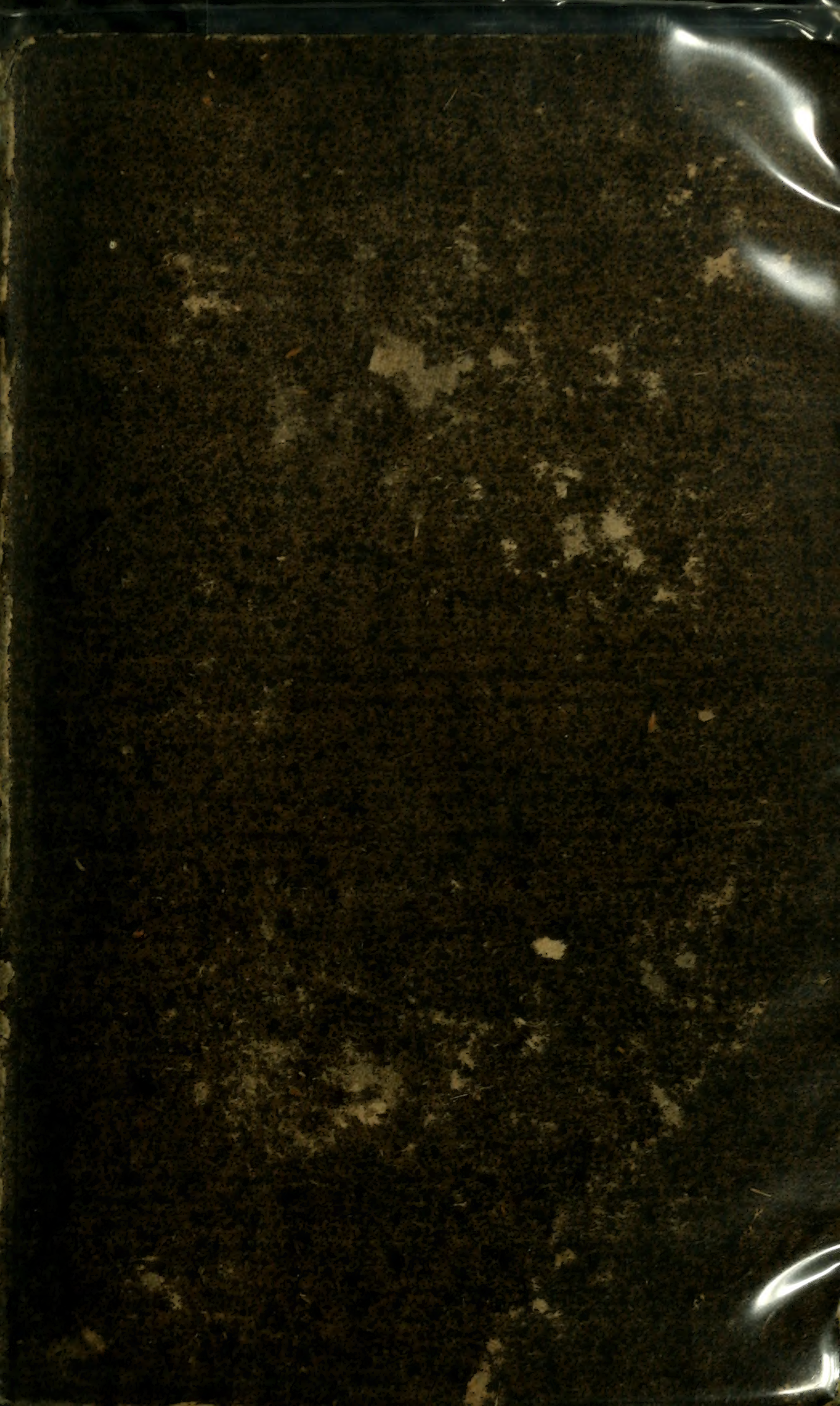
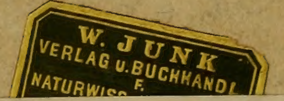




Die
um Danzig wildwachsende

Pflanzen

nach ihren

Geschlechtstheilen

geordnet,

und beschrieben

von

Gottfried Reyger.



Danzig,

bey Daniel Ludewig Wedel,

1768.



Vorrede.

Der erste und auch bey nahe der einzige, der von den bey Danzig wild wachsenden Pflanzen ein Verzeichniß hinterlassen, war D. Niklas Oelhafe, der hieselbst als Physikus lebete und zugleich den Titul eines Königlichen Artztes führete. Er gab dieses Verzeichniß im Jahr 1643. heraus, und hatte in selbigem 346 Pflanzen mit ihren Namen, Beynamen, Kräften und Oertern, wo sie anzutreffen, angeführet. Ob er nun gleich bey so weniger Anzahl der Kräuter viele von den gemeinsten und bekanntesten übergangen, so verdiente

doch dieser wiewol unvollkommene Versuch so viel mehr Beyfall, da er überhaupt einer von den ersten gewesen, der die Pflanzen einer besonderen Gegend aufzuzeichnen unternommen. Denn vor ihm war von dergleichen Schriften noch nicht viel mehr bekannt, als die Beschreibung der Kräuter des Harzwaldes, die Johann Thalius hinterlassen, und nach dessen Tode von Joachim Camerarius 1588 ausgegeben worden, ferner ein kurzes Verzeichniß, so der pomesanische Bischof Johann Wigand von den preußischen Pflanzen aufgesetzet, und gleichfalls nach seinem Tode 1590. im Druck erschienen; imgleichen was Kaspar Schwenckfeld von den schlesischen Pflanzen 1601. bekannt gemacht. Dieser berühmten Männer Fußstapfen hatte Oelhafe gefolget, und er würde seine Schrift mit der Zeit gewiß vollständiger gemachet haben, wenn

er

er nicht in eben dem Jahr, da er sie heraus gab, durch einen frühzeitigen Tod allen ferneren Untersuchungen wäre entzogen worden.

Indessen gab Christian Menzel 1650. zu diesem Werk einen Anhang von hundert Pflanzen heraus, die er in demselbigen Sommer in unsern Gegenden noch bemerket hatte. Dieser Menzel, der sich nachher als Churfürstl. Brandenburgischer Leibarzt durch seine botanische und andere Schriften berühmt gemacht, war damals von der königsbergischen Akademie, woselbst er studiret, nach Danzig gekommen, und hatte sich ein Jahr hieselbst aufgehalten, als er gedachten Anhang verfertigete, welchen er dem Bürgermeister Adrian von der Linde zuschrieb, und darin die kräuterreiche Gegend um Lappin, welchen Ort die Familie derer von der Linde damals bereits eine Zeit

lang inne gehabt, noch ferner zu untersuchen versprach, welches aber, da er bald darauf nach Holland ging, unterblieb. Da dieses kleine Menzelische Werk, so nur aus anderthalb Bogen bestand, bey uns sehr selten geworden, so habe ich selbiges bey dem zweyten Theil meiner Flora von neuem abdrucken lassen.

Im Jahr 1656. erschien eine neue Auflage von Oelhafens Verzeichniß, welche D. Lorenz Eichstädt, damaliger öffentlicher Lehrer der Arzneykunst allhier, übernam. Er hatte bereits die erste Ausgabe in Stettin, woselbst sie abgedruckt worden, besorget, und itzt, da er zugleich Oelhafens Nachfolger im Amt war, übersahe er sie von neuem, und vermehrte die Anzahl der Pflanzen bis 384, wiewol er dagegen die in Menzels Anhang befindlichen fast alle weggelassen.

Nach diesem machte zwar der berühmte Kräuterkenner Jakob Brayne etliche von ihm hieselbst gefundene Pflanzen in seinen Schriften bekannt, und sein Sohn D. Johann Philipp Brayne, der gleichfalls eine weitläufige Erfahrung in dieser Wissenschaft besaß, schickete etliche von unseren Grasarten an Johann Scheuchzern nach Zürch, welcher selbige in seine Agrostographie einrückete. Allein das von beyden gelehrten Männern versprochene kassubische oder pomerellische Pflanzenverzeichniß kam nicht zum Stande.

Da also die Oelhafische von Menzeln und Eichstädten vermehrte Nachricht von den Danzier Kräutern noch sehr unvollkommen war, und nur die blossen Namen der Gewächse nach ihren Anfangsbuchstaben geordnet enthielt, wodurch man nicht zur Känntniß derselben gelangen konnte, so bewog mich dieses in den Jah-

ren 1764 und 1766 ein etwas vollständigeres Verzeichniß unserer Pflanzen unter dem Titul der Danziger Flora herauszugeben, worin ich ihre Anzahl bis 868. vermehrete, auch ihre kurze Beschreibungen beyfügete, und sie nach dem Lehrgebäude des Hrn. von Linne ordnete, welches ich aus der Erfahrung als das leichteste und sicherste befunden hatte, die Kräuter ohne mündliche Anweisung durch eigenen Fleiß kennen zu lernen.

Weil aber selbiges Verzeichniß wie alle bisherige Werke dieser Art in lateinischer Sprache verfasset ist, und es doch verschiedene Liebhaber dieser Wissenschaft giebet, insonderheit unter denen, die auf dem Lande leben, und also die beste Gelegenheit dazu haben, welche der gedachten Sprache nicht genugsam kundig sind, so habe ich durch gegenwärtige Schrift einen Versuch gewaget, ob sich ein solches

Pflanzenregister nebst ihren Beschreibungen nicht auch im deutschen eben so deutlich und verständlich ausdrucken lasse. Es haben mir dazu die berühmten Männer Gelegenheit gegeben, welche in den neuesten Zeiten die Kräuterlehre in unserer Sprache vorgetragen, und die darin gebräuchliche lateinische Kunstwörter übersetzet; weswegen ich auch die Erklärung dieser Wörter und die ersten Begriffe dieser Wissenschaft voran gesetzet, damit man also, wenn man sich vorher diese Erklärungen mit einiger Aufmerksamkeit bekannt gemacht, so viel leichter nach den hier mitgetheilten Beschreibungen ein jedes Gewächs erkennen und von andern unterscheiden könne.

Ich habe aber die linnaeische von den Geschlechtstheilen hergenommene Lehrart hier wieder beybehalten, sowol weil mir diese unter den bisherigen willkürlichen

Ordnungen am leichtesten geschienen, so lange die natürliche Ordnung, welche unstreitig die vorzüglichste, noch nicht hinlänglich ausgefunden, als auch weil der Hr. von Linne der erste gewesen, der die verschiedene Arten jeder Gattung deutlich auseinander gesetzet, und die Verwirrung zwischen den Arten und Spielarten aufgehoben. Weil auch für Anfänger eine der grössesten Schwierigkeiten die oft sehr veränderliche Anzahl der Staubfäden ist, auf welche sich doch dieses Lehrgebäude in den meisten Klassen vornemlich gründet, imgleichen daß viele Pflanzen wegen der Verwandtschaft in eine andere Klasse gebracht sind als die Zahl der Staubfäden erfordert, so habe ich nicht nur die veränderliche Anzahl der Fäden, so oft sie mir bekannt war, bemerket, sondern auch am Ende jeder Klasse die Pflanzen angezeiget, die mit derselben gleiche Beschaf-

fenheit

fenheit haben, ob sie schon wegen der Gattung worunter sie gehören, in einer anderen Klasse zu suchen sind. Ob auch gleich aus allen linnaeischen Klassen bey uns Pflanzen anzutreffen, so sind sie doch nicht aus allen Ordnungen jeder Klasse zu finden, daher auch der fehlenden Ordnungen nicht gedacht werden können. So hat z. B. die 21ste Klasse eilf Ordnungen, da es aber bey uns nur aus sieben derselbigen einheimische Kräuter giebt, so sind auch die vier anderen übergangen.

In den beyden Theilen der Flora habe ich alle Danziger Pflanzen beygebracht, so wohl die ich selbst gefunden oder gesehen, als auch die von meinen Vorgängern als einheimisch angegeben worden, wenn sie sich gleich zuweilen geirret, welches ich doch allemal dabey angezeiget. In diesem deutschen Verzeichniß hingegen habe ich keine andere als die ich selbst gesehen

sehen beschrieben, und die von Oelhafen, Menzeln, Eichstädten, Jakob und Johann Philipp Brayne gefundenen nur kürzlich an gehörigen Orten berühret. Es sind aber ausser diesen noch viel mehr Pflanzen bey uns einheimisch, und ich würde selbst mehr haben beybringen können, wenn es mir nicht an Gelegenheit gefehlet, die Oerter durchzusuchen, wo sie vermuthlich anzutreffen; wiewol ich hier einige hinzugesetzet, die ich nach der Herausgabe der Flora noch angetroffen.

Die Namen der Gattungen habe ich lateinisch gelassen, welches unumgänglich nöthig ist, weil die unbestimmten deutschen Namen alle Gewißheit völlig aufheben würden; und es müssen die deutschen Kräuterkenner erstlich über die Namen einig werden, die man jeder Gattung in unserer Sprache beylegen soll, ehe man solche in dergleichen Verzeichnis-

sen

sen mit Nutzen gebrauchen kann. Aus eben der Ursache habe ich auch die Arten mit den lateinischen Trivialnamen des Hrn. von Linne angezeiget, weil solche nicht nur die Gewißheit der anzuzeigenden Pflanze einzig und allein bestimmen, sondern man auch vermittelst derselbigen hernach leicht finden kann, wie jede Art bey anderen alten und neuen Kräuterlehrern genennet wird. Darauf folgen einer oder mehr deutsche Namen, insonderheit die bey uns gebräuchlichen, bey welchen doch noch grosse Ungewißheit anzutreffen, wie denn manches Kraut in jeder Provinz anders genennet, auch mancher Name ganz verschiedenen Pflanzen beygeleget wird.

Die Beschreibungen der Gattungen sind nach den Kennzeichen des Hrn. von Linne eingerichtet, die Beschreibungen der Arten aber von der Pflanze selbst hergenommen, und die mehresten umständlicher entworfen, als in der Flora geschehen.

hen, wie denn auch diese Schrift keine blosse Uebersetzung der gedachten Flora ist, indem hier vieles weggelassen was daselbst zu finden, vieles hingegen weitläufiger ausgeführet ist, insonderheit das Unterscheidende gewisser Klassen und Ordnungen, damit alles denjenigen so viel deutlicher werde, die etwan suchen möchten nach dieser Anleitung die Kräuter kennen zu lernen. Bey der angezeigten Farbe der Blumen ist noch zu bemerken, daß sich selbige bey denjenigen die ihre Blätter lange behalten, zuletzt gemeiniglich verändert, so daß die gelbe Farbe weiß, die rothe blau, und die weisse purpurfarbig wird.

In der Flora habe ich die Oerter, wo ich jede Pflanze gefunden, angezeiget. Da mich aber eine fortgesetzte Erfahrung mehr und mehr von dem überzeuget, was ich bereits in der Vorrede des ersten Theils angeführet, wie veränderlich und unbeständig diese Oerter an bewohnten Plä-

tzen oftmals sind, indem ich bey dem Anfang meiner Untersuchungen einige Gegenden ungemein reich an seltenen Kräutern gefunden, und auch als solche angegeben, die doch hernach durch verschiedene daselbst vorgenommene Veränderungen viele davon verloren, so habe ich itzt nur die Beschaffenheit des Bodens, wo jede Pflanze wächset, angezeiget, welches auch von mehrerem Nutzen ist; den Ort selbst aber nur bey einigen angeführet, die ich nur daselbst allein oder doch vorzüglich angetroffen.

Zuletzt folget noch die Monathszeit in welcher jedes Gewächs blühet, weil man dadurch so viel eher selbiges aufsuchen kann; wie ich denn auch zu dem Ende einen wiewol unvollständigen botanischen Kalender vom Jahr 1767. beygefüget.

Damit man aber auch neben einer sicheren Anweisung zur richtigen Erkänntniß der Pflanzen zugleich einige Nachricht von

ihren

ihren Kräften und Eigenschaften hieselbst antreffen möge, so habe ich aus der lateinischen Abhandlung von den Kräften der Pflanzen, welche im ersten Bande der Amoenit. Acad. des Hrn. von Linne befindlich, einen umständlichen Auszug, so viel unsere einheimische oder doch bekannte Pflanzen antrift, in deutscher Sprache hinzugesetzet, welches am Ende dieses Werkes, nebst den natürlichen Ordnungen des Hrn. von Linne, worauf sich gedachte Abhandlung beziehet, zu finden.

Ich würde meine Absicht, die ich bey Verfertigung dieser Schrift gehabt, vollkommen erreichen, wenn ich auch nur einem oder dem anderen dadurch Gelegenheit geben würde, die Pflanzen und ihren besonderen Bau etwas aufmerksamer zu betrachten, und die daraus hervorleuchtende Weisheit ihres Schöpfers zu bewundern und zu verehren.



Erklärung der Kunstwörter.

Die Befruchtung der Pflanzen, wodurch sie sich vermehren und ihres gleichen hervorbringen, geschiehet durch gewisse in ihnen befindliche Theile, welche man nach der Aehnlichkeit, die sich hierin mit den Thieren zeiget, männliche und weibliche Geschlechtstheile nennet. Der Gebrauch derselben war sammt der Art der Befruchtung vorhin ganz unbekannt. Doch gab die Erfahrung mit den Palmbäumen Anlaß dasjenige schon längst zu muthmassen, was man in der letzten Helfte des abgewichenen Jahrhunderts immer näher einzusehen anfing, und nach vielem und hartnäckigem Widerspruch in den folgenden Zeiten durch so viel entscheidende Versuche bestätigete, und in ein so helles Licht setzete, daß das verschiedene Geschlecht der Pflanzen und ihre Uebereinstimmung in diesem Stück mit den Thieren von keinem so leicht mehr in Zweifel gezogen wird, dem die neuern Entdeckungen nicht gänzlich unbekannt sind. Auf dieses verschiedene Geschlecht der Pflanzen und die Anzahl und Lage der dazu gehörigen Theile

gründet sich das Lehrgebäude des Herrn von Linne. Man muß also diese Theile vorher genau kennen lernen, und ein jedes mit seinem eigenen Namen belegen, wenn man sich ihrer dazu bedienen will, die so grosse Menge der Gewächse in gewisse Abtheilungen zu bringen, und von einander zu unterscheiden. Eben dieses muß auch mit allen übrigen Theilen der Pflanzen geschehen. Sie müssen ihre eigene und bestimmte Namen erhalten, damit die Beschreibungen die gehörige Deutlichkeit und Gewißheit bekommen. Dazu sind also gewisse Kunstwörter nöthig, welche man auch in der lateinischen Sprache mit der Entdeckung der Sache selbst und der Errichtung dieses Lehrgebäudes zugleich erhielt. Im Deutschen fehleten solche, bis in den neuesten Zeiten verschiedene gelehrte Männer die Kräuterlehre auch in dieser Sprache vortrugen, und also die Theile der Pflanzen mit dazu dienenden Benennungen belegeten, wiewol sie sich dabey nicht alle gleichformiger Ausdrücke bedieneten. Die vornemsten, die man zu wissen nöthig hat, und die in diesem Buch vorkommen werden, sind folgende.

Die Werkzeuge der Pflanzen, wodurch sie ihres gleichen zu zeugen geschickt sind, bestehen häuptsächlich aus sechs Theilen, dem **Kelch**, der **Blume**, den **Staubgefässen**, dem **Stempel**, dem **Samenbehältniß**, und dem **Samen**.

1. Der

1. Der **Kelch**, Calyx, heisset auch die Blumendecke, weil er die übrigen Theile vor der Aufblühung bedecket und einschlüsset. Er ist also der äussere Theil der ganzen Blume, und insgemein grün, daher er **gefärbt** genennet wird, wenn er eine andere als die grüne Farbe hat. Er bestehet entweder aus einem oder aus mehreren Blättern. Es giebt auch Blumen die gar keinen Kelch haben, wie die Tulpen. So bekannt übrigens dieser Theil an den meisten Pflanzen ist, so giebt es doch verschiedene, bey denen selbst die Kräuterkenner nicht einig sind, ob er da sey oder nicht, indem sie nach den verschiedenen Begriffen, die sie mit diesem Wort verbinden, zuweilen das für den Kelch halten, was ein anderer für die Blume selbst achtet, nachdem er nemlich entweder abfällt oder sitzen bleibet, von zarterem oder festerem Gewebe ist. Daher einige einer solchen Pflanze einen Kelch aber keine Blume, andere hingegen eine Blume aber keinen Kelch zuschreiben. Diese Ungewißheit in den Ausdrücken zu vermeiden, hält Herr **Oeder** für besser, daß man, wo beyde Theile vorhanden, zwar die Wörter Blumendecke und Blume beybehalten, wo aber einer davon fehlet, den übrigen mit dem Namen Blume belegen möge. Zuweilen hat der Kelch eine ganz besondere und von der gewönlichen verschiedene Figur, und da bekommt er auch eigene Namen. So heißt er eine **Hülse**, Spatha, wenn er sich an einer Seite nach der Länge öfnet,

wie bey den Narzissen; **Kätzchen**, Amentum, wenn er aus verschiedenen Schuppen bestehet, die zusammen einen langen walzenförmigen Körper machen, wie bey den Nüssen; **Bälglein**, Gluma, wenn er aus zweyen, selten mehreren, Häutchen bestehet, die sich einander umschlüssen, wie bey den Grasarten.

2. Die **Blume**, Corolla, ist der Theil der auf den Kelch folget, und wegen der schönen Farben, womit er gemeiniglich gezieret ist, von jederman gekannt, und für den Haupttheil oder die eigentliche Blume gehalten wird; da er doch nur, so wie auch der Kelch, den wesentlichen Theilen zur Bedeckung dienet, welche er so lange bis sie zeitig sind, einschlüsset, daher er auch von einigen Kräuterkennern die innere Blumendecke genennet wird. Die Blume ist entweder einblätterricht oder vielblätterricht. Die einblätterichte bestehet gemeiniglich aus dem unteren engeren Theil oder der **Röhre**, Tubus, dem oberen erweiterten oder der **Mündung**, Limbus, und der Gränze zwischen beyden oder dem **Schlund**, Faux. Bey der vielblätterichten bestehet ein jedes Blat, Petalum, aus dem **Nagel**, Unguis, womit es angewachsen ist, und der **Platte**, Lamina, oder dem oberen breiteren Theil. Die übrige Benennungen, womit die Blumen nach ihrer verschiedenen Gestalt noch weiter beleget werden, sollen an ihren gehörigen Orten beygebracht werden. Sonst haben viel Blumen noch gewisse besondere Theile, welche man

man Saftbehältnisse, Nectarium, nennet. Es giebt auch Pflanzen, an welchen die eigentlich so genannte Blume fehlet, wie an dem Gänsfuß.

3. Die Staubgefässe, Stamen, sind die männlichen Geschlechtstheile der Pflanzen, welche bey ihrer Zeugung eben den Dienst leisten, wie die Männlein bey den Thieren. Sie sind also ein wesentlicher Theil, und müssen daher genau erkannt werden, zumahl da die linnäische Eintheilung des Pflanzenreiches in Klassen sich auf die Anzahl, Lage und Verhältniß der Staubgefässe gründet. Wer eine weisse Lilie betrachtet, wird so wol die männlichen als weiblichen Geschlechtstheile deutlich kennen lernen. Man wird darin sechs weißlichte Stänglein oder Dräthlein finden, auf deren jedem ein länglichter mit gelbem Staub bestreueter Körper oder Spitze ruhet. Der untere dünne und lange Theil heisset der **Staubfaden**, Filamentum, die obere Spitze aber der **Staubbeutel**, Anthera. Beyde zusammen machen das Staubgefäß aus. Der **Samenstaub**, Pollen, wird in dem gedachten Beutel gezeuget, und bestehet aus sehr vielen kleinen organischen Körpern, die in jeder Pflanze ihre eigene verschiedene Grösse und Gestalt haben, welche, so bald sie zeitig sind, und etwas feucht werden, von selbst aufspringen, und einen sehr feinen Hauch oder Dunst um sich verbreiten, worin die fruchtbringende Kraft enthalten. Dieses Geschäfte der

Natur kann mit blossen Augen nicht wargenommen werden, und wird selbst durch Vergrösserungsgläser nicht völlig erkannt. Uebrigens ist die Anzahl der Staubgefässe sehr verschieden, da einige Gewächse nur mit einem, andere mit zwey oder drey, andere mit mehreren, und noch andere mit fast unzählichen in jeder Blume versehen sind.

4. Der **Stempel**, Pistillum, vertritt die Stelle der Weiblein bey den Thieren, und bestehet aus drey Stücken, die man gleichfalls in der Lilie deutlich siehet. Mitten zwischen gedachten Fäden, auf dem Grund der Blume stehet ein länglich runder grüner Körper, welcher der **Eyerstock**, Germen, heisset, und die wiewol noch sehr kleinen Samenkörner enthält, wodurch das Gewächs soll fortgepflanzet werden. Zuweilen ist der Eyerstock und also auch hernach die Frucht ausserhalb der Blume unter dem Kelch, oft ist auch dieser Eyerstock der Samen selbst. Auf diesem Eyerstock stehet ein langer walzenförmiger **Griffel**, Stylus, der oben eine stumpfe Spitze oder Narbe hat, welche man den **Staubweg**, Stigma, nennet. Selbiger ist zu der Zeit, da die Zeugung geschiehet, mit einer klebrigen Feuchtigkeit umgeben. Wenn also die feinen Körner des Samenstaubes zeitig sind, und entweder von selbst auf den Staubweg fallen, oder vom Winde darauf gewehet, oder von den Bienen und andern Insekten, die die Blumen durchkriechen, und an welche sie

sich

sich anhängen, darauf getragen werden, so bleiben sie an dem klebrigen Saft angeheftet, werden von dieser Feuchtigkeit genäßet, und springen daher auf, da denn das in ihnen enthaltene feine und gleichsam geistige Wesen durch den Staubweg und den Griffel bis zu dem Eyerstock dringet, und die darin enthaltene Samenkörner fruchtbar machet. Man kann zwar die Oeffnung oder Höle des Griffels, wodurch diese Materie gehen muß, nicht so leicht sehen, indem selbiger keine hole Röhre sondern dem Ansehen nach einen dichten Körper vorstellet. Allein ein so subtiler Hauch, wie wir ihn vorhin beschrieben, findet leicht einen Durchgang, wo wir keinen sehen; wiewol Herr D. Hill ihn in der Amaryllis wirklich entdecket, und im Kupferstich vorgestellet hat. Uebrigens sind die drey Theile des Stempels in verschiedenen Pflanzen von sehr ungleicher Beschaffenheit, Lage und Anzahl. Zuweilen fehlet auch der Griffel gar, und der Staubweg sitzet unmittelbar auf dem Eyerstock.

5. Das Samenbehältniß, Pericarpium, welches man auch gemeiniglich die **Frucht** nennet, entspringet aus dem vergrösserten Eyerstock, welcher indessen, daß die darin enthaltenen Samen ihre gehörige Grösse erhalten, zugleich mit fortwächset. Es ist in vielen Pflanzen von sehr verschiedener Gestalt und Beschaffenheit, daher es auch mit verschiedenen Benennungen bezeichnet wird. Die **Kapsel**, Capsula, ist trocken

und hol; man findet ein Beyspiel davon an der Lilie; sie ist inwendig entweder einfach, oder durch **Scheidewände**, Dissepimentum, in Fächer getheilet; sie öffnet sich immer auf eine bestimmte Weise. Die **Schote**, Siliqua, ist lang und dünne, inwendig hol, bestehet aus zweyen **Wänden**, Valva, die zwey Näthe zwischen sich haben, an denen die Samenkörner wechselsweise sitzen; dergleichen findet man am Kohl. Die **Hülse**, Legumen, unterscheidet sich von der Schote, daß nur die eine **Nath**, Sutura, breit und kenntlich ist, an welcher auch alle Samenkörner sitzen, da die gegen über stehende Nath kaum zu bemerken ist; solche Hülsen siehet man an den Erbsen. Das **Steinobst**, Drupa, ist eine mit Fleisch bekleidete Nuß, in welcher der Samen lieget, wie bey den Pflaumen. Der **Apfel**, Pomum, ist eine mit Fleisch bekleidete Kapsel, dergleichen tragen die Aepfel- und Birnbäume. Die **Beere**, Bacca, ist eine fleischichte Frucht, in welcher die Samen ohne besondere Kapsel liegen, wie in den Johannstrauben. Der **Zapfen**, Strobilus, entspringet aus den Kätzchen, wenn deren Schuppen, die vorhin die weibliche Blüthe trugen, grösser, härter und holzig geworden, wie an den Fichten. Es giebet Pflanzen, bey denen das Samenbehältniß fehlet, und die Samen entweder ganz bloß liegen, oder von dem Kelch bedecket werden.

6. Der

6. Der **Samen**, Semen, ist ein Theil der Pflanze, der, wenn er durch den Samenstaub belebet worden, und zur Reife gelanget, sich von ihr absondert, zur Erden fällt, oder von den Winden weiter geführet wird, und wenn er einen für ihn sich schickenden Ort findet, eine der vorigen ähnliche Pflanze hervorbringet. Er ist von sehr verschiedener Gestalt und Grösse, hat auch zuweilen Stacheln oder Haken mit welchen er sich anhänget, imgleichen Flügel, oder Haarkronen, Pappus, damit er vom Winde so viel weiter kann gebracht werden.

Dieses sind also die Haupttheile der Fortpflanzungswerkzeuge, unter denen die Staubgefässe und der Stempel die beträchtlichsten sind. Eine Blume, die diese beyderley enthält, heisset eine **Zwitterblume**; sind die Staubgefässe allein vorhanden, ist es eine **männliche Blume**; ist der Stempel allein, so ist es eine **weibliche Blume**; sind an statt des Kelches und der eigentlichen Blume nur Bälglein wie bey den Grasarten, oder Kätzlein wie bey den Nüssen, so nennet man sie zum Unterschied eine **Blüthe**.

Wer die Staubgefässe und Stempel recht kennet, und ihre verschiedene Beschaffenheit und Anzahl gehörig betrachtet, wird gar leicht die 24 Klassen, in welche der Herr von Linne das ganze Pflanzenreich eintheilet, von einander unterscheiden, und folglich eine jede Pflanze, deren Blumen er siehet, unter ihre gehörige Klasse bringen können. Die Anzahl der Staub-

gefäſſe, ihre gleiche oder ungleiche Länge, ihre Abſonderung von einander, oder von den Stempeln, ihre Verbindung unter ſich oder mit den Stempeln, endlich auch ihre Unkenntlichkeit ſind der Grund aller Klaſſen, deren Eintheilung folgende iſt: In den 13 erſten Klaſſen ſind die Staubgefäſſe alle frey und von einander abgeſondert, auch alle von gleicher Länge. Die 1ſte Klaſſe, Monandria, hat nur ein Staubgefäß; die 2te Klaſſe, Diandria, hat zwey Staubgefäſſe; die 3te Klaſſe, Triandria, hat drey; die 4te Klaſſe, Tetrandria, hat vier; die 5te Klaſſe, Pentandria, fünf; die 6te Klaſſe, Hexandria, ſechs; die 7te Klaſſe, Heptandria, ſieben; die 8te Klaſſe, Octandria, acht; die 9te Klaſſe, Enneandria, neun; und die 10te Klaſſe, Decandria, hat zehn Staubgefäſſe. Die 11te Klaſſe, Dodecandria, begreift alle Pflanzen, die zwiſchen zehn und zwanzig Staubgefäſſe tragen. Die 12te Klaſſe, Icoſandria, hat zwanzig und mehr Staubgefäſſe, die alle in einem Kreiſe an der inneren Wand der Blumendecken befeſtiget ſind. Die 13te Klaſſe, Polyandria, hat gleichfalls viel Staubgefäſſe, die aber alle dem Fruchtboden einverleibet ſind. Die folgenden Klaſſen haben theils ungleich lange, theils verſchiedentlich verbundene oder getrennete Staubgefäſſe. Die 14te Klaſſe, Didynamia, hat zwey längere und zwey kürzere Staubgefäſſe. Die 15te Klaſſe, Tetradynamia, hat vier lange und zwey kürzere Staubgefäſſe. In der

16ten

16ten Klasse, Monadelphia, ist die Anzahl der Staubgefässe, so wie auch in den folgenden, nicht weiter bestimmt; sie sind aber in dieser Klasse alle an ihrem unteren Theil mit den Fäden in einander verwachsen. In der 17ten Klasse, Diadelphia, sind die Staubfäden unten in zwey verschiedene Theile oder Körper vereiniget. In der 18ten Klasse, Polyadelphia, sind die häufigen Staubfäden unten in mehr Körper vereiniget, und verwachsen. In der 19ten Klasse, Syngenesia, sind die Staubgefässe an ihrem oberen Theil, nemlich an den Staubbeuteln zusammen gewachsen. In der 20sten Klasse, Gynandria, sind die Staubfäden mit dem Stempel verwachsen. In der 21ten Klasse hingegen, Monœcia, sind die Staubgefässe und Stempel so weit von ein ander getrennet, daß ein jedes in einer besonderen Blume angetroffen wird, die daher männliche und weibliche Blumen heissen. In der 22ten Klasse, Diœcia, sind sie noch weiter abgesondert, indem die männliche Blumen auf einer, und die weibliche wieder auf einer anderen Pflanze wachsen; sie müssen also nicht gar zu weit von ein ander stehen, damit der Wind den Staub von der einen auf den Stempel der anderen führen kann; wiewol dieser Staub sich sehr weit ausbreitet, wie man an dem ehemals geglaubten Schwefelregen, welches der Staub von den Fichten ist, sehen kann. In der 23ten Klasse, Polygamia, findet man so wol vollkommene Zwitterblumen, als lauch daneben noch

männ=

männliche oder weibliche besonders. Die 24te Klasse unterscheidet sich von allen übrigen durch ihre ganz besonders gestaltete und grössestentheils unkenntliche Geschlechtstheile.

Eine jede Klasse wird wieder in gewisse **Ordnungen** abgetheilet, welche in den 13 ersten Klassen von der Anzahl der Stempel, in den übrigen aber von anderen Kennzeichen hergenommen sind. Jede Ordnung begreifet verschiedene **Gattungen**, Genus, unter sich, welche zwar in den Hauptkennzeichen der Klasse und Ordnung einander ähnlich sind, in anderen Stücken aber eine Verschiedenheit zeigen, welche hinlänglich ist eine Gattung von der anderen abzusondern, und ohne Irrthum deutlich zu erkennen. Eine Gattung hat gemeiniglich wieder mehrere **Arten**, Species, unter sich, welche in Ansehung der Haupttheile mit der Gattung übereinkommen, und in anderen Nebentheilen, als den Blättern u. d. g. sich von ihr unterscheiden. Viel Arten haben wieder **Spielarten**, Varietas, welche aus dem Samen derselbigen Art hervorgekommen, und zufälliger Weise, durch anderes Erdreich oder sonst, an Grösse, Farbe, Geruch, gefüllten Blumen u. s. w. einen Unterscheid zeigen. Sie können also durch abermalige Veränderung des Bodens oder auf andere Weise wieder zu ihrer vorigen Art gebracht werden. Doch giebt es einige Pflanzen, welche man zwar für Spielarten hält, aber wegen ihres beständigen Unterscheides

des an Blättern und anderen Stücken füglicher als besondere Arten könnten angesehen werden. Wegen der gefüllten Blumen ist noch zu bemerken, daß selbige, wie hoch sie auch von den Liebhabern gehalten werden, doch eigentlich ein Fehler oder Krankheit des Gewächses sind, da nemlich durch überflüssigen Nahrungssaft oder auf andere entweder gekünstelte oder natürliche Weise die Staubgefässe entweder alle oder zum Theil in Blumenblätter verwandelt werden, daher auch im ersten Fall ein solches Gewächs unfruchtbar bleibet.

Die Art, wie die Pflanzen ihre Blumen tragen, ist sehr verschieden. Der **Stengel**, Caulis, theilet sich oben gemeiniglich in verschiedene **Nebenstengel** oder **Stengelchen, Blumenstengel**, Pedunculus. Bey den Grasarten heisset dieser Hauptstengel der **Halm**, Culmus; bey solchen Pflanzen, wo er öhne Blätter bleibet, der **Schaft**, Scapus. Wenn die Blumen an dem Hauptstengel ohne besondere Nebenstengel, oder doch an sehr kurzen Stengelchen, die man nicht siehet, und die sich an den Hauptstengel anlegen, in einer Reihe herauf stehen, so heisset dieses eine **Aehre**, Spica. Wenn sie an kurzen hangenden und vom Hauptstengel abstehenden Nebenstengeln sitzen, so ist es eine **traubenförmige** Blüth, Racemus. Wenn die Nebenstengel länger und in mehr andere vertheilet sind, so wird ein **Straus** oder

Büschel,

Büschel, Panicula, daraus. Bey anderen Kräuterlehrern heißt es eine **Rispe** oder **Riſſe**, da aber dieſes Wort bey uns gänzlich unbekannt iſt, ſo habe ich ein gebräuchlicheres gewehlet. Zuweilen iſt dieſer Straus unten breiter, und gehet oben **ſpitzig** oder **eyförmig** zu, Thyrſus. Zuweilen iſt er oben ganz flach und und breit, und wird alſo ein **platter Straus** oder **Krone**, Corymbus. Wenn die Nebenſtengel alle aus einem Mittelpunkt des daſelbſt ſich endigenden Hauptſtengels kommen, ſo wird es ein **Schirm**, Umbella. Wenn die Stengel nicht genau aus einem Ort kommen, ſo iſt es ein **unvollkommener Schirm**, Cyma. Zuweilen ſind viel Blumen, die jede doch ihren beſonderen Kelch haben, in einem gemeinſchaftlichen Kelch verſammelt, und machen eine allgemeine Blume; ſelbige heiſſen **geſammlete Blumen**, flores aggregati. Zuweilen ſind ſie ohne beſondere Kelche in einem allgemeinen vereiniget, und heiſſen **zuſammen geſetzte Blumen**, flores compoſiti, ſie ſtehen auf einem **gemeinſchaftlichen Fruchtboden**, Thalamus, Receptaculum, von welchen bey der 19ten Klaſſe mehr Nachricht zu finden.

Die Blätter ſitzen an einem **Stiel**, Petiolus, oder ohne ſelbigen am Stengel. Sie ſind entweder **einfach** oder **gefedert**, pinnata,

nata, wenn nemlich mehr Blättchen, foliola, an einer gemeinschaftlichen Ribbe paarweise sitzen, und zusammen ein Blatt ausmachen; doppelt oder dreyfach gefedert, bipinnata, tripinnata, wenn jedes Blättchen wieder auf solche Art wie das ganze Blatt ein oder mehrmal getheilet ist. Die Blätter sind linienformig, wenn sie schmal und lang, auch überall gleich breit sind, lanzenformig, wenn sie länglich und in der Mitte breiter als an den Enden sind, pfriemenformig, wenn sie am unteren Ende linienformig und am breitesten, und von da immer schmaler werden; dieser Ausdruck wird auch oft bey den Staubfäden gebraucht. Der Rand der Blätter ist sägeformig, wenn er viel kleine Spitzen hat, wie die Zähne an einer Säge; gekerbt, wenn eben diese kleine Hervorragungen nicht spitzig, sondern rundlich wie kleine Bogenstücke sind; zahnformig, wenn aus den Seiten des Blattes schmale und lange Theile wie Zähne hervorgehen; ausgeschweift, wenn aus den Seiten des Blattes grössere einwärts gekehrte Bogenstücke gleichsam ausgeschnitten sind. Die Blätter sind schwerdtformig, wenn sie an den Flächen in der Mitte etwas erhaben, gegen den Rand aber platt und dünne, auch dabey länglich und vom untern Ende bis gegen die Spitze

schmäler

schmäler und dünner werden. Die Blätter so wol als Blumen stehen **wirbelformig** am Stengel, wenn sie rings um denselben in etlichen Gliedern oder Absätzen über einander sich befinden. Der Winkel, welchen ein Blatt mit dem Stengel machet, heisset der **Anwachswinkel**, Ala. Die übrige Kunstwörter, insonderheit von den Blättern, sind theils leicht zu verstehen, theils an besonderen Orten, wo sie vorkommen, erkläret.



Pflanzen



Pflanzen die um Danzig wild wachsen.

I. Klasse. Ein Staubgefäß.

Diese Klasse hat zwey Ordnungen; die erste hat einen, die andere aber zwey Stempel. Von jeder Ordnung ist nur eine Gattung bey uns einheimisch.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

1. Hippuris.

Der Kelch und Blume fehlt; der Staubbeutel ist halbgespalten; der Eyerstock länglicht; der Griffel pfriemenformig und sitzet innerhalb dem Staubgefäß, ist aber länger als dasselbe; der Staubweg spitzig; die Frucht fehlet, der Samen ist blöß, einzeln, rund.

1. Hippuris vulgaris. Tannenwedel, weisse Seetanne. Die Blätter sind kurz und linienformig, stehen wirbelsweise sehr dicht um den einfachen Stengel herum; die kleinen und häufigen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln ohne besondere Stengel; die Pflanze trägt viel Samen, wächset in den Wassergraben bey der Mottlau und andern Wässern.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

2. Callitriche.

Der Kelch fehlt, die Blume hat zwey gekrümmte Blätter, der Staubfaden lang und zurück gebogen, der Staubbeutel einfach, der Eyerstock rund, die beyden haarformigen Griffel zurückgekrümmt mit spitzigen Staubwegen; die Frucht ist eine viereckichte zweyfächerichte platte Kapsel, die Samen länglicht und einzeln.

1. Callitriche verna. **Sternkraut mit ganzen Blättern.** Die langen Stengel wachsen im Wasser gerade in die Höhe, und sind mit linienformigen entgegen gesetzten Blättern versehen, die in gewissen Entfernungen von einander stehen; an der Spitze sind andere kürzere eyformige dicht zusammen gesetzte Blätter, welche sich auf der Oberfläche des Wassers ausbreiten, und einen kleinen grünen Stern vorstellen den man im Frühling auf den Wassergraben siehet; zwischen diesen oberen Blättern sitzen die kleinen Blumen, welche theils männliche theils weibliche sind; daher diese Pflanze in die 21te Klasse gehören würde, wenn nicht die Gattung der Callitriche, als zu welcher sie gehöret, hier ihre Stelle hätte. Eine Spielart davon, welche **klein kriechend Linsenkraut** heisset, ist viel kleiner, hat nur rundliche Blätter und wächset in Sümpfen.

2. Callitriche autumnalis. **Sternkraut mit Blättern die an der Spitze eingeschnitten**, ist der vorigen ähnlich, nur daß die Blätter alle linienformig und sich in zwey kurze Spitzen endigen, die Blumen sind Zwitterblumen, und kommen später hervor.

II. Klasse.

II. Klasse.

Zwey Staubgefässe.

Diese Klasse hat gleichfalls zwey Ordnungen, mit einem und mit zwey Stempeln.

A. Ein Stempel.

1 Stempel

Die Blumen dieser Ordnung sind entweder einblätterícht oder zweyblätterícht.

a. Einblätterichte Blume.

3. Ligustrum.

Der Kelch sehr klein, einblätterícht, mit vier Zähnen oder Einschnitten. Die Röhre der Blume ist länger wie der Kelch, und die Mündung in vier Theile gespalten. Die Staubfäden einfach, die Staubbeutel aufrecht. Der Eyerstock ist rundlicht, der Griffel sehr kurz, der Staubweg gespalten. Die Frucht eine einfächerichte Beere mit vier Samen.

1. Ligustrum vulgare. **Hartriegel. Rheinweiden. Liguster.** Diese Pflanze ist in den Gärten bekannt, und träget weisse Blumen. Es hat sie noch keiner von den preussischen Kräuterkennern unter den einheimischen angemerket, da sie doch auf unsern mit Gebüsch bekleideten Hügeln wild wachsend von mir angetroffen, und im Junius in der Blüthe gefunden worden.

4. Veronica.

Der Kelch ist viertheilig und bleibt auch nach der Blüthe sitzen. Die Röhre der Blume ist von ungleicher Länge, die Mündung hat vier Theile oder Lappen, davon der unterste gemei-

 niglich

1 Stempel. niglich der schmaleste und der obere breiter ist. Die Staubfäden stehen oben auseinander, die Staubbeutel länglich. Der Eyerstock ist platt, der fadenformige Griffel etwas von den Fäden abgebogen. Die Frucht ist eine herzformige Kapsel, mit zwey Fächern; sie öffnet sich in vier Theile, und enthält viel Samen.

1. Veronica maritima. **Dreyblätterichter Ehrenpreis.** Diese Art wächset in die Höhe, am Stengel sitzen jedesmal drey Blätter zusammen, welche ungleich sägenförmig gezähnt sind, oben trägt er etliche ziemlich ausgebreitete Aehren mit blauen Blumen; bey Karlkau, im Junius.

2. Veronica longifolia. **langblätterichter Ehrenpreis.** Er wächset hoch, die Blätter sitzen gegen einander, sind lanzenformig und am Rande mit Sägezähnen. Die Aehren sitzen oben an der Spitze, sind lang und dicht, mit dunkelblauen Blumen; auf der Saspe, im August.

3. Veronica spicata. **kleiner Ehrenpreis mit kürzerer Aehre.** Die entgegen gesetzte Blätter sind stumpf und gekerbt. Jeder Stengel trägt nur eine Aehre mit grossen blauen Blumen; in ungebaueten Feldern, sparsam, im Junius.

4. Veronica officinalis. **gemeiner Ehrenpreis.** Die Stengel legen sich mehr nieder, und sind sammt den entgegen gesetzten sägeformigen Blättern rauch und haaricht; die Aehren sitzen an den Seiten des Stengels auf langen Nebenstengeln mit bleichblauen Blumen, die mit rothen Linien gezieret sind; in den Wäldern, doch näher bey der Stadt nur sparsam, im Junius.

5. Veronica serpyllifolia. **Ehrenpreis mit Quendelblättern.** Die Stengel kriechen auf der Erde, die Blätter sind glatt, eyformig, gekerbt, sitzen gegen einander, die oberen aber wech-

wechselsweise; am Ende der Stengel sitzen die Blumen traubenformig, doch beynahe einer Aehre gleichend; sie sind weiß mit purpurrothen Linien, von aussen etwas blaulicht; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

1 Stempel.

6. Veronica beccabunga. **Bachbungen mit runden Blättern.** Die Stengel kriechen, die Blätter sind eyformig, gekerbt, stehen gegen einander; die Blumen kommen auf Seitenstengeln, darauf sie traubenformig sitzen, blau von Farbe; in kleinen Bächen und Wässern, häufig, im Junius.

7. Veronica anagallis aquatica. **Bachbungen mit langen Blättern.** Die Stengel stehen aufrecht, die Blätter sind lanzenformig, am Rande mit Sägezähnen, sitzen gegen einander; die Blumen sind bleicher von Farbe, und sitzen wie an der vorhergehenden Art; in Bächen, sparsamer, im Junius.

8. Veronica scutellata. **schmalblätterichter Ehrenpreis.** Die Stengel sind lang mit gegen einander stehenden linienformigen Blättern, und theilen sich in Aeste, die Blumentragende Nebenstengel stehen wechselsweise, an welchen die purpurblaue Blumen traubenformig, doch ziemlich weitläufig hängen; in den wässerichten Gegenden bey Nassenhuben, im August.

9. Veronica chamædrys. **Bathengel. Gamanderlein.** Die Stengel sind schwach, und mit entgegen gesetzten eyformigen gezahnten runzlichten Blättern besetzt; die Blumen stehen traubenformig an Seitenstengeln, sind hochblau mit dunklen Strichen, von aussen bleich; in Wiesen und Wäldern, häufig, im May und Junius.

10. Veronica latifolia. **breitblätterichter Ehrenpreis. Susannenkraut.** Die Pflanze wächset hoch, mit aufrechten Stengeln, die

1 Stempel.

entgegen gesetzte Blätter sind herzformig, runzlicht, gezahnt; aus den oberen Anwachswinkeln kommen zwey oder vier lange Nebenstengel, an welchen die grosse blaue Blumen traubenformig oder beynahe ährenformig sitzen; auf den buschichten Hügeln, sparsam, im Junius.

11. Veronica agrestis. **Hünerdarm mit Gamanderleinblättern.** Eine kleine niedrige Pflanze mit herzformigen eingeschnittenen kleinen Blättern, aus deren Winkeln längere Stengel hervorkommen mit einzelen hellblauen Blumen; auf Feldern, im Frühling.

12. Veronica arvensis. **Hünerdarm mit Ehrenpreisblättern.** Eine gleichfalls niedrige Pflanze, aber mit grössern Blättern, die dem gemeinen Ehrenpreis gleichen, zwischen welchen die kleine bleiche einzele Blumen an sehr kurzen Stengelchen sitzen, auf Feldern im Frühling.

13. Veronica hederæfolia. **Hünerdarm mit Epheublättern.** Diese Art kriechet mit ihren Stengeln weit um sich herum, die Blätter sind in fünf Lappen oder Einschnitte getheilet, herzformig, auf kurzen Stielen, die unteren gegen einander, die oberen wechselsweise, ziemlich weit auseinander, sind oft nur dreylappicht; aus den Winkeln kommen längere Stengel, auf welchen die kleine bleiche einzele Blumen sitzen; in den Fruchtfeldern und Gärten, häufig, im April und May.

14. Veronica triphyllos. **Hünerraute.** Die Stengel stehen mehr aufrecht, doch nur niedrig, die Blätter sind fingerformig getheilet, die unteren in fünf, die oberen in drey Theile; die einzele dunkelblaue Blumen stehen auf Stengeln die länger sind wie die Blätter; am Wege nach Emaus an den Bergen, im May.

15. Ve-

15. Veronica verna. kleinblümichter Ehrenpreis. Ist die kleinste Art von dieser Gattung mit aufrecht stehenden rothen Stengeln, die Blätter sind fingerformig getheilet, und sitzen zerstreuet; aus deren Winkeln entspringen sehr kurze Stengelchen mit einzeln sehr kleinen blauen Blümchen, die kürzer sind wie der Kelch; an den waldigten Hügeln, sparsam, im May. 1 Stempel.

Oelhaf hat noch eine Art angegeben, welches aber nur eine Spielart ist von dem gemeinen Ehrenpreis mit aufrechteren Stengeln.

5. Pingvicula.

Der Kelch zweylippicht, die obere aufrecht stehende Lippe ist stumpf und dreyspaltig, die untere zweyspaltig. Die Blume ist gleichfalls zweylippicht, die längere Lippe ist in drey, die kürzere in zwey stumpfe Lappen getheilet; hinten raget ein gehorntes Saftbehältniß hervor. Die Staubfäden sind kurz und krumm mit runden Beuteln. Der Eyerstock ist kugelformig mit sehr kurzem Griffel, und zweylippichtem gefärbtem Staubwege, welcher die Beutel bedecket. Die Frucht ist eine eyformige Kapsel mit walzenformigen Samen.

1. Pinguicula vulgaris. Bergsanickel mit gesporter Blume. Hutblume. Eine niedrige Pflanze; die Blätter liegen auf der Erde, sind lanzenformig, dick und fetticht, an der Spitze zurück gebogen, der Rand ist einwärts gekrümmet. Zwischen den Blättern stehet ein kleiner rother Stengel, zuweilen kommt noch einer oder mehrere nach; auf jedem sitzet eine purpurblaue Blume, die von fern einer blauen Viol gleichet; bey Karlkau, im May.

1 Stempel.

6. Verbena.

Der Kelch einblättericht, eckicht, mit fünf zähnen, davon einer wie abgebrochen ist. Die Röhre der Blume ist gekrümmet und nach oben erweitert, die Mündung in fünf rundliche Lappen getheilet. Sie hat vier sehr kurze Staubfäden mit krummen Beuteln. Der Eyerstock viereckig Der Griffel ist so lang wie die Röhre, mit einem stumpfen Staubweg. Die vier länglichte Samenkörner liegen in dem Kelch, ohne besonderes merkliches Samenbehältniß.

1. Verbena officinalis, Eisenkraut. Der viereckigte rothe Stengel stehet aufrecht, und ist mit gegen einander stehenden eingeschnittenen Blättern besetzet, die beyden unteren Einschnitte sind die tiefesten. Aus den Winkeln der Blätter kommen Seitenstengel, welche ährenformige bleich purpurfarbige Blumen tragen. Diese Art würde in die 4te Klasse gehören wegen ihrer vier Staubfäden, wenn nicht viel andere Arten dieser Gattung nur zwey Faden hätten. Sie wächset sparsam bey uns, im August.

7. Lycopus.

Der Kelch einblättericht, oben in fünf schmale Lappen getheilet. Die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, die Mündung in vier auseinander stehende stumpfe Lappen gespalten, davon die obere die breiteste und an der Spitze ausgeschnitten. Die Staubfäden biegen sich gegen diese obere Lappe, und tragen kleine Staubbeutel. Der Eyerstock viertheilig, der fadenformige Griffel hat einen gespaltenen zurück gebogenen

nen Staubweg. Die vier Samenkörner liegen ohne Fruchtbehältniß in dem Kelch. 1 Stempel.

1. Lycopus europæus. **Wasserandorn.** Die Blätter sind lanzenformig mit tief eingeschnittenen Sägezähnen, und stehen auf ganz kurzen Stielen gegen einander. Am Anfang dieser Stiele sitzen die kleine weisse mit rothen Flecken besprengte Blumen um den Stengel wirbelformig herum; an Bächen und Wassergraben, im Julius, August.

b. Zweyblätterichte Blume.

8. Circæa.

Der Kelch hat zwey hole zurückgebogene eyformige Blättchen, welche wieder abfallen. Die Blumenblätter sind herzformig, offen stehend. Die Fäden haarformig mit runden Beuteln. Der Eyerstock kreiselformig, der Griffel dünn, aufrecht, mit stumpfem Staubwege. Die Samenkapsel kreiselformig, und rauch, mit zwey Fächern, in deren jedem ein länglichter Samen lieget.

1. Circæa lutetiana. **Stephanskraut mit weißlichten Blumen.** Der Stengel wird über einen Schuh hoch, hat ziemlich grosse an kurzen Stielen gegen einander stehende ey- oder lanzenformige zugespitzte glatte aderichte eingekerbte Blätter, aus deren Winkeln lange Seitenstengel kommen, an welchen die Blumen traubenformig an niederwärts gebogenen Stengelchen sitzen; die Kelchblätter sind grün und an den Spitzen roth, die Blumenblätter röthlich weiß; in Wäldern, die von der Stadt etwas entfernt, im Julius.

1 Stempel. 2. Circæa alpina. Stephanskraut mit röthlichen Blumen. Die Pflanze ist viel kleiner, und bekommt keine Seitenstengel; die Blätter sind den vorigen ähnlich, doch kleiner; die rothen Blumen sitzen eben wie die vorigen am oberen Ende des einzigen Stengels; die Kelchblätter sind hochroth; im Wald hinter Karlkau, im Julius.

Oelhaf führet noch die Gattung der Salvia an, davon er zwey Arten will bemerket haben, doch da er sich bey der einen vermuthlich geirret, auch die andere niemals von mir gesehen worden, so habe ich sie hier weggelassen, wo ich nur die Pflanzen beschreiben will, die ich selbst gesehen; ich habe sie indessen in meiner Flora Gedanensi angeführet.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

9. Anthoxanthum.

Der Kelch bestehet aus zwey Bälglein, davon das innere am grössesten. Die Blüthe aus zwey dergleichen Bälglein oder Spelzen, deren jedes eine Granne hat, die aus dem Rücken hervor kommt. Das Saftbehältniß aus zwey sehr feinen Blättchen, die innerhalb den Spelzen stecken, und kleiner sind. Die Staubfäden harformig und lang, die Beutel an jedem Ende gespalten. Der Eyerstock länglich, die zwey Griffel so lang wie die Fäden, mit kurzen fäserichten Staubwegen. Der einzele spitzige Samen ist in den Spelzen eingeschlossen.

1. An-

1. Anthoxanthum odoratum. Ruchgras. Korn-ähricht Berggras. Die Blätter dieses Grases sind weich und haaricht; die Aehre ist anfänglich geschlossen und länglicht eyformig, giebt sich aber im Blühen auseinander, indem die Blüthen büschelweise auf kurzen Stengelchen stehen. Jeder Kelch trägt nur eine Blüthe; die Grannen sind kurz und ragen kaum ausser dem Kelch hervor; die Staubbeutel sind roth und stehen wegen der langen Fäden weit heraus. Die Aehre ist grün, oft aber, besonders auf den Bergen, braun, mit der Zeit wird sie gelblicht. Dieses ist die einzige Grasart, die nur zwey Staubgefässe hat, fast alle übrige haben drey, und kommen also in die folgende Klasse. Es wächset sehr häufig auf unsern Feldern, Bergen und Wäldern, und blühet im May. 2 Stempel.

In der 15ten Klasse findet man noch eine Pflanze mit zwey Staubgefässen, nemlich Lepidium ruderale, klein Besemkraut, weil aber die anderen Arten derselbigen Gattung in gedachte Klasse gehören, und diese einzige nur eine Ausnahme machet, so bleibet sie billig bey den übrigen.



III. Klasse.

III. Klasse.

Drey Staubgefässe.

Sie theilet sich in drey Ordnungen, indem die hieher gehörende Pflanzen entweder einen, oder zwey, oder drey Stempel haben.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

10. Valeriana.

Der Kelch fehlet oder ist doch sehr klein und unmerklich. Die Blume ist einblätterricht, die Röhre etwas krumm, die Mündung in fünf stumpfe Lappen getheilet. Die Staubfäden pfriemenformig mit rundlichten Beuteln. Der Eyerstock sitzet unterhalb der Blume, der Griffel fadenformig, der Staubweg dicker. Der Saamen einzeln, bloß, länglicht, oben mit Haarchen besetzt.

1. Valeriana dioica. **kleiner Baldrian.** Er wächset in die Höhe, die Blätter stehen gegen einander, die unteren sind länglicht und ganz, mit langen Stielen, die oberen ohne Stiel und federartig eingeschnitten, mit linienformigen Blättchen, davon das obere ungerade das breiteste ist. Die röthlich weisse Blumen machen an den Enden der Stengel einen Strauß, und sind an einigen Pflanzen bloß männlich, an andern nur weiblich, weswegen diese Art in die 22 Klasse gehören würde; doch wollen andere bemerket haben, daß die männliche Blumen auch ihren Eyerstock haben, an den weiblichen aber die Staubgefässe nur deswegen fehlen, weil sie sich wegen des dichten Standes der

Blumen

Blumen nicht gehörig auswickeln können; sie wächset an feuchten Orten, blühet im Junius.

1 Stempel.

2. Valeriana officinalis. grosser Baldrian. Die Blätter sind alle federformig, und die Blättchen zuweilen gezahnt; die Blumen sind weiß oder etwas röthlich, und machen einen platten Strauß, so daß sie schirmformig scheinen. Diese grössere Art wächset in sumpfichten waldichten Gegenden, blühet im Junius.

3. Valeriana locusta. Ackersalat. Fettkausch. Der Stengel wird etliche mahl in zwey Stengel getheilet; die Blätter sind linienformig, und zuweilen gezahnt, die unteren aber breiter und lanzenformig, welche auch im Winter grünen und zum Salat gebraucht werden, da sie den besonderen und anderwärts unbekannten Namen Fettkausch erhalten. Die kleinen blaulicht weissen Blumen wachsen wie an den andern Arten; die Saamen sind platt und haben keine Haarchen; auf Aeckern und Feldern, im Junius.

11. Gladiolus.

Der Kelch ist eine Hülse; die Blume hat sechs Blätter, welche länglich und stumpf sind, die drey oberen stehen mehr zusammen, die anderen drey weiter aus einander, und sind unten in eine kleine krumme Röhre zusammen gewachsen. Die pfriemenformige Staubfäden stehen unter den drey oberen Blättern, mit länglichten Beuteln. Der Eyerstock ist unterhalb der Blume, der Griffel träget einen dreyfachen Staubweg. Die Frucht ist eine bauchichte dreyeckichte und dreyfächerichte Kaspel, mit rundlichten Saamen.

1. Gladiolus

1 Stempel. 1. Gladiolus communis. **rothe Schwerdlilie. runde Siegwurz.** Die Blätter sind schwerdförmig, die purpurrothen Blumen stehen am Stengel in einer Reihe unter einander, und sind alle nach einer Seite gekehrt. Die Pflanze ist in den Gärten bekannt; sie wächset aber auch wild bey uns an den buschichten Hügeln, woselbst ich sie im Julius blühend gefunden.

12. Iris.

Der Kelch ist eine Hülse; die Blume hat sechs Blätter, davon drey stumpfere zurück und abwärts gebogen, drey spitzigere aber aufrecht. Die Staubfäden liegen auf den zurückgebogenen Blättern mit langen Beuteln. Der Eyerstock ist unterhalb der Blume mit einem sehr kurzen Griffel, und einem dreyfachen sehr grossen Staubwege, welcher drey an der Spitze getheilte Blätter vorstellet, die auf den drey Blumenblättern liegen und selbige herabdrucken. Die Frucht ist eine dreyeckichte und dreyfächerichte Kapsel, mit grossen Saamenkörnern.

1. Iris pseudacorus. **Wasserlilie.** Die Blätter schwerdformig, die Blumen gelb; ist ein bekanntes Gewächs in Wassergraben und Teichen, im Junius.

2. Iris foetidissima. **Wandläuskraut. stinkender Schwertel.** Die schwerdformige Blätter geben einen übeln Geruch, die Blume ist kleiner, braunblaulicht mit purpurfarbigen Adern, die Saamenkörner hochroth. Diese Art ist seltener, ich habe sie nur einmahl im Bauamt gefunden.

13. Scirpus.

13. Scirpus.

1 Stempel.

Anstatt der Kelche stehen eyformige Schuppen ganz dicht und ährenformig bey einander. Die Blume fehlt. Die Staubfäden sind erstlich kurz, und werden hernach länger, die Beutel länglicht. Der Eyerstock sehr klein, der Griffel lang mit drey haarformigen Staubwegen. Der Saamen ist einzeln, dreyeckicht, haaricht, und lieget in den Kelchschuppen.

1. Scirpus paluſtris. **Binsengras. Sumpfbinsen.** Der Halm ist ohne Blätter und träget eine einzige kurze eyformige Aehre; in den Graben und Sümpfen, im Junius.
2. Scirpus lacuſtris. **grosse Binsen. Teichbinsen.** Diese Art wächset höher, der Halm trägt keine Blätter, und hat an der Spitze etliche eyformige braune Aehren; in den Teichen, im Julius, August.
3. Scirpus ſylvaticus. **Waldbinsen. scharfes vielsträussiges Zypergras.** Der Stengel ist dreyeckicht mit hohlen kahnformigen Blättern besetzt, die an der äussern Seite eine scharfe hervorstehende Ribbe haben. Der ausgebreitete Blumenstrauß ist gleichfalls mit Blättern umgeben, und träget viel kleine grüne Aehrchen; in wässerichten Orten und Graben.

Oelhaf gedenket noch einer Art, die Scirpus maritimus, Seebinsen heisset, so hat auch Johann Philipp Brayne die kleinste Art von Binsen, Scirpus acicularis gefunden.

14. Eriophorum.

Anstatt der Kelche sind länglichte Schuppen, die etwas loser stehen wie an der vorigen Gattung.

tung.

1 Stempel. tung. Die Blume fehlt. Die Staubfäden haarformig mit aufrechtstehenden Beuteln. Der sehr kleine Eyerstock hat einen fadenformigen Griffel, so lang wie die Kelchschuppe, und drey längere zurückgebogene Staubwege. Der dreyeckichte Saamen ist mit langen Haaren besetzet.

1. Eriophorum polystachion. Flachsgras. Wollgras. Wiesendungras. Die Blätter sind platt; die kurzen Aehren sitzen auf langen Stengeln; die sehr langen und dichten Haarbüsche der Saamenkörner sind weiß und glänzend; auf den feuchten Wiesen bey Zoppot wächset es häufig, blühet im May, im Sommer reifet der Saamen, und stellet von fern schneeweisse Blumen vor.

2 Stempel. B. Zwey Stempel.

Diese Ordnung begreifet die meisten von unsern Grasarten unter sich, welche in Ansehung der Fruchtwerkzeuge von andern Blumen sehr verschieden sind, unter sich selbst aber viel ähnliches haben, daß man also nur diese Theile überhaupt beschreiben darf, und hernach bey jeder Gattung anmerken, wodurch sie sich unterscheidet. Der Kelch bestehet aus zwey Häutchen oder Bälglein, und enthält entweder eine oder zwey oder mehr Blüthen. Jede Blüth hat zwey eben dergleichen Häutchen oder Spelzen. Die Bälglein sowol als die Spelzen haben an einigen Arten Grannen oder Gräten, an anderen fehlen solche. Diese Grannen kommen entweder an der Spitze, oder aus der Mitte des erhabenen Rückens, oder an dem Grunde desselben hervor.

hervor. Die Staubfäden sind haarformig und lang, die Staubbeutel länglich und insgemein an beyden Enden gespalten. Der Eyerstock rundlicht, die beyden Griffel zurückgebogen, mit fadenformigen Staubwegen, die mit Fäserchen besetzt sind. Das Fruchtbehältniß fehlt; an dessen statt werden die einzeln Saamenkörner von den Spelzen genau eingeschlossen, welche an dieselbe anwachsen, auch mit ihnen zusammen abfallen. Diese Ordnung lässet sich nach den Kelchen eintheilen, welche entweder einblüthig oder zweyblüthig oder vielblüthig sind.

2 Stempel.

a. Einblüthiger Kelch.

15. Phalaris.

Die Bälglein zusammengedruckt, nachenformig, oben stumpf. Die Spelzen sind kleiner als die Bälglein, und die innere kleiner als die äussere, welche zusammengewickelt ist. Der Saame ist glatt und rund, an beyden Enden spitzig.

1. Phalaris phleoides. **Fenchartiger Glanz. Lieschgras.** Die Blätter sind glatt, am Rande scharf, die Aehre lang und dünne, mit vielen Blüthen dicht besetzet, zuweilen etwas unterbrochen; im Herbergischen Wald, im Junius.

2. Phalaris arundinecea. **Rohrglanz. klein Riedgras.** Diese Art wächset viel höher, die Blätter sind auch länger, und auf der oberen Fläche scharf, und mit blaugrünem Staube bedeckt. Der Blüthenstraus ist zuweilen so eng wie eine Aehre, zuweilen aber mehr ausgebreitet, und zeiget seine wechselsweise, einzeln oder

vielfach, hervorkommende, mit vielen Blüthen besetzte Nebenstengel; die Bälglein sind bleichgrün oder auch zuweilen purpurfarbig; die Spelzen sehr glatt und glänzend, auch am Grunde mit kurzen Haaren besetzt, daher der Straus ein buntes rohrähnliches Ansehen bekommt; an feuchten Orten, an der Weichsel und sonst, im Junius.

16. Panicum.

Die Bälglein sind eyformig, spitzig, und an dem Rücken des einen grösseren ist noch ein drittes sehr kleines. Die Spelzen sind gleichfalls eyformig, die innere kleinere ist flacher. Der Saamen von einer Seite platt, von der andern rund.

1. Panicum viride. grünes Hirsegras. Fenchgras mit einfachen Aehren. Die Blätter sind scharf, und an der äusseren Seite mit einer erhabenen weissen Ribbe versehen. Die Blattscheiden, die sich bey anderen Gräsern mit einem weissen Häutchen an dem inneren Grunde der Blätter endigen, sind an diesem mit kurzen subtilen Härchen gezieret. Die Halme theilen sich oft in Nebenhalme. Die Aehre ist länglicht rund, gelbgrün oder auch dunkelbraun. Die Bälglein sind mit langen Haaren rings umgeben; die Staubbeutel und Staubwege sind braun. An trocknen Orten, im Junius, Julius.

2. Panicum crus galli. grannichtes Hirsegras. Fenchgras mit getheilten Aehren. Diese Art ist sehr verschieden an Grösse, nach Beschaffenheit des Bodens, in welchem sie wächset. Die Blätter sind wie an der ersten Art; die Blattscheiden haben weder Häutchen noch Härchen. Die Aehre bestehet aus mehreren kleinen Aehren, die am Ende des Halms wechsels-

selsweise und von einander entfernt hervorkommen, und diese sind oft wieder in kleinere Aehrchen getheilet. Jede Aehre ist bey ihrem Anfang, wo sie laus dem Halm kommt, mit langen dünnen Härchen besetzt; mit eben dergleichen aber kürzeren und dichteren Haaren ist auch das grössere von den Bälglein versehen, und an der Spitze mit einer kurzen Granne geendiget; das kleinere, welches flach ist, hat nur eine kleine Spitze, zuweilen sind sie beyde nur spitzig und ohne Grannen. Eine Spielart von diesem Grase unterscheidet sich durch die sehr lange Grannen, womit sich die grössere Bälglein des Kelches endigen; und auch bey dieser Art fehlet zuweilen die Granne, daß beyde Bälglein nur spitzig sind. Es wächst gern an Misthaufen, in Gärten und Küchenfeldern wo fetter Boden ist, blühet im August und September. 2 Stempel

Menzel hat auch das Panicum sanguinale oder Blutgras gefunden, welches ich niemals gesehen.

17. Phleum.

Die Bälglein sind beyde gleich lang, zusammengedruckt, aufrecht, und länglicht, mit sehr kurzen Grannen besetzt, daher sich jeder Kelch in zwey Spitzen endiget. Die Spelzen sind kleiner, die äussere umgiebet die innere kleinere. Der Saamen ist rund.

1. Phleum pratense. **Wiesenfench. langährichtes Lieschgras.** Die Halme wachsen hoch auf; die Blätter haben eine weisse erhabene Ribbe auf dem Rücken, sind etwas scharf; die Aehre wird sehr lang, walzenformig, dick, und ist sehr dicht mit Blüthen besetzt; die

Grannen sind kurz, weich und haarformig, die Bälglein sind auch am Rücken mit sehr feinen Haarchen versehen, daher die ganze Aehre weich und rauch, und von den alten Kräuterkennern mit einem Mausschwanz verglichen worden; sie ist grün, wird aber hernach weißlicht, die Staubfäden sind braunroth; auf den Wiesen häufig, im May.

2. Phleum nodosum. **Sandfench. kurzährichtes Lieschgras.** Diese Art ist an Halmen, Blättern und Aehren kleiner; die Halme kriechen an ihrem unterm Theil, die Blätter sind scharf, die Aehren dünner, mit kürzeren steiferen Grannen versehen; die unteren Blüthen an den Aehren bleiben unfruchtbar; an trockenen sandigen Orten, im Junius.

3. Phleum alpinum. **Fench mit eyformiglänglichter Aehre.** Die Blätter sind nur am Rande scharf, mit einer weissen Mittelribbe auf dem Rücken, die Blattscheide des oberen Blats ist bauchicht, die Aehre oben stumpf abgerundet, die Grannen kurz, die Bälglein haaricht; auf den bergichten Feldern, im Junius.

4. Phleum spica foliacea. **Fench mit ungleicher Aehre.** Die Blätter sind kurz, am Rücken scharf; der Halm oberwärts braun, die Aehre schlank und kurz, sie unterscheidet sich von den übrigen Arten durch hie und da hervorragende viel grössere und dickere Bälglein wie die übrigen, welche wie kleine Blättlein scheinen, und die Aehre ungleich machen. Diese Art oder vielleicht nur Spielart, derer der Herr von Linne nicht gedenket, ist bereits von Johann Philipp Brayne entdecket, und an Johann Scheuchzer nach Zürch geschicket, von welchem sie in seiner Historia Graminum beschrie-

schrieben worden; ich habe sie gleichfalls etliche mahl auf unsern Bergen gefunden, im Junius. 2 Stempel.

18. Agrostis.

Die Bälglein sind eng und spitzig, bey einigen gleich groß, bey anderen verschieden. Die Spelzen klein und mehrentheils ungleich, die grössere hat bey vielen eine Granne. Der Saamen rundlich, an beyden Enden spitzig.

1. Agrostis spica venti. Ackerstrausgras. Dieses Gras wächset hoch; die Blätter sind an beyden Seiten scharf; der Straus ist lang und weit ausgebreitet, indem aus gewissen von einander entfernten Knoten viel feine und lange Nebenstengel zugleich hervorkommen, die sich wieder in mehr Stengelchen theilen, an welchen die Blüthen ganz weitläufig hängen, die klein und grün sind; die Bälglein sind ungleich lang; aus dem Rücken der grösseren Spelze unweit der Spitze bricht eine sehr dünne etwas lange Granne hervor; in den Fruchtfeldern unter dem Getraide, im Junius.

2. Agrostis arundinacea. schilfiges Strausgras. Die Blätter haben eine feine weisse Mittelribbe auf dem Rücken, und sind am Rande scharf und haaricht; der Straus ist eng und ährenformig, die Stengelchen, deren mehr aus einem Ort hervorkommen, kurz und wieder getheilet; die Blüthen grösser wie an der ersten Art; die Bälglein gleicher Länge, braun und grün gemengt; die Spelzen am Boden haaricht, und aus der grösseren kommt nahe am Boden eine gekrümmte Granne, die über den Kelch hervor raget; auf waldichten Hügeln, im Julius.

3. Agrostis canina. braunes Strausgras. Die Halme kriechen mit ihrem unteren Theil,

2 Stempel.

und bringen daselbst aus den Knoten Blätterbüsche. Der Straus ist etwas ausgebreitet, die Nebenstengel kurz und getheilet, deren mehr aus einer Stelle hervorkommen. Die Blüthen klein, die Bälglein gleich lang, dunkelbraun, die Spelzen weißlicht, aus der grösseren kommt am Grunde eine kurze dünne gekrümmete weißliche Granne, die kaum etwas länger wie die Bälglein; in feuchten waldichten Gegenden, im Junius.

4. Agrostis capillaris. Haarstrausgras. Kastanienbraunes Berggras. Diese Art ist niedriger und subtiler, die Blätter kürzer und schmaler, der Straus etwas ausgebreitet mit sehr feinen haarformigen Stengelchen, die Bälglein sehr zart und klein, gleicher Länge, hellbraun oder braun und grün gemenget, am Rücken scharf und rauh, die Spelzen weißlicht und ohne Grannen, die Staubbeutel gelb; auf den Hügeln, im Junius.

5. Agrostis alba. weisses Strausgras. Diese Art wächset höher, der Straus ist lang und weit ausgebreitet, wegen der langen Nebenstengel oder Aestchen, auf welchen die grösseren grünen Blüthen weitläufig sitzen, mit gleichen Bälglein, und ohne Grannen; in den Wäldern, im Junius.

Von dieser Gattung habe ich noch sieben andere Arten gefunden, und in der Flora beschrieben, denen ich aber keine Namen der Kräuterkenner zuweisen kann.

19. Arundo.

Die Bälglein eng und spitzig, ungleicher Länge, die Spelzen ohne Grannen und am Grunde mit langen weissen wollichten Haaren um=

umgeben, welche hernach auch an dem läng- lichten an beyden Enden spitzigen Saamen bleiben.

2 Stempel

1. Arundo calamogrostis. **Rohrgras. Wiesenschilf.** Die Blätter blaulichtgrün, am Rande und Rücken scharf, trocken, steif und hart. Der Straus eng und ährenformig. Die Bälglein grün und braun gemengt, daher der Straus ein buntes Ansehen hat, und wenn sich die Haare der Saamenkörner zeigen, die anfänglich verschlossen sind, wie weisse Seide glänzet; in Sümpfen der Wälder, im Junius.

2. Arundo epigejos. **Bergschilf. Bergriedgras.** Die Blätter an der inneren Seite mit Haaren bewachsen, an der äusseren aber glatt und mit einer weissen erhabenen Mittelribbe durchzogen. Der Straus ist gleichfalls eng und ährenformig, und von brauner Farbe; auf den Bergen, an trockenen sandigen Orten, im Julius.

3. Arundo arenaria. **Sandschilf. Pfriemengras. Helm.** Die Blätter sind lang, blaulichtgrün, und so zusammen gerollt, daß sie einem spitzigen Pfriemen gleichen, besonders in der trockenen Pflanze, in der frischen findet man sie auch ausgebreitet und steif, von der äusseren Seite glatt und glänzend, von der inneren mit Strichen wie mit Furchen durchzogen. Der Straus ist sehr eng, daß er fast eine Aehre zu nennen, weißlicht gelb von Farbe, und ziemlich dick; die Haarchen der Saamenkörner sind viel kürzer wie an den andern Arten; am Ufer des Meers im Sande, im Junius.

4. Arundo phragmites. **gemeiner Schilf. Rohr.** Diese jedermann bekannte Art hat einen fünfblüthigen Kelch, und würde also in die letzte Abtheilung gehören, wenn die Gattung

selbst mit den meisten Arten nicht einblüthig wäre. Die Blätter sind glatt, aber am Rande gezähnet und scharf; der Straus ist mehr ausgebreitet, anfänglich braun, hernach, wenn die Haare sich zeigen, glänzend; in allen Sümpfen, Teichen und Ufern, im Julius.

Johann Philipp Brayne hat auch die Gattung des Alopecurus, und Oelhafe des Lagurus gefunden, welcher letzte aber sich ohne Zweifel geirret hat.

b. Zweyblüthiger Kelch.

20. Aira.

Die Bälglein lanzenformig und gleich an Grösse; die Spelzen sind den Bälglein gleich, eine davon trägt gemeiniglich eine Granne; die Saamen fast eyformig.

1. Aira cærulea. **blaue Schmielen.** Diese Art hat viel ähnliches mit dem Rohr. Die Blätter sind breit und flach, am Rande und an der innern Seiten mit langen Haaren weitläufig besetzt, die Blattscheiden endigen sich in keine Haut, sondern in kurze dichte Haare, wie bey dem gemeinen Rohr. Der Straus ist eng, dick mit Blüthen besetzt, dunkel blaulicht braun, und siehet dem Rohr sehr gleich; die beyden Blüthen sind länger als die Bälglein, und ehe sie aufschlüssen, so fest zusammen gewickelt und pfriemenformig, daß man sie schwer aus einander bringen kann; auf der Saspe an wässerichten Orten, im August, September.

2. Aira cristata. **wollichte Schmielen.** Die Blätter sind schmal, am Rande und an der äusseren Mittelribbe mit langen Haaren sparsam besetzt; der Halm am oberen Ende etwas rauch von sehr kurzen dichten Härchen; der

der Straus eng und ährenformig, zuweilen unterbrochen; die Bälglein an dieser Art ungleich lang und braun, die Spelzen grün, die Staubbeutel purpurfarbig; an trockenen Orten, im Junius. Eine Spielart davon mit längerem und dichterem Straus, der wie Purpur und Silber spielte, imgleichen eine andere mit dünnerem aus Grün und Purpur glänzendem Straus habe ich in den Wäldern gefunden. Diese erste beyde Arten sind ohne Grannen.

2 Stempel.

3. Aira cæspitosa. **glänzende Schmielen. Ackerriedgras.** Die Blätter sind lang, an der inneren Seite tief gefurchet und sehr scharf, an der äusseren aber glatt; die Halme werden hoch; der Straus ist lang, und weit ausgebreitet, die Nebenstengelchen lang und dünn, deren viel aus einem Ort zugleich hervorkommen; die Blüthen sind klein und enge; die Spelzen am Grunde haarig, an jeder äusseren Spelze kommt aus dem Grunde eine sehr feine Granne mit einer weissen Spitze, welche nicht viel länger wie die Spelze ist. Der ganze Straus, wenn er von der Sonne beschienen, und vom Winde beweget wird, glänzet sehr schön, indem die Bälglein grün oder braun, die Spelzen grün und weiß, alle aber glatt und scheinend sind; an feuchten Orten, im Junius.

4. Aira flexuosa. **Drathschmielen.** Die Blätter sehr eng und haarformig, auch glatt; der Straus weitläufig, indem nur zwey Stengelchen aus jedem Ort hervorkommen, welche sehr dünn und krausgebogen, auch mit wenig Blüthen besetzt sind; die Bälglein sind weißlicht grün und glänzend, die Spelzen bleichbraun, etwas haarig, aus dem Grunde der äusseren kommt eine gebogene Granne, die länger ist

 als

2 Stempel.

als die Speltze; in den bergichten Wäldern, sparsam, im Julius.

5. Aira montana. Bergschmielen. Die Blätter sehr schmal und binsenformig; der Straus anfänglich eng, weil die Nebenstengel, deren jedesmahl zwey aus einem Ort kommen, sich an den Halm anlegen; aber wenn er verblühet, gehen die Aeste aus einander, und er wird mehr ausgebreitet; die Bälglein und Spelzen hellbraun und glänzend, die letztere am Grunde haarig, woselbst zugleich eine gebogene Granne hervorkommt, die länger als die Spelze. Diese Art hat mit der vorigen vieles gemein, doch unterscheidet sie sich gleich dem ersten Ansehen nach durch den engeren Straus, die braune Blüthe, und die längere Grannen, so wird auch der Halm höher; sie wächset sehr häufig in den bergichten Wäldern, im Junius.

6. Aira alpina. weisse Schmielen. Diese Art hat mit den beyden vorigen gemein, daß die Blätter sehr schmal und binsenformig, die Stengelchen des Strausses paarweise hervorkommen, die Bälglein hellbraun und glänzend, die Spelzen am Grunde haarig, woselbst auch die kurzen etwas gebogene Grannen hervorkommen. Doch unterscheidet sie sich durch den mehr ausgebreiteten und mit mehr Blüthen besetzten Straus, indem die Stengelchen an ihrem Anfange bis auf die Hälfte bloß, hernach aber mit vielen Blüthen bedecket sind, ferner durch die viel kleinere Blüthe, und die sehr kurze und fast gerade Grannen; in Wäldern, im August.

7. Aira canescens. graue Schmielen. Dieses Gras bleibet klein und niedrig; die Blätter sind kurz, schmal nnd binsenformig, grau von Farbe; die Blattscheiden oft purpurfarbig; der Straus

Straus stecket anfänglich noch halb in der Blättscheide, ist eng und ährenformig, wird auch hernach nicht sehr ausgebreitet, weil die paarweise hervorkommende Nebenstengel nur kurz sind, und sehr subtil, sich auch gleich wieder theilen; die Bälglein und Spelzen sind grün und weiß mit braun gemengt; die äussere Spelze bringt aus dem Grunde eine kurze Granne hervor, die an der Spitze ein wenig dick ist; die Staubbeutel sind roth; an dürren sandigten Orten, sehr häufig, im Junius.

2 Stempel.

Johann Philipp Brayne hat noch zwey Arten, nemlich die Aira caryophyllea und aqvatica, kleinste Schmielen und Wasserschmielen gefunden.

21. Melica.

Die Bälglein eyformig und hol; die Spelzen gleichfalls eyformig, die eine hol, die andere flach, zwischen beyden stecket noch ein weißlichter oben stumpfer Körper, wie eine unvollkommene Blüthe; der Saamen ist eyformig.

1. Melica nutans. **Waldgras. Perlgras. Schöngras.** Die Blattscheiden wie auch die Blätter an der oberen Fläche sind rauch. Die Blüthe unterscheidet sich gar leicht von allen übrigen Grasarten. Der Halm ist dünn und mehrentheils niedrig, an welchem einzele, selten doppelte Nebenstengel sitzen, deren jeder nur eine, selten zwey, ziemlich grosse abwärts hangende rothe Blumen träget, so daß ein Halm nicht viel über zehn Blüthen, zuweilen auch weniger hat, welche alle nach einer Seite hängen. Die Bälglein sind purpurfarbig, die Spelzen grün, an der Spitze oft roth, beyde am Rande weißlicht; in den Wäldern, im May.

3 Stempel.

c. Vielblüthiger Kelch.

22. Poa.

Die Bälglein eyformig zugespitzt, aus welchen die Blüthen ährenformig in doppelter Reihe hervorragen. Die Spelzen haben dieselbige Gestalt, sind zusammengedruckt von den Seiten und hol. Diese Gattung hat keine Grannen. Der Saamen ist länglich, spitzig, zusammengedruckt.

1. Poa aquatica. **Wasserviehgras. Wasserriedgras** Dieses Gras wird sehr hoch; die Blattscheiden haben auswärts, wo das Blatt anfängt, zwey braune Flecken. Die Blätter sind sehr lang, am Rande und der äusseren Mittelribbe scharf; der Straus lang, aber nicht gar zu ausgebreitet; die Nebenstengel, deren viel aus einem Ort kommen, stehen ziemlich aufrecht, mit häufigen Aehrchen besetzt. Jeder Kelch hat gemeiniglich fünf bis sechs braunlichte, auch wohl weißlichte, etwas weitläufig stehende Blüthen; in Wassergraben und an den Ufern, im Junius.

2. Poa trivialis. **Dreyblüthiges Viehgras. Knotengras. Wiesengras.** Die Blätter am Rande und der äusseren Seite scharf; der Straus ist ausgebreitet, die Nebenstengel kommen zwey bis drey aus einem Ort; die Bälglein sind ungleich, eines viel breiter wie das andere, jedes enthält ungefähr drey Blüthen, welche grün sind, und an dem Rücken der Spelzen etwas wollichtes haben; auf den Wiesen, im Junius.

3. Poa angustifolia. **Viehgras mit schmalen Blättern.** Diese Art unterscheidet sich am besten durch die engere und glatte Blätter, denn

sonst

sonst ist sie der vorigen an Beschaffenheit der Blüthe sehr gleich, und die Anzahl derselbigen, die bey der vorigen aus drey, bey dieser aus vier bestehen soll, ist allzu veränderlich, daß man daraus keine Gewißheit erhält; die grüne Blüthe ist oft mit braun gemengt; auf allen Wiesen häufig, im May und Junius. Es giebt auch noch eine Spielart mit ein wenig breitern und etwas rauchen Blättern.

2 Stempel.

4. Poa pratensis. **Viehgras mit breiten Blättern.** Die Blätter sind breiter und an beyden Seiten, so wie auch am Rande scharf; die Blüthen sind glatt und haben nichts wollichtes. Diese beyde Kennzeichen sind hinreichend, denn das übrige ist den vorigen Arten ähnlich, und die Anzahl der Blüthen, die hier fünf seyn soll, ist sehr ungewiß und oft weniger; auf den Wiesen häufig, im Junius.

5. Poa annua. **Sommerviehgras. Klein Viehgras.** Dieses kleine und ganz niedrige Gras träget seinen kurzen Straus ziemlich ausgebreitet, weil die Nebenstengel, welche paarweise hervorkommen, mit dem Halm einen rechten Winkel machen; in jedem Kelch sitzen fünf bis sechs grünlicht weisse Blüthen. Es ist das allergemeinste Gras, welches überall, insonderheit in den Gärten sehr häufig hervorwächset, und zu allen Jahrszeiten blühet. Eine Spielart davon, die aber etwas sparsamer gefunden wird, hat einzele Nebenstengel und braunrothe Blüthen.

6. Poa nemoralis. **Waldviehgras.** Die Blätter sind sehr schmal; der Halm schwach und etwas gekrümmt; der Straus ist lang und enge, mit wenig Aehrchen besetzt; die Nebenstengel paarweise, oder zuweilen mehr, welche fast aufrecht stehen, und in wenig Stengelchen zertheilet;

2 Stempel. theilet; die Bälglein enge, welche zwey bis drey grüne oder braune etwas scharfe Blüthen enthalten.

23. Briza.

Die Bälglein gleich groß, herzformig, hol und stumpf; in selbigen sitzt die Blüthe wie eine kurze herzformige Aehre. Die grössere Spelze hat dieselbige Gestalt und Grösse wie die Bälglein, die andere aber ist sehr klein und flach oder platt. Der Saamen ist sehr klein, rundlich und zusammengedruckt.

1. Briza media. Flittergras. Zittergras. Hasengras. Dieses schöne Gras unterscheidet sich durch seine besonders gestaltete Blüthe von allen übrigen. Die Blätter sind schmal und glatt, am Rande scharf; der Halm dünne; die Nebenstengel, deren zwey oder mehr zugleich hervorkommen, sind lang und sehr subtil, in wenig haarformige und gekräuselte Stengelchen getheilet, an deren jedem eine kurze aber breite und ziemlich schwere Aehre herabhänget, und von jedem Lüftchen beweget wird. In jedwedem Kelch sind gemeiniglich sieben Blüthen. Die Bälglein sowohl als die grössere Spelze sind purpurfarbig mit grünem oder weissem Rande, die Staubbeutel gelb; an trockenen Orten, an unsern buschichten Hügeln, sparsam, im Junius.

24. Dactylis.

Die Bälglein schmal und länglich, ungleicher Grösse; die Spelzen eben so, und sind sammt den Bälglein wie zusammengedruckt; der Saame ist länglich, und fällt aus den Spelzen aus, welches diese Gattung besonders hat.

1. Dactylis

1. Dactylis glomerata. Knaulgras. Hundsgras. Die Blätter sind lang und scharf; der Halm steif, an welchem oben einzele lange aufrechte Nebenstengel hervorkommen, die am Ende gemeiniglich in zwey kurze Stengelchen getheilet sind, an welchen die dicke zusammengedrungene einseitige steife Blüthenbüschel sitzen, welche graugrün, zuweilen auch purpurfarbig dabey sind. In jedem Kelch sind vier bis fünf Blüthen mit gelben Staubbeuteln; die Bälglein und Spelzen haben lange scharfe Spitzen oder kurze Grannen; auf den Wiesen, auch an den Wegen, im Junius.

2 Stempel.

25. Cynosurus.

Die Bälglein sehr schmal und spitzig, gleicher Grösse; die äussere Spelze ist hol, mit einer kurzen Granne, die innere flach und stumpf, auch etwas kürzer; der Saamen länglich, spitzig.

1. Cynosurus cristatus. gefiedertes Kammgras. Die Blätter sind ganz glatt; die Blüthe ist ährenformig, stehet an einer Seite des Halms, und hat ein besonderes Ansehen, weil unter jedem Kelch ein besonderes Blättchen zur Bedeckung desselbigen stehet, welches an seinem oberen Rande kammformig eingeschnitten ist; jeder Kelch enthält vier bis fünf Blüthen, welche kurz und zusammengedruckt sind; die ganze Aehre ist grün, die Staubbeutel roth; auf den Wiesen, im Junius.

26. Festuca.

Die Bälglein pfriemenformig und ungleich; die Spelzen sind auch ungleich, die grössere ist von Gestalt wie die Bälglein, aber länger, und hat an der Spitze eine Granne; der Saamen länglich, mit einer Furche.

1. Festu-

2 Stempel.

1. Festuca ovina. **Schafschwingel.** Berggras mit schwarzen Wurzeln. Die Blätter sind schmal, aber dick, und nach der inneren Länge gefurchet, etwas graugrün; der Halm viereckicht; der Straus eng und fast ährenformig, nach einer Seite gekehrt, die Nebenstengel einzeln und kurz, auch wenig zertheilet; die Bälglein enthalten vier bis fünf Blüthen, welche braun und grün gemengt sind, mit kurzen Grannen; auf den Bergen häufig, im Junius. Ich habe davon eine Spielart gefunden, mit weitläufigerem Straus, feineren Blüthen, und haarformigen Blättern. Joh. Philipp Brayne hat noch drey andere entdecket.

2. Festuca duriuscula. **harter Schwingel.** Die Blätter sind schmal, und scharf, fast binsenformig; die Knoten an den Halmen schwärzlich; der Straus etwas eng, mit kurzen einzelen Nebenstengeln, nach einer Seite gekehrt, mit wenig Aehrchen, welche etwas ausgebreitet und wie gefedert stehen; in jedem Kelch sitzen vier bis sechs Blüthen, welche grün sind, mit kurzen Grannen; in den Wäldern, im Julius.

3. Festuca rubra. **rother Schwingel.** Die Blätter sehr eng und wie zusammengewickelt; die Nebenstengel kommen einzeln, selten doppelt, und ziemlich von einander entfernt, auch lang und wenig getheilet, daher der Straus ganz weitläufig wird; in jedem Kelch sitzen bis sechs grössere Blüthen, davon die obere gemeiniglich keine Granne hat; sie sind sammt dem Halm und den Stengeln roth oder braun, an trockenen sandigen Orten, im olivischen Fichtenwald, im Junius.

4. Festuca decumbens. **liegender Schwingel.** Die Blätter rauch und haaricht, die Blattscheiden endigen sich an statt des Häutchens in dichte

Haare;

Haare, der Halm leget sich gemeiniglich; die Nebenstengel sind einzeln und wenig, am Halm fast anliegend mit zwey oder drey etwas dicken Aehrchen besetzt; in jedem Bälglein sind drey bis vier Blüthen, die nicht aus dem Kelch hervorragen, weil sie kürzer sind; von Farbe grün, und ohne Grannen; im Walde, im Julius.

2 Stempel.

5. Festuca fluitans. **Mannaschwingel.** Entengras. Schwaden. Die Blätter sind breit, am Rande scharf; die Halme lang, die Nebenstengel sitzen einzeln, selten doppelt, ziemlich von einander entfernt, und oft unter rechten Winkeln vom Halm abstehend, an welchen die langen Aehrchen gemeiniglich am Stengel anliegend, oft viele, oft nur eine oder zwey zu finden; in dem Winkel, den jeder Stengel mit dem Halm machet, sitzet gemeiniglich noch ein Aehrchen. Jeder Kelch enthält sechs bis zehen Blüthen, daher die Aehrchen lang werden, grün von Farbe, zuweilen etwas braun, und ohne Grannen. Der Saamen dieses Grases wird in Preussen häufig gesammelt, und ist unser Schwaden, der, wenn die braune Rinde davon abgelöset, gelb ist, und Schwadengrütze genennet wird; daher alle diejenigen geirret, welche ein anderes Gewächs dafür ausgegeben. Es wächset sehr oft im Wasser selbst, da denn die Blätter auf dem Wasser schwimmen, oft auch nur an den Gräben, und auf feuchten Wiesen, im Junius.

Ich habe noch drey andere Arten von Schwingel gefunden, und in der Flora beschrieben.

2 Stempel.

27. Bromus.

Die Bälglein länglich eyformig, ungleicher Grösse; die Spelzen ungleich, die äussere grösser, hol, mit getheilter Spitze, und einer Granne, die unterhalb der Spitze hervorkommt, die andere ist kleiner, lanzenformig und flach; der Saamen ist lang, auf einer Seite vertieft.

1. Bromus fecalinus. **Rockentresp. Drespe.** Die Blätter auf der oberen Seite haarig, an beyden Seiten scharf; der Halm wächset hoch; die Nebenstengel, deren mehr aus einem Ort kommen, sind lang, und tragen gemeiniglich nur ein Aehrchen, daher der Straus ganz weitläufig wird. In jedem Bälglein sind vier bis zwölf Blüthen, daher die Aehrchen groß, dick und schwer sind, grün und glatt, mit kurzen Grannen. Diese Art wächset unter dem Rocken, und wird bey uns insonderheit Drespe genennet. Eine Spielart die kleiner ist, mit engerem Straus, und grünen Bälglein mit weißlichtem Rande, heisset Gerstentresp. Die grosse Drespe blühet im Julius.

2. Bromus mollis. **weichblätteriger Tresp.** Die Blätter sind breit und mit dichten zarten sehr kurzen Härchen an beyden Seiten besetzt, daß sie ganz weich anzufühlen, eben so sind auch die Blattscheiden. Der Straus ist eng, weil die Nebenstengel, deren zwey bis drey zusammen stehen, aufgerichtet, kurz, und gemeiniglich nur mit einem Aehrchen besetzt sind. In jedem Kelch sind bis zehen Blüthen; die Bälglein sowol als die Spelzen grün mit einem silberweissen Rand; oft werden sie, wenn der Saamen reifet röthlich; die Grannen ziemlich lang. Diese Art habe ich in der Flora nicht beschrieben, sondern nachher erst bemerket; sie wächset

wächset hie und da an den Wegen, auf dem Wall, blühet im May.

2 Stempel.

3. Bromus arvensis. Ackertresp. Die Blätter lang, scharf, auch etwas haarig; der Halm wird hoch; der Straus ausgebreitet, die Nebenstengel, deren etliche zusammen stehen, lang und dünne; jeder mit etlichen schmalen und langen Aehrchen besetzt. Jeder Kelch enthält sechs bis acht Blüthen, mit ziemlich langen Grannen. Wegen der Schwere hängen die Aehrchen abwärts; an den Aeckern, im May.

4. Bromus tectorum. Bergtresp. Diese Art kommt mit der Ackertresp viel überein; die Aehrchen hängen auch abwärts; sie sind aber nicht wie jene eyformig, sondern linienformig und sehr schmal; zuweilen wird der ganze Halm mit allen Blüthen braunroth; auf den Bergen, im May.

5. Bromus giganteus. grössester Tresp. Futtertresp. Die Blätter lang und breit, am Rande scharf; der Straus lang und weitläufig; die Nebenstengel paarweise oder einzeln, über die Hälfte bloß, hernach mit wenigen schmalen und abwärts hangenden Aehrchen besetzt. In jedem Kelch vier bis sechs Blüthen, die Bälglein und Spelzen grün mit weissem Rand; die Grannen kraus; an schattichten Orten, im Sommer.

6. Bromus pinnatus. Zittertresp. Die Blätter steif, bleichgrün, und an beyden Seiten mit einigen kurzen steifen Härchen besetzt; die Blüth ist ährenformig, und besteht aus zehn oder mehreren länglichten und zusammengedruckten Aehrchen, welche mit der flachen Seite gegen den Halm gekehret, und wechselsweise an demselben ohne Stengel sitzen. In jedem Aehrchen sind bis funfzehn oder auch weniger Blüthen, welche grün und mit kurzen Haarchen

2 Stempel. beſetzt ſind; die kurzen Grannen kommen aus der ſtumpfen Spitze der Spelzen hervor. Eine Spielart davon hat glatte engere Aehrchen, geſtreifte Bälglein und Spelzen; auf Bergen und Wäldern, im Julius.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art, nemlich den dreyblüthigen Dresp gefunden.

28. Avena.

Die Bälglein lanzenformig, groß, bauchicht, ungleicher Breite; die Spelzen ungleich, die äuſſere hart, bauchicht, ſpitzig, aus dem Rücken gehet eine lange in der Mitte gebogene Granne, die innere iſt dünne und kürzer; der Saamen dünne, länglicht, ſpitzig, gefurchet.

1. Avena pubeſcens. **Wieſenhaber. Habergras.** Die Blätter ſind flach und haaricht, der Straus eng, weil die Nebenſtengel, die einzeln, paarweiſe oder zuweilen mehr an einem Ort ſtehen, aufrecht wachſen, doch breitet er ſich mannichmahl auch mehr aus, die Bälglein ſind unten am Grunde haaricht, und tragen gemeiniglich drey Blüthen, welche wie Purpur und Silber gemengt glänzen; auf den Bergen, im May.

29. Lolium.

Der Kelch hat nur ein Bälglein, welches ſteif und ſpitzig iſt; die äuſſere Spelze iſt eng, lanzenformig, ſpitzig, und wie zuſammengewickelt, die innere iſt kürzer, ſtumpfer und linienformig; der Saamen iſt länglich, platt.

1. Lolium perenne. **Lulch ohne Grannen.** Die Blätter ſind enge, am Rande ſcharf. Die Blüthe iſt ähренformig, und von beſonderer Geſtalt.

Gestalt. Sie bestehet aus vielen bald längeren bald kürzeren Aehrchen, welche ohne besondere Stengel wechselsweise an dem Halm hart anliegen, und ihn gleichsam einbiegen, daß er also bey jedem Aehrchen bald rechts bald links gekrümmet wird, und schlangenförmig gebogen ist. Die Aehrchen sind flach zusammengedruckt, und mit der schmalen Seite gegen den Halm gerichtet, so daß die Höle des Halms die Stelle des fehlenden Bälgleins vertritt. Jedes Aehrchen bestehet bald aus wenigern bald aus vielen Blüthen, welche entweder ganz grün oder bunt aus Purpur und grün abwechselend ein sehr zierliches Ansehen haben. Zuweilen kommen auch noch Nebenstengel mitten unter den Blüthen aus dem Halm hervor, welche ebenfalls dicht mit Blüthen besetzet sind; an den Aeckern und auf den Wiesen, im Julius.

2 Stempel.

Oelhafe hat noch eine Art von Lulch gefunden, welche nur in Ansehung der Grannen verschieden ist, da an unserer die Spelzen zwar sehr spitzig sind, aber doch ohne wirkliche Grannen.

30. Elymus.

Die Bälglein fehlen, die grössere Spelze ist spitzig, und mit einer Granne besetzt, die andere flach; der Saamen linienformig.

1. Elymus caninus. **Hundsweizen.** Die Blätter breit, an der äusseren Seite scharf; die Blüthe ährenformig, die kleinen Aehrchen, welche vier oder auch mehr Blüthen haben, sitzen ohne Stengel wechselsweise am Halm dicht an; die unteren sind zuweilen doppelt; an den Zäunen und Wegen sparsam, im Junius.

2 Stempel.

31. Hordeum.

Anstatt des Kelchs sind sechs schmale linienförmige Blättchen, die sich in eine Granne endigen, deren je zwey eine Blüthe decken oder unterstützen. Die äussere Spelze ist bauchicht, eckicht, mit einer Granne versehen, die innere flach und kürzer. Der Saame länglicht, eckicht, bauchicht, gefurchet.

1. Hordeum murinum. **Mäusegerst. Gerstenwalch.** Die Blätter scharf und haaricht; die Blüthe ist eine Aehre, aus kleinen Aehrchen bestehend, deren jedes drey Blüthen hat, davon die beyden an den Seiten nur allein männlich sind, das mittlere aber ist eine Zwitterblüthe; aus dieser Betrachtung würde die Mäusegerst in die 23 Klasse gehören, wenn nicht die Gattung der Gerste selbst, davon sie ohne Zweifel eine Art ist, hieselbst ihren Platz hätte. Jede von den gedachten drey Blüthen hat zwey sehr schmale Blättchen mit langen Grannen anstatt des Kelchs zu ihrer Bedeckung, die grössere von jeden Spelzen hat wieder ihre besondere Granne, daher die ganze Aehre sehr dicht mit Grannen besetzt ist; an den Wegen und Zäunen, häufig, im Junius.

32. Triticum.

Die Bälglein eyformig, stumpf, gleich groß; die äussere Spelze bauchicht und stumpf, mit einer kleinen Spitze, die innere flach; der Saamen eyformig lang und gefurchet; er fällt aus den Spelzen aus.

1. Triticum repens. **Queckweitzen. Queckgras.** Die Blätter glatt, oberwärts zuweilen haarig, am Rande etwas scharf. Die Blüthe ist

ist ährenformig, dem Hundsweitzen, Elymus, ziemlich gleich, doch ohne Grannen, in jedem Kelch sind gemeiniglich vier Blüthen; an den Zäunen, im Junius.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

33. Holosteum.

Der Kelch hat fünf eyformige Blättchen; die Blume fünf stumpfe gespaltene Blätter; die Staubfäden sind kurz mit runden Staubbeuteln; der Eyerstock rundlich mit fadenformigen Griffeln und stumpfen Staubwegen; die Frucht eine eyformige, einfächerichte, dreyspaltige Kapsel, mit mehreren runden Saamen.

1. Holosteum umbellatum. **Ackernägleingras.** Die Pflanze bringt etliche Stengel, welche mit drey bis vier Gelenken oder Knoten versehen; an jedem Gelenk sitzen zwey länglichte Blättchen ohne Stiel; oben theilet sich der Stengel in etliche Nebenstengelchen, welche schirmformig stehen, oft aber niederwärts gebogen sind, deren jeder eine weisse Blume träget. Die ganze Pflanze ist niedrig, und blühet auf den Fruchtfeldern, im April und May.

Menzel giebt noch eine in diese Klasse gehörige Grasart an, welche er an sumpfichten Orten bey der Weichselmünde will gefunden haben, er hat aber in dem ihr beygelegten Namen geirret, den er aus dem Bauhin anführet, denn selbiger kommt der Stipa tenacissima des Hrn. von Linne zu, welche in Spanien an sandigen Orten wächset.

 IV. Klasse.

IV. Klasse.

Vier Staubgefässe.

Es giebt davon drey Ordnungen, mit einem, zwey und vier Stempeln.

A. Ein Stempel.

Diese erste Ordnung kann füglich nach der verschiedenen Art zu blühen in gesammlete, ährenformige, und verschiedentlich an Stengeln hängende Blumen abgetheilet werden.

a. Gesammelte Blumen.

Da von dieser Art viele Blümchen mit ihren besonderen Kelchen zusammen in einem gemeinschaftlichen Kelch stehen und eine allgemeine Blume ausmachen, auch auf einem allgemeinen Fruchtboden stehen, der der Grund des gemeinschaftlichen Kelches ist, so hat man bey der Beschreibung auf den doppelten Kelch und Blume zu sehen.

34. Globularia.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus vielen über einander dachziegelformig liegenden Blättchen; der besondere eines jeden Blümchen ist röhrenformig, oben in fünf Spitzen getheilet. Die allgemeine Blume stellet eine Kugel vor, die besonderen Blümchen aber sind röhrenformig, und die Mündung hat vier Theile, davon drey gleich sind, der vierte aber, welches der obere ist, am kleinsten und zurückgebogen. Die

Staub-

Staubgefässe sind so lang wie das Blümchen. Der eyformige Eyerstock hat einen geraden Griffel mit stumpfem Staubwege. In dem gemeinschaftlichen Fruchtboden, welcher nicht flach, sondern länglich erhöhet ist, stehen kleine schmale Blättchen, wodurch die Blümchen abgesondert werden; die besonderen Kelche aber schlüssen sich hernach und enthalten jeder ein eyformiges Saamenkorn.

1 Stempel.

1. Globularia vulgaris, **blaue Maßlichen.** Die Wurzelblätter sind zahnformig eingeschnitten, der Stengel ist lang, aufrecht, einfach, zuweilen getheilet, an der unteren Helfte mit rauchen lanzenformigen Blättern besetzt, oberwärts bloß, und träget eine blaue kugelformige Blume; auf den Hügeln und trockenen Orten, ziemlich häufig, im Junius.

35. Scabiosa.

Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus etlichen Reihen Blättchen, davon die inneren immer kleiner werden, und den halbrund erhöheten Fruchtboden zugleich besetzen; der besondere Kelch ist doppelt, der äussere häutig, kurz, gefaltet; der innere in fünf pfriemenformige sehr feine Zähnchen getheilet. Die allgemeine Blume ist flach erhaben, die Blümchen röhrenformig, oben erweitert und in vier oder fünf Einschnitte getheilet, davon die äusseren Lappen grösser sind, so wie auch oft die äusseren Blümchen selbst grösser sind. Die Staubfäden schwach und haarformig mit liegenden Staubbeuteln. Der Eyerstock sitzt unter dem besonderen Kelch,

1 Stempel, welcher ihm hernach, wenn der einzele länglichte Saame reif geworden, zu einer Krone dienet.

1. Scabiosa arvensis. **Ackerskabiose.** Die Wurzelblätter sind länglicht, rauch, am Rande gezähnet, die an den Stengeln sitzen, sind tiefer eingeschnitten, und diese Einschnitte zuweilen wieder gezähnet. Der Stengel ist rauch, in Nebenstengel getheilet, auf deren jedem eine bleich röthlich blaue Blume sitzet, die Farbe ist bald mehr bald weniger roth; an den Aeckern insonderheit an den Bergen, häufig, im Junius.

2. Scabiosa succisa. **Teufelsabbiß.** Die Blätter sind länglich eyformig, mit einigen Haaren besetzt, zuweilen auch glatt, sitzen am Stengel gegeneinander; oberwärts ist der Stengel bloß, und hat gemeiniglich zwey Nebenstengel, die ziemlich aufrecht am Hauptstengel in die Höhe gehen, ein jeder mit einer blauen Blume; zuweilen sind die Nebenstengel wieder in drey getheilet; an den buschichten Hügeln, im August. Diese und die vorhergehende Art haben vierfach getheilte Blümchen, in den beyden folgenden aber sind sie fünftheilig.

3. Scabiosa columbaria. **Skabiose mit schmalen gefederten Blättern.** Die Wurzelblätter sind eyformig, am Rande gekerbt; die an dem Stengel aber federartig in feine linienformige Theile zerschnitten; Die Blumen sind bald purpurblau, bald hellroth; auf den Hügeln, im Julius.

4. Scabiosa ochroleuca. **weißgelbe Skabiose.** Die Wurzelblätter sind doppelt gefedert, die am Stengel aber einfach gefedert mit schmalen linienformigen Blättchen; die Stiele sind mit einem breiten blätterhaften Rand am Stengel umgeben; die Stengelchen sind lang, mit

weiß=

weißgelben Blumen. Ich hatte dieſe Art nur aus dem Menzel angeführt, habe ſie aber hernach ſelbſt geſehen, in etwas entfernten Gegenden gewachſen, im Julius.

1 Stempel.

Noch zwey andere Arten von Skabioſen habe ich in der Flora beſchrieben.

36. Dipſacus.

Der gemeinſchaftliche Kelch beſtehet aus ſteifen, häutichten, an der Spitze ſtachlichten, rinnenformigen Blättchen, welche an dem kegelformigen Fruchtboden ſitzen, und zwey und zwey immer ein Blümchen einſchlieſſen, und mit ihren Spitzen über ſelbiges hervorragen; der beſondere Kelch iſt ein kleines auf dem Eyerſtock ſitzendes Häutchen. Die allgemeine Blume iſt kegelformig, die Blümchen röhrenformig, oben vierfach getheilet, davon der äuſſere Lappen der gröſſeſte iſt. Die Staubfäden länger wie das Blümchen mit aufliegenden Staubbeuteln. Der Eyerſtock unter dem beſonderen Kelch, mit feinem Griffel und Staubwege, die ſo lang wie das Blümchen. Die einzelen Saamenkörner länglich, und mit dem beſonderen Kelch gekrönet.

1. Dipſacus fullonum, **Kartendiſtel.** Die unteren Blätter am Rande gekerbt, die am Stengel ſitzende ganz und nachenformig, alle an der Mittelribbe ſtachelicht, die oberen haben auch am Rande einige Stacheln; die Blume wird noch von beſondern linienformigen gekrümmeten ſtachelichten Blättern von ungleicher Länge umgeben; die Blümchen ſind purpurblau; an Waſſergraben, im Auguſt.

b. Aehren.

1 Stempel.

b. Aehrenformige Blumen.

37. Plantago.

Der Kelch sehr klein und viertheilig; die Blume wie eine bauchichte Röhre mit vierfach getheilter Mündung; die Staubfäden sehr lang mit liegenden Beuteln; der Eyerstock eyformig mit kurzem Griffel und dünnem Staubwege; die Frucht eine eyformige zweyfächerichte Kapsel, mit vielen länglichten Saamen.

1. Plantago major. **glattblätteriger Wegerich.** Die Blätter sind mit sieben Ribben nach der Länge durchzogen, übrigens breit, glatt und am Rande gebogen oder gefaltet; die Blumenähre ist sehr lang, die Mündung der Blumen klein, von unscheinbarer Farbe; die Staubfäden etwas kürzer wie bey den andern Arten, mit braunen Beuteln; die Blumen blühen nach und nach, und nur wenig auf einmahl, daher die Aehre kaum in der Blüthe bemerket wird; an den Wegen im Julius. Eine Spielart, die kleiner ist, und eyformige mit drey Ribben versehene Blätter hat, wird seltener gefunden.

2. Plantago media. **rauchblätteriger Wegerich.** Die Blätter haben gleichfalls sieben Ribben, sind aber ganz weich und wollicht von kurzen dichten Haaren und daher grau von Farbe; die Aehre ist nicht so lang wie an der vorigen Art; die Blumen, ehe sie aufschliessen schön roth, hernach etwas weißlicht, die Fäden sehr lang und purpurfarbig, mit fleischfarbigen Staubbeuteln; die Blumen sind viele zugleich offen, daß fast die ganze Aehre in der Blüthe erscheinet; auf den Wiesen, im May.

3. Plan-

3. Plantago lanceolata. Spitzwegerich. Die Blätter lang und schmal mit fünf Ribben getheilet; der Schaft eckigt, der an den beyden vorigen Arten rund ist; die Aehre ganz kurz und eyformig, die Blume etwas weißlicht, doch unscheinbar; die Staubfäden mit den Beuteln weißgelb; auf den Feldern, im May und Junius. Hievon findet man auch eine Spielart mit sehr schmalen dreyribbichten Blättern. 1 Stempel.

c. An Stengeln sitzende Blumen.

38. Asperula.

Der kleine vierzähnige Kelch sitzet auf dem Eyerstock; die lange röhrenformige Blume ist an der Mündung in vier zurückgebogene Lappen getheilet; die Staubgefässe sitzen oben am Ende der Röhre; der doppelte Eyerstock ist unterhalb dem Kelch; der Griffel ist oben gespalten, und hat zwey dicke Staubwege. Die Frucht bestehet aus zwey trockenen runden zusammengewachsenen Beeren, mit einzeln runden Saamen.

1. Asperula odorata. **Waldmeister. Meeßke.** Die lanzenformige Blätter sitzen stern- oder wirbelformig um den Stengel herum, so daß jeder Wirbel aus acht, zuweilen aus sieben Blättern bestehet, die Stengel sind viereckicht, die Blumen klein, weiß und wohlriechend, die Beeren mit steifen Haaren besetzt; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

39. Galium.

Der sehr kleine vierzähnige Kelch sitzt auf dem Eyerstock; die einblätterige Blume hat keine

1 Stempel. keine Röhre, sondern ist in vier Einschnitte getheilet; die Staubfäden pfriemenformig und kürzer wie die Blume, mit einfachen Beuteln; der doppelte Eyerstock ist unterhalb dem Kelch, der Griffel halb gespalten mit zwey kugelformigen Staubwegen. Die Frucht zwey trockene runde zusammengewachsene Beeren mit einzelen nierenformigen Saamen. Diese Gattung hat also vieles mit der vorigen gemein, doch unterscheidet sie sich hinlänglich durch die Blume, die keine Röhre hat wie an jener. Wegen der doppelten Staubwege und gespaltenen Griffels könnte man diese beyde Gattungen in der zweyten Ordnung suchen wollen; man muß also merken, daß man auf den Anfang des Griffels, wo er auf dem Eyerstock sitzt, sehen muß; wenn er daselbst einfach ist, gehöret er in die erste Ordnung, wenn er sich gleich hernach theilet.

1. Galium palustre. **Wassermeyerkraut.** Die Stengel sind scharf, viereckigt, und breiten sich in viel Zweige aus; die Blätter sind eyformig, ungleich, sitzen sternformig, vier und vier zusammen, doch habe ich auch fünf und sechs gefunden, die Nebenstengel sind lang, die Blumen klein und weiß; an und in Graben und Bächen, auch anderen feuchten Orten, im Junius und Julius.

2. Galium verum. **gelbes Meyerkraut. Labkraut. Waldstroh.** Die Blätter schmal, linienformig, spitzig, gefurchet, deren gemeiniglich acht sternformig zusammen sitzen; die Stengel glatt, viereckicht, doch an dieser Art mehr rund als an den andern Arten, sie theilen sich ebenfalls in Nebenstengel, die etwas kürzer

kürzer sind als bey der folgenden Art, und mit häufigen gelben Blumen beladen; auf und an den Bergen und trockenen Orten, im Julius. Diese Art wächset nicht so häufig wie die folgende, und da es sonst eine aufrechte ziemlich erhabene Pflanze ist, so bleibet sie an einigen Orten so klein und niedrig, auch ohne alle Nebenstengel, daß man sie für ein ganz ander Gewächs halten sollte.

1 Stempel.

3. Galium mollugo. **weisses Meyerkraut.** Die Blätter etwas eyformig, spitzig, am Rande zuweilen ein wenig sägeformig, acht derselben machen einen Stern aus, doch oberwärts nimmt die Zahl der Blätter ab. Die Stengel sind glatt, viereckigt, lang, etwas schwach, mit längeren Nebenstengeln, an welchen die weissen Blumen sehr häufiig sitzen. Diese Pflanze wächset mit der vorigen an einerley Orten, ist aber häufiger, wächset höher, breitet sich mehr aus, und blühet früher, im Junius.

4. Galium montanum. **Bergmeyerkraut.** Die Blätter sind linienformig, derer am Hauptstengel gemeiniglich fünf, an den Nebenstengeln vier, sternformig zusammen sitzen, die Stengel schwach und scharf, viereckicht, die Blumen, ehe sie aufschliessen, röthlicht, hernach weiß, die Staubbeutel braun, die bey den anderen Arten gelb sind; in den bergichten Wäldern sparsam, im Julius.

5. Galium aparine. **Klebkraut mit weissen Blumen.** Die Blätter sind lanzenformig, sechs bis acht sternweise zusammen gesetzt, sehr scharf mit rückwerts stehenden Stachelchen, die viereckichten Stengel eben so scharf, in Nebenstengel getheilet, an welchen nur wenig kleine weisse Blumen sitzen; die Beeren sind ebenfalls scharf und rauch. Diese Pflanze

hänget

1 Stempel.

hänget sich mit ihren vielen kleinen Stachelchen an alles, selbst an die Hände sehr leicht an, wächset an den Zäunen, auch in den Wäldern, blühet im Junius.

Bey allen diesen Arten kann man bemerken, daß die Nebenstengel, die immer paarweise gegen einander über aus dem Hauptstengel kommen, gemeiniglich von ungleicher Länge, und einer viel kürzer ist, ja dieser fehlet zuweilen gar, welches insonderheit bey der letzten Art geschiehet.

40. Cornus.

Die Blumen, welche einen unvollkommenen Schirm vorstellen, haben eine allgemeine Schirmdecke oder Kelch, der aus vier kurzen eyformigen gefärbten und bald abfallenden Blättchen bestehet. Der besondere Kelch jedes Blümchens ist sehr klein, vierzähnig, auf dem Eyerstock sitzend, abfallend. Die Blume hat vier länglichte spitzige Blätter. Die Staubfäden lang und pfriemenformig mit rundlichen Beuteln. Der unter dem besondern Kelch befindliche Eyerstock hat einen fadenformigen Griffel mit stumpfem Staubwege. Die Frucht ist ein rundes Steinobst, mit einer Nuß, in welcher ein länglichter Kern.

1. Cornus sanguinea. **Kornelbaum.** Es ist ein niedriger Baum oder Strauch, mit eyformigen spitzigen Blättern, welche mit starken Adern oder gekrümmten Ribben durchzogen, und an sehr kurzen Stielen gegen einander sitzen. Die Schirmdecke ist gelblicht, die weissen wohlriechenden Blumen sitzen an langen Stengeln und machen einen unvollkommenen

Schirm;

Schirm; die Frucht ist schwarz; auf den buschichten Hügeln unter dem Gesträuch, im Junius. 1 Stempel.

41. Alchemilla.

Der Kelch röhrenformig, oben in acht Einschnitte getheilet, davon vier wechselsweise kleiner sind. Die Blume fehlt. Die sehr kurzen Staubfäden sitzen an der Mündung des Kelches mit rundlichen Staubbeuteln. Der Eyerstock ist eyformig, an dessen Grunde der fadenformige Griffel hervorkommt, der einen kugelformigen Staubweg träget. Die Frucht fehlet auch, an deren statt der Kelch sich schliesset, und einen einzigen zusammengedruckten oben spitzigen Saamen enthält.

1. Alchemilla vulgaris. Sinnau. Die Wurzelblätter sitzen auf langen Stielen, sind rauch und wollicht, am Umkreise in Lappen getheilet und gekerbet, die an den Stengeln sind kleiner, haben kurze Stiele, an den oberen fehlen die Stiele; die Stengel theilen sich oft in zwey Stengel, an den Enden sitzen die kleinen grüngelben Blumen in kleinen Büscheln zusammen; an grasichten Orten, sparsam, im May.

B. Zwey Stempel. 2 Stempel.

42. Cuscuta.

Der Kelch becherformig, oberwärts viertheilig. Die Blume hat nur ein eyformig Blatt, oben gleichfalls in vier stumpfe Einschnitte getheilet, dazu kommen noch vier schmale gespaltene Schuppen, welche ein Saftbehältniß machen, und am Fuß der pfriemenformigen Staubfäden

 stehen,

2 Stempel. stehen, welche runde Staubbeutel tragen. Der runde Eyerstock hat zwey kurze Griffel mit einfachen Staubwegen. Die Frucht ist rund, etwas fleischicht, zweyfächericht, mit zwey Saamenkörnern.

1. Cuscuta europaea. Flachsseiden. Es ist eine Schmarotzerpflanze, die sich an andere Pflanzen anhänget, und sie mit ihren vielen und langen fadenformigen dünnen rothen oder auch weissen Stengeln umschlinget, an welchen hie und da kleine Häckchen paarweise stehen, womit sie in die Stengel der anderen Pflanzen eingreifet. Sie hat gar keine Blätter, und die Blumen sitzen hie und da ohne besondere Stengel etliche zusammen. Sie ist nicht häufig bey uns, wächset hie und da auf den Fruchtfeldern, im Julius.

4 Stempel.

C. Vier Stempel.

43. Potamogeton.

Der Kelch fehlet, die Blume hat vier rundliche hole aufrechte Blätter, die Staubfäden sehr kurz mit doppelten Staubbeuteln, der Stempel bestehet aus vier zugespitzten Eyerstöcken, ohne Griffel, mit stumpfen Staubwegen, welche Eyerstöcke hernach ohne besonderes Fruchtbehältniß zu vier spitzigen eckichten Saamen werden.

1. Potamogeton natans. Flußkraut. Samkraut mit gestielten Blättern. Die eyförmigen glatten mit Ribben durchzogenen Blätter sitzen auf langen Stielen, und schwimmen auf dem Wasser, die geährten fleischfarbigen

Blumen

Blumen ragen auf ihren Stengeln über dem Wasser hervor; in Teichen, Graben und Flüssen, im Julius. 4 Stempel.

2. Potamogeton perfoliatum. Samkraut mit Durchwachsblättern. Die Stengel sind in Nebenstengel getheilet, die herzformigen Blätter umfassen die Stengel, und sitzen wechselsweise daran; an den Orten wo ein Nebenstengel hervorkommt sind zwey Blätter gegeneinander; sie sind unter dem Wasser und ragen nur mit den Spitzen hervor, am Ende der Stengel sitzen die kleine weißlichte ährenformige Blumen; an vorigen Orten, doch sparsamer.

44. Sagina.

Der Kelch hat vier eyformige hole ausgebreitete Blätter. Die Blume vier dergleichen kürzere und stumpfe. Die Staubfäden haarformig mit runden Beuteln. Der kugelformige Eyerstock hat vier gekrümmte haarichte Griffel. Die Frucht ist eine eyformige vierfächerichte Kapsel mit vielen sehr kleinen Saamen.

1. Sagina procumbens. Vogelkraut mit Grasblättern. Es ist eine sehr kleine Pflanze, die viele sehr feine und zum Theil liegende Stengel hervorbringet, die zuweilen wieder getheilet und mit sehr kurzen subtilen linienformigen Blättern besetzet sind; am Ende jedes Stengels sitzet eine weißlichte Blume; sie kommt in den Gärten an feuchten und schattichten Orten von selbst häufig hervor, blühet im Sommer.

4 Stempel.

Ausser itzt beschriebenen in diese Klasse gehörenden Pflanzen findet man auch vier Staubgefässe an der Verbena, welche in der zweyten Klasse ihre Stelle hat, ferner an der Gentiana campestri, welche in der fünften Klasse zu suchen, imgleichen an dem Evonymus, welcher eben dahin gehöret, ferner an der Convallaria bifolia, die in der sechsten Klasse zu suchen. Sonst hat auch noch Oelhafe die Gattung der Trapa oder Stachelnuß, und Menzel den Aphanes oder kleinen Nadelkörfel als einheimische Pflanzen angegeben, welche beyde zu dieser vierten Klasse gehören.



V. Klasse.

V. Klasse.

Fünf Staubgefässe.

Diese sehr zahlreiche Klasse wird in sechs Ordnungen abgetheilet, indem die hieher gehörende Pflanzen entweder einen oder zwey, oder drey, vier, fünf, oder viel Stempel haben. Die beyden ersten Ordnungen enthalten die meisten Gattungen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

Die Blumen dieser ersten Ordnung sind entweder einblättericht oder fünfblättericht. Jene haben entweder ein besonderes Fruchtbehältniß oder nicht. Hiernach lassen sich die Gattungen dieser Ordnung wieder eintheilen in einblätterige Blumen ohne Fruchtbehältniß, in einblätterige Blumen mit einem Fruchtbehältniß, und in fünfblätterige Blumen.

a. Einblätterige Blumen ohne Fruchtbehältniß.

Die Pflanzen dieser ersten Abtheilung sind sich in vielen Stücken ähnlich. Sie haben alle rauhe und scharfe Blätter, weil sie mit steifen Haaren mehr oder weniger besetzt sind; eben so scharf ist auch gemeiniglich der Stengel, und der Kelch der Blume. Dieser Kelch ist länglich, röhrenformig, und fünftheilig, entweder nach der ganzen Länge, oder nach der oberen Hälfte, oder nur an der Mündung. Die Blume bestehet aus der Röhre und der in fünf Lap-

1 Stempel. pen getheilten Mündung, der Schlund an der Röhre ist entweder frey und offen, oder mit fünf kleinen Schuppen verschlossen. Die Staubfäden sind bey den meisten Gattungen sehr kurz, und stehen am Schlund der Röhre. Die Eyerstöcke, welche hier schon die Saamen selbst heissen können, weil sie ohne einiges Behältniß ganz bloß liegen, sind allezeit vier an der Zahl, und befinden sich auf dem Boden des Kelches neben einander. Mitten zwischen ihnen steiget der fadenformige Griffel aus dem Grunde des Kelches in die Höhe. Der Kelch selbst, der hier die Stelle des Saamenbehältnisses vertritt, bleibet entweder unverändert, oder wächset mit den Saamen zugleich an, und enthält selbige.

45. Echium.

Der Kelch in fünf pfriemenformige Theile zerschnitten. Die Röhre an der Blume ist sehr kurz, die Mündung stehet aufrecht, wird immer weiter, und endiget sich in fünf stumpfe Lappen, davon die beyden oberen die längsten, die untere die kleinste, auch spitziger und zurück geschlagen ist. Die Staubfäden sind pfriemenformig, so lang wie die Blume, die länglichen Staubbeutel liegen darauf. Der Staubweg ist zweyspaltig. Die Saamen eckicht, kegelformig.

1. Echium vulgare. wilde himmelblaue Ochsenzung. Sie wächset hoch auf, die lanzenformige Blätter stehen wechselsweise am Stengel, welcher mit rothen oder braunen Erhebungen wie mit Blattern besetzt ist; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, welche,

welche, wie auch der Hauptstengel, sich mit ährenformigen nach einer Seite gekehrten Blumen endigen. Die Blumen sind ehe sie aufschliessen roth, hernach aber himmelblau mit rothen Staubgefässen und Stempeln. Zuweilen, doch selten, findet man eine Pflanze mit weissen, violbraunen, oder rosenfarbigen Blumen, welche ein besonder schönes Ansehen geben; an den Aeckern und Wegen, besonders an den Bergen häufig, im Junius.

46. Lycopsis.

Der Kelch fünftheilig mit länglichten spitzigen Lappen. An der Blume ist die Röhre krumm, und der Schlund geschlossen; die sehr kurzen Staubfäden stehen da wo die Röhre sich krümmet, und die Staubbeutel sind von den Schuppen des Schlundes bedecket. Der Staubweg ist zweyspaltig; der Kelch wächset hernach an, und wird aufgeblähet, die Saamen sind länglich.

1. Lycopsis arvensis. wilde bleichblaue Ochsenzung. Diese Pflanze ist vor andern mit sehr scharfen, lanzenformigen, wechselsweise sitzenden Blättern versehen; sie wird aber nicht sehr hoch, und träget kleine hellblaue Blumen. So wie die vorige Gattung durch die ungleichen Einschnitte der Mündung, so wird diese durch die gekrümmte Röhre leicht von den übrigen unterschieden; auf den Fruchtäckern, im Junius.

47. Anchusa.

Der Kelch in fünf Einschnitte, welche bis über die Hälfte gehen, getheilet. Der Schlund an der Blume verschlossen, und die sehr kleinen Staubgefässe dadurch verdecket, die Röhre ist

1 Stempel. so lang wie der Kelch, der stumpfe Staubweg ist nur ein wenig eingekerbt, die Saamen sind länglich, stumpf, höckericht.

1. Anchusa officinalis. gemeine Ochsenzunge. Die Blätter sind ebenfalls lanzenformig, und sitzen wechselsweise, die Blumen aber wachsen fast ährenformig und nach einer Seite, gemeiniglich von hoch dunkelblauer Farbe, zuweilen mehr ins purpur fallend, ja auch hochroth, wiewohl dieses sehr selten; die Schuppen am Schlund sind grau, der Kelch wird zuweilen röthlich. Man kann diese Gattung durch die Länge der Röhre, welche dem Kelch gleich ist, am besten unterscheiden; an den Aeckern und Wegen, an trockenen Orten, im Junius.

48. Cynoglossum.

Der Kelch in fünf länglichte spitzige Theile zerschnitten. Die Blume ist nicht viel länger wie der Kelch, und hat eine ganz kurze Röhre, der Schlund ist verschlossen, der Staubweg eingekerbt; die Saamen sind eyformig, höckericht, spitzig, und werden noch mit einer besonderen flachen Decke, welche an dem Griffel befestiget ist, bekleidet.

1. Cynoglossum officinale. Hundszunge. Die lanzenformige Blätter sind ziemlich lang, die Blumen gemeiniglich unrein roth, doch an manchen Orten etwas lebhafter von Farbe; wenn sie eine Zeitlang geblühet, werden sie bläulicht. Diese Gattung unterscheidet sich von andern durch die sehr kurze Röhre der Blume; an den Zäunen und ungebauten Orten, im May und Junius.

49. Pul-

1 Stempel.

49. Pulmonaria.

Die Röhre des Kelches eckicht und an der Mündung fünfzähnicht; der Schlund an der Blume ist offen; die sehr kurze Staubfäden stehen im Schlunde mit aufrechten gegen einander geneigten Staubbeuteln, der Staubweg eingekerbt; die Saamen rundlich, stumpf.

1. Pulmonaria officinalis. **Lungenkraut.** Dieses Gewächs ist niedrig, die Wurzelblätter sind fast eyformig oder herzformig, bald breiter bald schmaler, und sitzen auf langen geflügelten oder mit einem Blätteransatz umgebenen Stielen, sind auch zuweilen mit weißlichten Flecken gezeichnet; die am Stengel sind viel kleiner, länglich eyformig, und sitzen wechselsweise ohne Stiele, so daß sie den Stengel halb umgeben; die Blume ist schön hellroth, wird aber in kurzer Zeit blaulicht; der Kelch wird nicht grösser, sondern bleibet unverändert; in den Wäldern sparsam, im April und May.

50. Lithospermum.

Der Kelch ist in fünf schmale Einschnitte getheilet, die Blume ist mit dem Kelch von gleicher Länge, und der Schlund offen, in welchem die kurzen Staubgefässe stehen, der Staubweg ist stumpf und gespalten; die Saamen eyformig spitzig.

1. Lithospermum arvense, **Meerhirsen. Steinsaamen.** Die Blätter sind lanzenformig und sitzen wechselsweise; an den Nebenstengeln sind die Blätter näher beysammen, und in jedem Anwachswinkel eine einzige weisse Blume auf einem kurzen Stengelchen; hernach werden die Nebenstengel verlängert; die Blätter kommen weiter aus einander, und also auch die Kelche,

1 Stempel. welche indessen grösser geworden, offen stehen, und die schwärzliche runzlichte Saamenkörner zeigen; auf trockenen Fruchtfeldern, sehr häufig, im May.

Oelhafe hat noch eine andere Art gefunden mit weissen glatten glänzenden Saamen.

51. Symphytum.

Der eckichte Kelch ist in fünf Einschnitte nach der Länge getheilet. Die Röhre an der Blume ist unten kurz und gerade, weiter hinauf wird sie bauchicht und weit, nach oben wieder etwas enger, und die Mündung in fünf kleine zurückgebogene Einschnitte getheilet. Der Schlund ist mit fünf steifen pfriemenformigen und in einen Kegel zusammenlaufenden Körpern verschlossen, wodurch die Staubgefässe verdeckt werden, welche aus kurzen Fäden und aufrechten spitzigen Beuteln bestehen, der Staubweg ist klein und einfach; die Saamen auswärts erhaben, inwendig platt, und spitzig.

1. Symphytum officinale. **Wallwurz. Beinweil.** Die lanzenformige etwas breite Blätter laufen mit ihren geflügelten Stielen an dem Stengel herunter, und stehen wechselsweise; die Pflanze wird ziemlich hoch, und die an den Enden der Stengel fast ährenformig, doch an kurzen nach einer Seite gerichteten Stengelchen hängende Blumen sind in dieser Gegend allezeit purpurfarbig, und wird nie eine weisse darunter gesehen; an feuchten Orten und an den Graben, im May und Junius.

52. Aspe-

52. Aſperugo.

1 Stempel.

Der Kelch iſt anfänglich in fünf Theile geſpalten mit zwey Zähnchen zwiſchen jedem Einſchnitt, aber nach der Blüthe wird er ſehr vergröſſert, und ganz flach zuſammengedruckt, daß er eine ganz andere Geſtalt bekommt, und zwey oben gezähnte Flächen vorſtellet. Die Röhre der Blume iſt ſehr kurz, die Mündung auch nur klein, und der Schlund verſchloſſen, in welchem die kurzen Staubgefäſſe ſitzen; der Staubweg ſtumpf, die Saamen länglich und zuſammengedruckt.

1. Aſperugo procumbens. **Klebkraut mit blauen Blumen.** Die unteren Blätter ſind länglicht eyformig, die oberen kleiner ſchmaler und lanzenformig, die Stengel breiten ſich umher aus und legen ſich zum Theil; die kleinen blauen Blumen ſitzen gemeiniglich paarweiſe in den Anwachswinkeln; die Stengel und Blätter ſind ſo ſcharf und voll kleiner Häckchen, daß ſie ſich an alles anhängen; an den Zäunen und ungebauten Orten, im May.

53. Myoſotis.

Der Kelch iſt bis auf die Hälfte in fünf ſpitzige Theile zerſchnitten; die Röhre an der Blume iſt kurz, die Mündung flach ausgebreitet, und in fünf rundliche Lappen halb getheilet, der Schlund verſchloſſen; die Staubgefäſſe ſehr kurz und klein, und durch die Schuppen des Schlundes verdeckt; der Staubweg ſtumpf, der Kelch wird gröſſer, und bewahret die glatte eyformige ſpitzige Saamen.

1. Myo-

1 Stempel.

1. Myosotis scorpioides. **Vergiß mein nicht.** Die lanzenformige Blätter sind glatt, und sitzen wechselsweise an den Stengeln; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, die sich oben in etliche Nebenstengelchen theilen, und die schöne himmelblaue Blumen tragen, die Schuppen des Schlundes sind gelb; an feuchten grasichten Orten und Wäldern, an den Bächen, im May und Junius. Eine Spielart davon wächset an dürren mageren Orten, an den Bergen, und heisset **blau Mausöhrlein**; selbige hat rauche Blätter, und kleinere bleichblaue Blumen, welche auch zuweilen fleischfarbig sind; in recht mageren sandigen Gegenden bleibt diese Pflanze zuweilen so klein, daß die Blumen kaum zu sehen sind.

2. Myosotis lappula. **kleine blaue Hundszunge.** Die lanzenformige haarige Blätter sitzen wechselsweise an den aufrecht stehenden Stengeln, aus derer Winkeln Nebenstengel hervorkommen, gleichfalls mit Blättern besetzt, aus diesen Anwachswinkeln kommen die kleinen blauen Blumen einzeln auf sehr kurzen Stengelchen hervor; die Saamen sind mit Haaken besetzt, womit sie sich überall wie Kletten anhängen.

b. Einblätterige Blumen mit einem Fruchtbehältniß.

54. Lysimachia.

Der Kelch in fünf tiefe Einschnitte getheilet; die Blume ist flach, hat keine Röhre, sondern ist in fünf längliche Lappen zerspalten, die pfriemenformige Staubfäden sind kürzer als die Blume, und tragen spitzige Staubbeutel, der Eyerstock ist rund mit fademformigem Griffel und stumpfem

ſtumpfem Staubwege, die Frucht iſt eine ku- gelformige einfächerichte Kapſel, die viele eckich- te Saamen enthält. 1 Stempel.

1. Lyſimachia vulgaris. groſſer gelber Weide- rich. Die etwas haarichten Stengel wachſen hoch und gerade auf, in Nebenſtengel getheilet, und mit lanzenformigen mehrentheils gegen einander ſtehenden Blättern bewachſen, an den Enden der Stengel ſitzen die ziemlich groſſen gelben ſtrausformigen Blumen; an feuchten Orten, im Julius.

2. Lyſimachia nummularia. Pfennigkraut. Die Stengel liegen auf der Erden ausgebrei- tet, und erheben ſich gar nicht, ſie ſind mit einander entgegen geſetzten auf kurzen Stielen ſtehenden und faſt runden Blättern beſetzt; aus den Anwachswinkeln kommen die noch gröſſere gelbe Blumen auf längeren Stengeln einzeln hervor; an feuchten Orten, im Julius.

Oelhafe hat noch eine Art von der Lyſima- chia angegeben.

55. Anagallis.

Der Kelch in fünf ſpitzige Theile zerſchnitten, die ganz flache Blume hat keine Röhre, ſondern iſt in fünf eyförmig länglichte oben ſpitzige Ein- ſchnitte getheilet, die Staubfäden ſind kurz und unterwärts haarig, der Eyerſtock rund, der Griffel etwas gebogen, der Staubweg gleichet einem Köpfchen, die Frucht iſt eine kuglichte Kapſel, die überzwerch aufſpringet, und viel kleine eckichte Saamen faſſet.



1. Anagallis arvenſis. rother Gauchheil. ro- ther Hünerdarm. Die viereckichten Stengel kriechen auf der Erde, zuweilen erheben ſie ſich

ein

1 Stempel. ein wenig, die eyformigen oben ſpitzigen Blätter ſitzen ohne Stiele zwey gegen einander, zuweilen auch drey, aus den Winkeln kommen die einzeln Blumen auf langen Stengelchen, ſie ſind ſchön hell granatfarbe, und gegen den Grund der Blume mehr purpurfarbig; auf trockenen Aeckern, im Julius.

56. Primula.

Der Kelch iſt fünfeckicht, röhrenformig, oben fünfzähnig; die Röhre der Blume iſt ſo lang wie der Kelch, mit einem bauchichten Halſe, die Mündung halb getheilet in fünf ſtumpfe herzförmige Lappen, die Staubfäden ſehr kurz mit aufrechten ſpitzigen gegen einander geneigten Beuteln, der Eyerſtock kugelformig mit fademformigem Griffel und rundem Staubwege, die länglichte Frucht enthält viel kleine runde Saamen.

1. Primula veris. **gelbe Schlüſſelblum.** Aus der Wurzel kommen eyformige länglichte runzlichte am Rande ſtumpf gekerbte Blätter auf langen Stielen heror, an welchen ſie herab laufen, zwiſchen ihnen einer oder mehr nackte Stengel, welche ſich oben in etliche Stengelchen ſchirmformig theilen, die Blumen ſind bleichgelb, an einer Spielart aber höher gelb mit fünf ſafranfarbigen Flecken; auf den Wieſen, im May.

2. Primula farinoſa. **rothe Schlüſſelblum.** Dieſe Art iſt kleiner wie die vorhergehende, die Blätter ſind glatt, am Rande gekerbt, von der hinteren Seite weißlicht und wie mit Mehl beſtreuet, die Blumen hellroth; auf entfernten Wieſen, im May.

57. Hot=

57. Hottonia.

1 Stempel.

Der Kelch in fünf linienformige Einschnitte getheilet, die Röhre der Blume so lang wie der Kelch, die flache Mündung in fünf länglichte oben ausgeschweifte Lappen gespalten, die kurze pfriemenformige Staubfäden stehen auf der Röhre der Blume mit länglichten Beuteln, der kugelformige Eyerstock hat einen kurzen Griffel und runden Staubweg, die Frucht ist eine kugelformige zugespitzte Kapsel mit vielen runden Saamen.

1. Hottonia palustris. **Wasserviol. Wasserfeder.** Diese Wasserpflanze träget die Blätter unter dem Wasser, welche doppelt gefedert sind, mit ganz feinen linienformigen Blättchen. Der lange hole und mit Holkählen gezeichnete Stengel stehet ohne Blätter aufrecht aus dem Wasser in die Höhe, und ist oben mit etlichen Reihen wirbelformig an langen Stengelchen sitzenden weissen Blumen gezieret; in Teichen und Gräben, im May und Junius.

58. Menyanthes.

Der Kelch fünffach getheilet, die Röhre der Blume kurz und trichterformig, die Mündung fünftheilig mit zurückgebogenen stumpfen und rauchen Lappen, die kurze Staubfäden pfriemenformig, mit aufrechten unten gespaltenen Staubbeuteln, der Eyerstock kegelformig, der Griffel walzenformig, der Staubweg gespalten, zusammengedruckt, die Frucht eine eyformige einfächerichte Kapsel mit viel kleinen eyformigen Saamen.

1 Stempel.

1. Menyanthes nymphoides. kleine Seeblum. Die herzformige Blätter, die auf langen Stielen stehen, schwimmen auf dem Wasser, die gelben ziemlich grossen aber zarten und wie mit Franzen gezierten Blumen stehen auf Stengeln ausser dem Wasser; in der Mottlau, und in breiten Wassergraben, im Julius.

2. Menyanthes trifoliata. Biberklee. Die eyformige glatte Blätter sitzen auf langen Stielen drey zusammen wie am Klee, der Stengel träget die schönen Blumen auf kleinen Nebenstengelchen ährenformig, sie sind weiß mit etwas Rosenfarbe gemengt, und auf den Lappen mit weissen aufrechten Faden oder Franzen besetzt; in Graben und feuchten Orten, im April und May.

59. Convolvulus.

Der Kelch ist klein, eyformig, in fünf Einschnitte getheilet, die Blume glockenformig, gefalten, die Staubfäden pfriemenformig, die Staubbeutel eyformig, platt, der Eyerstock rund, der Griffel fadenformig, mit zwey langen und breiten Staubwegen, die Frucht eine mit dem Kelch umwickelte Kapsel, mit zwey runden Saamenkörnern.

1. Convolvulus sepium. grosse Winde. Diese Pflanze windet sich mit ihren Ranken an den Sträuchen und Hecken in die Höhe, die Blätter sitzen auf langen Stielen und sind pfeilformig, unten gleichsam abgeschnitten, die viereckichten Nebenstengel tragen einzele grosse weisse Blumen, welche mit zwey herzformigen Blättern besetzt sind, die den Kelch gänzlich bedecken, und einen zweyten äusseren Kelch abgeben, auch zusammt dem inneren bis zur Reifung

fung des Saamens ſitzen bleiben, da denn die grüne Farbe braun wird; an den Zäunen und Hecken, ſparſam, im Julius.

2. Convolvulus arvenſis. kleine Winde. Die pfeilformige Blätter ſind kleiner und unterwärts gleichfalls zugeſpitzt, die einzele Blumen ſind ebenfalls viel kleiner, und weiß oder roſenfarbig. Sie wächſet in den Fruchtfeldern, und ſteiget an den Halmen in die Höhe, ziehet ſelbige auch oft mit ſich nieder; an den Wegen findet man ſie auch oft, da ſie mit ihren gedreheten Stengeln auf der Erde fortkriechet, und ſich weit ausbreitet, im Junius und Julius.

60. Datura.

Der Kelch iſt röhrenformig, bauchicht, fünfeckicht, fünfzähnicht, die Blume trichterformig mit ziemlich langer Röhre, und fünfeckichter gefaltener Mündung, die Staubfäden pfriemenformig, die Staubbeutel länglicht, ſtumpf, zuſammengedrückt, der Eyerſtock eyformig, der Griffel ſtehet aufrecht, und hat einen zweyblätterigen ſtumpfen Staubweg, die Frucht iſt eine eyformige ſtachelichte, zweyfächerichte Kapſel, mit vielen nierenformigen Saamen.

1. Datura ſtramonium. Stechapfel. Der Stengel iſt glatt, in Nebenſtengel getheilet, die Blätter ſitzen auf Stielen und ſind zahnformig ausgeſchweift, die groſſen weiſſen Blumen ſtehen einzeln auf ſehr kurzen Stengelchen. Dieſe Pflanze, die einen beſondern Geruch hat, iſt erſtlich aus Amerika gebracht, hat ſich aber hernach an vielen Orten in Europa einheimiſch gemacht, und wird auch bey uns hin und wieder wild wachſend angetroffen, blühet im Julius.

1 Stempel.

61. Hyoscyamus.

Der Kelch ist bauchicht mit fünftheiliger Mündung, die Blume ist trichterformig mit kurzer Röhre, und aufrechter, in fünf stumpfe Lappen, davon einer breiter wie die übrigen, zur Hälfte gespaltenen Mündung; die Staubfäden sind pfriemenformig mit runden Staubbeuteln, der Eyerstock rund, der Griffel fadenformig, der Staubweg dicker, die Frucht eine stumpfe eyformige zweyfächerichte Kapsel, mit einem Deckel versehen, der hernach abfällt, da denn die Frucht einen Topf, mit vielen ungleichformigen Saamen angefüllet, vorstellt.

1. Hyoscyamus niger. schwarz Bilsenkraut. Der Stengel ist rauchhaaricht, die Blätter sind lang, am Rande ausgeschweift, ohne Stiele, und umgeben den Stengel mit ihrem unteren Ende, die Kelche sind rauch, die Blumen stehen an sehr kurzen Stengelchen oder oft ohne dieselben nach einer Seite am Stengel hinauf; sie sind bleichgelb, mit purpurfärbigen Adern netzformig durchzogen, nach unten purpurbraun; es wächset überall an ungebauten Orten, an Zäunen und Wegen, blühet im Junius. Oelhafe sowohl als Lösel in seiner preußischen Flora haben statt dieser eine andere Art nemlich das weisse Bilsenkraut als einheimisch angegeben, worin sie doch geirret, weil sie vermuthlich die Ursache der Benennung des Bauhinus nicht eingesehen. Das weisse Bilsenkraut träget weißlichte Saamen, und Blätter, die auf Stielen sitzen, und wird nicht in Preussen, auch wol nicht in Deutschland gefunden, das schwarze hingegen hat braune erdfarbige Saamen und Blätter ohne Stiele.

62. Ver-

62. Verbascum.

1 Stempel.

Der Kelch ist klein, und in fünf spitzige Einschnitte getheilet, die Blume hat eine sehr kurze fast unmerkliche Röhre, und eine ausgebreitete in fünf stumpfe Lappen getheilte Mundung, die pfriemenformige Staubfäden haben aufrechte zusammengedruckte Beutel, der Eyerstock ist rund, der Griffel geneiget, der Staubweg dick, die Frucht eine zweyfächerige rundliche Kapsel mit vielen eckichten Saamen.

1. Verbascum thapsus. **Wullkraut. Kerzenkraut.** Die rauchen wollichten länglichten Blätter laufen mit ihrer Grundfläche am Stengel herab, welcher hoch aufwächset, zuweilen einige Nebenstengel treibet, und mit vielen Blumen in einer langen Reihe ähreuformig besetzt ist, welche bald grösser bald kleiner, bald bleich bald hochgelb, bald dicht und gedrungen bald weitläufiger stehen. Die drey oberen Staubfäden sind mit gelben Haaren besetzt, davon auch die Staubbeutel bedecket sind, die beyden unteren aber sind glatt, die Staubbeutel sind pomeranzenfarbig; an trockenen bergichten Orten, häufig, im Julius, August.

2. Verbascum nigrum. **schwarz Wullkraut.** Die länglich herzformigen Blätter sind glatt, und sitzen auf Stielen, die gelbe Blumen sind kleiner, stehen auf kurzen Stengelchen, und machen eine weitläufigere Aehre, welche auch zuweilen Seitenähren ausschiesset, die Staubfäden sind alle mit purpurfarbigen Haaren bedeckt; bey Strieß, in den Fruchtfeldern, sparsam, im Julius.

1 Stempel.

63. Solanum.

Der Kelch in fünf aufrechte spitzige Theile bis auf die Hälfte gespalten, die Röhre an der Blume sehr kurz, die Mündung groß, flach ausgebreitet und zurück gebogen, in fünf Theile bis auf die Hälfte zerschnitten, auch falticht, die pfriemenformige Staubfäden sehr klein, die Staubbeutel länglicht, gegen einander geneigt, und sich berührend, der runde Eyerstock hat einen fademformigen Griffel und stumpfen Staubweg, die Frucht ist eine runde glatte zweyfächerichte Beer, mit vielen runden Saamen.

1. Solanum nigrum. Nachtschatten. Die eyformige Blätter sind am Rande eckicht ausgeschweift, und hängen an Stielen, die weissen Blumen kommen an kurzen Nebenstengeln hie und da etliche zusammen schirmformig hervor, und hangen niederwärts, die Beeren sind schwarz; an Wegen, Zäunen und ungebaueten Orten, im Sommer.

2. Solanum dulcamara. Je länger je lieber. Hinschkraut. Alpranken. Diese Pflanze hat lange biegsame Stengel, welche sich an andern Gewächsen in die Höhe richten, die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, die unteren sind herzformig, die oberen bekommen einen oder zwey Anhänge, da sie denn im letzten Fall spießformig heissen; die dunkel blauen oder braunen Blumen hängen an Nebenstengeln traubenformig oder unvollkommen schirmformig zusammen, die Beeren sind länglicht und roth; an feuchten schattichten Orten, im Julius.

64. Phy-

64. Phyteuma.

1 Stempel.

Der fünftheilige spitzige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die sternformige Blume ist in fünf schmale spitzige zurück gekrümmte Stralen getheilet, die Staubfäden haben längliche Beutel, der unter dem Kelch befindliche Eyerstock hat einen langen gekrümmten Griffel, und in drey länglichte zurück gerollte Theile gespaltenen Staubweg; die Frucht ist eine rundliche dreyfächerichte Kapsel, mit vielen kleinen Saamen.

1. Phyteuma spicata. **Waldrapunzel mit längerer Aehre.** Die Blätter sitzen wechselsweise, die unteren aus der Wurzel kommende sind herzformig, die an dem Stengel lanzenformig, an Stielen hangend; die Blumen sind weiß, und in eine dichte Aehre zusammen gedrungen und mit den langen gekrümmten Blättlein so verwickelt, daß man die Staubfäden so bald nicht zählen kann: die Frucht ist an dieser Art nur zweyfächericht, und der Staubweg zweyspaltig; in Wäldern und Büschen, im Junius.
2. Phyteuma orbicularis. **Waldrapunzel mit kürzerer Aehre.** Die Blätter gleichen den vorigen, am Rande sägeformig, die obersten haben keine Stiele; die Blumenähre ist kürzer und fast rund; an eben den Orten.

65. Campanula.

Der fünftheilige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Blume ist glockenformig, an der Mündung in fünf breite und spitzige Einschnitte getheilet; im Grunde der Blume sind fünf kleine gegen einander geneigte Saftbehältnisse, aus derer Spitzen die haarformige sehr kurze Staub-

1 Stempel. fäden hervorkommen, die etwas längere zusammen gedruckte Staubbeutel tragen, der eckichte Eyerstock ist unter dem Kelch, der Griffel viel länger wie die Staubfäden, der Staubweg besteht aus drey zurück gerollten Theilen; die Frucht ist eine eckichte Kapsel, die bey einigen Arten in drey, bey anderen in fünf Fächer getheilet ist, und viel kleine Saamen enthält.

1. Campanula rotundifolia. rundblätteriges Glöcklein. Die Wurzelblätter sind nierenformig, glatt, am Rande gekerbt, und mit Stielen versehen, an den Stengeln sitzen schmale linienformige Blätter ohne Stiele wechselsweise, der Stengel theilet sich oben in etliche Nebenstengel mit blauen, zuweilen schneeweissen Blumen, auf den Wiesen und Feldern, im Junius.

2. Campanula rapunculus. krausblätteriges Glöcklein. Rapunzel. Die Blätter sind lanzenformig, die unteren breiter, mit Stielen, die oberen ohne Stiele, am Rande kraus; der Stengel ist eckicht und scharf, mit aufrechten Nebenstengeln, die Blumenstengelchen oft drey zusammen, die Blumen klein und blau, oder etwas braun; auf den Feldern, im Junius.

3. Campanula persicifolia. pfirsigblätteriges Glöcklein. Waldglöcklein. Die Wurzelblätter sind eyförmig, glatt, gestielt, die am Stengel sitzen ohne Stiele ziemlich weit von einander, sind schmal, am Rande etwas sägeformig. Der Stengel träget wenig aber grössere blaue Blumen. Eine Spielart davon hat schmalere Blätter, und nur etliche, aber sehr grosse und schöne Blumen; in den Wäldern, im Junius.

4. Cam-

1 Stempel.

4. Campanula trachelium. nesselblätteriges Glöcklein. Die Blätter haben Stiele, sind groß, herzformig, am Rande gekerbt, scharf und rauh, und gleichen den Nesselblättern; die Blumenstengelchen sind drey gemeiniglich zusammen, und stehen in einer Reihe am Stengel hinauf; die Blättlein des Kelchs sind am Rande haarig, die Blumen blau; auf den Feldern, auch an den Zäunen, im Junius.

5. Campanula glomerata. Glöcklein mit aufrecht stehenden Blumen. Halskraut. Die Blätter sind rauh, länglich eyformig, am Rande gekerbt, und sitzen wechselsweise, von einander entfernt, ohne Stiele am Stengel, welcher röthlich und eckigt ist und zuweilen hoch aufwächset; in den Anwachswinkeln stehen in einer langen Reihe hinauf drey bis sechs aufgerichtete blaue Blumen zusammen, ohne Stengelchen, zu oberst befinden sich noch mehrere dicht an einander, welche eine Art von Haupt ausmachen, womit sich der Stengel endiget, sie sind alle gerade aufwärts gerichtet, und fallen aus dem blauen etwas ins purpurfarbige; an den buschichten Hügeln, im Julius.

6. Campanula latifolia. breitblätteriges Glöcklein. Die Blätter sind rauh, breit lanzenformig, am Rande sägeformig, der Stengel ist wie auch an den beyden vorhergehenden gemeiniglich ohne Nebenstengel, die blaue Blumen kommen aus den Anwachswinkeln einzeln auf langen aufgerichteten Stengelchen; die Frucht hängt hernach abwärts; an den Zäunen und Büschen, im Julius.

7. Campanula rapunculoides. Glöcklein mit nach einer Seite gekehrten Blumen. Die Blätter sind weniger rauh; fast herzformig,

 stehen,

1 Stempel. stehen ohne besondere Ordnung am Stengel, welcher auch Nebenstengel treibet, die licht-blaue Blumen, welche nach der Reihe am Stengel und den Nebenstengeln hinauf stehen, sind alle nach einer Seite gekehret, die Einschnitte des Kelches sind zurück gebogen; in den Feldern, auch in den Gärten von selbst; im Julius.

Menzel hat noch eine Art angegeben, und ich habe gleichfalls noch eine andere Art in der Flora beschrieben.

66. Glaux.

Der Kelch fehlet, die Blume ist glockenformig, fünftheilig, mit stumpfen zurück gebogenen Lappen, die Staubfäden pfriemenformig, die Staubbeutel rund, der Eyerstock eyformig, der Griffel fademformig, der Staubweg dicker, die Frucht eine einfächerichte in fünf Theile aufspringende kugelichte Kapsel, mit fünf runden Saamen.

1. Glaux maritima. **Vogelkraut mit Koriandersaamen.** Der Stengel sowol als die Nebenstengel sind mit Knoten oder Gelenken abgesetzt, die länglichten Blätter stehen dicht in einander, zwischen denselben kommen die einzelen weissen Blumen ohne Stengelchen hervor, und bleiben bis zur Reifung der Frucht sitzen, daher man sie auch für den Kelch halten könnte, die Saamenkapseln sind groß und spitzig. Diese niedrige Pflanze wächset am Ufer der See, blühet im August.

67. Lonicera.

Der kleine fünftheilige Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Röhre der Blume ist unterwärts

bau-

bauchicht, die Mündung in fünf zurück geboge- ne Stücke getheilet, die pfriemenförmige Staub- fäden sind lang mit länglichten Staubbeuteln; der runde Eyerstock sitzt unter dem Kelch, der Griffel ist fademformig mit dickem stumpfem Staubwege, die Frucht sind zwey neben einan- der sitzende Beeren, mit runden gedruckten Saamen.

1 Stempel.

1. Lonicera xylosteum. aufrecht stehendes Geisblatt. Diese Pflanze ist ein Strauch, mit eyformigen etwas wollichten Blättern, aus derer Winkel kurze einzele Stengelchen kommen, jeder mit zwey weissen Blumen, die aber bald gelb werden, die Beeren sind roth; im Walde bey der Kolbude, im May. An- dere Arten von dieser Gattung sind in den Gärten zu finden, und bey uns unter dem Na- men Kaprifolium bekannt.

c. Fünfblätterige Blumen.

68. Rhamnus.

Der Kelch fehlt, die Blume hat fünf kleine blätterichte Schuppchen, die Staubfäden pfrie- menformig, die Staubbeutel klein, der Eyer- stock rundlich, der Griffel fademformig, der Staubweg etwas ausgeschweift, die Frucht eine rundliche Beere mit zwey Saamen. Andere Arten dieser Gattung gehen von der obigen Be- schreibung in einigen Stücken ab.

1. Rhamnus frangula. Faulbaum. Schieß- beerbaum. Dieser niedrige Baum hat dicke, glatte, eyformige, aderichte, am Rande ganze, an Stielen hangende Blätter; aus derer Win- keln die einzele weisse Blumen an kurzen Sten-

gelchen hervorkommen. Diese Blumen werden von einigen für den Kelch, von andern für die Blume selbst gehalten, von einigen als einblätterich, von anderen als fünfblätterich angesehen. Hier ist dem Herrn von Linne von mir gefolget worden. Die Beeren sind anfänglich roth, hernach schwarz; er wächst in den Wäldern und Gebüschen, blühet im Junius.

69. Evonymus.

Der Kelch in fünf rundliche hole Blättchen getheilet, die Blume hat fünf flache eyformige offenstehende Blätter, die länger wie der Kelch, die Staubfäden pfriemenformig mit doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock spitzig, der Griffel kurz, der Staubweg stumpf, die Frucht eine fünfeckichte Kapsel mit fünf Fächern, in deren jedem ein einzeler eyformichter mit einer besondern fleischichten Haut bekleideter Saamen.

1. Evonymus europæus. **Spindelbaum.** Dieser Baum hat eylänglichte sägeformige Blätter, die grünlichgelben Blumen sitzen etliche zusammen an besondern Stengelchen, die Frucht ist hellroth, die Haut worinn die Saamen liegen oranienfarbig, die Saamen selbst weiß. Ungeachtet der vorstehenden Beschreibung, so ist sowol der Kelch und die Blume als auch die Staubfäden und die Frucht fast immer in vier getheilet, daher man sie wol in der vorhergehenden Klasse suchen würde; sie ist aber wegen einer andern Art die fünftheilig ist, imgleichen wegen der ersten oder vornemsten Blume, die auch fünftheilig seyn soll, hiehergesetzet; in den Wäldern, im Junius.

70. Ri-

70. Ribes.

Der Kelch bauchicht, zur Hälfte fünftheilig, mit zurückgeschlagenen stumpfen und gefärbten Lappen; die Blume hat fünf kleine stumpfe aufgerichtete, und auf dem Rande des Kelches stehende Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig mit darauf liegenden Staubbeuteln, der runde Eyerstock ist unterhalb der Blume, der Griffel gespalten, die Staubwege stumpf, die Frucht eine runde Beere mit etlichen Saamen.

1. Ribes rubrum. **rothe Johannistrauben.** im Ellerwald auf der Saspe, im April.
2. Ribes nigrum. **schwarze Johannistrauben.** Die Blätter haben einen besonderen starken Geruch, die Beeren sind grösser wie an der ersten Art; in dem gedachten Ellerwald, im April.
3. Ribes uva crispa. **Stachelbeeren. Kristbeeren;** in Büschen und Hecken, auch hin und wieder in Wäldern, im April.

71. Hedera.

Der Kelch ist fast unmerklich, und bestehet aus fünf kleinen an dem Eyerstock sitzenden Zähnchen; Die Blume hat fünf länglichte an der Spitze gekrümmte Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig, die Staubbeutel liegend, unten gespalten, der Eyerstock kreiselformig, der Griffel sehr kurz, der Staubweg einfach, die Frucht eine runde Beere, mit fünf grossen höckerichten Saamen.

1. Hedera helix. **Epheu.** Diese Pflanze, wenn sie jung ist, bringt lange biegsame Stengel, die auf der Erde fortkriechen, oder sich um andere Ge=

Gewächse winden, und dunkelgrüne, an Stielen hangende, in drey oder fünf spitzige Ecken getheilte, und mit weissen Adern gezierte Blätter; in diesem Zustande blühet sie noch nicht; wenn sie aber älter und holziger geworden, hat sie ungetheilte eyformige an langen Stielen wechselsweise hangende, oberwärts glänzende, unterwärts blaulicht grüne mit dicken Adern bezeichnete Blätter; alsdenn kommen die Blumen am Obertheil des Stengels schirmformig hervor, die Blumenblätter sind grün, daher sie von einigen zu dem Kelch gerechnet werden; die Beeren schwärzlich; in den Wäldern.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

Diese zweyte Ordnung, die gleichfalls viel Gattungen unter sich begreifet, kan füglich vierfach abgetheilet werden, in Pflanzen mit unvollkommener Blume, denen die innere Blumendecke oder die eigentlich so genannte Blume fehlet; mit einblätteriger Blume, mit gesammleten Blumen, und mit schirmformigen Blumen.

a. Mit unvollkommener Blume.

72. Herniaria.

Der Kelch einblätterícht in fünf spitzige gefärbte Einschnite getheilet; die sehr kleinen Staubfäden sind pfriemenformig, mit geraden Staubbeuteln, ausser diesem stehen noch fünf andere Staubfäden wechselsweise, an denen keine Beutel befindlich, der Eyerstock eyformig, die Staubwege spitzig ohne merkliche Griffel,

die

die Frucht eine kleine im Kelch verdeckte Kapsel mit einzelem glänzendem Saamen. 2 Stempel.

1. Herniaria glabra. Bruchkraut. Diese niedrige Pflanze bringet viel verschiedlich getheilte und meist liegende mit Knoten oder Gelenken abgetheilte Stengel hervor, welche überall mit kleinen spitzigen Blättern besetzt sind, aus derer Winkeln die sehr kleinen unzähligen Blüthen haufenweise hervorbrechen, daß die ganze Pflanze damit bedeckt ist, und wegen der gelb gefärbten Kelche überall gelb scheinet; auf trockenen Feldern und Bergen, im Sommer.

73. Chenopodium.

Der Kelch hat fünf eyformige hole am Rande häutige Blätter; die Staubfäden priemenformig, mit runden doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock rund, die beyden Stempel kurz mit stumpfen Staubwegen, der einzele Saamen liegt ohne Fruchtbehältniß in dem verschlossenen fünfeckichten Kelch.

1. Chenopodium bonus Henricus. guter Henrich. Schmerbei. schmieriger Gänsefuß. Die dreyeckichte oder pfeilformige Blätter sitzen auf langen Stielen wechselsweise am Stengel, sind saftig und glatt, unterwärts wie mit Mehl bestreuet; die kleinen grünen Blüthen sitzen am Haupt- und Nebenstengeln ährenformig haufenweis zusammen; an Zäunen und ungebauten etwas fetterem Erdreich, im May und folgenden Monathen.
2. Chenopodium rubrum. rother Gänsfuß. Die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, sind dreyeckicht, doch etwas herzformig, am Rande gezähnt, dick und glänzend; der Stengel theilet sich in viel Nebenstengel, an welchen

2 Stempel.

chen die rothen Blüthen ährenförmig in Haufen versammlet sitzen, zwischen welchen schmale linienformige Blätter stehen; an Zäunen und ungebauten Orten, im Julius.

3. Chenopodium murale. Mauergänsfuß. Die an Stielen wechselsweise hangende Blätter sind eyformig, spitzig, gezähnt, glänzend; der Stengel in viel Nebenzweige vertheilt, die grünen Blüthen sitzen traubenformig, auch oft strausformig; an Zäunen und Wegen, im Julius.

4. Chenopodium album. weisser Gänsfuß. Die Blätter haben Stiele wie die vorigen, und sind mehr rautenformig als dreyeckicht, nach oben ausgeschweift, die unteren Seiten des Randes ganz; am oberen Theil der Stengel sitzen länglichte ganze Blätter; die weißlicht grüne Blüthen sitzen traubenweise zusammen gedrungen, und sind aus kleinen wechselsweise dicht stehenden Aehrchen zusammen gesetzt; auf den Fruchtfeldern, im Julius.

5. Chenopodium viride. grüner Gänsfuß. Die unteren Blätter sind rautenformig, am Rande zahnformig ausgeschweift, die an den Nebenstengeln sind lanzenformig, am Rande ganz; die traubenformig sitzende Blüthen erstrecken sich lang an den Stengeln hinauf; in den Küchenfeldern, im Julius.

6. Chenopodium glaucum. grauer Gänsfuß. Mistmelte. Die Blätter sind lang eyformig, am Rande ausgeschweift, weißlicht und mehligt, die gelbgrüne Blüthen stehen in einer kürzeren Reihe traubenformig; an den Miststäten, den Sommer durch.

7. Chenopodium vulvaria. stinkender Gänsfuß. Hundsmelte. Schamkraut. Die Blätter sind klein, eyformig, am Rande ganz, auf Stielen; die grünen, kurz in einander gedrun-

drungenen, traubenformigen Blüthen sitzen an den Enden der Stängel, auch in den Winkeln der Blätter; etwas sparsam, in Küchenfeldern und Mistſtäten.

2 Stempel.

8. Chenopodium polyſpermum. Fischmelre. Die Blätter sind grösser wie an der vorigen Art, eyformig und ganz, mit Stielen; die Stengel legen sich gemeiniglich; die grängelben Blüthen kommen aus den Anwachswinkeln auf getheilten Stengelchen wie unvollkommene Schirme oder Büschel hervor, und bringen viel Saamen; an den vorigen Orten.

74. Salſola.

Der Kelch hat fünf eyformige Blätter, zwischen welchen die sehr kleine Staubgefässe stehen, der Eyerstock kugelicht, die Stempel kurz, die Staubwege gekrümmt, die Frucht eine runde einfächerichte mit dem Kelch bedeckte Kapsel, worin nur ein und zwar schneckenformiger Saamen.

1. Salſola kali. Salzkraut. Die Stengel legen sich, die Blätter sind pfriemenformig, an der Spitze stachelicht, die Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln, und die Blättlein des Kelches haben noch längere Stacheln. Es ist ein niedriges Kraut, wächset am Ufer des Meeres, im Julius.

75. Ulmus.

Der kreiselformige runzlichte Kelch ist an der Mündung fünftheilig, die Staubfäden sind länger wie der Kelch, mit kurzen aber aufrechten und in vier Furchen getheilten Staubbeuteln, der Eyerstock rund, die Stempel kurz und zurück gebogen, die Staubwege rauch, die Frucht ge-

2 Stempel. gehöret unter das Steinobst, ist aber ohne Saft, eyformig, zusammengedruckt, mit einem rundlichen Saamen.

1. Ulmus campestris. Ulmbaum. Röster. Die Blätter sind eyformig, doch spitzig, am Rande doppelt sägeformig, so daß jeder grössere Sägezahn wieder an seinem Rande sägeformig eingeschnitten, sie sind mit starken Ribben gezeichnet, und die eine Helfte des Blattes erstrecket sich an dem Stiel länger hinab als die andere, so daß die Grundfläche ungleich wird; die Blüthe ist grünroth, und kommet bereits im Merz hervor; in den Wäldern und an Wassern, sparsam. Etliche wollen einen Unterschied unter den Deutschen Benennungen machen, so daß der Ulmbaum an feuchten wässerichten Orten wachse, mehr Aeste treibe, und weisses biegsames bleichgelbes Holz habe mit wenig Mark; der Röster hingegen lieber an trockenen und bergichten Gegenden stehe, und ein zähes hartes fast aus lauter Mark bestehendes Holz habe.

b. Einblätterige Blumen.

76. Gentiana.

Der Kelch hat fünf länglichte spitzige Blätter, die Blume hat eine Röhre und die Mündung ist in fünf oder auch vier Theile gespalten, die Staubfäden sind kurz mit einfachen Beuteln, der Eyerstock ist walzenformig, so lang wie die Staubfäden, die Griffel fehlen, und die beyden Staubwege sind eyformig, die Frucht ist eine länglich runde spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. Gen-

1. Gentiana centaureum. Tausendguldenkraut. 2 Stempel. Die eyformige spitzige und mit drey Ribben bezeichnete Blätter sitzen ohne Stiele paarweise gegen einander am Stengel, welcher einfach ist, oben aber immer zwey Nebenstengel gegen einander austreibet, an welchen die rothe Blumen einen platten Straus oder Krone vorstellen; die Blumen sind an dieser Art fünftheilig, und auf dem Eyerstock sitzt auch ein kurzer Griffel, der sich mit zwey Staubwegen endiget; auf Feldern hie und da, insonderheit in Lappin rings um den See, im August.

2. Gentiana campestris. Kleine Genzianelle. Der Stengel ist kurz, in Nebenstengel getheilet, braunroth, die Blätter sind kurz, lanzenformig, und sitzen ohne Stiele gegen einander; die einzele ziemlich grosse Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf Stengelchen, in die Höhe gerichtet, die Röhre der Blume ist weißlicht, die Mündung purpurblau, in vier Theile gespalten, der Schlund ist mit Haaren besetzt, der Kelch hat nur vier Blätter, davon zwey entgegengesetzte breiter sind als die andern, man findet auch nicht mehr als vier Staubfäden, daher diese Pflanze eigentlich zur vierten Klasse gehören würde; auf trockenen Feldern, im August, September. Ob sie aber auch schon im Frühling blühet, wie die Benennung des Bauhinus anzuzeigen scheinet, ist mir nicht bekannt, da ich sie bisher nicht anders als im Ausgang des Sommers gefunden.

Oelhafe hat noch eine andere Art, und Menzel noch zwey verschiedene Arten dieser Gattung angegeben.

2 Stempel.

c. Gesammlete Blumen.

77. Eryngium.

Der gemeinschaftliche Fruchtboden ist kegelförmig und mit schmalen Blättchen erfüllet, wodurch die besondere Blumen, die ohne Stengelchen in demselben sitzen, von einander unterschieden werden; der besondere Kelch jedes Blümchens ist fünfblätterricht, länger wie die Blume, spitzig, und sitzet auf dem Eyerstock. Die allgemeine Blume ist rund erhaben, die besondere bestehet aus fünf länglichen Blättern, an denen die Spitzen zurück gebogen; die Staubfäden sind haarformig, länger wie die Blume, mit länglichen Staubbeuteln; der Eyerstock ist stachelicht und sitzt unter dem besonderen Kelch, die Griffel sind fademformig mit einfachen Staubwegen; die Frucht ist eyformig, zweytheilig, mit länglich runden Saamen.

1. Eryngium planum. **Brackdistel. Mannstreu.** Die Wurzelblätter sind groß, lang eyformig, am Rande gekerbt, auf langen Stielen sitzend; der Stengel theilet sich in Nebenstengel; an den Theilungsorten sitzen etliche kleine schmale mehrentheils dreyfache linienformige stachelichte Blätter. Die allgemeine Blume ist klein, beynahe rund, bestehet aus vielen Blümchen, sitzt auf einen langen Stengel, und ist mit etlichen linienformigen stachelichten Blättern umgeben, welche länger sind wie die allgemeine Blume, und statt der Blätter des gemeinschaftlichen Kelches dienen. Wenn man die unteren grünen Wurzelblätter aus-

ausnimmt, so ist die ganze Pflanze mit Sten- gelt, Blättern und Blumen schön blau. Man findet sie an den oliwischen Wäldern, im Julius.

2. Eryngium maritimum. **Meerbrackdistel.** Die Wurzelblätter haben lange Stiele, sind kurz und beynahe rund, auch faltig, die am Stengel sind ebenfalls rundlich, und umgeben den Stengel; beyde aber sind mit starken Rib- ben durchzogen und am Rande stachelicht; die allgemeine Blume ist viel grösser wie an der ersten Art, und mit sechs breiten stachelichten Blättern umgeben, der besondere Kelch jedes Blümchens endiget sich in fünf Stacheln; selbst die in dem Fruchtboden stehende und die Blümchen von einander absondernde Blätt- chen haben ein jedes oben drey Stacheln. Die ganze Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Blumen blau, und viel grösser, wie die erste Art, sie wächset am Ufer des Meeres, im August.

d. Schirmformige Blumen.

Diese besonders gestaltete Blumen begreifen viel Gattungen unter sich, welche in den vor- nemsten Stücken mit einander übereinkommen, und daher etwas schwerer zu unterscheiden sind. Man muß also erstlich das, was sie mit einan- der gemein haben, beschreiben, und hernach die besonderen Kennzeichen einer jeden Gattung be- stimmen. Der Hauptstengel theilet sich oben, wo die Blume hervorkommt, in etliche Neben- stengel, oder Stralen; welche aus einem Punkt ausgehen und sich schirmformig aus ein- ander breiten; dieses heißt ein einfacher

5 Stempel. Schirm; jeder von diesen Nebenstengeln erhält eine gewisse Länge, wornach er sich wieder auf die vorige Art in kleinere Stengelchen theilet, deren ein jeder eine einzele Blume träget, und so wird ein **doppelter Schirm** daraus. Von der ersten Art wird keine Pflanze hier vorkommen, sondern sie tragen alle doppelte oder zusammengesetzte Schirme. Die ersten sich theilende Nebenstengel heissen zusammen genommen der **allgemeine Schirm**, die kleineren Stengelchen machen ein jeder Haufen für sich einen **besonderen Schirm** aus. Der besondere Kelch einer jeden Blume ist sehr klein und fast unmerklich, oder fehlet gar. Die Blume hat allezeit fünf kleine Blätter, die sich auch bey den meisten Gattungen ziemlich gleichen. Die Staubfäden sind haarformig mit runden Staubbeuteln. Der Eyerstock ist unterhalb der Blume, die beyden Griffel auswärts gekrümmet, und die Staubwege stumpf. Das Fruchtbehältniß fehlet, und jede Blume träget zwey blosse Saamen, welche fest an einander sitzen, und zuvor den Eyerstock ausmachten, auch hernach noch vereiniget bleiben und die Frucht abgeben, bey der völligen Reife aber sich von einander sondern, und abfallen. Ausser diesen beschriebenen Theilen ist noch die Schirmdecke zu bemerken. Man findet nemlich an dem Ort, wo sich der Stengel zuerst in Stralen theilet, oder wo der allgemeine Schirm anfänget, etliche schmale gemeiniglich linienformige Blättchen,

welche

welche diesen Schirm, ehe er hervorbricht, um- geben und einhüllen, daher sie die allgemeine Hülle oder **Schirmdecke** genennet werden; eben dergleichen Blättchen findet man auch an dem Ort, wo ein jeder besonderer Schirm an- fängt, und selbige heissen die **besondere Schirmdecke**; an einigen Pflanzen fehlet eine oder beyde von diesen Decken. Dieses hat dem Artedus und dem Hrn. von Linne Gelegenheit gegeben die schirmformige Pflanzen einzutheilen, nachdem sie entweder mit beyden Schirmdecken, oder mit der besonderen allein, oder mit gar kei- ner versehen sind. Durch diese Unterabtheilung kann man die viele Schirmpflanzen, insonder- heit indem sie blühen, gar füglich und leicht von einander unterscheiden. Doch muß man geste- hen, daß dieses Kennzeichen nicht allemahl be- ständig und untrüglich ist, und insonderheit die allgemeine Schirmdecke an einigen Arten bald zugegen ist bald fehlet. Daher haben Morison, Tournefort, und andere neuere Kräuterkenner diese Pflanzen nach der Gestalt der Saamen ab- zutheilen gesuchet; insonderheit hat Hr. Crantz in seiner Classis Umbelliferarum emendata die Ungewißheit der Schirmdecken erwiesen, und es dem Hrn. von Linne übel gedeutet, daß er diese Methode eingeführet. Er theilet also die Schirmpflanzen nach den Saamen ein, welche 1. so wol lang als breit, 2. mehr lang als breit, 3. gemeiniglich mehr breit als lang sind. Al- lein zu geschweigen, daß die rechte Gestalt der

2 Stempel.

2 Stempel. Saamen nicht eher deutlich wird, bis die Blumen und also die übrige Kennzeichen bereits vergangen, und daher diese Methode gleichfalls ihre Unbequemlichkeiten hat, so kann die zufällige Ungewißheit der Schirmdecken doch nicht allen Nutzen einer Unterabtheilung aufheben, wie denn auch die oft ungewisse Anzahl der Staubfäden nicht die darauf sich gründende Eintheilung in Klassen und Ordnungen in des Hrn. von Linne sowol als in vieler anderer Kräuterkenner Lehrgebäuden gehindert hat. Es folgen also hier die schirmformigen Pflanzen.

1. Mit beyden Schirmdecken.

78. Sanicula.

Der allgemeine Schirm hat wenig Stralen, etwan drey bis fünf, die besonderen hingegen sehr viel ganz kurze und dicht in einander gedrungene. Die gemeine Hülle ist in etliche schmale auch zum Theil gezahnte Blättchen getheilet, und sitzet auswärts am Stengel; die besondere aber umgiebt den ganzen Nebenstengel, und bestehet aus sehr kurzen Blättchen. Die Blumenblätter sind einwärts gebogen, an der Spitze eingeschnitten, die Staubfäden sind viel länger wie die Blumen, der Eyerstock scharf, die Staubwege spitzig, die Saamen von der äusseren Seite erhaben und scharf, von der inneren flach.

1. Sanicula europaea. **Sanickel.** Die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind in fünf Lappen getheilet, deren jeder wieder eingeschnit-

schnitten, auch am Rande etwas sägeformig ist; die am Stengel sind tiefer zertheilet. Die Blumen sind sehr klein, unrein weiß, stehen in jedem besonderen Schirm sehr dicht in einander; die besonderen Schirme selbst aber stehen ziemlich auseinander; in den bergichten Wäldern, sparsam, im Junius.

2 Stempel.

79. Tordylium.

Der gemeine Schirm hat viel ungleich lange Stralen, an den besonderen Schirmen sind sie ebenfalls ungleich, doch dabey sehr kurz. Die gemeine Hülle bestehet aus einigen sehr feinen dünnen Blättchen, die besondere ebenfalls, welche lezte auswärts mit dem besonderen Schirm von gleicher Länge ist. Die Blumenblätter sind herzförmig und einwärts gebogen; bey einigen Arten sind die im äusseren Umkreise jedes besonderen Schirms stehende Blätter viel grösser wie die übrigen, welches aber bey unserer Art wenig zu merken. Die Saamen sind länglich rund, mit kleinen Spitzen oder Stachelchen auswärts besezt.

1. Tordylium anthriscus. Klettenkörfel. Die Blätter sind in drey Blättchen getheilet, davon ein jedes lang und schmal, und das mittelste am längsten ist, alle aber am Rande vielfach eingeschnitten sind, die Blumen sind röthlich; zwischen den Bergen, im Julius.

80 Daucus.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, und ist im Blühen flach und ausgebreitet, hernach aber ziehet er sich zusammen und wird in der

2 Stempel. Mitte hol; dieses thun auch die besonderen Schirme. Die gemeine Hülle hat etliche Blätter, die so lang wie der Schirm und federartig in schmale Blättchen getheilet sind; eben so ist auch die besondere Hülle, doch weniger getheilet. Die Blumenblätter sind herzformig und gebogen, die äusseren etwas grösser. Die Saamen sind fast eyformig, von aussen erhaben und mit steifen Haaren bedeckt, daß sie scharf und rauh sind, von der inneren Seite aber flach.

1. Daucus carota. Vogelnest. wilde Möhren. Der hoch aufschiessende Stengel ist sammt den Blättern rauchhaaricht, die Blätter sind gedoppelt federartig mit kleinen wieder eingeschnittenen Blättchen. In der Mitte des in der Blüthe stehenden Schirms zeiget sich gemeiniglich ein rother Knospe wie eine unaufgeschlossene Blume, sonst sind die Blumen weiß. Bald nach der Blüthe ziehet sich der ganze Schirm so zusammen, daß er in der Mitte tief und hol wird, und in dieser Stellung einem Vogelnest gleichet, daher die deutsche Benennung gekommen. Die allgemeine Schirmdecke ziehet sich mit zusammen, zuweilen aber bleibet sie ausgebreitet; die Pflanze wächset häufig auf unsern Hügeln, zwischen den kleinen Sträuchen. Die in den Küchengärten bekannte rothe und gelbe Möhren sind eine Spielart davon.

81. Conium.

Der gemeine Schirm hat verschiedene aus einander stehende Stralen, welchem die besonderen Schirme gleichen. Die gemeine sowol als die besonderen Schirmdecken bestehen aus weni=

wenigen sehr schmalen kurzen Blättchen. Die Blumenblätter sind herzformig, eingebogen, ungleich groß, so daß die äusseren Blätter etwas grösser sind. Die Saamen sind von der äusseren Seite halbrund, gestreift, von der inneren flach.

2 Stempel.

1. Conium maculatum. **Schierling. Wüterich.** Der Stengel ist hoch, hol, glatt, und mit rothen Flecken besprengt. Die Blätter sitzen wechselsweise, etliche auch gegen einander, sie sind scharf, die unteren dreyfach, die oberen doppelt gefedert, und die Blättchen wieder eingeschnitten. Die Blumen sind weiß, und die gemeine Hülle fällt oft ab, ehe sie noch verblühet; sie wächset hin und wieder, auch am Stadtgraben bey der Schießbude, im Julius, August.

82. Selinum.

Der gemeine und die besonderen Schirme bestehen aus verschiedenen ausgebreiteten Stralen; die gemeine Hülle hat einige lanzenformige zurück gebogene Blättchen, die besondere eben dergleichen offen stehende, die so lang wie der besondere Schirm. Die Blumenblätter sind herzformig, eingebogen, etwas ungleich. Die Saamen länglich eyformig, in der Mitte gestreift, an den Seiten häutig, von inwendig flach.

1. Selinum carvifolia. **Roßfenchel. feinblätterige Angelik.** Diese merkwürdige Pflanze verdienet eine genauere Beschreibnng, weil sie an vielen Orten nicht gefunden wird, daher auch die neueren sowol als älteren Kräuterkenner in ihrer Benennung und Beschreibung

a Stempel.

nicht einig sind. Es hat sie auch bisher noch keiner unter den preußischen Pflanzen bemerket, da ich sie doch an zwey verschiedenen Orten, wiewol nicht häufig gefunden, und da sie auch an diesen gar nicht geschonet wird, so könnte sie sich wohl bey uns mit der Zeit verlieren. Der Stengel ist nicht hol, wie in vielen andern schirmformigen Pflanzen, sondern mit einem weissen Mark angefüllet, von aussen bleichgrün, und mit tiefen Furchen oder Holkehlen nach der Länge durchzogen, welche zwischen sich spitzige hervorstehende und häutige Streifen verursachen. Diese nach der Länge fortlaufende Häutchen werden sowol bey dem Anfang jedes Blatts als auch bey dem Ursprung des Schirms gekräuselt. Die Blätter stehen wechselsweise, ziemlich von einander entfernt, an breiten Stielen, welche eben so wie der Stengel gefurchet sind. Sie sind dreyfach gefedert, das heißt, jedes Blatt treibet etliche paarweise gegen einander stehende kurze Nebenstielchen oder Seitenäste aus, davon die oberen immer kürzer werden; ein jedes dieser Seitenäste hat wieder auf die vorige Art etliche paarweise stehende noch kleinere Stielchen, und an diesen stehen von beyden Seiten, ohne fernere Nebenstiele, die kleine glatte in zwey, drey oder mehr längliche Lappen getheilte Blättchen; an dem Ende jedes Lappens findet man ein kleines gleichsam verdorretes hartes Spitzchen, dergleichen zwar an mehreren Blättern der Schirmpflanzen bemerket wird. Ueberhaupt haben die Blätter dieser Pflanze ein besonder feines und zierliches Ansehen vor anderen schirmformigen Gewächsen. Die allgemeine Schirmdecke ist sehr zweifelhaft und ungewiß, oft fehlet sie gar, wenn

wenn man gleich den Schirm, ehe er sich noch auswickelt, auf das sorgfältigste betrachtet, oft ist sie da, fällt aber ab, ehe noch die Blumen aufschlüssen; selten wird man alsdenn noch ein oder das andere Blättchen davon antreffen. Die besondere Schirmdecke ist beständiger, und bleibet auch nach der Blüthe. Von den Stralen des allgemeinen Schirms sind die äusseren länger als die inneren, daher wird der Schirm flach. Die Blumen sind weiß, doch habe ich sie zuweilen auch röthlich gefunden. Die Staubgefässe und Griffel sind gleichfalls weiß. Nach der Blüthe fallen die Blumenblätter und Staubfäden ab, die Eyerstöcke sind alsdenn theils grün theils purpurfarbig, die Spitzen derselben aber nebst den zurückgebogenen Griffeln weiß, doch werden diese auch bald röthlich, der Schirm ziehet sich mehr zusammen; endlich vergehen alle Farben, die Saamen reifen, und zeigen alsdenn auf ihrem Rücken drey Furchen oder Streifen nach der Länge, und an den Seiten einen häutigen Rand; der Geschmack ist gewürzhaft; an buschichten Hügeln sparsam, im August.

2 Stempel.

In der Flora habe ich noch eine Art angegeben, von welcher ich noch ungewiß bin, ob sie wirklich bey uns einheimisch ist.

83. Athamanta.

Der gemeine Schirm bestehet aus vielen aus einander stehenden Stralen, die besonderen Schirme aus wenigeren; die allgemeine Hülle hat verschiedene linienformige Blätter, die kürzer sind wie der Schirm. Die besonderen Hüllen sind eben so beschaffen. Die Blumenblät-

ter

2 Stempel. ter sind herzformig, eingebogen, etwas ungleicher Grösse, die Saamen eyformig, an der erhabenen Seite gestreift.

1. Athamanta libanotis. **Hirschheilwurz.** Der Stengel ist mit Holkehlen durchzogen, die Blätter doppelt gefedert, bleichgrün, mit schmalen eingeschnittenen Blättlein; die Nebenstielchen oder Seitenäste der Blätter machen mit den Hauptstiel oder der Mittelribbe rechte Winkel. Der ganze Schirm hat eine halbkugelformige Gestalt, die Blumen sind unrein weiß; die Saamen rauch; zwischen den Bergen, im Julius.

2. Athamanta oreoselinum. **Bergpeterlein.** Der Stengel ist mehr rund, die doppelt gefederte Blätter haben ein besonderes Ansehen, indem nicht nur die Seitenäste mit der Mittelribbe, sondern auch die von den Seitenästen ausgehende kleinere Stielchen mit ihnen rechte, auch wol zuweilen stumpfe Winkel machen; die Blättchen selbst sind mehrentheils dreyfach eingeschnitten und kurz. Der ganze Schirm ist mehr flach, die Blumen hellweiß, die Saamen mit einem weissen Rande umgeben; an den Bergen im August.

84. Laserpitium.

Der allgemeine Schirm sowol als die besonderen bestehen aus vielen Stralen, die beyden Hüllen aus etlichen kurzen breiten zurück gebogenen Blättern. Die Blumenblätter sind herzformig, an der Spitze gebogen, die Griffel etwas dick, und sehr kurz, die Saamen sind groß, länglicht, an der erhabenen Seite mit vier Häuten versehen, davon zwey breitere an den Rän-

den,

den, zwey schmalere aber längst dem Rücken hinablaufen. a Stempel.

1. Laserpitium prutenicum. **Hirschwurz mit klebrigen Saamen.** Der Stengel ist holkehlicht, etwas rauch, die Mittelribbe und Seitenäste der Blätter sind gleichfalls haaricht, die Blättchen selbst aber glatt; die Blätter sind doppelt gefedert, die Blättchen lanzenformig und mehrentheils ganz, doch zuweilen auch eingeschnitten, die oberen zusammen gewachsen. Wegen der langen Stralen des gemeinen Schirms stehen die besonderen Schirme ziemlich von einander entfernt; die Blättlein der beyden Schirmdecken sind röthlich mit weissem Rande, die Blumen weiß, die Saamen gewürzhaft, etwas klebrig; auf den buschichten Hügeln, im Julius.

85. Heracleum.

Der gemeine Schirm ist groß, mit viel Stralen, die besonderen sind flach; die gemeine Hülle hat etliche Blätter, die aber bald abfallen, die besondere bestehet aus drey bis sieben lanzenformigen Blättchen, davon die äusseren die längsten sind. Die Blumenblätter sind gebogen, die Griffel aufgerichtet und kurz, die Saamen eyformig, zusammen gedruckt und blätterartig.

1. Heracleum sphondylium. **Bärenklau. Bartsch.** Der Stengel wächset hoch auf, und ist sammt den Blättern rauch; die Blätter sind groß, einfach gefedert, mit breiten am Rande gekerbten und in etliche Lappen getheilten Blättchen; die Schirmdecken fallen leichtlich ab, oder fehlen oft gar, die Blumen sind

a Stempel. sind grünlich; auf den Wiesen und andern Orten, im Junius.

86. Angelica.

Der gemeine und die besonderen Schirme bestehen aus vielen Stralen, und sind, wenn sie blühen, rund und kugelformig. Die gemeine Hülle bestehet aus wenig, die besondere mehrentheils aus acht kurzen schmalen Blättchen. Die Blumenblätter sind lanzenformig, etwas gekrümmet, die Saamen eyformig mit einem flachen Rande, auf dem Rücken mit drey erhöheten Strichen.

1. Angelica sylvestris. **Waldangelik.** Die Blätter sind doppelt gefedert, mit eyförmigen, spitzigen, am Rande sägeformigen Blättchen der Stengel wird oft braun, die Blumen unrein weiß, zuweilen etwas röthlich; an den mit Büschen bewachsenen Hügeln, im Julius August.

2. Angelica archangelica. **Wasserangelik.** Diese Pflanze wird sehr hoch, die Blätter sind doppelt gefedert, die Blättchen groß, eyformig, am Rande gekerbt, das oberste ungerade Blättchen ist in zwey bis drey Lappen getheilet; die Stralen des allgemeinen Schirms sind lang und sehr zahlreich, die allgemeine Hülle ein bis dreyblätterichte, selten mehr, die Blumen gelblich grün, die Saamen groß; an wässerigen Orten, im Julius, August.

87. Sium.

Die gemeine und besondere Schirme bestehen in den verschiedenen Arten aus mehr oder weniger Stralen; die allgemeine Schirmdecke hat kurze, lanzenformige, gemeiniglich getheilte

oder

oder gezähnte Blättchen, die besondere hat schmalere doch zuweilen auch getheilte Blättchen. Die Blumenblätter sind eingebogen, die Saamen rundlich, auf der erhabenen Seite gestreift.

2 Stempel.

1. Sium latifolium. **Wasserpeterlein mit langen Blättern.** Die Blätter sind gefedert mit ganzen, langen und ziemlich breiten, am Rande sägeformigen Blättchen. Eine Spielart davon hat gleichfalls lange aber viel schmalere, linienformige, mit feinen Sägezähnen versehene Blättchen; die Blumen sind weiß, die Stralen des allgemeinen Schirms von ungleicher Länge; sie wachsen beyde an den Wassergraben, im Julius.

2. Sium nodiflorum. **Wasserpeterlein mit kurzen Blättern.** Die Blätter sind gefedert mit vielen kurzen, lanzenformigen, am Rande tief gezähnten, und an der Grundfläche gemeiniglich mit einem Ansatz versehenen Blättchen. Die Blumen kommen nicht nur am Ende des Stengels sondern auch aus den Winkeln der Blätter hervor, sind klein und weiß; der gemeine sowol als die besonderen Schirme haben wenig Stralen; an den Graben, auch oft im Wasser selbst, im August.

2. Mit der besonderen Schirmdecke allein.

88. Phellandrium.

Der gemeine und besondere Schirm haben viel Stralen; die besondere Hülle hat sieben spitzige Blätter von der Länge des Schirms. Die Blumenblätter sind herzformig, eingebogen,

die

a Stempel. die Griffel pfriemenformig, aufgerichtet, und bleiben auf der Frucht sitzen, nebst dem besonderen Kelch, der an dieser Gattung merklicher und fünfzähnicht ist, die Saamen sind glatt und eyformig.

1. Phellandrium aquaticum. Wasserschierling. Die Pflanze wird hoch, die Blätter sind zwey bis dreyfach gefedert, die Seitenäste gehen von der Hauptribbe nach rechten, auch wol stumpfen Winkeln ab, die Blättchen sind klein, glatt und vielfach eingeschnitten; die Schirmdecke hat oft mehr als sieben Blättchen, die Blumen sind weiß; an und in den Wässern, im Julius.

89. Cicuta.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, der besondere gleichfalls, aber sehr feine, und gleich lange, daher er eine runde Figur erhält; die besondere Hülle hat kurze und feine Blättchen. Die Blumenblätter sind eyformig, eingebogen, die beyden Griffel sind etwas länger, und bleiben auf der Frucht sitzen; die Saamen sind etwas eyformig, auf der erhabenen Seite gestreift.

1. Cicuta virosa. Wasserpeterlein mit Rautenblättern. Die Blätter sind gefedert, dunkelgrün, jedes Blättchen ist wieder in drey bis vier längliche, lanzenformige, am Rande sägeformige Blättchen getheilet, die Blumen weiß; in den Graben und Wassern, im Julius.

90. Aethusa.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, davon die inwendigen immer kürzer werden, die besonderen Schirme sind klein und ausgebreitet;

die

die besondere Hülle bestehet aus drey bis fünf langen schmalen Blättlein, welche auswärts herabhängen. Die Blumenblätter sind herzformig, eingebogen, ungleich, die Saamen sind fast rund und gestreift.

2 Stempel.

1. Aethusa cynapium. **Hundspeterlein.** Die federartige Blätter sind zwey bis dreyfach getheilet, mit eingeschnittenen Blättchen, und sehen den zahmen Petersilienblättern etwas gleich, sind aber schwarzgrün, der Stengel ist gestreift, die Blumen weiß; er findet sich häufig in den Küchengärten, im Junius und Julius.

91. Chærophyllum.

Der gemeine und besondere Schirm haben fast gleich viel Stralen, die besondere Hülle bestehet aus fünf bis zehen kurzen, lanzenformigen, holen, niederwärts gebogenen Blättchen. Die Blumenblätter sind herzformig eingebogen, die äusseren etwas grösser; die Saamen sind länglich, oberwärts dünner, an der äusseren Seite etwas erhaben, an der inneren flach, wie fast alle Saamen der schirmformigen Pflanzen.

1. Chærophyllum sylvestre. **wilder Körfel mit gestreiftem Stengel. Kälberkropf.** Die Blätter doppelt gefedert mit länglichen grossen oft eingeschnittenen Blättchen, der Stengel gefurchet, aber glatt, und überall gleich dick, die Blumen weiß; unter den Küchengewächsen, auch an den Zäunen und Grasplätzen, im May.



2. Chærophyllum temulum. **wilder Körfel mit rauhem knotichtem Stengel.** Die Blätter sind den vorigen gleich, und die Blättchen

chen noch grösser, der Stengel ist braun, und scharf anzufühlen, ist auch bey jedem Knoten, wo ein Blatt hervor kommt, dicker und gleichsam aufgeschwollen, die Blumen weiß; an denselbigen Orten, im May und Junius.

3. Chærophyllum bulbosum. **wilder Körfel mit glattem knotichtem Stengel.** Die Blätter sind drey und mehrfach gefedert, und in sehr feine länglichte glatte Blättchen zertheilet, die Stiele sammt den Nebenästen sind an der unteren Seite mit langen weissen herabhangenden Haaren bewachsen; der hoch aufschiessende Stengel ist mit rothbraunen Flecken besprenget, von der Erde bis an den zweyten Knoten rauch, weiter nach oben aber glatt, und an den Knoten gleichfalls aufgeschwollen; die Blumen weiß; an grasichten Orten, im Junius.

92. Scandix.

Der gemeine Schirm hat wenig Stralen, die besonderen etwas mehr, aber sehr kurz, die besondere Hülle hat wenig kleine und kurze Blättchen. Die Blumenblätter sind herzförmig eingebogen; die mittelsten sind Zwitterblumen, aber die rings um stehende bloß weiblich, die Saamen klein, länglich eyformig, an der erhabenen Seite scharf und stachelicht. Die Beschreibung ist auf unsere einheimische Art eingerichtet, andere Arten sind in einigen Stücken anders, insonderheit wegen der sehr ungleich grossen Blumenbläter, und sehr langen Saamen.

1. Scandix anthriscus. **wilder Körfel mit rauhem Saamen.** Die Blätter sind dreyfach gefedert, die kleine rings um eingeschnittene Blätt-

Blättchen haben ein sehr zierliches Ansehen, die Blumen klein und weiß; wegen der zweyerley Blumen würde diese Pflanze in die 23 Klasse gehören; hie und da an den Zäunen, sparsam, im May. 2 Stempel.

Oelhafe will noch eine andere Art von dieser Gattung entdecket haben, worinn er sich aber geirret.

3. Mit keiner Schirmdecke.

93. Pastinaca.

Der gemeine und besondere Schirm haben viel Stralen, und sind flach. Die Blumenblätter sind lanzenformig und gekrümmet, die Saamen von beyden Seiten fast flach, länglich, und mit einem Rande umgeben.

1. Pastinaca sativa. wilde Pastinack. Die Blätter sind einfach gefedert, mit länglichen, oberwärts zahnformig eingeschnittenen Blättchen; die Blumen sind gelb. Die zahme Pastinack gehöret zu dieser Art, und unterscheidet sich nur durch die grössere und breitere Blätter; sie wächset sparsam unter andern Kräutern, im Julius, August.

94. Pimpinella.

Der gemeine Schirm hat viel Stralen, der besondere noch mehr, die Blumenblätter herzformig eingebogen, die Saamen länglich, gegen die Spitze dünner, an der erhabenen Seite gestreift.

1. Pimpinella saxifraga. **Bibernell.** Die Blätter sind gefedert, und verschieden gestaltet, die Wurzelblätter und die unteren des Stengels haben grosse runde Blättchen mit tiefen Einschnit-

2 Stempel. schnitten oder Zähnen versehen, die höher hinauf sitzen, haben kleinere linienförmige nach der Spitze etwas breitere Blättchen, welche auch am Stiel herablaufen; die obersten sind ganz schmal und überall gleich dünne, auch viel kürzer; eine andere Spielart ist darinn verschieden, daß alle Blättchen länglich, und tief eingeschnitten oder gezähnet sind, nur daß die oberen immer kleiner werden. Die Blumen sind weiß. Die ganze Pflanze ist von sehr verschiedener Grösse, und oft ausnehmend klein; an den Bergen, im Julius.

95. Aegopodium.

Der gemeine und die besonderen Schirme haben viel Stralen, der erste ist rund erhaben, die anderen aber flach. Die Blumenblätter sind eyformig und hol, die Saamen eylänglich, an der erhabenen Seite gestreift.

1. Aegopodium podagraria. Giersch. Zipperleinkraut. Jedes Blatt ist in drey Blättchen und diese wieder in drey andere getheilet, welche ey- oder herzformig, spitzig, am Rande sägeformig, und oft von ungleicher Grösse sind, die Blumen weiß; in den Küchengärten und an den Zäunen, häufig, im Junius.

Zu den schirmformigen Pflanzen gehöret auch noch der Dill, Anethum, ingleichen unser so genannter Kümmel, Carum, von welchen der erste in den Küchengärten häufig von selbst hervorkommt, der letzte aber einmal von mir im Felde gefunden worden, doch kann ich deswegen diese beyde Pflanzen noch nicht für einheimisch halten, indem der Dill nirgends anders als in den Küchengärten sich fortpflanzet, und

also

also mit anderen Saamen dahin gebracht scheinet, der Kümmel aber vielleicht durch einen Zufall daselbst gewachsen, sonst aber bey uns gesäet wird. Es ist aber dieses nicht der wahre Kümmel, welcher Cuminum heisset, und nicht in Europa wächset.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

96. Viburnum.

Der Kelch sehr klein und fünfzähnicht, die Blume etwas glockenformig, und zur Hälfte in fünf Theile gespalten, welche stumpf und zurück gebogen sind; die Staubfäden sind pfriemenformig, die Staubbeutel rund, der Eyerstock rund, unterhalb der Blume, die Griffel fehlen, die drey Staubwege stumpf, die Frucht eine runde Beere mit einem einzigen harten runden Saamen.

1. Viburnum opulus. **Schwelken. Ballrosen.** Die Blätter dieses Baums sind oberwärts in drey Lappen getheilet, die am Rande gezähnet sind. Die weisse Blumen wachsen schirmformig, die in der Mitte stehen sind kleiner und Zwitterblumen, die aber rings um am Rande des Schirms wachsen, sind viel grösser und nur männlich allein; wegen dieser Eigenschaft würde er in die 23 Klasse gehören, wenn nicht die andere Arten dieser Gattung hier ihren Platz hätten; die Beeren sind roth; er wächset auf unsern Hügeln unter den andern Sträuchen, blühet im Junius.

3 Stempel.

97. Sambucus.

Der Kelch sehr klein und fünftheilig. Die Blume hat ein radformiges holes Blatt, welches bis zur Hälfte in fünf stumpfe zurück gebogene Lappen getheilet ist. Die Staubfäden sind pfriemenformig mit runden Beuteln. Der eyformige Eyerstock sitzt unter der Blume, hat keine Griffel, sondern nur drey stumpfe Staubwege. Die Frucht ist eine runde einfächerichte Beere mit drey Saamenkörnern.

1. Sambucus nigra. **Holunder. Flieder.** Dieser bekannte Baum hat gefederte Blätter mit grossen eyformigen Blättchen, weisse in einem unvollkommenen Schirm stehende Blumen, schwarze Beeren, und wächset häufig bey allen Dörfern, blühet im Junius und Julius.

Oelhafe giebt noch eine Art vom Sambucus an.

98. Alsine.

Der Kelch hat fünf hole längliche spitzige Blätter, die Blume bestehet gleichfalls aus fünf Blättern; die Staubfäden haarformig, die Beutel rund, der Eyerstock eyformig, die Griffel fadenformig, die Staubwege stumpf, die Frucht ist eine eyformige im Kelch verdeckte einfächerichte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. Alsine media. **Vogelkraut. Hünerdarm. Mire.** Diese niedrige und sehr bekannte Pflanze hat eyformige oder beynahe herzformige Blätter, kleine weisse Blumen, deren Blätter so tief gespalten sind, daß sie wie zehen Blätter scheinen, und breitet sich überall in Gärten und Feldern aus, blühet auch zu allen Jahreszeiten, wenn das Wetter gelinde ist.

D. Vier

D. Vier Stempel.

4 Stempel.

99. Parnassia.

Der Kelch hat fünf längliche spitzige offenstehende Blätter. Die Blume bestehet gleichfalls aus fünf rundlichen holen gestreiften offenstehenden Blättern, ausser diesen hat sie noch ein besonderes Saftbehältniß, welches aus fünf in der Mitte der Blume stehenden herzformigen holen Blättchen zusammen gesetzt ist, jedes dieser Blättchen hat auf seinem oberen Rande dreyzehen kleine Spitzen oder Stielchen, davon das mittelste das längste ist, die übrigen von beyden Seiten stufenweise abnehmen, und jeder ein klein Knöpfchen träget. Die Staubfäden sind fademformig mit liegenden Beuteln. Der Eyerstock ist eyformig, ohne Griffel, mit vier stumpfen Staubwegen. Die Frucht ist eine viereckichte Kapsel mit vielen länglichen Saamen.

1. Parnassia palustris. **Steinblumen. weisse Leberblumen.** Aus der Wurzel kommen etliche eyformige an Stielen hangende Blätter, zwischen welchen verschiedene Stengel aufsteigen, deren jeder in der Mitte von einem herzformigen Blatt umfasset wird, oben aber eine einzige weisse Blume träget, welche wegen ihrer gestreiften Blätter und des besonderen Saftbehältnisses, dessen Blätter gleichfalls weiß, die Knöpfchen aber gelb sind, ein sehr zierliches Ansehen hat. Es ist eine niedrige Pflanze, die auf feuchten Wiesen wächset, und im September blühet.

5 Stempel.

E. Fünf Stempel.

100. Statice.

Diese gesammlete Blumen haben einen doppelten Kelch; der gemeinschaftliche bestehet aus vielen häutigen, gefärbten, über einander liegenden Schuppen, der besondere eines jeden Blümchens ist trichterformig, oberwärts gefalten; die allgemeine Blume ist fast kugelformig, die besonderen Blümchen aber bestehen aus fünf unten engen, oben aber breiteren stumpfen Blättern, die zusammen einen Trichter vorstellen. Die Staubfäden sind kurz und pfriemenformig mit liegenden Beuteln, der Eyerstock sehr klein, die Griffel fademformig mit spitzigen Staubwegen. Das Fruchtbehältniß fehlt, an dessen statt wird der besondere Kelch um den Hals zusammengezogen, und beschliesset den einzelen kleinen Saamen, die Mündung des Kelches aber breitet sich aus, und bleibet auf dem Saamen sitzen.

1. Statice armeria. **Meergras. Meernelken. Brustkraut.** Aus der Wurzel kommen viel kurze grasformige Blätter, zwischen welchen etliche ohnblätterige Stengel oder Schafte stehen, deren jeder eine gesammlete kugelformige hellrothe Blume träget, die Blätter des gemeinschaftlichen Kelches sind in der Mitte gleichfalls roth, an den Seiten aber wie eine gelblichte Haut; auf trockenen Feldern sehr häufig, blühet vom May an, den ganzen Sommer; daher ihm der Name Meergras nicht wol zukommt, da es weit vom Meer wächset.

101. Li-

101. Linum.

5 Stempel.

Der Kelch hat fünf kleine lanzenformige aufrechte Blätter, die Blume fünf grössere, oben breitere, stumpfe, offenstehende Blätter; die Staubfäden pfriemenformig mit pfeilformigen Staubbeuteln; der Eyerstock eyformig, die Griffel aufrecht, die Staubwege zurückgebogen; die Frucht eine kugelformige etwas fünfeckichte zehnfächerichte Kapsel, mit einzelen glatten eyformigen und platten Saamen.

1. Linum usitatissimum. **wilder Flachs.** Die lanzenformige Blätter stehen wechselsweise, und sind sammt dem Stengel glatt, aus den Winkeln kommen Nebenstengel mit wenigen Blumen. Die Blätter des Kelches sind in der Mitte eckigt, die Blumen sammt den Staubbeuteln und Griffeln blau. Er wächset niedriger wie der zahme Flachs, von welchem er nur durch die Wartung verschieden ist, und gehöret unter die seltenen Pflanzen, blühete im August.

2. Linum catharticum. **Purgirflachs.** Der Stengel ist mit vielen paarweise sitzenden ohnstieligen kurzen eyformigen Blättern besetzt, welche sich an ihn anlegen und ihn grossentheils bedecken; wo diese Blätter aufhören theilet er sich in etliche aufgerichtete lange Nebenstengel, deren jeder noch ein oder mehrmal in zwey Stengel getheilet wird, an jeder Spitze sitzet eine einzele kleinere weisse Blum. Die Blumenblätter sind an dieser Art oben nicht stumpf sondern spitzig, und die Staubfäden unten zusammen gewachsen, daher diese Pflanze eigentlich in die 16 Klasse gehören würde; ich habe sie an zwey Orten gefunden,

4 Stempel.

an den Bergen hinter dem Herbergischen Wald, und auf der Saspe, im Julius.

102. Drosera.

Der Kelch einblätterlicht, in fünf spitzige aufrechte Theile gespalten; die Blume hat fünf eyformige, stumpfe, trichterformig stehende Blätter; die Staubfäden pfriemenformig mit kleinen Staubbeuteln, der Eyerstock rund mit geraden Griffeln und Staubwegen; die Frucht eine eyformige einfächerichte Kapsel, mit vielen sehr kleinen Saamen.

1. Drosera rotundifolia. **Sonnenthau mit runden Blättern.** Aus der Wurzel kommen etliche rothe haarichte Stiele, deren jeder ein rundes holes Blatt träget, welches von der äusseren erhabenen Seite gelbgrün und glänzend, am Rande aber, und an der inneren holen Seite, wie auch am Obertheil des Stieles mit rothen krausen Fäsern oder Franzen gezieret ist, an welchen sich immer eine Feuchtigkeit findet; zwischen diesen Blättern wachsen einer oder ein paar Stengel, deren Obertheil mit etlichen kleinen, weißlichten, aufgerichteten, nach einer Seite stehenden, und an kurzen Stengelchen ährenformig sitzenden Blumen besetzet ist. Diese niedrige Pflanze, welche doch wegen ihrer Schönheit bemerket zu werden verdienet, wächset an feuchten etwas sumpfigen Orten, unter andern Moßkräutern, im Julius.

2. Drosera longifolia. **Sonnenthau mit langen Blättern.** Diese ist von der obigen nur in Ansehung der Blätter verschieden, indem der

der Stiel allgemach breiter wird, und sich zu= letzt in ein langes schmales Blatt verändert, welches mit eben solchen Fäserchen besetzt ist; an denselbigen Orten.

F. Viel Stempel.

Viel-Stempel.

103. Myosurus.

Der Kelch hat fünf lanzenformige, stumpfe, zurückgebogene, gefärbte Blätter; die Blume bestehet aus fünf viel kleineren und kürzeren röhrenformigen Blättern; die Staubfäden tra= gen aufrechte Beutel: der Fruchtboden ist ke= gelformig erhöhet, und mit sehr viel Eyerstöcken besetzt, welche keine Griffel, sondern nur einfa= che Staubwege haben; dieser Fruchtboden wächset nach der Blüthe sehr in die Länge, und ist ohne weiteres Fruchtbehältniß mit den häu= figen länglichen spitzigen Saamen überall be= decket.

1. Myosurus minimus. **Mäusschwänzlein.** Eine kleine Pflanze mit Grasblättern und weißlichen Blumen, die einzeln auf kurzen Stengelchen stehen, und nach der Blüthe ein ganz ander Ansehen erhalten, wegen des so sehr verlängerten Fruchtbodens, der wie eine Aehre gebildet wird. Die Zahl der Staubfä= den ist an dieser Pflanze sehr unbestimmt, da= her sie noch zu viel andern Klassen könnte ge= rechnet werden; ich habe einstens zwölf Fäden in einer Blume gezählet, davon neun mit Staubbeuteln versehen, drey aber unfruchtbar waren; allein da der Kelch und die Blume fünf Blätter haben, so muß man auch dieses für

Viel Stempel.

für die gewönliche Zahl der Fäden halten, und sie also hieher bringen. Sie wächset in Feldern und Wiesen, auch in Gärten häufig von selbst, blühet im May.

Oelhafe hat noch die Gattungen des Borago, Vinca, Liguſticum, Apium und Hydrocotyle, Menzel der Nicotiana und des Bupleurum, Eichstädt noch eine andere Art des Bupleurum als einheimisch angegeben, da sie aber bey einigen sich offenbar geirret, und ich die übrigen auch nicht gesehen, so habe ich sie hier weggelassen. Sonst hat auch noch eine Art des Cerastium fünf Staubgefässe, welche aber in die 10 Klasse gehöret, imgleichen eine Art des Polygonum, die in der 8 Klasse stehet.



VI. Klasse.

VI. Klasse.

Sechs Staubgefässe.

Sie begreifet drey Ordnungen, nemlich mit einem, mit drey, und mit viel Stempeln.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

104. Galanthus.

Der Kelch ist eine längliche platte verwelkende Hülse. Die Blume hat drey längliche hole stumpfe offenstehende Blätter, imgleichen ein Saftbehältniß, welches aus drey kürzeren oben ausgeschweiften Blättern bestehet. Die Staubfäden sind haarformig und sehr kurz, die Staubbeutel spitzig, gegen einander geneiget, und endigen sich in eine Borste. Der kugelformige Eyerstock ist unter der Blume, der Griffel fadenformig, der Staubweg einfach; die Frucht eine kugelichte dreyfächerichte Kapsel mit vielen runden Saamen.

1. Galanthus nivalis. **Schneetropfen. Schneeblumen.** Die Blätter linienformig, die Blumen einzeln, abwerts hängend, weiß, das Saftbehältniß an den Spitzen der Blätter grün, inwendig grün gestreift. Die Pflanze ist in den Gärten bekannt, wächset aber wild an weiter von der Stadt entfernten Gegenden, im Merz.

105. Allium.

Der Kelch eine Hülse, die bey der Blüthe verwelket; die Blume hat sechs längliche schmale Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig,

die

1 Stempel. die Staubbeutel aufgerichtet, der Eyerstock kurz und dreyeckig, der Griffel gerade, der Staubweg spitzig, die Frucht eine kurze breite dreyfächerichte Kapsel mit mehreren runden Saamen.

1. Allium carinatum. Bergknoblauch. Am Stengel sind ein oder zwey flache Blätter, die Hülse des Kelches theilet sich in zwey lange Hörner, welche wenn die Pflanze blühet abwärts hangen, die Blumen stehen schirmformig, sind weißlicht mit einem breiten purpurfarbigen Streifen durch jedes Blatt, zwischen den Blumen wachsen zugleich junge Zwiebeln, die braun sind, und sich ehe zeigen als die Blumen; an bergichten Orten, im August.

2. Allium vineale. Ackerknoblauch. Am Stengel sind ein oder zwey walzenformige Blätter, die schirmformige Blumen sind purpurfarbig, und tragen Zwiebeln zwischen sich, wie bey der vorigen Art; den grössesten Unterschied machen die Staubfäden, deren drey die gewöhnliche Gestalt haben, die drey andern aber dazwischen stehenden sind breiter und endigen sich jedes in drey Spitzen, davon die mittelste den Staubbeutel träget; in Wäldern, Feldern und Wiesen, doch sparsam, auch oft in den Gärten von selbst, im Julius.

106. Ornithogalum.

Der Kelch fehlt, die Blume hat sechs flache lanzenformige Blätter, die pfriemenformige Staubfäden stehen aufrecht mit einfachen Staubbeuteln, der Eyerstock ist eckicht, der Griffel pfriemenformig, der Staubweg stumpf, die Frucht eine eckichte dreyfächerichte Kapsel mit mehreren runden Saamen.

1. Or-

1\. Ornithogalum luteum. **gelbe Ackerzwiebel** 1 Stempel.
mit einfachen Stengeln. Aus der Zwiebel kommen etliche linienformige Blätter, wie auch der einfache Stengel, der in der Mitte mit zwey dergleichen Blättern umgeben ist, worauf er sich in etliche schirmformige Nebenstengel theilet, daher die beyde Blätter die Stelle der Schirmdecke vertreten; jeder Nebenstengel träget eine einzele lilienformige gelbe Blume, deren Blätter an der äusseren Seite mit einem breiten grünen Streife nach der Länge durchzogen sind; in den Wäldern, auch in den Gärten von selbst, wo sie schwerlich wieder auszurotten; im April und May.

2\. Ornithogalum minimum. **gelbe Ackerzwiebel mit ästigen Stengeln.** Sie ist von der vorigen nur darin unterschieden, daß die schirmformige Stengel sich wieder in Aeste oder Nebenstengel theilen, und die Blumen etwas kleiner sind; in Karlkau und bey Langefuhr, im April.

3\. Ornithogalum pyrenaicum. **weisse Ackerzwiebel.** Der dicke Stengel trägt die Blumen an Nebenstengeln, welche im Blühen ausgebreitet, hernach aber aufgerichtet am Stengel in der Reihe hinaufstehen, die Staubfäden sind wechselsweise breiter und schmaler, die Blumen groß, weiß, an der äusseren Seite mit einem breiten grünen Streif. Diese seltenere Pflanze ist auf den etwas entfernteren Bergen gewachsen, wo sie durch einen Zufall mag hingekommen und mit der Zeit einheimisch geworden seyn, denn in einigen Gärten kommt sie gleichfalls von selbst hervor, ob sie gleich, so viel man weiß, seit 50 und mehr Jahren nicht hingesetzt worden, blühet im May.

107\. An-

1 Stempel.

107. Anthericum.

Der Kelch fehlt, die Blume hat sechs längliche stumpfe ausgebreitete Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig mit kleinen liegenden Staubbeuteln, der Eyerstock etwas dreyeckig, der Griffel einformig mit stumpfem Staubwege, die Frucht eine eyformige dreyfächerichte Kapsel, mit vielen eckichten Saamen.

1. Anthericum ramosum. Graslilien. weisser Wiederthon. Die Blätter sind linienformig, der Schaft theilet sich oben in viel Nebenstengel, an welchen die weisse Blumen strausformig sitzen; in den bergichten etwas entfernten Gegenden, im Junius.

2. Anthericum liliago. Erdspinnenkraut. Es ist dem vorigen an Blättern und Blumen gleich, doch treibet der Schaft keine Aeste oder Nebenzweige, sondern die Blumen sitzen an kurzen Stengelchen in einer Reihe an dem Schaft hinauf; bey Karlkau, im Julius. Beyde Arten gehören unter die seltenern preussischen Pflanzen, und tragen nach Verhältniß ihrer geringen Höhe schöne grosse weisse Blumen.

108. Asparagus.

Der Kelch fehlet, die Blume glockenformig, mit sechs unten zusammenhängenden, oben an der Spitze umgebogenen Blättern, die fadenformige Staubfäden haben runde Staubbeutel, der Eyerstock kreiselformig, der Griffel sehr kurz, der Staubweg sehr klein, die Frucht eine runde dreyfächerichte Beere mit zwey eckichten Saamen in jedem Fach, die aber nicht alle reif werden.

1. Aspa-

1 Stempel.

1. Asparagus officinalis. **wilder Spargel.** Er ist von dem zahmen nur bloß durch die Wartung verschieden, und wächset bey Karlkau und an andern Orten wild, blühet im Junius.

109. Convallaria.

Der Kelch fehlet, die Blume hat sechs Blätter, die in verschiedenen Arten auch verschieden gestaltet sind, die Staubfäden pfriemenformig, die Staubbeutel länglich und aufgerichtet, der Eyerstock kugelicht, der Griffel fadenformig, der Staubweg dreyeckicht; die Frucht ist eine runde dreyfächerichte Beere, welche ehe sie reifet mit Flecken bezeichnet ist, die einzelen Saamen sind rund.

1. Convallaria majalis. **Mayenblumen. Lilien Convallien.** Diese wohlriechende bekannte Blume wächset in einigen Wäldern, auch in den buschichten Hügeln unter den Sträuchern wild, im May.
2. Convallaria polygonatum. **Weißwurz.** Der Stengel ist mit grossen eyformigen, am Rande ganzen, mit Ribben nach der Länge durchzogenen, ohnstielichten Blättern wechselsweise umgeben; aus den Winkeln der Blätter kommen kurze Stengelchen mit einzelen weissen, an den Spitzen grünen, engen und langen Blumen besetzt; die Beere ist schwarz; an den vorigen Orten, im Junius.
3. Convallaria bifolia. **Einblatt. Zweyblatt.** Die Pflanze hat anfangs nur ein ziemlich grosses glattes mit Ribben durchzogenes herzformiges Blatt, dergleichen man viel neben einander in den Wäldern stehen siehet; wann sie aber den Blumenstengel treibet, so sitzet an selbigem

1 Stempel.

bigem das zweyte dem vorigen ähnliche etwas kleinere Blatt an einem Stiel; zuweilen, wiewol selten, kommt auch noch ein drittes Blatt; der Stengel ist oberwärts mit kurzen Seitenstengelchen besetzt, deren jedes eine kleine weisse wolriechende Blume träget, welche radformig offen stehet, und nur vier Staubgefässe und vier Blätter, auch eine zweyfächerichte Beere hat, daher sie zur vierten Klasse könnte gerechnet werden; die Beere ist roth wie bey der ersten Art; in den Wäldern, im Junius.

110. Acorus.

Der Kelch fehlet, die Blume hat sechs stumpfe hole, oberwärts dickere Blätter, die Staubfäden sind dick, die Staubbeutel doppelt, der Eyerstock länglich, ohne Griffel, mit einem kleinen Staubwege, die Frucht ist eine kurze dreyeckichte und dreyfächerichte Kapsel mit länglichen Saamen.

1. Acorus calamus. Kalmus. Die Blätter sind sehr lang, linienformig, am Rande ganz, durch eine Mittelribbe in zwey ungleich breite Helften getheilet, wolriechend; mitten aus dem Rande des Blattes bricht ein länglichter walzenformiger Körper hervor, der mit den Fruchtwerkzeugen überall dicht besetzt ist; in und an den Wässern, im Junius.

111. Juncus.

Der Kelch bestehet erstlich aus zwey Bälglein, wie bey den Gräsern, ferner noch aus sechs länglichten, spitzigen und mehrentheils gefärbten Blättchen; die Blume hingegen fehlet, daher andere die sechs innere Kelchblättchen für die Blume halten; die haarformige Staubfäden

sehr

sehr kurz, mit langen aufgerichteten Beuteln; der Eyerstock dreyeckicht, mit kurzem Griffel, und drey langen haarichten eingebogenen Staubwegen; die Frucht ist eine dreyeckichte einfächerichte mit dem inneren Kelch verdeckte Kapsel, mit etlichen runden Saamen. 1 Stempel.

1. Juncus conglomeratus. **Knopfkrötengras.** Diese Pflanze hat keine Blätter sondern nur etliche gerade einfache zähe und biegsame Stengel oder Halme, die sich in eine weiche Spitze endigen; mitten aus diesen Halmen, doch etwas mehr nach oben, bricht von der Seite ein Busch mit Blumen hervor, die aber so dicht in einander gedrungen und so nahe am Halm stehen, daß man fast keine Stengel an ihnen siehet, sondern nur einen aus braunen Blumen bestehenden Knopf; in den Sümpfen, im Junius.

2. Juncus effusus. **Buschkrötengras.** Es ist dem vorigen gleich, nur daß die Halme länger sind, und die Blumen auf viel längeren und sich wieder vielfach theilenden Stengel sitzen, und daher einen ziemlich ausgebreiteten Straus vorstellen; in den Sümpfen, im Junius, Julius.

3. Juncus filiformis. **fadenformiges Krötengras.** Es ist den beyden vorigen Arten gleich, die Halme sind aber dünner, und die Blumen viel weniger, so daß nur ungefehr drey Stengelchen aus der Seite des Halms hervor brechen, deren jeder auch nur drey Blumen, oder doch nicht viel mehr träget; die äusseren Kelchblätter sind weißlicht, die inneren hellbraun mit etwas grün gemengt; auf der Saspe, im August.

 4. Jun-

1 Stempel. 4. Juncus articulatus. **gegliedertes Krötengras.** Die Halme sind durch Knoten unterschieden wie bey den Gräsern, an jedem Knoten stehet ein röhrenformiges Blatt, welches wenn es trocken ist, in viel kleine kurze Glieder abgetheilet wird, so lange es aber grün ist, bleibet es ganz gerade, und man siehet von diesen Gliedern nichts; der Halm endiget sich wie bey den Gräsern mit einem Straus, der aus mehreren längeren und kürzeren auch wieder abgetheilten Stengeln bestehet, an welchen die hellbraune Blumen sitzen, derer doch nicht viel sind; in einem Sumpf nicht weit von dem Meer, im August.

5. Juncus bulbosus. **Zwiebelartiges Krötengras.** Die Blätter sind schmal, lang, und von der oberen Seite hol, wie eine Rinne, sie kommen aus der Wurzel buschweise hervor; der Halm hat in der Mitte ein langes aus einer breiten Scheide kommendes, und oben wo der Blumenstraus hervor kommt, ein längeres und ein kürzeres Blatt, der Straus ist nicht groß und mit hellbraunen kleinen Blumen besetzt, die Saamenkapseln sind eyformig, braun und glänzend, daher die Benennung genommen; an feuchten Orten, im Junius.

6. Juncus bufonius. **kriechendes Krötengras.** Die Blätter, die sowol aus der Wurzel als an den Halmen wachsen, sind kurz, sehr fein und haarformig; in den größeren Pflanzen sind sie doch sehr schmal; die Halme, deren etliche aus einer Wurzel kommen, theilen sich oben in zwey Stengel, und diese wieder in zwey, welches bey den grösseren Pflanzen mehrmahl geschiehet; die weißlichte Blumen sitzen einzelen, sowol an dem Theilungsort, als an den Seiten und an den Spitzen der Stengel; es wächset häufig

häufig an feuchten Orten, und ist an Grösse sehr verschieden, doch immer niedrig, im Junius.

1 Stempel.

7. Juncus pilosus. **haariges Krötengras.** Die Wurzelblätter sowol als die am Halm sitzende sind breit und haarig, der Halm theilet sich oben in verschiedene lange Stengel, die sich wieder in kürzere vertheilen, an welchen die einzele ziemlich grosse röthlich braune Blumen sitzen, denn bey dieser Art insonderheit verdienet der innere Kelch den Namen einer Blume; in den Wäldern, im April. Eine Spielart von dieser hat schmalere Blätter, aus derer Winkeln, wo die Scheide sich endiget, ein Büschel Haare hervor bricht.

8. Juncus campestris. **Feldkrötengras.** Die Blätter sind ebenfalls breit und haarig, die Blumen aber in Köpfe gesammlet, indem der Halm oben aus dem Winkel eines Blattes etliche Stengel von ungleicher Länge treibet, deren jeder ein Köpflein von etlichen in einander gedrungenen Blumen träget, zwischen diesen sitzet noch ein solches Blumenköpfchen ohne Stengel aus der Scheide des Blatts hervorkommend; auf trockenen Feldern und Bergen, häufig, im May.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art vom Krötengras gefunden.

112. Berberis.

Der Kelch hat sechs eyformige hole gefärbte Blätter, die wechselsweise kleiner sind. Die Blume hat sechs runde hole Blätter, an deren jedem unten zwey runde Körper die Saftbehältnisse abgeben. Die Staubfäden sind stumpf und flach, jeder hat zwey Staubbeutel. Der

1 Stempel. Eyerstock ist lang, walzenformig, ohne Griffel, mit einem tellerformigen Staubwege. Die Frucht ist eine länglichte Beere, mit zwey Saamenkörnern.

1. Berberis vulgaris. **Saurach. Berbisbeeren. Rebarberbeeren.** Die letzte bey uns gebräuchliche Benennung ist aus einem Mißverstand entsprungen. Dieser Baum hat in den Winkeln, wo die Blätter entspringen, gemeiniglich drey Stacheln; die Blätter sind länglich eyformig, am Rande gezähnt oder gesäget, und jeder Zahn mit einer steifen Spitze oder Haar besetzt; die Blüthen sitzen traubenformig, die Blumen sammt dem Kelch gelb und von besonderem Geruch, die Beeren sind roth; in den Wäldern, im May, Junius.

3 Stempel.

B. Drey Stempel.

113. Rumex.

Der Kelch hat drey stumpfe zurückgebogene, die Blume drey eyformige gegen einander geneigte Blätter, die kurze haarformige Staubfäden tragen doppelte Beutel, der Eyerstock ist dreyeckicht, die zurückgebogene haarformige Griffel stehen aus den Ritzen hervor, die die zusammenstossende Blätter verursachen, und diese Blätter schließen, ohne weiteres Fruchtbehältniß, den einzelen dreyeckichten Saamen ein.

1. Rumex crispus. **krausblätterige Mengelwurz. Grindwurz.** Die Blätter sind lang und schmal, spitzig, am Rande kraus, dunkelgrün, der Stengel ist hoch, in Nebenstengel getheilet, an welchen die häufige grünliche Blumen an kurzen Stengelchen haufenweise sitzen; an feuchten Orten, im Julius.

2. Ru-

2. Rumex acutus. **spitzblätterige Mengelwurz.** Die Blätter sind groß und breit, oben spitzig, mit Ribben durchzogen, der Stengel streifig, die Blumen kleiner, und sitzen an kürzeren Stengelchen wirbelformig um den Stengel herum; an feuchten Orten, im Julius. 3 Stempel.

3. Rumex obtusifolius. **stumpfblätterige Mengelwurz.** Die Blätter sind stumpfer und kürzer wie an den vorigen, am Rande gekerbt, hellgrün, zuweilen mit rothen Flecken gezeichnet; die Blüthe kommt mit der vorigen Art überein, und sind die Blumenblätter, die den Saamen einschliessen, in beyden Arten am Rande gezahnet; auf den Aeckern, im Junius.

4. Rumex aquaticus. **Wassermengelwurz. Wasserampfer.** Die Blätter sind sehr lang, herzformig, oben spitzig, die Blumen kommen mehr mit der ersten Art überein; an den Graben und andern Wassern, im Julius.

5. Rumex acetosa. **Sauerampfer.** Die Blätter sind länglich und pfeilformig, die Blumen röthlich, und die männlichen von den weiblichen abgesondert auf zwey verschiedenen Pflanzen; auf Wiesen und Grasplätzen, im May und Junius, häufig.

6. Rumex acetosella. **kleiner Sauerampfer. Schafampfer.** Die Blätter stehen auf langen Stielen, sind lanzenformig, unten mit zwey Ansätzen, daher sie pfeil- oder spießformig heißen; die kleinen röthlichen Blumen sind wieder auf jeder Pflanze entweder bloß männlich, oder allein weiblich; daher diese sowol als die vorige Art in die 22 Klasse gehöret. Eine Spielart davon, die viel kleiner ist, hat die unteren Blätter lanzenformig, doch nicht spießformig, die oberen hingegen linienformig. Sie wachsen in Wäldern, Feldern und Bergen, blühen im Junius.

 114. Tri-

3 Stempel.

114. Triglochin.

Der Kelch und die Blume hat jeder drey ähnliche eyformige hole stumpfe Blätter; die Staubfäden sind kaum merklich und die Staubbeutel kürzer wie die Blume; der Eyerstock ist groß, ohne Griffel, mit drey oder sechs zurückgebogen federigen Staubwegen, die Frucht eine eyformige stumpfe Kapsel mit drey oder sechs Fächern, darin einzele längliche Saamen.

1. Triglochin paluſtre. Sumpfwassergras. Salzkraut. Die Blätter sind wie Grasblätter, sehr lang und schmal, der Stengel wird sehr hoch, an welchem die Blumen in einer langen Reihe an kurzen Stengelchen hängen, welche klein und sammt den Kelchblättern etwas bräunlich gefärbet sind, auch nach der Blüthe noch eine Zeitlang sitzen, endlich aber abfallen, die Saamenkapsel hat drey Staubwege und eben so viel Fächer, und wird lang und schmal linienformig; bey Karlkau, an feuchten Orten, im Julius.

2. Triglochin maritimum. Meerwassergras. Diese Pflanze ist der vorigen in allem gleich, ausser daß die Saamenkapseln kürzer und dicker, oder eyformig sind, und sechs Staubwege und Fächer haben; an der Sasperſee, im Junius. Beyde Pflanzen wachsen sparsam.

viel Stempel.

C. Viel Stempel.

115. Aliſma.

Der Kelch hat drey eyformige hole Blätter, die Blume aber drey grössere, flache, runde, ausgebreitete Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig, die Staubbeutel rund; die Eyer=

Eyerstöcke sammt den Griffeln und stumpfen Staubwegen sind in den verschiedenen Arten auch verschieden an der Zahl, die Saamenkapseln sind zusammen gedruckt und haben einzele Saamen.

viel Stempel.

1. Alisma plantago aquatica. Wasserwegerich. Die Blätter sind groß, eyformig, spitzig, mit Ribben durchzogen wie an den Wegerichblättern. Der Stengel wird hoch, und bekommt viel wirbelformig übereinander stehende lange und wieder getheilte Nebenstengel, an welchen die zahlreiche weisse Blumen mit vielen kleinen und stumpfen Saamenkapseln sitzen; in den Graben und stehenden Wassern, im Julius.

Oelhafe will auch die Gattung des Lilium, oder Türkischen Bund gefunden haben, worin er ohne Zweifel geirret, indem diese Pflanze nur in den Gärten wächset. Sonst findet man auch noch sechs Staubgefässe an zwey Arten des Polygonum, nemlich dem Wasserpfeffer und Flöhkraut, welche mit den übrigen Arten, in der 8 Klasse zu suchen.



 VII. Klasse.

VII. Klasse.

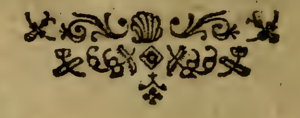
Sieben Staubgefässe.

116. Trientalis.

Der Kelch hat sieben schmale lanzenformige Blätter, die offenstehende sternformige Blume hat gleichfalls sieben eyformige, spitzige, unten zusammenhängende Blätter, die Staubfäden sind haarformig mit kleinen Staubbeuteln, der Eyerstock rund, der Griffel fademformig, der Staubweg dicker, die Frucht eine runde einfächerichte Kapsel mit eckichten Saamen.

1. Trientalis europæa. Meyerblume. Der einfache Stengel wird ungefehr in der Mitte von sechs oder mehreren eyformigen zuweilen lanzenformigen Blättern umgeben, zwischen welchen zwey oder mehr lange Nebenstengel aufsteigen, deren jeder eine weisse Blume träget; die Zahl der Staubfäden ist zuweilen verschieden, doch gemeiniglich findet man sieben; in den Wäldern, im May, Junius.

Zu dieser Klasse gehöret auch die Gattung des Aesculus, wilder Kastanienbaum, der in unsern Gegenden schon sehr gemein und häufig ist, doch kann man ihn noch nicht wol unter die einheimischen Pflanzen zählen.



VIII. Klasse.

VIII. Klasse.

Acht Staubgefäße.

Die hieher gehörende Pflanzen haben entweder einen oder drey oder vier Stempel.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

117. Oenothera.

Der Kelch bestehet aus einer langen Röhre, die oberwärts in vier lange spitzige herabhangende Streifen getheilet ist. Die Blume hat vier grosse herzformige flache Blätter; die pfriemenformige krumme Staubfäden tragen längliche liegende Staubbeutel; der längliche Eyerstock ist unter der Röhre des Kelches, der fadenformige lange Griffel hat einen dicken stumpfen in vier Theile zurück geschlagenen Staubweg, die Frucht ist eine lange viereckichte und vierfächerichte Kapsel mit vielen eckichten Saamen.

1. Oenothera biennis, **gehörnter Weiderich.** Diese hoch aufwachsende Pflanze hat lange ey- oder lanzenformige Blätter, die eine weisse Mittelribbe haben, und am Rande kurz gezahnt sind, sie sitzen zerstreuet an dem etwas haarichten Stengel, der verschiedene Aeste oder Nebenstengel austreibet; die grosse gelbe Blumen sitzen einzeln an kleineren Stengelchen. Dieses Kraut ist anfänglich aus Amerika nach Europa gebracht, wird auch noch in den Gärten gezogen, wächset aber an verschiedenen Orten bereits wild und zwar häufig an den Wegen und auf dem Felde, hinter der Oliva, imgleichen an der alten Rodaune, im Julius, August.

118. Epi-

1 Stempel.

118. Epilobium.

Der Kelch hat vier längliche spitzige gefärbte Blätter, die Blume gleichfalls vier, die aber mehr rund, oben ausgeschweift sind, und weit offen stehen; die Staubfäden sind pfriemenformig und wechselsweise kürzer, die Staubbeutel eyformig und flach; der sehr lange Eyerstock ist unter dem Kelch, der fadenformige Griffel hat einen dicken Staubweg, der in vier aufgerollte Theile gespalten ist; die sehr lange viereckichte und vierfächerichte Saamenkapsel träget viel kleine längliche mit einem Federbusch gekrönte Saamen.

1. Epilobium angustifolium. **Schotenweiderich mit schmalen Blättern.** Diese sehr hohe Pflanze hat schmale lanzenformige glatte dunkelgrüne zerstreut sitzende Blätter, der glatte Stengel treibet viel Nebenstengel aus, an denen sowol als am Hauptstengel, die Blumen an Stengelchen in einer langen Reihe hinauf stehen, selbige sind groß und schön mit rundlichen Blättern, die auf langen schmalen Nageln sitzen, und sowol als der Kelch und der Eyerstock purpurfarbig sind, welcher letzte auch zum Theil die Farbe bis zur Reife behält; die Staubfäden sammt dem Griffel sind niederwärts gebogen; sie wird nur sparsam gefunden, an bergichten Orten, im Julius.

2. Epilobium hirsutum. **rauher großblumichter Schotenweiderich. Weiderichröslein.** Die gegeneinander sitzende breitere lanzenformige am Rande sägezahnige Blätter laufen mit ihrem unterem Ende am Stengel herab, und sind sammt dem Stengel und den Samenkapseln rauch; die grosse rothe Blumen haben

breitere

breitere Blätter wie an der vorigen Art; man findet auch eine Spielart mit kleineren Blumen; sie wachsen an feuchten Orten, im Julius.

1 Stempel.

3. Epilobium montanum. glatter Schotenweiderich. Die eyformige glatte am Rande gezahnte Blätter stehen gegen ein ander, die Blumen sind etwas kleiner, röthlich oder weißlich; an bergichten, auch an feuchten Orten, im Julius.

4. Epilobium tetragonum. kleinblümichter Schotenweiderich Die Blätter sind glatt, lanzenformig, gezahnt, die unteren stehen gegen einander, die oberen wechselsweise, der Stengel ist viereckicht, die Blumen klein und bleichröthlich; sie wachsen an etwas feuchten schattichten Orten, im Julius.

119. Vaccinium.

Der sehr kleine Kelch sitzt auf dem Eyerstock, die Blume ist glockenformig vierspaltig mit zurückgebogenen Spitzen, die Staubfäden klein, die Staubbeutel sind zweyhornig, und auf besondere Art am Rücken noch mit zwey auswärts stehenden Spitzchen versehen; der runde Eyerstock ist unter der Blume, der Griffel gerade, der Staubweg stumpf, die Frucht eine runde vierfächerichte Beer mit einigen kleinen Saamen.

1. Vaccinium myrtillus. Heidelbeeren. Blaubeeren. Die Stengel sind eckicht, die Blätter eyformig und sägezahnig, aus den Winkeln kommen kurze Stengelchen, an deren jedem eine kleine kugelicht glockenformige grünrothe Blume hänget mit sehr kleinen zurück gebogenen Spitzen, welche zuweilen vier, sehr oft aber fünf sind, und denn findet man auch zehen Staubfäden;

1 Stempel. fäden; die Frucht ist schwarz, mit einem blauen Staube bedeckt; in den Wäldern häufig, im May.

2. Vaccinium vitis idæa. **Preusselbeeren.** Die eyformige, am Rande ganze Blätter sind gegen den Rand etwas umgebogen, oberwärts dunkelgrün und glatt, unterwärts weißlicht und mit kleinen Punkten gezeichnet, sie bleiben den Winter über sitzen; der Stengel endiget sich mit einem abwärts gebogenen Stengelchen, an welchem die weißlichte oder fleischfarbige Blumen traubenformig sitzen, welche nicht so kugelicht sondern mehr glockenformig sind, auch größere zurück gebogene Spitzen haben; die Beeren sind roth; in einigen Wäldern sehr häufig, im May und Junius.

3. Vaccinium oxycoccos. **Moßbeeren.** Die dünnen und langen Stengel kriechen auf der Erde, und sind mit vielen nach einer Seite gemeiniglich gekehrten, kleinen, schmalen, eyformigen, am Rande zurückgeschlagenen, unterwärts weißlichten Blättern besetzt, welche auch den Winter über verbleiben. Am Ende der Stengel siehet man wenige an langen Stengelchen sitzende Blumen, die gar nicht glockenformig sondern bis auf den Grund in vier gänzlich zurückgebogene, schmale, rothe, am Rande weißliche Blätter getheilet sind; die Beeren sind roth; an sumpfichten Orten im Junius.

Oelhafe und Menzel bringen jeder noch eine besondere Art hervor, die aber von den hier angeführten nicht wirklich verschieden sind.

120. Erica.

Der Kelch hat vier eyformige aufrechte gefärbte Blätter, die Blume bestehet aus einem bauchichten in vier Theile gespaltenen Blatt, die

die Staubfäden sind haarformig, die Staubbeutel an der Spitze gespalten, der Eyerstock rund, der Griffel gebeuget, der Staubweg vierspaltig, die Frucht eine runde vierfächerichte verdeckte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1 Stempel.

1. Erica vulgaris. Heidekraut. Diese Pflanze ist das erste Jahr ein niedriges Kraut, wird aber hernach ein kleiner Strauch. Die kleine pfeilformige und zierliche Blätter stehen aufrecht in einer vierfachen Reihe; die Blumen sind wie der Kelch bleichroth, und diese Art wächset sehr häufig in den Wäldern und auf den Hügeln, in magerem Erdreich; die andere mit weissen Blumen und Kelch ist viel seltener, und siehet man nur zuweilen eine unter den übrigen rothen. Sonst habe ich noch eine Spielart gesehen mit hellgrünen längern und weitläuftigern wagerecht stehenden Blättern, vielen Nebenästen, und grössern fleischfarbigen, mehr geöffneten und nicht so bauchichten Blumen. In dem Walde bey Hela habe ich noch eine andere Art gesehen, die ich damals nicht bestimmen können. Das Heidekraut blühet im August.

121. Daphne.

Der Kelch fehlet. Die Blume bestehet aus einer Röhre und der in vier eyformige spitzige offenstehende Blättchen getheilten Mündung. Die kurze Staubfäden stehen in der Röhre, und vier davon wechselsweise niedriger wie die übrigen; die Staubbeutel sind aufgerichtet und zweyfächericht, der Eyerstock eyformig, ohne Griffel, mit einem flachen Staubwege, die Frucht eine runde Beere mit einem einzelen Saamen.

1. Daphne

1 Stempel.

1. Daphne mezereum. Kellerhals. Pfefferbaum. Wolfsbast. Dieses kleine Bäumchen oder Strauch hat lanzenformige Blätter, die schönen rothen und sehr wolriechenden Blumen kommen noch vor den Blättern in den ersten Frühlingstagen, gemeiniglich im Merz hervor, und sitzen ohne Stengel an den Aesten des Strauches drey und drey zusammen. Etliche Bäumchen tragen dunkelrothe, etliche bleichrothe Blumen, welche alle Jahre wieder dieselbige Farbe haben; man findet sie auch, doch sehr selten, mit ganz weissen Blumen. Von den acht Staubbeuteln siehet man nur vier, weil die andern tiefer in der Röhre stehen. Die Beeren sind roth. Der Strauch wächset sehr langsam, und ist häufig in den olivischen und weiter entfernten Wäldern, von da die Blumen wegen ihres guten Geruches nach der Stadt gebracht, auch in einigen Gärten gepflanzet werden.

3 Stempel.

B. Drey Stempel.

122. Polygonum.

Der Kelch fehlt, die Blume hat nur ein Blatt, welches unten enger, oben aber in vier eyformige ausgebreitete Blättchen getheilet ist; die Staubfäden sind sehr kurz mit liegenden Beuteln; der Eyerstock dreyeckicht mit sehr kleinen Griffeln und einformigen Staubwegen; die Blume schliesset den einzelen dreyeckichten Saamen ohne weiteres Fruchtbehältniß ein.

1. Polygonum bistorta. Natterwurz. Die eyformige Blätter laufen mit ihren blätterhaftigen Stielen an den Stengel herab; die fleischfarbigen oder rosenfarbigen Blumen stehen in einer

einer dichten gedrungenen Aehre zuſammen; auf den Wieſen, im Junius, Julius. 3 Stempel.

2. Polygonum amphibium. **ſpitziges Samkraut.** Dieſe Waſſerpflanze hat lange ſchmale aderichte weidenähnliche Blätter, welche auf dem Waſſer ſchwimmen, die fleiſchfarbige Blumen ſtehen in einer Aehre, ſie haben nur fünf Staubfäden, welche länger ſind wie die Blume, und nur einen Griffel, welcher zur Helfte in zwey Theile geſpalten iſt; in Teichen und breiten Waſſergraben, im Julius.

3. Polygonum hydropiper. **Waſſerpfeffer.** Die ſchmale lanzenformige Blätter ſitzen wechſelsweiſe am Stengel, die häufigen und kleinen purpurfarbigen Blumen ſtehen ährenformig, und haben nur ſechs Staubfäden, auch nur einen zur Helfte geſpaltenen Griffel; in dem ſumpfigen Ellernwalde auf der Saspe, ſehr häufig, im Auguſt.

4. Polygonum perſicaria. **Flöhkraut.** Die Blätter ſind wie an der vorigen Art, und zuweilen mit einem braunen Flecken bezeichnet; wo dieſelben hervor kommen, iſt der Stengel an dieſer und der vorigen Art mit einem kurzen dicken Blättchen umgeben, welches daſelbſt gleichſam einen Knoten oder Scheide machet, und an dieſer Art oben etwas gezahnet, an der vorigen aber ganz iſt. Die Blumen, welche ährenformig ſtehen ſind in den meiſten Pflanzen purpurfarbig, in einigen aber weiß; ſie ſind ein wenig größer als an der vorigen Art, daher die Aehren etwas dicker ſcheinen, ſie haben gleichfalls nur ſechs Staubfäden und zwey Stempel; an den Wegen und gebauten Feldern, im Julius.

5. Polygonum aviculare. **Wegtritt.** Dieſe Pflanze breitet ſich mit ihren häufigen kriechenden Stengeln, welche ſich gar nicht erheben,

3 Stempel.

auf der Erde aus, sie hat kleine lanzenformige wechselsweise sitzende Blätter, aus derer Winkeln die einzele oder doppelte, zuweilen auch mehr, kleine rothe, bisweilen weisse Blumen, ohne Stengelchen, oder doch auf sehr kurzen, hervorkommen. Die Zahl der Staubfäden und Griffel ist an dieser Art vollständig; auf den Wegen und Fußsteigen, welche es oft bedecket, häufig, im Julius, August.

6. Polygonum convolvulus. Buchwinde. Die Stengel winden sich an anderen Pflanzen, die sie erreichen können, sehr hoch in die Höhe, oder ziehen solche wenn sie schwach sind nieder und bedecken sie; die Blätter sind herzformig, hangen an Stielen; aus den Anwachswinkeln kommen Nebenstengel, an welchen die etwas grössere und flache weisse Blumen wirbelformig und weitläufig, oberwärts aber dicht und ährenformig hangen; der Saamen ist schwarz; es wächset in Feldern, kommt auch oft in Gärten von selbst hervor, und blühet im Sommer.

Die Blumen des Polygonum werden von andern Kräuterkennern nur für den Kelch gehalten, weil sie nicht abfallen, sondern den Saamen bis zur Reife einschliessen, auch unterwärts grünlich und dick sind, welche Eigenschaft man an der 3ten, 4ten und 5ten Art bemerket.

4 Stempel.

C. Vier Stempel.

123. Paris.

Der Kelch hat vier lanzenformige Blätter, die Blume vier pfriemenformige, die Staubfäden sind auch pfriemenformig, welchen die lange Staubbeutel an beyden Seiten angewachsen

sind,

sind, der Eyerstock ist kugelicht mit vier aus ein: ander stehenden kurzen Griffeln und einfachen Staubwegen; die Frucht ist eine kurze vier- eckichte und vierfächerige Beere, mit vielen Saamen.

4 Stempel.

1. Paris quadrifolia. **Wolfsbeer. Einbeer.** An dieser besonderen Pflanze ist der kurze einfache Stengel mit vier grossen eyformigen kreutzweise neben einander stehenden Blättern umgeben, über denselben wird er dünner und bringet die einzele ziemlich grosse Blume, an welcher die vier Kelchblätter grün sind und ganz offen stehen, auch wol mit den Spitzen abwärts gebogen sind, zwischen denselben stehen die vier etwas bleichere, sehr schmale und spitzige, aber eben so lange Blumenblätter gleichfalls ganz offen und niedergebogen, die Staubfäden sind grün, lang, und gehen spitzig zu, die gelbe Staubbeutel sitzen aber nicht am Ende wie bey anderen Pflanzen, sondern an beyden Seiten des Fadens nach der Länge, so daß der obere und untere Theil davon frey bleibet; der Eyerstock ist purpurfarbig, die Griffel braunlich, und viel kürzer wie die Fäden, und laufen an den Enden spitzig zu, welches die Staubwege sind, die Beere ist schwärzlich oder dunkelbraun, und die Saamen weißlich; in schattichten Wäldern, im May.

124 Adoxa.

Der unter dem Eyerstock sitzende Kelch ist zweyblätterlicht, offen, die Blume ist flach, in vier eyformige spitzige Blätter getheilet, die pfriemenformige Staubfäden tragen runde Beutel, der Eyerstock ist unter der Blume, die Griffel aufgerichtet mit spitzigen Staubwegen, die

4 Stempel. Frucht ist eine vierfächerichte zwischen dem Kelch und der Blume sitzende Beere mit einzelen Saamen.

1. Adoxa moschatellina. Bisamhanenfuß. Eine niedrige kleine Pflanze, mit schwachem Stengel, und wenigen Blättern, deren gemeiniglich drey an einem Stiel sitzen, welche wieder in drey oder mehr Lappen eingeschnitten sind; über den Blättern endiget sich der Stengel bald, an dessen Spitze eine kleine grünliche Blume, und dicht an derselben vier andere nach den vier Seiten gekehrte so in einander sitzen, daß man die Kelchblätter von einer jeden schweerlich sehen kann, indem sie alle fünf zusammen ein klein Knöpfchen ausmachen; die oberste Blume gehört zwar in diese Klasse, die vier Seitenblumen aber haben zehen Staubfäden, fünf Blätter und fünf Griffeln, und könnten also auch in der zehenden Klasse stehen. Sie riecht etwas nach Bisam, und blühet in den Wäldern im April.

Ausser den hier beschriebenen Pflanzen findet man auch zuweilen acht Staubgefässe an der Silene nutans, und fast allezeit an der Monotropa und dem Chrysosplenium, welche sämtlich in die zehende Klasse gehören.



IX. Klasse.

IX. Klasse.

Neun Staubgefässe.

125. Butomus.

Die schirmformige Blumen haben eine drey=blätterige Schirmdecke, aber keine beson=dere Kelche, sondern eine jede hat sechs runde hole Blätter, davon drey äussere wechselsweise kleiner und spitziger; von den neun pfriemen=formigen Staubfäden stehen drey mehr nach in=nen, die Staubbeutel haben zwey flache Seiten und sind fast rundlich, die sechs längliche Eyer=stöcke endigen sich in spitzige Griffel und Staub=wege, daraus werden sechs längliche spitzige Saamenkapseln, mit vielen länglichen stumpfen Saamen.

1. Butomus umbellatus. **Kameelheu Zyper=schwertel. Blumenbinsen.** Die Blätter sind lang mit drey Winkeln oder Ecken, drey=schneidig, die schönen rosenfarbigen Blumen ziemlich groß; und wachsen in den Teichen und andern Wässern, wo sie im Julius blühen.



X. Klasse.

Zehen Staubgefässe.

Diese Klasse hat vier Ordnungen, mit einem, zwey, drey, und fünf Stempeln.

1 Stempel.

A. Ein Stempel.

126. Ledum.

Der Kelch ist sehr klein und fünfzahnig, die Blume hat fünf eyformige hole offenstehende Blätter, die Staubfäden sind fadenformig mit länglichen Beuteln, der runde Eyerstock hat einen fadenformigen Griffel und stumpfen Staubweg, die Frucht ist eine runde fünffächerige Kapsel mit vielen dünnen länglichen Saamen.

1. Ledum paluſtre. **wilder Rosmarin. Wanzenkraut. Porsch.** Es ist ein niedriger Strauch, dessen Aeste im ersten Jahr rostfarbig und rauch, hernach aber mit einer aschfarbigen Rinde bekleidet sind; die linienformigen Blätter gleichen den Rosmarinblättern, und sind an den jungen Zweigen gleichfalls rostfarbig; die weisse Blumen kommen an viel Stengeln zusammen aus einem Ort hervor, und hängen anfänglich niederwärts, wenn sie aber aufblühen sind sie etwas mehr aufgerichtet, die Staubfäden sind ziemlich lang, die Saamenkapseln röthlich; in der Nehring an etwas feuchten Orten; im Junius, Julius.

127. Pyrola.

Der Kelch sehr klein und fünfzahnig, die Blume hat fünf runde hole offene Blätter, die Staub-

Staubfäden pfriemenformig und kurz, die Staubbeutel groß, niederhangend, oben zweyhornig, der Eyerstock eckicht, der Griffel fadenformig. Der Staubweg dick, die Frucht eine fünfeckichte und fünffächerichte Kapsel mit vielen dünnen Saamen.

1 Stempel.

1. Pyrola rotundifolia. **Wintergrün mit runden Blättern.** Aus der Wurzel kommen etliche runde Blätter auf langen Stielen hervor, die auch im Winter grün bleiben, der Stengel ist ohne Blätter mit traubenformig stehenden weißen wolriechenden Blumen, an welchen der Griffel niedergebeuget ist; in den Wäldern, im Junius.

2. Pyrola secunda. **Wintergrün mit nach einer Seite gekehrten Blumen.** Die Blätter stehen auf kürzern Stielen, sind fast eyformig, am Rande gekerbt, die Blumen stehen alle nach einer Seite des Stengels; sonst ist sie der vorigen Pflanze ähnlich; in den Wäldern, im Julius.

3. Pyrola umbellata. **Wintergrün mit schirmformigen Blumen.** Die Blätter haben sehr kurze Stiele, sind lanzenformig, am Rande sägezahnig, dick, glatt und glänzend, der Stengel bringet zwey, drey, bis fünf weißröthliche schirmformig stehende Blumen mit rothen Staubbeuteln, sehr kurzem Griffel und ziemlich grossem Staubwege; in den Wäldern, im Julius.

Menzel hat noch eine Art gefunden, die nur eine einzige Blume träget.

1 Stempel.

128. Monotropa.

Der Kelch fehlet, die Blume hat zehen längliche aufgerichtete, an den Spitzen sägezähnige Blätter, davon die fünf äussere an dem Grunde inwendig hol und einen Honigsaft enthalten, auswendig aber daselbst dicker hervorstehen; die pfriemenformige Staubfäden tragen gerade Staubbeutel, der Eyerstock ist rund, oben spitzig, mit geradem Griffel und dickem Staubwege, die Frucht ist eine eyformige fünfeckichte Kapsel mit vielen dünnen Saamen.

1. Monotropa hypopithys. **Sommerwurz.** Diese Pflanze hat keine Blätter, sondern der Stengel ist weiß, und mit braunen oder weißlichen Schuppen bekleidet, die Blumen hängen an kurzen Stengeln, sind unrein weiß, ihre Blätter sind ungleich, die fünf innere kleiner und kürzer, die andere, die den Honigsaft haben, sind inwendig haaricht, wie auch die Staubfäden; die oberste Blume hat zehen Blätter und Staubfäden, die übrigen nur acht; allein sehr oft hat auch die obere Blume nicht mehr wie acht, daher sie auch füglich in der 8ten Klasse hätte stehen können. Die ganze Pflanze hat nichts grünes, wächset in den Wäldern an den Wurzeln der Bäume, im Junius und Julius.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

129. Chrysosplenium.

Der Kelch hat vier oder fünf eyformige gefärbte offenstehende Blätter, die Blume fehlt, die Staubfäden sind acht oder zehen, sehr kurz,

mit kleinen runden Staubbeuteln, der Eyer= stock ist in den eckichten Fruchtboden eingesenkt, die pfriemenformige Griffel sind kurz, mit stum= pfen Staubwegen, die Frucht ist eine zweyspi= tzige mit dem Kelch umgebene Kapsel, mit vielen kleinen Saamen.

2 Stempel.

1. Chrysosplenium alternifolium. **gülden Milz= kraut mit Wechselblättern.** Die Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, sind rund und tief gekerbt, die Blumen stehen oben etliche zusammen auf kürzeren Stengeln, die Kelchblätter sind gelbgrün; die oberste Blume soll fünf Blätter und zehn Fäden, die andern später aufblühenden vier Blätter und acht Fä= den haben, aber ich habe sie alle gemeiniglich nur von der letzten Art angetroffen, daher die= ses nicht immer zutrifft, und hätte diese Gat= tung eben so gut in der 8ten Klasse stehen kön= nen; in den Wäldern, im April und May.
2. Chrysosplenium oppositifolium. **gülden Milz= kraut mit Gegenblättern.** Es ist dem vo= rigen in allen Stücken gleich, ausser daß die Blätter auf kürzeren Stielen gegen einander stehen. Beyde Arten sind nur niedrige Pflan= zen, und diese wächset mit der vorigen an ei= nerley Orten.

130. Saxifraga.

Der Kelch ist in fünf kurze spitzige Blätter getheilet, die fünf Blumenblätter sind länger, flach, unterwärts schmaler, die Staubfäden pfriemenformig, die Staubbeutel rund, der Eyerstock rundlich, die Griffel kurz, die Staub= wege stumpf, die Frucht eine eyformige zwey= spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

2 Stempel. 1. Saxifraga granulata. **weisser Steinbrech.** Die Blätter, die aus der Wurzel kommen, wie auch die unteren am Stengel sind nierenformig, am oberen Umkreise tief gekerbt, oder in kleine Lappen getheilt an Stielen sitzend, der Stengel ist rauch, oben in Nebenstengel getheilt, woselbst kleine linienformige Blätter ohne Stiele sitzen; die Blumen sind weiß, viel länger wie der Kelch, stehen nicht ganz ausgebreitet; an den Bergen, im May.

131. Scleranthus.

Der Kelch ist röhrenformig, oben in fünf spitzige Blättchen getheilet, die Blume fehlt, die Staubfäden sind sehr klein, mit runden Beuteln, der Eyerstock rund, die Griffel haarformig, die Staubwege einfach, die eyformige dünne Fruchtkapsel wird in dem Kelch, der sich am Halse zusammenzieht, verschlossen, und enthält zwey Saamen.

1. Scleranthus annuus. **Knauel mit offenen Kelch.** Eine kleine nur ein Jahr daurende Pflanze, welche liegende Stengel hat, und mit wenigen kleinen grünen sehr schmalen linienformigen Blättern besetzt ist, die kleinen Blüthen haben grüne spitzige etwas offene Kelche; an den Wegen, auf trockenen sandigen Feldern, im Sommer.

2. Scleranthus perennis. **Knauel mit geschlossenem Kelch.** Diese Pflanze währet etliche Jahr, ist mehr aufgerichtet, hat mehr Blätter, welche weißlicht sind, größere Blüthen, stumpfe weißlichte mehr geschlossene Kelche, auf den Bergen und unfruchtbaren Orten, im Julius.

132. Sa-

132. Saponaria.

2 Stempel.

Der Kelch ist länglich und fünfspaltig, die Blume hat fünf Blätter, an welchen der Nagel so lang wie der Kelch, und enge ist, die Platten aber flach, stumpf und auswärts breiter; die pfriemenförmige Staubfäden sind so lang wie der Kelch, und fünf davon kommen später in die Höhe wie die anderen, die Staubbeutel sind länglich und liegend, der Eyerstock länglich rund, die Griffel gerade, die Staubwege spitzig; die Frucht eine lange im Kelch verdeckte Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. Saponaria officinalis. Seifenkraut. Die Stengel sind hoch, mit gegen einander stehenden lanzenformigen, mit drey Mittelribben bezeichneten Blättern besetzt; aus den Anwachswinkeln kommen Nebenstengel, an welchen die weisse, zuweilen etwas röthliche ziemlich grosse Blumen sitzen, jedes Blatt hat an den Ort, wo die Platte und der Nagel zusammenstossen, eine kleine zweyspitzige Schuppe. Weil man anfänglich nur fünf Staubgefässe siehet, könnte man die Pflanze leicht in der fünften Klasse suchen, wenn man aber die Blume öffnet, wird man die übrigen Fäden, die alsdenn noch niedriger stehen, leicht entdecken; an etwas feuchten Orten, auch wol an den Aeckern, im Julius.

133. Dianthus.

Der röhrenformige Kelch ist lang und gestreift, oben in fünf Zähne getheilet, unten mit vier Schuppen umgeben. Die Blume hat fünf Blätter mit langen engen Nägeln und stumpfen flachen am Rande gekerbten Platten; die

2 Stempel. die Staubfäden pfriemenformig, oben aus⸗wärts gebogen, mit länglichen liegenden Staub⸗beuteln, der Eyerſtock eyformig, die Griffel pfriemenformig, die Staubwege ſpitzig und ge⸗krümmet, die Frucht eine im Kelch verdeck⸗te längliche Kapſel mit vielen runden platten Saamen.

1. Dianthus prolifer. **Feldnelken mit groſſen Kelchſchuppen.** Die Blätter ſind, wie an allen Arten, ſchmal, pfriemenformig, entge⸗gengeſetzt; die Kelchſchuppen ſind eyformig, ſtumpf, und gröſſer wie der Kelch, welcher da⸗durch eingehüllet wird, ſie ſind aber hol und liegen nicht feſt am Kelch an; die Blumen ſind klein, röthlich, und ſtehen etliche zuſammen; auf den Bergen, im Julius.

2. Dianthus diminutus. **Feldnelken mit acht Kelchſchuppen.** Die Blätter ſind etwas ſchmaler, der Kelch hat acht Schuppen, da⸗von die inneren gröſſer wie die äuſſeren, und den Kelch übertreffen, die kleine röthliche Blu⸗me raget kaum etwas aus dem Kelch hervor, und hat jeder Stengel nur eine einzige Blume, da ſich an der vorigen Art etliche zuſammen fanden; auf den Bergen, im Julius.

3. Dianthus deltoides. **Feldnelken mit klei⸗nen Kelchſchuppen.** Dieſe Art hat kleinere Kelchſchuppen, welche auch lanzenformig, und zuweilen nur zwey ſind, die Blumen ſtehen ein⸗zeln, und ſind hochroth, an andern blaßroth und mit weißlichen Flecken oder Tüpflein be⸗ſprenget; auf den Hügeln, auch auf den Wie⸗ſen; im Julius.

Oelhafe giebt noch eine Art an, nemlich die Karthäuſernelken, welche ich doch niemals wild geſehen.

C. Drey

C. Drey Stempel.

134. Cucubalus.

Der Kelch ist länglich, etwas bauchicht, fünfzahnig; die fünf Blumenblätter haben lange dem Kelch gleiche Nagel, und flache ausgeschweifte Platten, die pfriemenformige Staubfäden tragen längliche Beutel, und fünf davon kommen später in die Höhe, der Eyerstock länglich, die Griffel pfriemenformig, die Staubwege länglich, haarig, und gebogen, die Frucht eine längliche spitzige dreyfächerige Kapsel mit vielen runden Saamen.

1. Cucubalus behen. Wiederstoß. Der Stengel wächset in die Höhe, und wird von eyformig länglichten gegen einander stehenden glatten Blättern umgeben; der Kelch ist aufgeblasen, etwas purpurfarbig und mit häufigen Adern netzformig durchzogen, die Blumen sind weiß, die Blätter tief ausgeschweift, und wo die Nägel mit den Platten zusammenhängen, ist an jeder Seite ein breiter Ansatz, wie ein Ohr; an den Bergen und Aeckern, im Julius.

Menzel hat noch eine Art angegeben, die ich aber nicht gesehen. Wegen der später nachkommenden Helfte der Staubfäden würde man auch diese Gattung anfänglich in der fünften Klasse suchen.

135. Silene.

Der Kelch länglich und fünfzahnig, die Blume hat fünf Blätter, deren Nagel so lang wie der Kelch, die Platte aber flach, stumpf und aus-

3 Stempel. ausgeschweift, jedes Blatt hat am Halse, wo die Platte mit dem Nagel vereiniget ist zwey Zähnchen, welche zusammen eine Krone im Schlund machen. Von den zehen pfriemenformigen Staubfäden kommt die Hälfte später zum Vorschein, die Staubbeutel sind länglich, der Eyerstock walzenformig, die Griffel lang, die Staubwege gekrümmet, die Frucht eine länglich runde dreyfächerige Kapsel mit viel nierenformigen Saamen.

1. Silene nutans. **weiß Marienröslein.** Diese Pflanze ist rauch, die Blätter lang, ohne Stiele, am unteren Ende schmal, am oberen stumpf, die Blumen sitzen in einer Reihe an kleinen Stengelchen, alle nach einer Seite gekehrt und niederhangend, der Stengel selbst wird oben wo die Blumen sitzen etwas abwärts gekrümmet, der Kelch ist purpurfarbig gestreift, die Blumenblätter sind mehrentheils einwärts gekrümmet, zuweilen offen oder auswärts gebogen, von Farbe weiß. Die Staubfäden kommen wie bey der Saponaria und dem Cucubalus die eine Helfte eher in die Höhe wie die andere. Sonst habe ich auch an dieser Pflanze bemerket, daß sie zuweilen in der Zahl ihrer Theile von der gewönlichen Beschaffenheit abgewichen, indem der Kelch nur vier Zähne, die Blume vier Blätter, acht Staubfäden und zwey Griffel gehabt. Sie wächset in lichten Wäldern, auch an andern Orten, blühet im Junius.

Oelhafe hat noch eine andere Art dieser Gattung mit rothen Blumen gefunden.

136. Stellaria.

3 Stempel.

Der Kelch hat fünf lanzenformige hole offene Blätter, die fünf Blumenblätter sind flach länglich und nach der Länge gespalten, die Staubfäden fadenformig, die Helfte davon kürzer wie die anderen, die Staubbeutel rund, der Eyerstock rundlich, die Griffel haarformig, und von einander stehend, die Staubwege stumpf, die Frucht eine eyformige verdeckte Kapsel mit vielen flachrunden Saamen.

1. Stellaria nemorum. **Sternblum mit herzformigen Blättern.** Die herzformige Blätter stehen gegen einander, die untere auf Stielen, die oberen ohne Stiele, und sind sammt dem Stengel rauch; die weisse Blumen machen einen weitläufigen Straus; in den Wäldern, im Junius.
2. Stellaria holostea. **Sternblum mit lanzenformigen Blättern.** Die Blätter stehen gegen einander ohne Stiele, sind glatt, lang und schmal, zuweilen etwas breiter und kürzer, die weisse Blumen stehen auf langen Stengeln, in den Wäldern, im May.
3. Stellaria graminea. **Sternblum mit Grasblättern. Blumengras.** Die Blätter stehen gegen einander, sind in grösseren Pflanzen länger, in kleineren kürzer und schmaler, gleichen den Grasblättern, die weisse Blumen machen einen Straus; in den Wäldern, im May.

137. Arenaria.

Der Kelch hat fünf längliche spitzige offenstehende Blätter, die Blume fünf eyformige Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig, die

3 Stempel. Staubbeutel rund, der Eyerstock eyformig, die Griffel gebogen, die Staubwege dick, die Frucht eine eyformige Kapsel, mit vielen nierenformigen Saamen.

1. Arenaria peploides. **Sandkraut mit Portulakblättern.** Die Pflanze kriecht mit ihren Wurzeln weit in der Erde herum, aus welchen viele Stengel aufwachsen, die mit eyformigen spitzigen dicken und saftigen Blättern, dergleichen man am Portulak siehet, vierfach besetzt sind, so das Kraut, wenn man von oben darauf siehet, viereckicht scheinet, weil die Spitzen der Blätter nach allen vier Seiten gerichtet sind; die Stengel theilen sich in Aeste oder Nebenstengel, und sind mit vielen Gliedern abgetheilet, an Farbe weißlich oder röthlich; an den Spitzen siehet man etliche ziemlich grosse weisse Blumen; aus den Winkeln der Blätter kommen gleichfalls hie und da einzele Blumen auf kurzen Stengelchen. Diese niedrige Pflanze wächset am Ufer des Meeres, blühet im August.

2. Arenaria trinervia. **Sandkraut mit Wegerichblättern.** Die eyformige spitzige mit drey Ribben wie am Wegerich durchzogene Blätter stehen an den Stengeln gegen einander über auf Stielen, aus den Winkeln der Blätter kommen einzele kleine weisse Blumen auf langen Stengelchen; eine niedrige Pflanze, wächset in den Wäldern, blühet im Junius.

3. Arenaria serpyllifolia. **Sandkraut mit Quendelblättern.** Dieses niedrige Kraut treibet viel Stengel, an welchen sehr kleine eyformige spitzige Blätter, wie am Quendel, ohne Stiele, paarweise am Stengel aufgerichtet sitzen, und durch gleiche Zwischenräume vertheilet sind,

an

an den Spitzen stehen etliche kleine weisse Blumen auf Nebenstengelchen; an den Bergen, im May.

D. Fünf Stempel.

5 Stempel.

138. Sedum.

Der Kelch ist in fünf spitzige aufrechte Theile gespalten, die Blume hat fünf lanzenformige offenstehende Blätter, die Staubfäden sind pfriemenformig, die Staubbeutel rund, die Stempel haben fünf längliche Eyerstöcke mit dünnen Griffeln und stumpfen Staubwegen, die aufrecht stehende Saamenkapseln sind spitzig, von den Seiten platt, und enthalten viel kleine Saamen.

1. Sedum telephium. **Fette Henne. Bruchwurz. Knabenkraut.** Die Stengel sind röthlich, die Blätter eyformig, am Rande sägezahnig, dick und saftig, ohne Stiele, stehen mehrentheils gegen einander, zuweilen wechselsweise, auch wol drey zusammen, die grünlich weisse Blumen machen einen platten Straus oder Krone; auf trockenen Bergen, auch in bergichten Wäldern, im Julius.
2. Sedum acre. **scharfer Mauerpfeffer. kleine Hauswurz.** Die dicken saftigen eyformigen aufrechten kleinen Blätter sitzen wechselsweise, ohne Stiele, fest am Stengel an, welcher oben die gelben Blumen in einem unvollkommenen Schirm träget; an trockenen sandigen Orten, im Junius.
3. Sedum sexangulare. **unschmackhafter Mauerpfeffer.** Er ist von der vorigen Art nur darin verschieden, daß er mit häufigen sechsfach um

5 Stempel.

den Stengel stehenden Blättern, und wenigeren Blumen versehen ist; an eben den Orten. Diese beyde Arten können lange aus der Erde seyn, und wachsen doch fort, und eröffnen ihre Blumen, welches letzte sie so gar in einem Buch gethan, worinn sie zum Trocknen eingepreßt waren.

Oelhafe hat noch eine Art angegeben.

139. Oxalis.

Der Kelch ist sehr klein, fünftheilig, spitzig, die Blume hat fünf aufrechte stumpfe ausgeschweifte Blätter, die Staubfäden sind haarformig, die Staubbeutel rund und gefurchet, der Eyerstock fünfeckicht mit fademformigen Griffeln und stumpfen Staubwegen, die Frucht eine fünfeckichte fünffächerichte Kapsel mit vielen spitzigen Saamen, die, wenn sie reif sind, weit heraus springen.

1. Oxalis acetosella. Sauerklee. Aus der Wurzel kommen verschiedene lange Stiele, deren jeder ein dreyfaches Kleeblatt mit herzformigen haarigen Blättchen träget, zwischen selbigen kommen noch längere Stengel in die Höhe, deren jeder eine einzige zarte weisse Blume hat mit purpurfarbigen Adern gezieret; in den Wäldern, im May.

140. Agrostemma.

Der Kelch ist röhrenformig mit fünf langen schmalen spitzigen Streifen, die länger sind wie die Blume; die Blumenblätter, derer fünf sind, haben Nägel von der Länge des Kelches und stumpfe

Plat-

Platten, von den pfriemenformigen Staubfäden kommt die Helfte später hervor, und tragen einfache Staubbeutel, der Eyerstock eyformig, die Griffel fadenformig, die Staubwege einfach, die Frucht ist eine länglich eyformige Kapsel, mit vielen nierenformigen Saamen.

5 Stempel.

1. Agrostemma githago. **Raden.** Die Stengel wachsen gerade in die Höhe, sind mit langen schmalen lanzenformigen gegen einander stehenden rauchen Blättern besetzt, die Stengel und Kelche sind auch haarig, die Blumen roth, und stehen einzeln; unter dem Korn, im Julius.

141. Lychnis.

Der Kelch ist länglich, aufgeblasen, fünfzahnig, die Nagel an den fünf Blumenblättern so lang wie der Kelch, oben mit zwey Ansätzen vergrössert, die Platten flach; von den Staubfäden kommt ebenfalls die Helfte später, die Staubbeutel liegen; der Eyerstock eyformig, die Griffel pfriemenformig und lang, die Staubwege gekrümmt und haarig, die Fruchtkapsel fast eyformig, mit vielen runden Saamen.

1. Lychnis flos cuculi. **Kuckucksblum. Gauchblum.** Die länglichen Blätter stehen gegen einander, die Kelche und Blumen sind roth, jedes Blatt wieder in vier schmale Theile zerschnitten, welches ihnen ein zierliches Ansehen giebet; auf den Wiesen, häufig, im Junius.

2. Lychnis viscaria. **Klebnelken. Theernelken.** Die schmale grasformige Blätter stehen

5 Stempel. paarweise an den Gelenken oder Gliedern des Stengels, welcher unter jedem Gliede schwarzbraun und klebrig ist, der Kelch ist sammt der Blume roth; in Wäldern und Wiesen, im Junius.

3. Lychnis dioica. **Marienröslein mit getrenntem Geschlecht.** Die gegen einander stehende Blätter sind eyformig oder lanzenformig, lang, weißlich und ganz weich, haarig, der Kelch ist gestreift und oft röthlich, die Blumen weiß, deren Blätter fast die Länge durch gespalten, und am Rande gekerbt sind. Die Geschlechte sind völlig getrennet, so daß eine Pflanze lauter männliche, eine andere lauter weibliche Blumen bringet, daher sie eigentlich in die 22 Klasse gehöret; an Bergen, Feldern und Aeckern, im Junius. Eine Spielart davon, die sich aber genugsam unterscheidet, ist niedriger von Stengel, mehr haarig, hat kürzere breitere Blätter, die nicht weich, auch nicht weißlich, sondern grün, auch wohl röthlich sind, die Kelche sind weniger aufgeblasen, die Blumen schön roth, deren Blätter nicht so tief gespalten; sie wächset an feuchten schattigen Orten, im Junius.

142. Cerastium.

Der Kelch hat fünf eyformige spitzige offene Blätter, die fünf Blumenblätter sind aufgerichtet, stumpf und gespalten, die Staubfäden dünne mit runden Beuteln, der Eyerstock eyformig, die Griffel haarformig, die Staubwege stumpf, die Frucht ist eine runde oder längliche Kapsel, mit viel runden Saamen.

1. Cerastium viscosum. **rauhes klebriges Vogelkraut.** Die Blätter stehen ohne Stiele gegen ein-

einander, sind kurz, eyformig, spitzig, die Stengel sind aufgerichtet, rauch und klebricht, die Blumen kommen einzeln aus den Winkeln der Blätter und an der Spitze des Stengels auf Nebenstengelchen hervor, sind weiß, und die Blumenblätter sind so lang wie der Kelch; an trockenen Orten, im Julius, August.

5 Stempel.

2. Cerastium vulgatum. **gemein Vogelkraut.** Es ist dem vorigen ziemlich gleich, wächset aber buschweise zusammen, und die Stengel breiten sich auch mit ihren Nebenstengeln mehr aus; in meiner Flora ist es nicht angemerket; man findet es an trockenen Stellen, im Junius.

3. Cerastium semidecandrum. **kleines rauhes Vogelkraut.** Eine niedrige Pflanze, mit eyformigen entgegen gesetzten Blättern, ist rauh und haarig, die Blumen sind weiß, die Blätter nicht so tief gespalten, sondern nur eingeschnitten oder ausgeschweift, und mit dem Kelch fast gleich lang; es hat zwar zehen Staubfäden, aber nur fünf davon haben Staubbeutel; an trockenen magern Orten, im May.

4. Cerastium arvense. **weiß Nägeleingras.** Die Blätter sind schmal, lanzenformig, gegen einander sitzend, etwas rauch; die Stengel sind rauch, in Nebenstengel getheilet, nach oben endigen sie sich mit zwey kleinen Blättchen oder Schuppchen, woselbst wenige Blumenstengelchen entspringen, deren jeder eine einzele etwas grössere weisse Blume träget, deren Blätter länger wie der Kelch sind, die Kelchblätter sind grün mit weissem glänzendem Rande, welches auch bey der vorigen dritten Art zu bemerken; auf trockenen Feldern, im May.

5. Cerastium aquaticum. **groß Wasservogelkraut.** Die Blätter sind herzformig, ohne Stiele, gegen einander gesetzt, die unteren

5 Stempel. groß, die oberen schmaler und spitziger, die Stengel rauch, die weisse Blumen kommen einzeln auf Stengelchen aus den Winkeln der Blätter, die Saamenkapseln, die an den vorigen Arten länglich waren, sind an dieser rund, und hängen niederwärts; an den Graben, und andern feuchten oder schattigen Orten, im Julius.

143. Spergula.

Der Kelch hat fünf eyformige stumpfe hole offenstehende Blätter, die fünf Blumenblätter sind gleichfalls eyformig hol und offen, auch grösser wie der Kelch, die Staubfäden sind pfriemenformig und kurz, die Staubbeutel rund, der Eyerstock eyformig, die Griffel fademformig, etwas gebeuget, die Staubwege dick, die Frucht eine eyformige Kapsel, mit mehreren runden, und mit einem Rand umgebenen Saamen.

1. Spergula arvensis. **Sperk mit Wirbelblättern. Knöterich. Knebel.** Die Blätter sind sehr schmal und fademformig, derer viel zusammen wirbelformig und gliederweise um den Stengel sitzen, oberwärts theilet er sich ebenfalls gliederweise in lange Nebenstengel, die wieder kleinere Stengelchen ausschiessen, an welchen die etwas grosse weisse Blumen abwärts hangen; auf Feldern und Wiesen, im August.

2. Spergula nodosa. **Sperk mit Gegenblättern.** Eine sehr kleine Pflanze, die Stengel sind in viel Glieder abgetheilet, an welchen die Blätter gegen einander sitzen, die unteren sind schmal und grasformig, die oberen aber sehr klein und kurz, die Stengel sind einfach, und

bekom=

bekommen keine Nebenstengel, an der Spitze stehet ein einzeles schneeweisses Blümchen. So klein diese Pflanze ist, so zierlich lässet sie, und wächset in feuchten Feldern auf der Saspe, im August.

5 Stempel.

Menzel hat die Gattung des Arbutus oder Heidelbeer mit runzlichten Blättern, schwarzen Beeren und weissen Saamen in der Nehring gefunden, welche in diese Klasse gehöret. Sonst siehet man auch zehen Staubgefässe an vielen Blumen des Vaccinium oder Blaubeer, imgleichen an allen Seitenblumen der Adoxa oder Bisamhanenfuß, welche beyde in der 8ten Klasse stehen.



 XI. Klasse.

XI. Klasse.

Zwölf Staubgefässe.

Hieher gehören alle Pflanzen, die mehr als zehen und weniger als zwanzig Staubgefässe haben. Ob gleich nur vier Gattungen davon bey uns einheimisch sind, so theilen sie sich doch nach der Zahl der Stempel in drey Ordnungen, nemlich mit einem, zwey und drey Stempeln.

1 Stempel.

A. Ein Stempel.

144. Lythrum.

Der Kelch ist röhrenformig und gestreift, oben mit zwölf Zähnchen besetzt, davon sechs wechselsweise kleiner. Die Blume hat sechs längliche stumpfe offenstehende Blätter, die oben zwischen den Zähnchen des Kelches angewachsen. Die zwölf Staubfäden sind so lang wie der Kelch, und zwar, so daß die oberen kürzer sind wie die unteren, die Staubbeutel einfach und aufgerichtet. Der Eyerstock länglich, der Griffel pfriemenformig und gebeuget, der Staubweg tellerformig und aufgerichtet. Die Frucht eine längliche spitzige zweyfächerige Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. Lythrum salicaria. rother Weiderich. Die Stengel wachsen hoch auf, sind eckicht und rauch, mit entgegen gesetzten herz- oder lanzenformigen Blättern ohne Stiele bekleidet, und tragen oben eine lange Aehre von schönen pur-

purpurrothen Blumen; an den Wässern, im Julius.

B. Zwey Stempel.

2 Stempel.

145. Agrimonia.

Der Kelch ist klein und fünftheilig, auf dem Eyerstock sitzend, mit einem äusseren grösseren Kelch umgeben, die Blume hat fünf flache rundliche Blätter, die Staubfäden sind haarformig und kurz, zwischen zwölf und zwanzig, mit kleinen doppelten Staubbeuteln; der Eyerstock ist unter der Blume, die zwey Griffel kurz, die Staubwege stumpf; es giebt kein besonderes Fruchtbehältniß, sondern der Kelch wird hart und mit kleinen Borsten oder Häckchen besetzt, und enthält zwey Saamen.

1. Agrimonia eupatoria. **Odermennig.** Der Stengel ist lang und wechselsweise mit gefederten haarigen Blättern besetzt, deren Blättchen eyformig und tief gezahnet sind, zwischen diesen Blättchen sitzen wieder andere ähnliche aber viel kleinere an der haarigen Mittelribbe; die gelben Blumen machen eine sehr lange und dünne Aehre aus; an trockenen Orten, im Julius.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

146. Reseda.

Der Kelch ist in vier enge Streifen getheilet, die Blume hat drey Blätter, davon das oberste halb in sechs Theile, die beyden Seitenblätter aber in drey Theile gespalten, am Fuß des obe-

 ren Blattes sitzet noch ein besonderes Saftbehältniß. Der Staubfäden giebt es funfzehen oder sechszehen, welche kurz, und mit aufgerichteten stumpfen Beuteln besetzt; der Eyerstock ist höckericht mit sehr kurzen Griffeln, und einfachen Staubwegen versehen, die Frucht ist eine eckigte Kapsel, worauf die Griffel noch sitzen, mit nierenformigen Saamen. Die Beschreibung richtet sich nach unserer Art, andere gehen davon ab.

1. Reseda luteola. Streichkraut. Aus der Wurzel kommen verschiedene auch wieder abgetheilte Stengel, welche mit lanzenformigen kurzen Blättern dicht bekleidet sind, und sich in lange dünne mit vielen kleinen gelben Blumen besetzte Aehren endigen; an den Dörfern und Wegen, doch sehr sparsam, im Junius.

Oelhafe hat noch eine andere Art gefunden.

147. Euphorbia.

Der Kelch ist bauchicht, runzlicht, gefärbt, gemeiniglich vierzahnig, die Blume hat gemeiniglich vier dicke, stumpfe, kreiselformige, höckerichte Blätter; die Staubfäden sind zwölf oder mehr, länger wie die Blume, zu verschiedener Zeit hervorbrechend, mit doppelten runden Staubbeuteln, der Eyerstock rund, dreywinklicht, auf einem besonderen Stengelchen sitzend, die drey Griffel sind zweytheilig, die Staubwege stumpf, die Frucht eine runde dreyfächerichte Kapsel, an einem Stengelchen niederwärts hangend, mit einzelen runden Saamen.

3 Stempel.

1. Euphorbia peplus. **runde Wolfsmilch.** Die Blätter sind rund, stehen auf Stielen ohne gewisse Ordnung, doch mehrentheils wechselsweise, und geben wie alle Arten dieser Gattung einen Milchsaft von sich; die Blumen stehen an allen Arten gewissermaßen schirmformig, und haben also auch besondere Blätter zu Schirmdecken; an dieser ersten Art sind dieselbe eyformig, der Schirm hat drey Stengel, und also auch drey Blätter zur Schirmdecke, diese drey Stengel theilen sich wieder ein oder mehrmahl jeder in zwey Stengel, da sie denn auch jedesmahl zwey Blätter zu Schirmdecken haben, die Blumen sind klein und gelblicht; sie wächst in den Küchenfeldern, blühet den Sommer über, und ist die kleinste Art.

2. Euphorbia helioscopia. **Sonnenwendwolfsmilch.** Die Blätter stehen wechselsweise, sind an der Grundfläche schmal und werden oberwärts breiter und fast rund, am Rande sägezahnig, der Schirm hat fünf Stengel und fünf grosse Blätter zur Schirmdecke, die Stengel theilen sich wieder in drey, mit drey Schirmblättern umgeben, die gelbe Blumen sind grösser; unter den Küchengewächsen, auch in den Feldern, im Julius.

3. Euphorbia esula. **schmalblätterige Wolfsmilch.** Die wechselsweise stehende Blätter sind lang, schmal, fast linienformig, abwärts hangend oder doch ausgebreitet, aus den Winkeln der Blätter kommen kleine Nebenschirme, die zweystengelig sind; der Hauptschirm hat fünf eyformige spitzige Blätter zur Schirmdecke, und theilet sich in viel Stengel, die sich wieder in zwey theilen, die gelben Blumenblätter haben eine mondformige zweyhornige Figur; auf dem Felde hinter Langefuhr, im May, Junius.

4. Eu-

3 Stempel. 4. Euphorbia amygdaloides. **Wolfsmilch mit Mandelblättern.** Die Blätter stehen ohne Ordnung, sind länglich, an der Spitze breiter als an der Grundfläche, die Schirmdecken sind rund, zusammen gewachsen, der Hauptschirm theilet sich in viel Stengel, und diese wieder in zwey, die Blumen sind gelb; in den Küchenfeldern, im Junius.

5. Euphorbia lathyris. **Springkraut.** Diese Art wird sehr groß und breitet sich in viel Nebenstengel aus, die Blätter an dem Hauptstengel sind fast linienformig, breit, und stehen gegen einander, die an den Nebenstengeln sind kürzer, an der Grundfläche breiter, und endigen sich spitzig, der Hauptschirm hat vier Blätter zur Schirmdecke und vier Stengel, die sich hernach in zwey theilen. Obgleich diese Pflanze mehr in den mittägigen Gegenden zu finden, so ist sie doch nicht nur bey uns in Nassenhuben jährlich von selbst gewachsen, sondern es hat sie auch, wie man aus den Königsbergischen Gelehrten Zeitungen siehet, ein Kräuterkenner in dortigen Gegenden wild angetroffen.

Johann Philipp Brayne hat noch eine Art von der Wolfsmilch gefunden.

Die Gattung des Sempervivum, Hauslaub, die ich in der Flora beschrieben, habe ich hier weggelassen, weil es ungewiß ist, ob sie wirklich einheimisch zu nennen, indem sie zwar auf den Dächern der Bauerhütten angetroffen wird, aber schwerlich sonst irgend, wo sie nicht hingesetzt wird. Oelhafe hat auch die Gattung des Asarum, Haselwurz, gefunden, welche ich bis itzt noch nicht gesehen. Sonst könnte man auch die Tormentill in dieser Klasse suchen, weil sie sechszehen Staubgefäße hat, sie gehöret aber in die folgende.

XII. Klasse.

Zwanzig Staubgefässe.

Die hieher gehörende Pflanzen haben so wol zwanzig als auch mehr Staubgefässe. Sie unterscheiden sich also nicht so wol durch die Zahl derselben von der folgenden Klasse, als vielmehr dadurch, daß die Staubfäden allezeit an der inneren Seite des Kelches oder an der Blume selbst angewachsen sind, und daß die Blumenblätter gleichfalls mit ihrem Nagel an gedachter Seite des Kelches befestiget sind, wie auch daß der Kelch immer einblätterícht und hol ist. Nach der Zahl der Stempel, die eins, zwey, drey, fünf oder mehr sind, theilen sie sich in fünf Ordnungen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

148. Prunus.

Der Kelch ist glockenformig, in fünf stumpfe Theile gespalten. Die Blume hat fünf runde hole offenstehende Blätter, die pfriemenformige Staubfäden sind zwanzig bis dreissig mit kleinen doppelten Staubbeuteln, der Eyerstock rund, der Griffel fademformig, der Staubweg ein klein Knöpfchen, die Frucht ein rundliches Steinobst, mit einem runden oder flachen Kern.

1. Prunus padus. **Elsenbeer. Ahlkirschen.** Dieser Baum gehöret zu den Kirschen, welchen er auch in den meisten Stücken gleichet, und nur in der Art zu blühen verschieden ist, denn die weisse sehr stark riechende Blumen stehen nicht

1 Stempel.

nicht einzeln auf ihren besonderen Stengelchen, sondern hängen viel zusammen traubenformig in einer Reihe an einen langen Stengel, die Frucht ist sowol roth als auch schwarz; in den entfernten Wäldern, im May.

2. Prunus avium. **Vogelkirschen.** Die Blätter sind von der unteren Seite etwas rauch; diese bekannte Art von Kirschen wird gleichfalls in gedachten Wäldern sowol roth als auch insonderheit schwarz angetroffen.

3. Prunus spinosa. **Schleedorn. Schwarzdorn.** Dieser niedrige Baum oder Strauch hat glatte lanzenformige, am Rande sägezahnige Blätter, die Aeste endigen sich in eine scharfe Spitze oder Dorn, die Blumen sind weiß, die Frucht schwarzblau; blühet in Wäldern und Hecken, im May.

Der Herr von Linne hat die Arten der Kirschen und Pflaumen unter eine Gattung gebracht, und mit dem allgemeinen Namen Prunus beleget.

2 Stempel.

B. Zwey Stempel.

149. Cratægus.

Der Kelch ist fünfzahnig und offenstehend, die fünf Blumenblätter rund und hol, die zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben runde Beutel, der Eyerstock unter der Blume, die beyden Griffel fadenformig und aufgerichtet, die Staubwege knöpficht, die Frucht eine runde fleischichte oben gezeichnete Beere mit zwey länglichen Saamen.

1. Cratægus oxyacantha. **Hagedorn. Weißdorn. Mehlbeeren.** Dieser Dornstrauch ist

iſt mit Stacheln bewaffnet, die Blätter gehen gegen den Stiel ſpitzig zu, von oben aber ſind ſie durch zwey tiefe Einſchnitte gemeiniglich in drey Theile geſpalten, die dadurch entſtehende ſtumpfe Spitzen ſind wieder durch kleinere Einſchnitte ſägezahnig getheilet, die Blumen ſind weiß mit purpurfarbigen Staubbeuteln, der eine Griffel fehlt zuweilen, die Beeren ſind roth; in Wäldern und Hecken, im May. — 2 Stempel.

Oelhafe hat noch eine andere Art gefunden, die man Elzbeeren nennet.

C. Drey Stempel.

3 Stempel.

150. Sorbus.

Der Kelch iſt fünfzahnig, die fünf Blumenblätter rund und hol, die zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben runde Beutel, der Eyerſtock unter der Blume, die Griffel fadenformig und aufgerichtet, die Staubwege knöpficht, die Frucht eine runde fleiſchichte oben gezeichnete Beere mit zwey länglichen Saamen. Dieſe Gattung kommt alſo mit der vorigen in allen Stücken überein, nur daß dort zwey Griffel ſind, und hier drey.

1. Sorbus aucuparia. **Sperberbaum. Vogelbeer. Eibiſchbeer. Quitſchen.** Ein bekannter Baum mit gefederten Blättern, weiſſen Blumen, und rothen Beeren; in den Wäldern, im May, Junius.

D. Fünf Stempel.

5 Stempel.

151. Pyrus.

Der Kelch zur Helfte fünftheilig, die fünf Blumenblätter groß, rund und hol, zwanzig

kurze

5 Stempel. kurze pfriemenformige Staubfäden mit einformigen Beuteln, der Eyerstock unter der Blume, die Griffel fadenformig, die Staubwege einformig, die Frucht ein fleischichter Apfel mit einer fünffächerichten Saamenkapsel, und etlichen länglichen Saamen.

1. Pyrus communis. **wilde Birn. Holzbirn.** Der wilde Birnbaum ist von den vielerley Gartenbirnen, die insgesammt nur Spielarten von ihm sind, in nichts verschieden, als daß er kleine, grüne, mit Punkten oder Tüpfelchen bezeichnete Birnen träget; er wächset hie und da in den Wäldern.

2. Pyrus malus. **wilde Apfel. Holzapfel.** Der wilde Apfelbaum kommt gleichfalls mit den vielerley zahmen Spielarten überein, trägt kleine gelbe, an einer Seite rothe, und sehr herbe Aepfel; in den Wäldern.

Der Herr von Linne hat die Birn und Aepfel unter eine Gattung gebracht.

* 152. Spiræa.

Der Kelch ist zur Helfte in fünf spitzige Streifen getheilet, die fünf Blumenblätter sind länglich rund, die Staubfäden, deren mehr als zwanzig sind, tragen runde Staubbeutel, der Eyerstöcke sind fünf, auch wol mehr, mit fadenformigen Griffeln und knöpfichten Staubwegen, die Saamenkapseln sind länglich, und spitzig, mit wenigen kleinen Saamen.

1. Spiræa ulmaria. **Geisbart.** Die Stengel sind roth, und hoch gewachsen, die gefederte Blätter sitzen wechselsweise, ihre Blättchen sind groß,

groß, eyformig, spitzig, am Rande tief säge- zahnig, von der unteren Seite weißlich, zwischen diesen grösseren Blättchen sitzen einige viel kleinere von beyden Seiten an der Mittelribbe, das oberste ungerade Blatt ist grösser und gemeiniglich in drey Lappen getheilet; die Blumen machen unvollkommene Schirme, die Spitzen des Kelches sind niederwärts gebogen, die Blumen weiß, die Staubfäden länger wie die Blumenblätter, die Eyerstöcke röthlich, und in einander gewunden, so wie auch hernach die Saamenkapseln; an feuchten Orten, an den Ufern der Flüsse, auch in schattigen Wäldern, im Julius, August.

5 Stempel.

2. Spiræa filipendula. rother Steinbrech. Er unterscheidet sich durch folgende Stücke. An den federhaften Blättern sind die Blättchen viel schmaler und von der unteren Seite mehr grün, der Kelch ist in sechs Theile getheilet, und die Blume hat auch sechs Blätter, die zuweilen röthlich sind, die Saamenkapseln sind nicht gewunden; die Pflanze ist kleiner wie die vorige, die Mittelribbe an den Blättern ist roth; an den vorigen Orten, im Julius.

E. Viel Stempel.

Viel Stempel.

153. Rosa.

Der Kelch endiget sich in fünf lange blätterformige Theile, die Blume hat fünf herzformige Blätter, die vielen Staubfäden sind kurz und haarformig, die Staubbeutel dreyeckicht, die vielen im Boden des Kelches befindliche Eyerstöcke haben sehr kurze haarige Griffel und stumpfe Staubwege; dieser Boden des Kelches

Viel Stempel.

ſtellet hernach die Frucht vor, indem er groß, weich, fleiſchicht und gefärbt wird, und viel längliche rauche Saamen enthält.

1. Roſa canina. wilde Roſen. Feldroſen. Hagebutten. Hanbutten. Dieſer bekannte dornige Strauch hat gefederte Blätter, wolriechende hellrothe, zuweilen fleiſchfarbige, oder faſt weiſſe Blumen, und hochrothe Früchte; wächſet an den Bergen und in den Hecken, im Junius.

154. Rubus.

Der Kelch hat oben fünf längliche offenſtehende Streifen, die Blume fünf rundliche Blätter, die häufige kurze Staubfäden tragen runde von den Seiten platte Staubbeutel, die vielen Eyerſtöcke haben kleine haarformige Griffel, die ihnen an der Seite herauswachſen, und einfache Staubwege, die Frucht iſt eine rund erhabene unten hole zuſammengeſetzte Beer, welche aus vielen kleinen runden Beerchen beſtehet, in welche ſich die Eyerſtöcke verwandelt haben, deren jede einen länglichen Saamen enthält.

1. Rubus idæus. Hinnbeeren. Hindebeeren. Es iſt ein ſtachlichter Strauch, deſſen federhafte Blätter aus drey oder fünf eyformigen ſpitzigen, am Rande eingekerbten Blättchen beſtehen, die Blumen ſind weiß, die Beeren an etlichen Pflanzen roth, an andern gelblich weiß; in den Wäldern, im May, Junius. Oelhafe hat eine Spielart davon gefunden, welche ohne Stacheln iſt, und Bocksbeeren heiſſet.

2. Ru-

Viel Stempel.

2. Rubus fruticosus. **Brombeeren.** An diesem Strauch sind nicht nur die Stengel, sondern auch die Stiele der Blätter stachelicht, welche gleichfalls in drey oder fünf grössere Blättchen getheilet sind, die Blumen sind weiß, die Beeren schwarz; in Wäldern und Hecken, im Junius.

3. Rubus cæsius. **Kratzbeeren.** Dieser Strauch ist niedriger und gleichfalls stachelicht, die Blätter theilen sich in drey Blättchen, welche von der unteren Seite nicht haarig sind, wie bey der vorigen Art, so sind auch die Stengel kürzer und rund, die bey den Brombeeren sehr lang, und etwas eckicht sind, die Blumen weiß, die Beeren schwarzbraun; in den Hecken, im Junius, Julius.

4. Rubus saxatilis. **Kriechende Brombeeren.** Diese Pflanze hat lange stachlichte Ranken, mit welchen sie auf der Erde weit herum kriechet, aber sich nicht in die Höhe richtet, die Blätter, Blumen und Früchte sind wie an der vorigen Art; auf den Bergen und Hügeln, und bergichten Aeckern.

155. Fragaria.

Der Kelch ist zur Helfte in zehen Theile gespalten, davon fünf wechselsweise schmaler sind, die fünf Blumenblätter sind rundlich, die zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben mondeformige Staubbeutel, die kleinen häufigen Eyerstöcke haben einfache Stempel und Staubwege, die ihnen an der Seite hervorwachsen, diese Eyerstöcke sitzen auf einem erhabenen gemeinschaftlichen Fruchtboden, welcher hernach grösser, weicher, saftiger, fleischig und gefärbt wird, und

Viel Stempel.

die sehr kleinen spitzigen Saamen auf seiner Oberfläche zerstreuet sitzend hat, welche auch mit ihm zusammen abfallen.



1. Fragaria vesca. **Erdbeeren.** Eine bekannte Pflanze in den Wäldern.

156. Potentilla.

Der flache Kelch ist zur Helfte in zehen Theile gespalten, davon fünf wechselsweise kleiner und zurückgebogen sind, die fünf Blumenblätter sind rund und offen stehend; zwanzig pfriemenförmige Staubfäden tragen mondformige Staubbeutel; die vielen kleinen Eyerstöcke mit fadenformigen aus der Seite kommenden Griffeln und stumpfen Staubwegen sitzen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, der rund ist, und ganz klein bleibet, mit vielen spitzigen Saamen überall bedeckt, und im Kelch eingeschlossen wird.

1. Potentilla anserina. **Gänserich.** Das Kraut lieget mit seinen Stengeln flach auf der Erde, die federartige Blätter haben längliche Blättchen, die am Rande tief gezahnet sind, zwischen denselben stehen etliche viel kleinere an der Mittelribbe, von der unteren Seite sind die Blätter weiß, die gelbe Blumen kommen einzeln auf besonderen Stengelchen aus den Anwachswinkeln hervor; auf Grasplätzen, auch an den Wegen, im Junius.
2. Potentilla supina. **Kriechend Erdbeerfünffingerkraut.** Es kriechet weit um sich herum, erhebet sich auch wol mit seinen Stengeln; die Blätter gefedert, die Blättchen unten am Stiel spitzig, oben breiter und tief eingeschnitten, die Blu=

Blumen sind kleiner und bleichgelb, wachsen gleichfalls einzeln wie die vorigen, die Frucht gleichet einigermassen einer Erdbeer, daher die deutsche Benennung kommt; auf Grasplätzen und in Kuchenfeldern, im Julius.

viel Stempel.

3. Potentilla argentea. groß Steinfünffingerkraut. Diese Pflanze treibet ihre Stengel gerade in die Höhe, welche sich in Nebenstengel theilen, und mit kleinen aschgrauen wollichten, in fünf fingerartige oberwärts eingeschnittene Lappen gespaltenen Blättern besetzt sind, deren die unteren auf kurzen Stielen, die oberen ohne Stiele am Stengel sitzen; die Stengel sind gleichfalls weißlich und wollicht, und bringen an den Spitzen ihre kleine gelbe Blumen auf kurzen Stengelchen; die unteren Blätter haben zuweilen mehr, und die oberen gemeiniglich weniger als fünf Theile; auf den Bergen, an den Fruchtfeldern, im Junius.

4. Potentilla verna. klein Fünffingerkraut. Es bleibet ganz niedrig und kriechet an der Erde; die Wurzelblätter so wol als die unteren Stengels haben Stiele und sind in fünf unten spitzige oben runde sägeformige Theile gespalten, die oberen des Stengels sind ohne Stiele, und in drey dergleichen Lappen getheilet, sie sind an der unteren Seite weiß und haaricht; die Blumen gelb; es wächset häufig an den Bergen und trockenen Orten, blühet im April.

Menzel hat noch eine andere Art von Fünffingerkraut gefunden.

157. Tormentilla.

Der flache Kelch ist zur Helfte in acht Theile gespalten, davon vier wechselsweise kleiner und spitziger sind, die vier Blumenblätter sind herz-

viel Stempel. formig und offenstehend, sechszehen pfriemenformige Staubfäden tragen einfache Staubbeutel; acht kleine Eyerstöcke mit fadenformigen aus der Seite kommenden Griffeln und stumpfen Staubwegen sitzen auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden, der rund ist und ganz klein bleibet, und mit acht länglichen Saamen bedecket und im Kelch eingeschlossen wird. Diese Gattung kommt also mit der vorigen, wenn man die wenigere Zahl ihrer Theile ausnimmt, fast gänzlich überein.

1. Tormentilla erecta. Tormentill. Die Stengel stehen aufrecht, die Blätter ohne Stiele, und sind in fünf von einander stehende Theile gespalten, davon die beyden unteren zunächst am Stengel die kleinsten, alle aber keilformig und oberwärts gezahnet; der Stengel schiesset oben lange Nebenstengel aus, an welchen die einzele gelbe Blumen sitzen; an trockenen Orten, im Jaschkenthal, im Junius.

158. Geum.

Der Kelch zur Helfte in zehen aufrechte Theile gespalten, davon fünf wechselsweise sehr klein und spitzig sind; die Blume hat fünf rundliche Blätter, die häufige pfriemenformige Staubfäden tragen kurze breite Staubbeutel; die viele Eyerstöcke haben lange haarige aus der Seite hervorkommende Griffel, und einfache Staubwege; der allgemeine Fruchtboden ist länglich und rauch, stehet auf dem zurückgebeugten Kelch, und träget viel zusammengedruckte scharfe mit dem langen gekrümmten Griffel besetzte Saamen.

1. Geum

viel Stempel.

1. Geum urbanum. Benedicktenkraut. Die Blätter sind gefedert, so daß die untersten Blättchen die kleinsten, das obere ungerade aber das grösseste ist, sonst die Blättchen länglich, etliche auch eyformig, alle aber am Rande gezahnt oder eingeschnitten; die Stengel theilen sich oben in Nebenstengel, an welchen die gelbe Blumen sitzen; die Saamen gleichen wegen der gebogenen Griffel, die als kleine Häckchen scheinen, einer Klette, wiewol sie nicht scharf wie diese, sondern weich sind; an den Bergen, sparsam im Junius.

2. Geum rivale. Wasserbenedicktenkraut. Die Wurzelblätter sind wie an der ersten Art gefedert, doch grösser, die am Stengel aber in fünf oder drey Theile getheilet, die Stengel sind rauch, die Blumen viel grösser wie an der vorigen, die Kelche haarig und roth, die Blätter an der äusseren Seite röthlich, an der inneren bleich, die Blumen hängen niederwärts, der Saamenkopf ist länglich, und die Griffel haarig; auf feuchten Wiesen, sparsam, im Junius.

Jacob Brayne hat noch eine andere Art gefunden mit Blättern wie an den Gundelreben, und gefüllten blutrothen oder hoch zinnoberfarbigen Blumen, die an den Bergen gewachsen.

159. Comarum.

Der Kelch ist groß, offen, gefärbt, halb in zehen Theile gespalten, davon fünf wechselsweise kleiner und niedriger; die fünf Blumenblätter sind länglich, spitzig, viel kleiner wie der Kelch;

viel Stempel. zwanzig pfriemenformige Staubfäden haben mondformige Staubbeutel, und bleiben ſtehen, wenn dieſe abfallen; die ſehr kleinen vielen runden Eyerſtöcke haben kurze aus der Seite kommende Griffel und einfache Staubwege; der gemeine Fruchtboden wird groß und fleiſchig, und wird von den vielen ſpitzigen Saamen bedeckt.

1. Comarum paluſtre. **Waſſerfünffingerkraut.** Die Blätter ſind gefedert, mit länglichen ſpitzigen, am Rande ſägezahnigen, unterwärts weißlichen Blättchen; die Blumen ſind groß und ſchön, und der Kelch ſowol als die Blumenblätter dunkel purpurfarbig; bey der Sasper See, im Junius.



XIII Klaſſe.

XIII. Klasse.
Viel Staubgefässe.

Diese Klasse unterscheidet sich von der vorigen hauptsächlich dadurch, daß die Blumenblätter sowol als die Staubgefässe nicht an der inneren Seitenwand des Kelches sondern die leztere auf dem Fruchtboden selbst stehen, so ist auch der Kelch fast allezeit vielblätterícht, und oft fehlet er. Die Zahl der Staubgefässe ist nicht bestimmt, doch bey den meisten Gattungen sehr groß. Die Zahl der Stempel ist einer, drey, fünf, sechs, oder viel, woraus denn fünf Ordnungen entstehen.

A. Ein Stempel.

1 Stempel.

160. Actæa.

Der Kelch hat vier runde stumpfe hole Blätter, die Blume vier grössere und an beyden Enden spitzige, die Staubfäden, die sich oft bis dreißig erstrecken, sind oberwärts breiter, die Staubbeutel doppelt, rund und aufgerichtet, der Eyerstock eyformig, ohne Griffel, mit einem etwas dicken Staubwege; die Frucht ist eine eyformige Beere mit vielen halb zirkelformigen Saamen.

1. Actæa spicata. **Wolfswurz. Kristoffelskraut.** Die Blätter theilen sich in drey, und diese gemeiniglich wieder in drey Blättchen, deren jede auf besondern Stielen stehen, die Blättchen selbst sind meistentheils wieder in drey Lappen getheilt, und am Rande gekerbt; die Blumen

2 Stempel. wachsen traubenformig, doch so daß sie fast einen eyformigen Straus vorstellen, die Blumen sind klein; und sammt dem Kelch weißlich, beyde fallen bald nach dem sie aufgeblühet wieder ab, dahingegen die Staubfäden länger sitzen bleiben, und also oft allein angetroffen werden, die Beeren sind schwarz; in den Wäldern, sparsam, im Junius.

161. Chelidonium.

Der Kelch hat zwey eyformige hole stumpfe Blätter, die vier Blumenblätter sind rundlich, flach, groß und offenstehend, die Staubfäden, die bis dreißig kommen, sind flach, oberwärts breiter, die Staubbeutel sind länglich, und aufgerichtet, der Eyerstock ist walzenformig, ohne Griffel, mit einem gespaltenen Staubwege, die Frucht ist eine Schote mit vielen eyformigen glänzenden Saamen.

1. Chelidonium majus. **Schellkraut. Schwalbenkraut.** Der Stengel wird hoch, die Blätter sind groß und auf besondere Art gefedert, so daß jedes Blättchen wieder in etliche Lappen getheilet wird, davon die unteren kleiner und das obere das grösseste ist, alle sind am Rande weitläufig gekerbt oder eingeschnitten, von Farbe hellgrün; die gelbe Blumen wachsen schirmformig; die ganze Pflanze giebt, wenn sie verletzet wird, einen hochgelben Saft von sich; an den Zäunen und anderen Orten, im May.

162. Papaver.

Der Kelch hat zwey eyformige hole stumpfe Blätter, die Blume vier grosse flache rundliche, unten

unten engere Blätter, die häufige Staubfäden sind haarformig und sehr kurz, mit länglichen stumpfen aufgerichteten Staubbeuteln, der Eyerstock groß und rund, ohne Griffel, mit einem flachen stralenformigen Staubwege, die Frucht eine grosse Kapsel, welche sich durch kleine Löcher unter den Stralen des Staubweges öffnet, und die vielen kleinen Saamen von sich lässet.

1 Stempel.

1. Papaver rhœas. **Klapperrosen. wilder Mohn.** Eine bekannte Pflanze mit gefederten eingeschnittenen Blättern, haarigen Stengeln und rothen Blumen. An den meisten ist der Nagel des Blattes schwarz, und die Staubbeutel schwärzlich oder grünlich; bey einigen aber ist der Nagel weiß, und die Staubbeutel gelb; die Saamenkapsel ist rund, und glatt; in den Kornfeldern, im Junius.

2. Papaver argemone. **Argemoneröslein.** Die Pflanze ist kleiner, die gefederte Blätter haben schmale linienformige gezahnte Blättchen, die Blumen sind kleiner und bleichroth, die Saamenkapsel länglich und unterwärts enger, mit steifen Härchen besetzt; in den Kornfeldern, sparsamer im Junius.

163. Nymphæa.

Der Kelch hat fünf oder vier grosse gefärbte Blätter; die Blumenblätter, deren funfzehen bis zwanzig sind, stehen in mehr als einer Reihe, und sind viel kleiner als der Kelch; die häufige Staubfäden, deren man bis siebenzig zehlet, sind kurz, platt, und gekrümmet, an der inneren Fläche derselben sitzet der Staubbeutel, in Gestalt einer langen Linie, so daß die Spitze des Fadens

ganz

1 Stempel. ganz frey ist; der grosse eyformige Eyerstock hat keinen Griffel, und ist mit einem platten stralenformigen Staubwege bedecket; die Frucht ist eine harte eyformige fleischichte vielfächerige Beere, mit vielen runden Saamen.

1. Nymphæa lutea. gelbe Seeblumen. Mummeln. Wasserlilien. Die grossen glatten herzformigen Blätter schwimmen auf dem Wasser, und gehen mit ihren langen Stielen bis auf den Grund; eben so lang sind auch die Stengel, welche die Blumen bis über das Wasser erheben. Der Kelch hat fünf gelbe Blätter, die kleinen Blumenblätter sind ebenfalls gelb; in Teichen, breiten Graben und andern Wassern, im Julius.

2. Nymphæa alba. weisse Seeblumen. Die Blätter sind wie an der vorigen Art, der Kelch hat fünf weißgrüne Blätter, die weisse Blumenblätter sind in der ersten Reihe eben so groß wie der Kelch, in den folgenden Reihen werden sie immer kleiner, und die letzten sind den breiten Staubfäden gleich; an eben den Orten, im Julius.

164. Tilia.

Der Kelch hat fünf hole gefärbte, die Blume fünf längliche stumpfe oberwärts eingekerbte Blätter, die pfriemenformige Staubfäden, derer dreißig und mehr sind, tragen einfache Staubbeutel, der runde Eyerstock hat einen fadenformigen Griffel und stumpfen fünfeckichten Staubweg, die Frucht ist eine runde fünffächerige Kapsel mit fünf rundlichen Saamen. Weil aber gemeiniglich nur ein Saamen anwächset

und

und zur Reife kommt, welcher die übrigen sammt ihren Fächern zur Seite drenget, so scheinet die Kapsel hernach einfächerig. 1 Stempel.

1. Tilia europæa. Lindenbaum. Die Blüthe ist grünlich weiß und wolriechend; in den Wäldern, im Julius.

165. Cistus.

Der Kelch hat fünf runde hole Blätter, davon zwey kleiner sind, die fünf Blumenblätter sind rund, flach, offenstehend; die häufigen haarformigen Staubfäden tragen runde Beutel, der runde Eyerstock hat einen geraden Griffel und platten Staubweg, die Frucht eine runde Kapsel mit vielen kleinen Saamen.

1. Cistus helianthemum. Kleine Sonnenblum. Sonnengünzel. Die schwache Stengel legen sich oft, sind röthlich und etwas wollicht, die schmale längliche spitzige etwas haarige Blätter stehen gegen einander, oben aus den Stengeln kommen die gelbe Blumen, die drey grössere Kelchblätter sind auch gelblich und mit grünen erhabenen Ribben gestreifet, die beyden anderen sind grün, und sehr klein; an trockenen Orten, sparsam, im Julius.

B. Drey Stempel. 3 Stempel.

166. Delphinium.

Der Kelch fehlet, die Blume hat fünf ungleiche Blätter, davon das obere sich hinten in ein langes Horn endiget, die anderen sind fast gleich, ey- oder lanzenformig, und ausgebreitet, zwischen ihnen stehet ein besonders gestaltetes

3 Stempel. Saftbehältniß, die Staubfäden sind sehr klein, gegen das obere Blatt geneiget, funfzehen bis dreißig, und tragen kleine aufrechte Staubbeutel; die Eyerstöcke, deren einer oder drey sind, endigen sich in kurze Griffel, und zurückgebogene Staubwege, und werden hernach so viel pfriemenformige Saamenkapseln, mit vielen eckichten Saamen.

1. Delphinium consolida. Rittersporn. Eine bekannte Pflanze mit fein zerschnittenen Blättern und blauen Blumen, sehr selten mit weissen; diese Art hat nur einen Stempel, und würde also in die vorige Ordnung gehören, wenn die übrigen Arten nicht drey Stempel hätten; in den Kornfeldern, im Julius.

5 Stempel.

C. Fünf Stempel.

167. Aquilegia.

Der Kelch fehlet, die Blume hat fünf flache offene ey- oder lanzenformige Blätter, und dazwischen wechselsweise fünf grössere wie Hörner gestaltete Saftbehältnisse, dreißig bis vierzig pfriemenformige Staubfäden, mit länglichen aufgerichteten Staubbeuteln; fünf längliche Eyerstöcke, die sich in pfriemenformige Griffeln, und einfache Staubwege endigen; die Frucht bestehet aus fünf walzenformigen oben spitzigen Kapseln, mit vielen glänzenden Saamen.

1. Aquilegia vulgaris. Ackeley. Glocken. Diese in den Gärten ehemals mehr als itzt bekannte Pflanze mit dreyfachen dreylappichten Blättern und blauen Blumen habe ich im Wald hinter

hinter Brentau wild wachsend gefunden, im May.

D. Sechs Stempel.

6 Stempel.

168. Stratiotes.

Der Kelch bestehet erstlich aus einer zusammengedruckten zweyblätterichten Hülse, aus welcher die Blume hervorbricht, und diese hat noch einen einblätterigen dreygetheilten Kelch; die drey herzformige offenstehende Blumenblätter sind viel grösser als der Kelch; zwanzig Staubfäden tragen einfache Staubbeutel; der Eyerstock, der unter dem zweyten Kelch ist, hat sechs gespaltene Griffel mit einfachen Staubwegen, die Frucht ist eine eyformige sechsfächerige und sechseckichte Beere, mit vielen länglichen gekrümmten Saamen.

1. Stratiotes aloides. Wasseraloe. Die Blätter sind lang, aufgerichtet, schwerdformig, dreyeckicht, am Rande stachelicht, die Blumen weißlich, und ziemlich groß; in breiten Graben und anderen stehenden Wassern, im Julius.

E. Viel Stempel.

viel Stempel.

169. Anemone.

Der Kelch fehlet, die längliche Blumenblätter stehen in zwey oder drey Reihen, in jeder Reihe drey; die häufigen haarformigen Staubfäden tragen doppelte aufrechte Staubbeutel, die vielen in ein Köpfchen versammlete Eyerstöcke haben spitzige Griffel und stumpfe Staubwege; der kugelformige oder länglich erhabene

Frucht-

viel Stempel.

Fruchtboden träget, ohne besonderes Fruchtbehältniß, die spitzigen und mit ihren Griffeln noch versehenen Saamen.

1. Anemone hepatica. **Leberblume.** Eine niedrige Pflanze, aus der Wurzel kommen die Blätter auf kurzen Stielen, deren jedes in drey eyformige spitzige Lappen getheilet ist, zwischen denselben, und fast noch eher als die Blätter, kommen die kurzen Blumenstengel mit einzelen Blumen hervor; selbige haben einen dreyblätterigen Kelch, welches also eine Ausnahme von der Beschreibung dieser Gattung machet, die Blume ist blau, und hat sechs in zwey Reihen stehende Blätter; in den Wäldern, im Merz, April.

2. Anemone vernalis. **Frühlingsküchenschelle. wilde Tulpe.** Dieses Kraut ist rauchhaarig, die Blätter gefedert, die Blättchen in Lappen getheilet, die Blume hat noch eine besondere blätterige vielfach zerschnittene haarige Schirmdecke; die Blume selbst hat sechs Blätter, zuweilen sieben; selbige sind von der inneren Seite fast weißlich oder etwas röthlich, von der äusseren aber purpurfarbig, doch wegen der häufigen gelben Haare, womit sie besetzet sind, scheinet diese Farbe etwas unrein; sonst gleichet die Blume an Gestalt fast einer Tulpe, daher sie von den Landleuten diesen Namen bekommen. Eine Spielart davon hat kleinere nicht so haarige Blumen, welche inwendig weiß, auswendig bleichroth sind; in den waldigen trockenen Gegenden hinter der Oliva, im April.

3. Anemone pratensis. **schwärzliche Küchenschelle.** Die Blätter sind rauch, doppelt gefedert, die meisten Blättchen sind wieder in zwey oder drey Theile gespalten, die Schirmdecke hat längere und breitere Blätter, die mit kürzeren

kürzeren Haaren bedeckt sind; die abwärts hängende Blume ist kleiner, enger, und fast geschlossen, doch sind die Spitzen der Blätter wieder auswärts gebogen, selbige sind von der inneren Seite fast grün, an den Spitzen weißlich, von der äusseren sehr dunkel purpurfarbig, mit kurzen und dichten weissen Haaren besetzt; in den vorigen Gegenden, wo es freyer ist, im April.

viel Stempel.

4. Anemone nemorosa. **weisser Waldhanenfuß.** Die Blätter sind in drey oder mehr Blättchen getheilet, und diese wieder etliche mahl eingeschnitten, der Stengel träget eine einzige weisse Blume, welche zuletzt noch etwas purpurfarbig wird, sie hänget vor und nach der Blüthe gemeiniglich niederwärts, wenn sie aber blühet ist sie gerade aufwärts gerichtet; in den Wäldern, im April und May.

5. Anemone ranunculoides. **gelber Waldhanenfuß.** Diese Art kommt mit der vorigen viel überein, doch sind die Blätter etwas kleiner und spitziger, und der Stengel theilet sich oben in zwey Theile, deren jeder eine gelbe Blume träget, welche etwas kleiner ist, und mehr rundliche Blätter hat, die an der vorigen länglich sind; beyde Arten haben gewönlich sechs Blätter, und sind niedrige Gewächse; in den Wäldern, im April und May.

Oelhafe hat noch eine Art, und Jacob Brayne noch zwey andere Arten von Küchenschellen gefunden.

170. Thalictrum.

Der Kelch fehlet, die Blume hat vier kleine rundliche hole Blätter, die vielen Staubfäden sind platt, oberwärts breiter, viel länger wie die Blume, und haben längliche doppelte Staub-

viel Stempel. beutel, die vielen rundlichen Eyerstöcke haben sehr kurze Griffeln und dicke Staubwege, aus diesen Eyerstöcken werden in den verschiedenen Arten verschiedentlich gestaltete Kapseln, welche einzele längliche Saamen tragen.

1. Thalictrum minus. **kleine Wiesenraute.** Alle Arten dieser Gattung wachsen hoch auf, doch ist dieses die kleinste davon; alle haben weitläufige zusammengesetzte Blätter, die an langen Nebenstielen die kleinere Blättchen tragen; an der gegenwärtigen sind die Blättchen kurz, unten spitzig, oben breit und in etliche Zähnchen eingeschnitten, die kleinen abwärts hängenden gelblichen Blumen hängen sparsam an einem ausgebreiteten Straus; bey der Nobel, im Julius.

2. Thalictrum angustifolium. **schmalblätterige Wiesenraute.** Die Blättchen sind schmal und lang, linien- oder lanzenformig, am Rande ganz, der Blumenstraus ist enger, die Blumen bleich gelblich, mit sechszehen Staubfäden und sieben Stempeln; diese seltene Pflanze wächset gleichfalls bey der Nobel, im Junius.

3. Thalictrum flavum. **gelbe Wiesenraute.** Die Blättchen sind groß und breit, gegen die vorhergehende Arten zu rechnen; am Rande ganz, oben breiter als unten, und daselbst in zwey oder drey Spitzen getheilet, der Stengel ist mit Blättern besetzt und gefurchet, die Blumen gelblich grün, welche an einem grossen aufgerichteten Straus stehen; die Staubfäden vier und zwanzig, die Stempel zehen bis sechszehen; bey der Nobel, im Julius.

4. Thalictrum aquilegifolium. **Wiesenraute mit Ackeleyblättern.** Die Blättchen gleichen ziemlich den Ackeleyblättern, wiewol sie kleiner sind, der Blumenstraus ist enger wie

an

an der dritten Art, die Blumen sind wolrie- chend, deren Blätter sammt den sechszig Staub- fäden purpurfarbig, die Staubbeutel aber gelb sind, die Stempel sind sechszehen; hinter der Oliva, im Junius.

viel Stempel.

171. Ranunculus.

Der Kelch hat fünf eyformige hole etwas ge- färbte Blätter, die Blume fünf mehrentheils stumpfe, unten am Nagel mit einer kleinen Grube oder Saftbehältniß versehene Blätter; die viele kurze Staubfäden haben längliche auf- rechte doppelte Staubbeutel, die häufigen Eyer- stöcke haben keine Griffeln, sondern kleine zu- rückgebogene Staubwege, sie sind in ein Köpf- chen versammelt, und werden ohne weiteres Fruchtbehältniß zu verschiedentlich gestalteten und an der Spitze umgebogenen Saamen.

1. Ranunculus flammula. **schmalblätteriger Wasserhanenfuß.** Die vielen Arten dieser Gattung sind etwas schwer zu unterscheiden, weil die Blumen, ausgenommen die letzte Art, alle gelb, und an der inneren Seite so glatt und glänzend sind, als ob sie mit einem Firniß überzogen wären, welches zugleich ein Kenn- zeichen dieser Gattung abgiebet. An der gegen- wärtigen Art sind die Blätter alle ganz und ungetheilet, die aus der Wurzel kommende ste- hen auf langen Stielen, sind ey- oder lanzen- formig, am Rande sägezahnig, die an den Sten- geln sitzen, haben keine Stiele, sind linienfor- mig und am Rande ganz; der Stengel theilet sich bey dieser und fast allen andern Arten oben in verschiedene Nebenstengel, darauf die Blu- men, bey einer Art häufiger als bey der an- dern, sitzen; die Blätter des Kelches sind auch

viel Stempel.

bey den meisten Arten etwas gefärbet. Der Stengel beuget sich bey dieser Art, und leget sich zur Seiten; sie wächset in Sümpfen, Graben und andern stehenden Wassern, blühet im Junius.

2. Ranunculus lingua. **breitblätteriger Wasserhanenfuß.** Die Blätter sind gleichfalls ganz, lanzenformig, und ohne Stiele, sie sind länger und breiter wie an der vorigen Art, am Rande mit einigen sehr feinen Zähnchen versehen, welche doch nicht an allen Blättern zu sehen; der Stengel stehet aufrecht, die Blumen sind grösser; an den vorigen Orten, im Julius.

3. Ranunculus ficaria. **Feigwarzkraut. klein Schellkraut.** Diese niedrige Art kriechet auf der Erde fort, die Blätter sind herzformig, am Rande eckicht, auf der Oberfläche glatt und glänzend, stehen auf Stielen, die Stengel legen sich, sind mit kleineren Blättern besetzt, und tragen eine Blume, deren Kelch nur drey Blätter, die Blume aber gemeiniglich acht hat, welche etwas länglicher und spitziger sind; in Wäldern, und andern schattigen Orten, auch in Gärten von selbst; im April, May. Diese drey Arten haben ganze Blätter, an allen folgenden sind sie eingeschnitten und getheilet.

4. Ranunculus auricomus. **Hanenfuß mit nierenformigen Blättern.** Die Wurzelblätter sind nierenformig, am Rande tief gekerbt, oder auch eingeschnitten, die an den Stengeln haben keine Stiele, und sind linienformig, in etliche schmale Blättchen fingerformig zertheilet; die Stengel bringen viel Blumen; auf den Wiesen und Grasplätzen, im May.

5. Ra

viel Stempel.

5. Ranunculus sceleratus. **Hanenfuß mit länglichen Früchten.** Die untersten Blätter haben lange Stiele, sind in drey tiefe Einschnitte, und jeder wieder in drey andere kleinere getheilet, welche auch noch am Rande wieder tief gekerbt oder eingeschnitten sind; die oberen Blätter werden kleiner, haben kürzere Stiele und weniger Einschnitte, die letzten sind ohne Stiele, und fingerfornrig getheilet; die Saamen unterscheiden diese Art noch besser, weil sie nicht ein rundes Köpfchen, sondern ein längliches vorstellen; an Wassergraben und Sümpfen; im Julius.

6. Ranunculus bulbosus. **Hanenfuß mit runder Wurzel.** Ist eine niedrige Art, die kleine auf Stielen stehende Blätter sind etwas haarig und bleichgrün, in drey, und diese wieder in drey kleinere Einschnitte getheilet; die Stengel haben nur eine Blume, an welcher die Blätter des Kelches ganz zurück gebeuget sind, und am Stengel anliegen, wodurch man sie von allen anderen Arten unterscheiden kann; auf Bergen und trockenen Orten, im May.

7. Ranunculus repens. **Kriechender Hanenfuß.** Diese Art kriechet auf der Erde fort, die auf Stielen stehende Blätter sind in drey Blättchen, und diese wieder in drey Einschnitte oder Lappen getheilet, und dunkelgrün, die obersten Blätter sind in drey schmale linienformige Theile gespalten; die Stengel sind gefurchet und haarig; die Blätter des Kelches stehen offen und sind gleichfalls haarig; auf Wiesen und Grasplätzen, im May, Junius.

8. Ranunculus polyanthemos. **vielblümiger Hanenfuß.** Die Blätter sind in viel Theile zerschnitten, die Stengel gefurchet, die Kelchblätter offenstehend, worin er mit der vorigen Art

viel Stempel.

überein kommet; er unterscheidet sich aber von selbiger durch seine aufgerichtete Stengel, welche bey jener sich legen, imgleichen durch seine sehr häufige Blumen; auf den Wiesen, im May.

9. Ranunculus acris. **brennender Wiesenhanenfuß. Ranunkel.** Die unteren Blätter sind gemeiniglich in fünf wieder zerschnittene Lappen, die oberen in drey, die obersten in linienformige Blättchen zertheilet. Er unterscheidet sich von beyden vorigen Arten durch seine nicht gefurchete Stengel, und von der sterbenden Art besonders durch die aufgerichtete Stengel. Sonst sind diese drey Arten in vielen Stücken gleich, insonderheit in Ansehung der offenen Kelchblätter, und können daher leicht vermenget werden; auf den Wiesen, im Junius.

10. Ranunculus arvensis. **Hanenfuß mit stachlichtem Saamen.** Die Blätter sind in viel schmale linienformige Blättchen etliche mahl getheilet, und an den Saamen sind die gebogene Staubwege merklicher und steifer, daß sie davon stachelicht scheinen; diese beyde Kennzeichen sind zur Unterscheidung hinreichend; auf trockenen Aeckern, im Junius.

11. Ranunculus lanuginosus. **grosser wollichter Hanenfuß.** Die Blätter sind rauch, weich und wollicht anzufühlen, die unteren sitzen auf langen Stielen, sind in fünf oder drey wieder getheilte Lappen gespalten, die oberen in drey schmale Blättchen getheilet, die Stengel sind hoch, hol, und scharf von steifen Härchen, die Blumen goldgelb; die ganze Pflanze mit Blättern, Stengeln und Blumen grösser wie die andern Arten; an bergichten Orten, doch in fetterem Erdboden; im May.

12. Ra-

12. Ranunculus aquatilis. **weisser Wasserhanenfuß. Wasserfenchel.** Die Blätter sind unter dem Wasser, in viel kleine haarformige Blättchen zerschnitten, doch so daß der ganze Umfang des Blattes rund ist; die Blumen ragen aus dem Wasser hervor, und unterscheiden sich von allen übrigen Arten, daß sie nicht glänzen, und nur in der Mitte gegen den Fruchttheilen gelb, nach den Spitzen aber weiß sind. Es giebt etliche Spielarten davon, die sich in Ansehung der Blätter etwas, doch nicht viel unterscheiden; in Teichen und andern stehenden Wassern, im May, und folgenden Monathen.

viel Stempel.

Jacob Brayne hat noch eine Art gefunden, und beschrieben.

172. Trollius.

Der Kelch fehlet, die Blumenblätter, derer ungefehr vierzehen sind, stehen in verschiedenen Reihen, sind gegen einander geneiget, und fast eyformig, dazu kommen noch neun flache linienformige krumme Saftbehältnisse; die häufige borstenformige kurze Staubfäden haben aufgerichtete Staubbeutel; die vielen Eyerstöcke sind säulenformig, ohne Griffel, mit kurzen spitzigen Staubwegen, die Frucht bestehet aus vielen eyformigen Saamenkapseln mit gekrümmten Spitzen, welche einzele Saamen tragen.

1. Trollius europæus. **Alpenhanenfuß. Bergranunkel.** Jedes Blatt ist in fünf, unten am Stiel spitzig zusammenlaufende, oben aber ausgebreitete und wieder in drey Einschnitte getheilte Lappen gespalten, welche über dieses am Rande rings um tief gezahnet oder eingeschnit-

viel Stempel.

ten sind; die gelbe grosse Blumen öffnen sich niemals völlig, sondern bedecken mit ihren gegen einander geneigten Blättern die Staubfäden; die Saftbehältnisse stehen im Kreise auf kurzen Stielchen, mit stumpfer Spitze, und sind etwas breiter als die Staubfäden, zwischen welchen sie stehen und von ihnen verdecket werden; auf den Feldern bey der Karthause.

173. Caltha.

Der Kelch fehlet, die Blume hat fünf eyformige grosse flache offene Blätter; die häufige fadenformige Staubfäden sind kürzer, und haben stumpfe aufgerichtete Beutel; die Eyerstöcke sind fünf bis zehen, länglich und platt, ohne Griffeln, mit einfachen Staubwegen, daraus werden kurze spitzige, von einander stehende Saamenkapseln, mit vielen runden Saamen.

1. Caltha paluſtris. **Dotterblumen. Kuhblumen.** Die Blätter sind sehr groß, rund, am Rande gekerbt, die unteren auf Stielen, die oberen umgeben den Stengel, daselbst theilet er sich in zwey oder drey Nebenstengel mit grossen einzelen Blumen; deren Blätter von der äusseren Seite grünlich, von der inneren aber gelb und gestreifet oder gefurchet sind. Diese Pflanze wächset auf feuchten Wiesen sehr häufig, und giebet selbigen, wenn sie im May blühet, das schönste Ansehen, hernach breiten sich die grossen Blätter erst recht aus, und machen daß die Wiese im Sommer ganz buschicht scheinet.

Oelhaf hat auch die in diese Klasse gehörige Gattung des Aconitum, oder Eisenhütlein gefunden, welche ich noch nicht selbst gesehen, ob sie gleich in entfernten Wäldern noch soll anzutreffen seyn; sie wird sonst in den Gärten gezogen.

XIV.

XIV. Klasse.

Vier ungleiche Staubfäden.

In den bisherigen Klassen waren alle Staubfäden von gleicher Länge, denn obgleich in der achten und zehenden Klasse bey verschiedenen Gattungen die Helfte der Staubfäden später aufwuchs, und also anfänglich kürzer war, so erreichten sie doch hernach einerley Länge; allein in dieser und der folgenden Klasse sind sie beständig in Ansehung derselben verschieden. Die gegenwärtige hat nur vier Staubfäden, davon zwey allezeit länger und zwey kürzer sind. Die hieher gehörige Pflanzen haben in vielen Stücken unter sich eine Aehnlichkeit, die man sich vorher bekannt machen muß, damit man hernach die verschiedene Gattungen so viel leichter unterscheiden kann. Der Kelch ist einblätterricht, aufgerichtet, röhrenförmig, in der ersten Ordnung beständig in fünf, in der anderen auch zuweilen in vier Theile getheilet, die oft unter sich ungleich sind. Die gleichfalls einblätterige Blume bestehet aus einer Röhre und der in zwey Lippen gespaltenen Mündung, davon die obere gemeiniglich aufgerichtet, flach oder hol wie ein Helm oder Löffel gestaltet ist, die untere hänget abwärts und ist in drey Lappen getheilet, davon der mittelste mehrentheils der breiteste ist. Die vier Staubfäden stehen in der Röhre der Blume an der hinteren Seite derselben angelehnet, die beyden mittleren sind kürzer als die beyden äußeren, so daß die Staubbeutel zwey über einander ste-

hende Paare abgeben, welche oft von der oberen Lippe der Blume bedecket werden. Der einzele fadenformige Griffel stehet gemeiniglich zwischen ihnen, ist nur wenig länger, oben etwas gekrümmet, und der Staubweg entweder zweyspaltig, oder doch ein wenig eingekerbet. Die Saamen liegen entweder bloß im Kelch, oder sie sitzen in einer Saamenkapsel, und dieser letzte Unterscheid dienet zugleich die Gattungen dieser Klasse in zwey Ordnungen einzutheilen, nachdem diese Kapsel entweder fehlet oder vorhanden ist.

A. Ohne Kapsel.

ohne Kapsel.

Die Pflanzen dieser ersten Ordnung haben wieder verschiedenes mit einander gemein. Der Stengel ist insgemein viereckicht, die Blätter einfach und ganz, nur am Rande gekerbt oder gezahnet, die Blumen stehen wirbelformig in verschiedenen Gliedern um den Stengel herum, der Staubweg ist zweyspaltig, die meisten Kräuter haben einen besonderen Geruch, der bey einigen angenehm, bey andere wiedrig ist; der Kelch enthält allezeit vier Saamen, welche ganz offen darin liegen, und dieser Kelch ist entweder in fünf gleiche Theile getheilet, oder er ist gleichsam in zwey Lippen abgesondert, davon die obere drey, die untere zwey Theile hat, und dieses giebt zugleich zu folgender Unterabtheilung Anlaß.

a. Mit

a. Mit fünffach getheiltem Kelch.

ohne Kapsel.

174. Ajuga.

Der Kelch ist kurz und bis zur Helfte fünftheilig, die Röhre der Blume ist etwas gekrümmet, die obere Lippe ist so klein, daß sie gar zu fehlen scheinet, und siehet man an ihrer Stelle nur zwey kurze stumpfe Spitzen, die untere Lippe hat zwey kleine Seitenlappen, der mittelste ist herzformig; die Staubfäden sind länger als die kurze Oberlippe, die Staubbeutel doppelt, die Saamen länglich.

1. Ajuga pyramidalis. **Güldengünsel.** Diese haarige Pflanze hat keinen besonderen Geruch, und treibet verschiedene kurze Stengel aus der Wurzel, die sich nicht wieder abtheilen, und mit entgegengesetzten ohnstieligen lanzenformigen stumpf gezahnten Blättern bekleidet, die Blumen sind schön himmelblau; an trockenen Orten an den Wäldern, im May, Junius.

175. Teucrium.

Der Kelch ist zur Helfte fünftheilig, unten etwas höckericht, die Röhre der Blume ist kurz, der Schlund gekrümmet, die Oberlippe aufgerichtet und in zwey spitzige Theile getheilet, an der Unterlippe sind die zwey Seitenlappen auch etwas aufwärts gerichtet, und von Gestalt wie die Oberlippe, der mittelste Lappen ist rundlich, die Staubfäden sind länger wie die Oberlippe, die Beutel klein, die Saamen rund.

1. Teucrium scordium. **Wasserknoblauch.** Das ganze Gewächs hat einen Knoblauchsgeruch, und breitet sich mit seinen langen etwas wollichten Stengeln aus, die gegen einander

stehende

ohne Kapsel.

stehende Blätter sind ohne Stiele, länglich, am Rande sägeformig gezahnet, die Blumen sind bleichroth, und stehen nur zwey an jedem Wirbel auf kurzen Stengelchen; an den Wassergraben hinter Müggenhal, häufig, im August.

Oelhafe hat noch eine andere Art gefunden.

176. Nepeta.

Der Kelch ist an der Mündung fünfzahnig, die Röhre der Blume gekrümmet, die obere Lippe aufgerichtet, rund, oben eingekerbt, die Seitenlappen der unteren sehr kurz und stumpf, ganz oben am Schlund stehend, der mittelste Lappen rund, hol, und am Rande sägeformig, die Staubbeutel liegend, die Saamen eyformig.

1. Nepeta cataria. **Katzenmünz.** An dieser wolriechenden Pflanze sind die wollichten Stengel in Nebenstengel getheilet, die gegen einander stehende Blätter haben Stiele, sind herzformig, am Rande gekerbt oder gezahnet, weich, und von der unteren Seite wollicht und grau, die wirbelformige Blumen stehen auf kleinen Stengelchen, und die Wirbel sind sich so nahe, daß sie oben eine Aehre vorstellen; die kleinen Blumen sind weiß, mit rothen Tüpfelchen besprenget; im Walde bey Lappin, im September.

177. Betonica.

Der Kelch hat oben fünf spitzige Zähne, die Röhre der Blume ist gekrümmet, die obere Lippe rundlich, flach und aufgerichtet, an der unteren ist der mittelste Lappe rund und ausgeschweift, die Saamen eyformig.

1. Betonica officinalis. **Betonick.** Man spühret keinen besonderen Geruch daran, die Wurzelblätter stehen auf langen Stielen, sind eyformig

formig und gekerbt, der Stengel wird hoch, ungetheilet, in der oberen Helfte stehet ein Paar längliche kurzstielige gekerbte Blätter, noch höher sitzen zwey kleinere ohnstielige Blätter unter dem ersten Blumenwirbel, die übrigen sind etwas von diesem entfernet, und so nahe an einander, daß sie eine kurze Aehre machen; die Zähne des Kelches sind so dünn und spitzig, daß sie kleinen Grannen gleichen, dabey haaricht und dunkel purpurfarbig, die Blumen aus weiß und purpur gemischt; an den buschichten Hügeln, im Julius, August.

ohne Kapsel.

178. Mentha.

Der Kelch fünfzahnig, die obere Lippe der Blume und die drey Lappen der unteren sind so wenig von einander unterschieden, daß man die Mündung als in vier fast gleiche Theile gespalten annehmen kann, davon der obere ein wenig eingekerbt ist; von den vier Staubfäden sind bey dieser Gattung die zwey inneren oder näheren die längsten, der Griffel ist länger wie die Blume, die Saamen sehr klein.

1. Mentha viridis. **Bachmünz.** Diese sowol als die folgende Arten sind wolriechend; die Blätter sitzen ohne Stiele gegen einander, sind länglich, am Rande sägezahnig, die Wirbel der Blumen sitzen oben als eine Aehre zusammen, die Blumen sind fleischfarbig, die Staubfäden länger als die Blumen; an Graben und feuchten Orten, häufig, im Julius, August.
2. Mentha aquatica. **Wassermünz.** Die eyformige sägezahnige Blätter haben Stiele, die fleischfarbige Blumenwirbel Stengel, und machen kurze Aehren oder Häuptlein, die Staubfäden sind auch hier länger wie die Blume; an feuchten schattigen Orten, im August.

3. Mentha

ohne Kapsel.

3. Mentha arvensis. Ackermünz. Die Pflanze ist rauchhaarig, die Blätter eyformig, spitzig, sägezahnig, die Blumenwirbel sitzen an der Seite des Stengels und umgeben ihn nicht, die Kelche sind grau, die Blumen fleischfarbig, die Staubfäden so lang wie die Blume, die Stengel breiten sich in Nebenstengel aus und legen sich; auf den Aeckern, im August.

Menzel hat noch eine Art nemlich die Poley, und Eichstädt wieder eine andere Art nemlich die Roßmünz angegeben.

179. Glecoma.

Der Kelch sehr klein, gestreift, und fünfzahnig; die Röhre der Blume dünn und platt, die obere Lippe aufgerichtet, und gespalten, der mittelste Lappen der unteren ausgeschweifet, die Saamen eyformig.

1. Glecoma hederacea. Gundelreben. Udramp. Dieses niedrige wolriechende Kraut hat gegen einander auf Stielen stehende nierenformige gekerbte Blätter, die Blumen sind purpurblau, der mittelste Lappen der Unterlippe ist mit rothen Flecken besprenget, und mit Haaren gegen den Schlund besetzet; auf Feldern und Grasplätzen, im April, May.

180. Lamium.

Der Kelch endiget sich in fünf spitzige Zähne; die Röhre der Blume ist sehr kurz, der Schlund länger, an den Seiten platt, sonst höckericht und weiter, die obere Lippe wie ein Löffel ausgehölet und vorwärts gebogen, von der unteren sind die beyden Seitenlappen nur zwey kleine am Schlund zurückgebogene Spitzen, der mittelste ist herzformig an den Seiten umgebogen, die

Staub-

Staubbeutel sind länglich und rauch, die Saamen sind dreyeckig und stumpf.

ohne Kapsel.

1. Lamium album. weisse taube Nessel. Die Blätter sind herzformig spitzig, am Rande tief sägezahnig, die Blumen groß, und weiß mit gelben Flecken; an Zäunen und Grasplätzen, im May.

2. Lamium purpureum. rothe taube Nessel. Der Geruch ist widrig, die Blätter kleiner, stumpfer, am Rande weitläufig geferbt, die Blumen roth und kleiner; sie wächset überall häufig, und blühet etwas früher, im April, May.

3. Lamium amplexicaule. taube Nessel mit zweyerley Blättern. Die Wurzelblätter haben Stiele sind stumpf und geferbt, wie an der zweyten Art, an den Stengeln aber sitzen unter jedem Wirbel zwey Blätter ohne Stiele, welche den Stengel ganz umgeben, herzformig, und am Rande sehr tief geferbet oder vielmehr eingeschnitten sind, die rothe Blumen haben eine längere Röhre, und ragen weit aus dem Kelch hervor; diese Art wird seltener gefunden, blühet im May, auch wol später.

Oelhafe giebet noch eine andere Art an.

181. Galeopsis.

Der Kelch hat oben fünf stachelichte Spitzen, die so lang sind wie die Röhre der Blume, welche nur kurz ist, der Schlund ist so lang wie der Kelch und hat an den Seiten wo die Unterlippe anfänget eine kleine hole Spitze, die Oberlippe ist rundlich, hol, vorwärts gekrümmet, die Lappen der unteren sind gleichfalls rundlich, und der mittlere

ohne Kapsel.

mittlere gekerbt, die Staubbeutel sind zweyspaltig, die Saamen stumpf und dreyeckicht.

1. Galeopsis ladanum. **Kornwuth.** Der Stengel ist hoch, und in viel Nebenblätter vertheilet, röthlich von Farbe, die Blätter sind gestielet, länglich und schmal, am Rande weitlaufige und kleine Sägezähne; die unteren Wirbel der Blumen stehen auf zwey besonderen Stengelchen, daher sie nicht die Gestalt der Wirbel haben, die oberen aber sitzen wie gewöhnlich um den Stengel herum, sie sind alle von einander entfernet, die rothe Blumen, derer in jedem Wirbel nur wenig sind, ragen weit aus dem Kelch hervor, der mittelste Lappe der Unterlippe ist mit einem gelben Flecken, und purpurfarbigen Strichen gezieret; in den Kornfeldern, sparsam, im August.

2. Galeopsis detrahit. **taube Nessel mit stachlichtem Kelch.** Der Stengel ist rauch und unter jedem Wirbel dicker als über demselbigen, die Blätter hangen an langen Stielen, sind breit, eyformig, spitzig, am Rande sägezahnig, die oberen Blumenwirbel sind näher an einander wie die unteren, die Blumen sind roth, an der unteren Lippe ist der mittelste Lappen mit weissen Flecken gezeichnet. Eine andere Spielart hat gelbe Blumen, und der erwehnte Lappen ist purpurfarbig; noch eine andere, aber seltenere, und zugleich schönere Spielart hat weisse Blumen, und der Lappen ist mit gelben und purpurfarbigen Flecken besprenget; an Zäunen und ungebaueten Orten; die mit gelben Blumen wächset auch in etlichen Kornfeldern; im Julius.

3. Galeopsis galeobdolon. **gelbe taube Nessel.** Die Blätter sind gestielet, herzformig, haarig, am Rande gekerbt, unter jedem Wirbel stehen

vier

vier kleine schmale Zähnchen oder Spitzen, die Wirbel haben ungefehr sechs gelbe Blumen; im Herbergischen Walde, im Junius.

ohne Kapsel.

182. Stachys.

Der Kelch ist eckicht, und bis zur Helfte in fünf pfriemenformige Zähne gespalten; die Röhre der Blume ist sehr kurz, der Schlund länglich, unten höckericht, die Oberlippe aufrecht, gewölbet, eyformig, die Unterlippe zurückgebeuget, der mittlere Lappen ausgeschweifet, die Saamen eyformig und eckicht.

1. Stachys sylvatica. **Stücknessel. Waldnessel.** Die ganze Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Kelchen rauchhaarig, und von wiedrigem Geruch; die Blätter herzformig und gestielet; die Wirbel enthalten ungefehr sechs braune Blumen, der mittelste Lappen ist mit krummen weissen Zügen gezieret; in schattigten und feuchten Wäldern, im Julius.

2. Stachys palustris. **brauner Wasserandorn.** Die Stengel sind hol und rauch, die Blätter ohne Stiele, schmal, lanzenformig, am Rande gekerbt, an jedem Wirbel zwey, und so geordnet, daß die Blätter eines Wirbels mit dem folgenden ein Kreutz ausmachen; die oberen Wirbel haben nur sechs, die unteren aber mehr Blumen, welche purpurroth, und der mittelste Lappen mit weissen Flecken besprengt ist; der Geruch ist wiedrig; an Graben und Morästen, im August.

3. Stachys germanica. **riechender Andorn.** Der Stengel ist hoch und sammt den Blättern wollicht, selbige haben kurze Stiele, die unteren herzformig, die oberen lanzenformig, am Rande mit Sägezähnen, die Blumenwirbel stehen nahe an einander, die Blumen roth mit ge-

ohne Kapsel. fleckter Unterlippe; die Pflanze soll wolriechend seyn; in den Fruchtäckern, sparsam, im August.

Oelhafe giebt noch eine andere Art an, welche er Sideritis nennet, und hieher zu gehören scheinet, wie ich in der Flora weitläufiger angemerket.

183. Ballota.

Jeder Wirbel ist zur Helfte mit etlichen linienformigen Blättchen wie mit einer Schirmdecke umgeben; der Kelch ist länglich, fünfeckicht, mit zehen Streifen durchzogen, oberwärts ausgebreitet, und fünfzahnig; die Blumenröhre ist so lang wie der Kelch, die obere Lippe aufgerichtet, eyformig, hol, und eingekerbt, die untere stumpf, und der mittlere Lappen ausgeschweifet, die Staubbeutel stehen an der Seite der Fäden, die Saamen sind eyformig.

1. Ballota nigra. **schwarzer Andorn.** Der Geruch ist wiedrig, die herzformige Blätter sind gestielet, am Rande sägeformig, die Wirbel umgeben den Stengel nicht, sondern stehen nur an der Seite, die Blumen sind rothblau; die Pflanze sieht von fern der rothen tauben Nessel sehr gleich, und wächset auch wie diese an den Zäunen, im Julius, August.

184. Marrubium.

Der Kelch hat zehen Streifen, ist oben weiter, und endiget sich mit zehen spitzigen Zähnen, welche wechselsweise kleiner sind; die Röhre der Blume ist gleich, der Schlund lang und röhrenformig, die Oberlippe aufgerichtet, linienformig, spitzig, in zwey Theile gespalten, die Unterlippe um-

umgebogen, die Seitenlappen spißig, der mittlere ausgeschweifet, die Saamen länglich.

ohne Kapsel.

1. Marrubium vulgare. weisser Andorn. Die Blätter sind runzlich, von der unteren Seite weiß, wollicht, fast rundlich oder kurz eyförmig, wenig spißig; am Rande gekerbt, hangen an Stielen, der Stengel ist weiß und wollicht, die Wirbel sind sehr dick, und die Blumen weiß und klein; an trockenen Orten, und auf Bergen, im Julius.

185. Leonurus.

Der Kelch ist fünfeckicht, und fünfzahnig, die Röhre der Blume eng, der Schlund lang, die Oberlippe lang, aufgerichtet, hol, oben stumpf, haaricht, die Unterlippe hat spißige fast gleiche Lappen, die Staubbeutel sind liegend, länglich und platt, in der Mitte gespalten, und mit kleinen erhabenen glänzenden Tüpfeln bestreuet, die Saamen länglich.

1. Leonurus cardiaca. Herzgespann. Die lanzenformige Blätter sind am Ende in drey spißige Lappen getheilet, welche an den unteren Blättern wieder eingeschnitten sind, sie hängen an Stielen niederwärs, die Stengel sind hoch und mit viel Blumenwirbeln in einer langen Reihe besetzt, die Blumen sind etwas röthlich; an den Zäunen, im Julius.

186. Origanum.

Der Kelch ist klein und fünfzahnig, die Röhre der Blume ist platt, die Oberlippe flach, aufgerichtet, stumpf, ein wenig ausgeschweift, die Lappen der Unterlippe sind fast gleich, die Saamen eyformig.

ohne Kapsel.

1. Origanum vulgare. Dost. Diese wolriechende Pflanze kann nicht unter die wirbelformigen gezählet werden. Die Blätter sind klein und eyformig mit kurzen Stielen, am Rande ganz oder wenig gekerbt; der Stengel ist röthlich, kurzhaarig, aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, davon die oberen an ihren Spitzen kurze rundliche Aehren oder vielmehr Büschel von Blumen tragen; unter jedem Blumenkelch sitzt ein besonderes eyformiges braunes Blatt, welches ein wenig länger wie der Kelch, oder auch mit ihm gleich ist, die Blumen selbst sind röthlich weiß; die braunen Blätter unter den Kelchen werden auch Schirmdecken genennet; an den Hügeln unter den Büschen; im Julius, August.

b. Mit zweylippigem Kelch.

187. Clinopodium.

Der Kelch ist ein wenig gekrümmet, die Oberlippe breiter, zurück gebogen, mit drey spitzigen Zähnen, die Unterlippe eingebogen, klein und zweyzahnig; die kurze Röhre der Blume erweitert sich allgemach in den Schlund, die Oberlippe aufrecht, hol, stumpf, und wenig ausgeschweift, die Lappen der unteren sind stumpf, und der mittlere ausgeschweift, der Staubweg ist nicht gespalten, die Saamen eyformig.

1. Clinopodium vulgare. Wirbeldost. Die Stengel sind rauch und aufgerichtet, die Blätter eyformig, adericht, kurzstielig, von der unteren Seite bleichgrün und haarig; die Blumenwirbel sind dick, und wenig, oft nur zwey; unter jedem Wirbel ist eine Schirmdecke, so aus mehreren kurzen feinen Blättchen oder

Borsten

Borsten bestehet; die Wirbel, welche der Herr von Linne Blumenköpfe nennet, sind wegen der steifen Kelchspitzen scharf und rauh, die Blumen roth; an den buschichten Hügeln, sparsam, im August.

ohne Kapsel.

188. Thymus.

Die Oberlippe des Kelches ist flach, aufgerichtet, dreyzahnig, breiter als die untere, die sich in zwey feine Zähne oder Spitzen endiget, der Schlund ist mit Haaren besetzt. Die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, der Schlund klein, die Oberlippe aufgerichtet, kurz, flach, stumpf und ausgeschweifet, die untere länger und breiter, mit stumpfen Lappen; die Saamen rundlich.

1. Thymus serpyllum. **Quendel. Feldkümmel.** Die niedrige, kriechende, getheilte, etwas haarige Stengel haben kleine, eyformige, glatte, unten am Rande ein wenig haarige Blätter, die Wirbel enthalten wenige purpurfarbige oder weißliche Blumen; es giebt einige Spielarten, deren etliche kleinere Blätter und Blumen, etliche einen stärkeren Geruch, etliche nur einen Wirbel an der Spitze der Stengel haben; auf den Bergen und anderen trockenen Orten häufig, wo man den angenehmen Geruch dieser Pflanze empfindet, wenn man darauf tritt; im Junius, und folgenden Monathen.

2. Thymus acinos. **wilde Basilien. kleine Bergmünz.** Der Geruch dieses Krauts ist stark und gewürzhaft, und gleichet etwas der Basilie, die Blätter sind klein, eyformig, spitzig, am Rande einige kleine Zähndchen, die unteren Wirbel tragen die Blumen auf kurzen

ohne Kapsel.

Stengelchen, und sind nur wenige braune oder purpurblaue Blumen in jedem Wirbel; auf den Bergen, im Julius.

189 Scutellaria.

Der Kelch ist sehr kurz, in zwey ganze Lippen getheilet und mit einem Blättchen oder Schuppchen versehen, welches hernach die Saamen bedecket. Die Röhre der Blume sehr kurz und zurückgebogen, der Schlund lang und platt, die Oberlippe in drey Lappen getheilet, davon der mittelste hol und ausgeschweift, die andern flach und spitzig, die Unterlippe breiter und ausgeschweifet; der Staubweg spitzig und ungetheilet; die Saamen rund, welche in dem verschlossenen Kelch liegen, der einem Helm gleich siehet.

1. Scutellaria galericulata. Fieberkraut. Die Blätter sitzen an sehr kurzen Stielen gegen einander, sind an der Grundfläche etwas herzformig, sonst aber lanzenformig, am Rande gekerbt; aus den Winkeln der Blätter kommen die einzele blaue, weit aus dem Kelch hervorragende Blumen, daher jeder Wirbel, wo man sie also nennen will, nur aus zwey Blumen bestehet; an Wassern und Bächen, im May, Junius.

190. Prunella.

Die Oberlippe des Kelches ist wie abgekürzet, und hat drey sehr kurze Zähnchen, die Unterlippe ist schmaler, spitziger, aufrecht, halb getheilet; die Röhre der Blume ist kurz, der Schlund länglich, die Oberlippe ganz, hol, und vorwärts geneiget, die Unterlippe stumpf und zurückgeschlagen, der mittelste Lappen ausgeschweift und

säge=

sägezahnig; die Staubfäden sind an der Spitze zweyspaltig, und die Staubbeutel stehen an der Seite unterhalb diesen Spitzen, der Staubweg ist nur ausgeschweift, die Saamen eyformig.

ohne Kapsel.

1. Prunella vulgaris. **Braunellen.** Die Blätter sind gestielet, länglich eyformig, haaricht, die purpurblaue Blumen stehen nicht wirbelformig sondern am Ende des Stengels in einer kurzen gedrungenen Aehre oder Kopf versammlet, und haben noch besondere Blättchen unter sich, auch wohl zwischen sich; in Wäldern, Bergen und Feldern; von verschiedener Grösse nach Beschaffenheit des Bodens, im Julius, August.

B. Mit der Kapsel.

mit der Kapsel.

191. Rhinanthus.

Der Kelch ist bauchicht und gleichsam aufgeblasen, doch an den Seiten flach, oben vierzahnig; die Röhre der Blume ist so lang wie der Kelch, die Oberlippe helmformig, enge und wie zusammengedruckt, die untere ist flach, offenstehend und stumpf, die Staubbeutel sind liegend, rauch und an einer Seite gespalten; der Eyerstock ist platt, eyformig, der Griffel fadenformig, der Staubweg stumpf, und gebogen; die Frucht eine rundliche zusammengedruckte zweyfächerichte Kapsel, mit vielen platten Saamen.

1. Rhinanthus crista galli. **Klapper. Hanenkamm. gelber Rodel.** Die Stengel sind kurz, mit purpurfarbigen Strichlein gezeichnet, die Blätter ohne Stiele, entgegen gesetzt, lanzenformig, mit spitzigen Sägezähnen; aus ihren Winkeln kommen Nebenstengel, welche

mit der Kapsel.

die Blumen an der Spitze versammlet, auch in den oberen Anwachswinkeln tragen. Die Kelche sind gelblich und mit Adern wie mit einem Netz durchzogen, die Blumen eyergelb, und die Spitze der Oberlippe vielfarbig; die reifen Saamen geben in der Kapsel ein Geräusch, wenn man die Pflanze schüttelt, daher ist der deutsche Name, Klapper, entstanden; auf den Wiesen häufig, im Junius.

192. Pedicularis.

Der Kelch ist rundlich und bauchicht, oben fünffach eingeschnitten, und die Einschnitte gekerbt; die Röhre der Blume ist länglich und höckericht, die Oberlippe ist helmformig, enge und zusammengedruckt, an der Spitze ausgeschweift, die untere ist flach, stumpf, und der mittlere Lappen schmaler wie die anderen. Die Staubbeutel sind liegend und platt, der Eyerstock rundlich, der Griffel fadenformig, der Staubweg stumpf und gebogen, die Frucht eine runde zugespitzte zweyfächerige Kapsel, mit vielen rundlichen Saamen.

1. Pedicularis sylvatica. **Läusekraut. brauner Kodel.** Die Blätter sind gefedert, und die Blättchen schmal, linienformig, an beyden Seiten mit kurzen stumpfen Zähnen besetzt, wodurch das Blatt ein sehr feines Ansehen bekommt; sie sitzen am Haupt- und Nebenstengeln gegen einander; die unteren mehr entfernt, die oberen dicht in einander, zwischen welchen die rothe Blumen hervor ragen, die in den Winkeln der Blätter auf sehr kurzen Stengelchen einzeln stehen; die Kelche sind etwas länglich, eckicht, gestreift, die Oberlippe der Blume ist purpurbraun, die untere bleichroth;

roth; an feuchten Orten, und Wäldern, sparsam, im Junius.

mit der Kapsel.

193. Euphrasia.

Der Kelch ist in vier ungleiche Theile getheilet, die Röhre der Blume so lang wie der Kelch, die obere Lippe hol und ausgeschweift, die Lappen der unteren sind gleich und stumpf; die Staubbeutel in zwey Läppchen getheilet, und an den beyden unteren endiget sich das untere Läppchen in eine kleine Spitze; der Eyerstock ist eyformig, der Griffel fadenformig, der Staubweg stumpf; die Frucht eine länglich eyformige platte zweyfächerige Kapsel, mit vielen sehr kleinen Saamen.

1. Euphrasia officinalis. **weisser Augentrost.** Die niedrige Stengel bekommen Aeste oder Nebenstengel; die kleine eyformige scharf gezähnte Blätter sitzen ohne Stiele gegen einander; aus ihren Winkeln wachsen die einzelen kleinen Blumen ohne Stengelchen hervor, welche an den Enden des Stengels so nahe an einander stehen, daß sie eine kleine Aehre vorstellen; sie sind weiß und spielen dabey etwas in das röthliche oder bläuliche, die Unterlippe ist mit einem gelben Flecken und purpurfarbigen Strichlein gezieret, und die Lappen sind am Rande gekerbt; in bergichten Wäldern, auch auf freyen Hügeln, im August.

2. Euphrasia odontites. **brauner Augentrost.** Diese Art wächset höher, die Blätter stehen ohne Stiele gegen einander, sind schmal und linienformig, an der Grundfläche ein wenig breiter, am Rande mit kleinen weitläufigen Sägezähnen; aus den Winkeln kommen Nebenstengel, und die rothe oder purpurfarbige

mit der Kapsel. etwas grössere Blumen sitzen einzeln auf sehr kurzen Stengelchen; auf Feldern und Grasplätzen, sparsam, im Julius.

194. Melampyrum.

Der Kelch ist zur Helfte in vier dünne Einschnitte getheilet; die Röhre der Blume ist gekrümmet, die Oberlippe helmformig, zusammengedruckt, an der Spitze ausgeschweift, und an den Seiten ein wenig umgebogen, die Unterlippe flach mit gleichen stumpfen Lappen, auf dem mittleren zwey Erhöhungen; die Staubbeutel länglich, der Eyerstock spitzig, der Griffel einformig mit den Staubfäden, der Staubweg stumpf; die Frucht eine längliche spitzige platte Kapsel, welche zwey Fächer hat, worin zwey grosse eyformige Saamen.

1. Melampyrum arvense. **purpurfarbiger Kuhweitzen. Wachtelweitzen.** Die gegen einander stehende Blätter sind schmal, lanzenformig, ungestielet, einige sind überall ganz, andere aber haben unterwärts lange hervorstehende Zähne; die gelb und purpurfarbige Blumen sitzen an den Enden des Stengels und der Nebenstengel in einer kurzen weitläufigen Aehre, und sind mit besonderen purpurfarbigen langgezahnten oder zerschnittenen Blättern vermengt; er wächset sonst unter dem Getreyde, ich habe ihn aber auf den mit Gesträuch bewachsenen Hügeln gefunden, im Junius.

2. Melampyrum nemorosum. **blauer Kuhweitzen. Tag und Nacht.** Die lanzenformige Blätter stehen auf kurzen Stielchen gegen einander, und die Blumen sitzen paarweise

weise und nach einer Seite gekehrt in den Anwachswinkeln, die unteren weiter aus einander, die oberen aber nahe zusammen, woselbst die Blätter zugleich eine schöne blaue oder viol Farbe bekommen, welches mit den dazwischen stehenden goldfarbigen Blumen der Pflanze ein schönes Ansehen giebet; an vorigen Orten auch in den Wäldern, im Junius.

mit der Kapsel.

3. Melampyrum pratense. **Waldhirsen.** Der Stengel hat lange Seitenstengel, die lanzenformige Blätter sind ohne Stiele entgegen gesetzt, die Blumen, welche in den Winkeln paarweise sitzen, sind kleiner mit geschlossenen gelben Lippen und weisser Röhre; an trockenen waldichten Orten, im Junius, Julius.

195. Antirrhinum.

Der Kelch hat fünf längliche Einschnitte, davon die beyden unteren weiter aus einander stehen; die Röhre der Blume ist länglich und höckericht, die Oberlippe gespalten, und nach den Seiten gebogen, die untere hat stumpfe Lappen; beyde Lippen sind geschlossen, indem die Kehle an der Unterlippe hol und eingedruckt ist, wodurch sich ein Gaumen erhebt, und die inneren Theile verdecket; über dieses ist noch ein Saftbehältniß, welches unterwärts wie ein Horn hervorraget; die Staubbeutel sind gegen einander geneigt, der Eyerstock rund, der Griffel einfach, der Staubweg stumpf; die Frucht eine rundliche stumpfe zweyfächerige Kapsel mit vielen Saamen.

1. Antirrhinum linaria. **Leinkraut. Harnkraut.** Die Stengel sind mit vielen kurzen schmalen linienformigen Blättern dicht besetzet,

mit der Kapsel.

oben stehen die ziemlich grossen gelben Blumen in einer kurzen Aehre dicht zusammen; der Gaumen ist goldgelb und haarig, das Saftbehältniß stehet wie ein langer Sporn hinterwärts heraus; an trockenen Orten, im Julius.

2. Antirrhinum majus. Orant. Löwenmaul. Die Blätter sind lanzenformig, breiter wie an der ersten Art, auch sammt den Stengeln etwas haaricht; die grössere Blumen stehen in einer kurzen Aehre, der Kelch ist mehr rundlich, die Blumen röthlich weiß, die Oberlippe mit rothen Strichen bezeichnet, der Gaumen gelblich, das Saftbehältniß hat ein sehr kurzes stumpfes Horn, welches kaum ein wenig zwischen den unteren Einschnitten des Kelches hervorraget; an trockenen Orten, selten, im Julius.

196. Scrophularia.

Der Kelch hat fünf kurze rundliche Einschnitte; die Röhre der Blume ist kugelformig, groß und aufgeblasen, die Mündung hingegen bestehet aus fünf sehr kleinen Lappen, davon zwey etwas grössere und aufgerichtete die Oberlippe vorstellen, zwey andere nach den Seiten ausgebreitet sind, der unterste aber zurückgebogen ist; die Staubbeutel sind doppelt, der Eyerstock eyformig mit einfachem Griffel und Staubwege, die Frucht ist eine runde spitzige zweyfächerige Kapsel mit vielen kleinen Saamen. Weil die Staubfäden abwärts gegen den untersten zurückgebogenen Lappen geneiget sind, so saget der Herr von Linne, daß man sich die Blume als umgekehret, und diesen Lappen als die Oberlippe vorstellen kann, so wird die Unterlippe aus den

beyden

beyden itzt nach oben gerichteten Theilen beste- hen, zwischen welchen, bey etlichen Arten, noch ein dritter sehr kleiner ist.

mit der Kapsel.

1. Scrophularia nodosa. Braunwurz. Kropf- wurz. Der Stengel ist hoch und eckicht, die Blätter groß, gestielet, gegen einander stehend, unten breit, oben spitzig zulaufend, mit starken und ungleichen Sägezähnen; die kleine braun- grüne Blumen sind in einen grossen und weit- läufigen Straus vertheilet; in Wäldern, oder schattichten feuchten Orten, im Junius, Ju- lius.

2. Scrophularia aquatica. Wasserbraunwurz. Sie ist von der vorigen darin verschieden, daß die Blätter, davon die unteren mit die oberen aber ohne Stiele sind, an dem Stengel herab laufen, welcher dadurch häutige oder blätteri- ge Ansätze bekommt, sonst ist sie der ersten Art fast gänzlich gleich; an Teichen und anderen Wassern, im August.

197. Digitalis.

Der Kelch ist in fünf rundliche spitzige Lap- gen getheilet, von welchen der obere schmaler wie die anderen. Die Blume ist glockenfor- mig, die Röhre bauchicht, groß und offen, beym Ursprung enger; anstatt der Lippen ist sie oben in vier kleine Lappen getheilet, davon der obere ausgeschweift, der untere aber der grösseste ist; die Staubbeutel sind getheilet, der Eyerstock spitzig, der Griffel einfach, der Staubweg spitzig, die Frucht eine eyformige spitzige zweyfächerige Kapsel mit viel kleinen Saamen.

1. Digi-

mit der Kapsel.

1. Digitalis lutea. Fingerhut. Die Pflanze ist mit Stengeln, Blättern und Blumen rauchhaarig; der Stengel wird hoch, an welchen die lanzenformige Blätter ohne Stiele wechselsweise sitzen, die oberen werden kürzer und schmaler, welche aus ihren Winkeln die grosse einzele niederhängende Blumen, auf kurzen Stengelchen, in einer Reihe über einander hervor bringen. Die Kelchblätter sind an dieser Art nicht rund sondern eng und spitzig, der Oberlappe an der Blume getheilet, die Blumen von aussen bleichgelb, von innen mit braunen Flecken bezeichnet; an trockenen sandigen Orten, sparsam, im Junius, Julius.

Oelhafe hat noch die Gattung der Melissa, Menzel der Melittis, und Eichstädt der Lathræa entdeckt, welche zu dieser Klasse gehören.



XV. Klasse.

XV. Klasse.

Sechs ungleiche Staubfäden.

So wie in der vorigen Klasse zwey långere und zwey kůrzere Staubfåden anzutreffen, so findet man in dieser vier långere und zwey kůrzere. Die hieher gehörende Gattungen haben ausser diesem Hauptkennzeichen noch viel andere unter sich gemein, und stehen also in einer grossen Aehnlichkeit mit einander. Der Kelch bestehet bey allen aus vier långlichen, holen, unten etwas höckerichten Blåttern, und fållt nach der Blüthe ab. Die Blume hat gleichfalls vier Blåtter, deren Någel aufrecht stehen, flach, und oberwårts breiter, auch mit dem Kelch von gleicher Långe, die Platten aber flach und ausgebreitet, auch stumpf sind. Die Staubfåden sind pfriemenformig und aufgerichtet, davon zwey gegen einander stehende kůrzer, die andern vier aber etwas långer sind. Dieser Unterscheid růhret bey einigen Gattungen von gewissen kleinen grůnen runden Körperchen her, welche Saft- oder Honigdrůsen genennet werden, und die Stelle des Saftbehåltnisses vertreten; denn selbige sitzen oft am Fuß der kleineren Staubfåden, zwischen ihnen und dem Stempel, wodurch dieselben unten gekrůmmet und also verkůrzet werden. Die Staubbeutel sind långlich, spitzig, aufgerichtet. Der Eyerstock ist bey der ersten Ordnung kurz, bey der andern långlich, der Griffel ist gemeiniglich so lang wie die långeren Staub-

Staubfäden, oft aber fehlet er, der Staubweg ist stumpf; die Frucht wird eine Schote, die gemeiniglich durch eine Scheidewand in zwey Fächer getheilet wird, in welcher die rundliche Saamen an den beyden Näthen, die aus Zusammenfügung der zwey äusseren Wände entstehen, wechselsweise sitzen. Diese Schote giebt zugleich das Mittel ab, die Pflanzen dieser Klasse in zwey Ordnungen abzutheilen, nachdem sie entweder kurz oder lang ist.

kurze Schote.

A. Kurze Schote.

Diese Ordnung hat eine kurze fast rundliche Schote, und der Griffel ist mit ihr fast von gleicher Länge.

198. Myagrum.

Die Kelchblätter sind eyformig länglich, stehen aus einander, und sind gefärbt; die Blumenblätter rundlich, die Nägel schmal; der Eyerstock eyformig, der Griffel so lang wie der Kelch, die Frucht ist herz- oder kreiselformig, zusammengedruckt, und mit dem kegelformigen Griffel besetzt.

1. Myagrum sativum. Finkensaamen. Die Blätter sitzen wechselsweise ohne Stiele am Stengel und an den Nebenstengeln, sind länglich, am Rande ganz, oder ausgeschweift, mit kleinen Zähnchen dazwischen, am Stengel breiter; die Blumen gelb, an kurzen Stengelchen einzeln sitzend, die Schote etwas länglich, zweyfächerig mit mehreren Saamen; auf den Fruchtäckern, im May.

2. Myagrum

2. Myagrum paniculatum. Leindotter. Die unteren Blätter umfassen den Stengel, sind der ersten Art fast gleich, scharf und rauh, die oberen schmaler, unten geöhret, die Blumen gelb mit etwas kürzeren Stengelchen; der grösseste Unterscheid bestehet in der Frucht, welche kugelformig, an den Seiten zusammengedruckt, und mit kleinen Punktchen besetzt ist, davon sie runzlicht wird, sie ist einfächerig, und enthält nur einen Saamen; unter dem Getreyde, im Junius.

Kurze Schote.

199. Draba.

Die Kelchblätter eyformig, die Blumenblätter länglich, mit sehr kleinen Nägeln, der Eyerstock eyformig, ohne Griffel, oder doch mit einem kaum merklichen, der Staubweg platt, die Schote länglich eyformig, zweyfächerig, platt, mit etlichen kleinen Saamen.

1. Draba verna. Hungerblümlein. klein Taschenkraut. Eine kleine Pflanze; die aus der Wurzel kommende Blätter sind kurz, lanzenformig, etwas wollicht, am Rande ganz, und liegen auf der Erde; der Stengel ist klein, ohne Blätter, einfach, oder zuweilen mit einem oder zwey Nebenstengeln, an welchen wenige und kleine weisse Blumen auf kurzen Stengelchen sitzen; auf den Bergen und trockenen sandigen Feldern, häufig, im April.

200. Lepidium.

Die Kelchblätter eyformig, die Blumenblätter viel länger wie der Kelch, der Eyerstock herzformig, der Griffel so lang wie der Kelch, die Schote herzformig, doch ist der Einschnitt kaum zu merken, von den Seiten zusammengedruckt, zweyfächerig, mit einzelen Saamen.

kurze Schote.

1. Lepidium ruderale. **klein Besemkraut.** Der niedrige Stengel theilet sich in viel Zweige, die mit viel schmalen linienformigen Blättern bekleidet sind, davon die unteren kleine Seitenblättchen oder Zähne auswerfen, die oberen aber einfach sind. Die Blüthe ist an dieser Art sonderbar, indem die Blumenblätter fehlen, und von den Staubfäden auch nur zwey vorhanden sind, daher sie zur zweyten Klasse gehören würde, wenn nicht andere Arten dieser Gattung sechs Fäden hätten; die kleinen Schoten sind in der Mitte mit einem weissen Strich bezeichnet, der die Gegend der Scheidewand anzeiget, wo sich hernach die äusseren Wände öffnen; sie sind fast eyformig, indem der kleine obere Einschnitt, der der Schote die herzformige Gestalt giebet, ungemein subtil ist; an Wegen und ungebaueten Orten, häufig, im May.

201. Thlaspi.

Die Kelchblätter eyformig, die Blumenblätter gleichfalls, aber viel länger, mit schmalen Nägeln. Die längeren Staubfäden nur halb so lang wie die Blume; der Eyerstock platt und ausgeschweift, der Griffel so lang wie die Staubfäden, die Schote ist platt und herzformig, auf der oberen herzformigen Ausschweifung bleibet der Griffel stehen, welcher nicht höher ist wie diese Ausschweifung, die Schote hat zwey Fächer, in welchen wenige Saamen liegen.

1. Thlaspi arvense. **Baurensenf.** Die Blätter sitzen wechselsweise und umfassen den Stengel zur Helfte, sie sind länglich glatt und gezahnet, die Blumen sind weiß, und die Schote ziemlich breit und mit einem blätterhaften Rande

Rande umgeben; unter dem Sommergetreyde, im May, Junius.

kurze Schote.

2. Thlaspi bursa pastoris. groß Taschenkraut. Hirtentasche. Die unteren Blätter haben an beyden Seiten so tiefe Einschnitte daß sie wie gefedert scheinen, die oberen sind länglich am Rande ganz, und umfassen den Stengel, sie sind nicht so glatt wie bey der ersten Art, auch dunkeler grün, die Blumen weiß und viel kleiner; es wächset überall häufig, auf Wiesen und Feldern, an Wegen und Grasplätzen, im April und May. Eine kleinere Spielart hat am Stengel wenig oder gar keine Blätter, und die unteren liegen auf der Erde ausgebreitet, und sind kleiner.

202. Cochlearia.

Die Kelchblätter eyformig, aus einander stehend, die Blumenblätter ausgebreitet, die Nägel kürzer wie der Kelch, der Eyerstock herzformig mit sehr kurzem Griffel, die Schote ist hernach mehr rundlich und der kleine Griffel sitzet noch darauf, sie enthält in ihren zwey Fächern nur wenige Saamen.

1. Cochlearia officinalis. Löffelkraut. Löffelblatt. Die unteren Blätter haben lange Stiele, und sind fast rundlich, die obersten ohne Stiele, länglich und am Rande ausgeschweift oder eingeschnitten, sie sitzen wechselsweise wie bey den meisten Pflanzen dieser Klasse, die Blumen sind weiß; am Ufer der See, auch an andern Orten, im May, Junius.

203. Iberis.

Die Kelchblätter sind klein, offenstehend, fast eyformig; die Blumenblätter ungleich, indem

kurze Schote.

die zwey äussere neben einander stehende viel grösser sind, als die beyde innere, welche sehr klein und zurückgebogen sind; die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock rund und zusammengedruckt, mit kurzem Griffel, die Schote ist hernach mit einem scharfen gespaltenen Rande umgeben, und zweyfächerig mit einzelen eyformigen Saamen.

1. Iberis nudicaulis. Steinkreß. Diese kleine niedrige Pflanze hat die Wurzelblätter auf der Erde ausgebreitet, welche klein und gefedert oder sehr tief ausgeschweift sind, indem an dem schmalen mittleren Theil einige mehrentheils rundliche Einschnitte stehen, welche gegen die Mittelribbe zusammen laufen; zwischen diesen Blättern steigen etliche kurze einfache ohnblätterige Stengel auf, die mit kleinen weissen Blumen besetzt sind; auf entfernteren Feldern, im May.

204. Alyssum.

Die Kelchblätter sind länglich, stumpf, geschlossen, die Blumenblätter flach und ausgebreitet; die zwey kürzere Staubfäden haben unten an der inneren Seite eine kleine Spitze oder Zähnchen hervorstehen; der Eyerstock eyformig, der Griffel etwas länger wie derselbe, die Schote wird fast kugelformig, und der Griffel, der itzt nicht länger ist, sitzet noch darauf, sie ist zweyfächerig, mit etlichen Saamen.

1. Alyssum incanum. grosser Baurensenf. grosse Wegkreß. groß Schildbesemkraut. Die Stengel sind getheilet, mit lanzenformigen grauen, am Rande ganzen Blättern wechselsweise

selsweise besetzt, die weissen Blumen haben sehr tief gespaltene Blätter; die Pflanze wird ziemlich groß und buschicht, sie wächset häufig an den Bergen, Wegen und trockenen Aeckern, und blühet vom May an, fast den ganzen Sommer.

kurze Schote.

2. Alyssum calycinum. **klein Schildbesemkraut.** Diese Art ist kleiner und niedriger, trocken und steif; die Blätter kurz, lanzenformig und grau wie auch die Stengel von kurzen subtilen wollichten Härchen, die Blumen sehr klein und gelb, welche aber bald weiß werden, die Kelchblätter fallen nicht ab, die Schote hat einen ziemlich breiten Rand, der Griffel ist sehr klein geworden, und kaum zu spühren; an trockenen sandigen Orten; im May.

205. Lunaria.

Die Kelchblätter sind geschlossen, zwey davon unten höckerich; die Blumenblätter groß, und stumpf, der eyformige Eyerstock sitzt auf einem kurzen Stielchen, und trägt einen kurzen Griffel, die Schote wird groß und eyformig, ganz platt, behält den Griffel, und bringt in zwey Fächern verschiedene platte nierenformige Saamen.

1. Lunaria rediviva. **Mondviol.** Der Stengel bekommt Nebenstengel, die Blätter sind dunkelgrün, runzlicht, rauh, groß und herzformig, am Rande gekerbt, die unteren stehen auf steifen, spröden, zerbrechlichen Stielen, die oberen sitzen ohne Stiele an den Stengeln; die Blumen sind groß und braunroth; die Pflanze blühet erst im zweyten Jahr, und stirbt im folgenden Herbst; in entfernteren bergichten und waldichten Orten; im May. Man ziehet sie auch in den Gärten.

lange Schote.

B. Lange Schote.

Diese Ordnung träget sehr lange Schoten, und der Griffel fehlet gemeiniglich, oder ist doch kaum merklich, daher der Staubweg auf der Schote sitzet. Die Art zu blühen, welche fast allen Pflanzen dieser ganzen Klasse gemein ist, verhält sich folgendermassen. Der Hauptstengel sowol als die Nebenstengel bekommen an ihren Enden viele kleine über einander nach der Reihe stehende Blumenstengelchen, an deren jedem eine einzele Blume stehet. Wenn anfänglich die ersten Blumen aufschliessen, sind die Stengel noch kurz, und die Blumenstengelchen ganz gedrungen in einander, daß also die Blumen bey vielen Arten einen platten Straus oder Krone vorstellen. In währender Blüthe aber wachsen die Stengel immer mehr in die Länge, und die Blumenstengelchen kommen immer weiter aus einander und werden zugleich selbst länger, daß also zuletzt die reife Schoten in einer, bey vielen Arten, sehr langen Reihe über einander, oder traubenformig stehen.

206. Cardamine.

Die Kelchblätter sind klein, stumpf, höckerig, aufgerichtet; an den Blumenblättern sind die Nägel länger wie der Kelch, die Platten länglich eyformig, ganz ausgebreitet, der Eyerstock so lang wie die Staubfäden, und ohne Griffel, die Schote ist lang, platt, zweyfächerig; wenn sie reif ist, springen die Wände auf und rollen sich zusam=

zusammen, wodurch die Saamen mit Gewalt fortgestossen werden.

lange Schote.

1. Cardamine pratensis. **Wiesenkreß.** Die Blätter sind gefedert, die unteren mit runden, die oberen mit lanzenformigen Blättchen, beyde werden von einem grösseren ungeraden geendiget; die Blumen sind groß und weiß, oft fleischfarbig oder röthlich; auf feuchten Wiesen, häufig, im May.

207. Sisymbrium.

Die Kelchblätter linienformig, offenstehend, gefärbt; die Blumenblätter länglich, oft kleiner wie der Kelch, mit sehr kleinen Nägeln, die Staubfäden sind oft länger als die Kelchblätter, der Eyerstock fademformig, der Griffel fehlt, oder ist doch kaum merklich, die Schote ist lang und gekrümmet, zweyfächerig, mit vielen kleinen Saamen.

1. Sisymbrium nasturtium aquaticum. **Brunnenkreß.** Die Blätter sind gefedert mit herzformigen Blättchen, und einem grösseren ungeraden; die oberen Blätter haben spitzigere Blättchen, die Blumen sind weiß, die Staubbeutel purpurfarbig; die Schote nicht sehr lang; an frischen Quellen und kleinen Bächlein, im May, Junius.

2. Sisymbrium sylvestre. **Rauken. Wasserrauken. Wassersenf.** Die lange gefederte Blätter haben breite lanzenformige sägeartige oder gezahnte Blättchen, und die gelbe Blumen sind klein; diese wächset an trockenen Orten. Eine Spielart davon hat kleinere gefederte Blätter mit schmalen linienformigen sägezahnigen Blättern, das obere ungerade ist breit,

lange Schote.

breit, rundlich, tief eingeschnitten oder gezahnet; die gelbe Blumen sind grösser; an den Graben und feuchten Orten, im Junius, Julius. Oelhafe hat noch eine andere Spielart mit weissen Blumen gefunden.

3. Sisymbrium amphibium. Wasserrettig. Die unteren Blätter werfen aus der breiten blätterigen Mittelribbe sehr lange Seitenlappen oder Zähne mit ganzem Rande, davon die mittleren länger als die oberen und unteren sind; oder man kann diese Blätter so beschreiben, daß sie lanzenformig und mit vielen tiefen Einschnitten bis fast an die Mittelribbe getheilet sind; die oberen Blätter sind lanzenformig mit ungleichen Sägezähnen; die noch höher sitzende sind schmal, fast linienformig und ganz; die Blumen goldgelb, die Schoten kürzer wie andere und fast eyformig; an den Wassergraben, im Junius. Eine besondere Spielart, an welcher alle Blätter gleich, und am Rande sägezahnig, die Blumen aber weiß sind, welche man Wasserhederich nennet, hat bereits Lösel angegeben, daß sie im Danziger Werder wachse, und sie wird itzt noch daselbst an den Graben angetroffen; ich habe sie aber erst nach der Ausgabe der Flora gesehen, im May.

4. Sisymbrium arenosum. Heidesenf. Die kurzen und rauhen scharfen Wurzelblätter liegen in einigen Reihen über einander auf der Erde ausgebreitet, sie sind länglich, nach der Spitze breiter, an den Seiten mit tiefen sägeformigen Einschnitten getheilet; der Stengel wird in Ansehung der kleinen Blätter ziemlich lang, bekommt oben einige Nebenstengel, beym Anfang eines jeden derselbigen sitzt ein kurzes schmales lanzenformiges Blatt, die Blumen sind sehr bleich blaulicht, oder oft beynahe

weiß,

weiß, die Schoten sehr dünne; an trockenen sandigen Orten, sparsam, im May. lange Schote.

5. Sisymbrium sophia. **Wellsaamen. groß Besemkraut.** Die Stengel sind hoch und voll Blätter, welche sehr fein und zierlich in die kleinste linienformige Zähnchen vielmahl zerschnitten sind, die Blumenblätter sind gelb und kleiner wie der Kelch, die Schoten sehr lang und dünne; an ungebauten Orten, Zäunen, und trockenen Graben, im May, Junius.

6. Sisymbrium Lœselii. **rauher Wegsenf.** Die ganze Pflanze ist rauh und scharf und haarig, die Stengel hoch, die Blätter in verschiedene ungleiche spitzige unterwärts breitere Theile tief zerschnitten, die Blume gelb, die Schoten lang und weit aus einander stehend; zwischen den Thoren und auf dem Wall, häufig, im May.

208. Erysimum.

Die Kelchblätter geschlossen und gefärbt, die Blumenblätter länglich und ganz stumpf; an jedem von den beyden kürzeren Staubfäden sitzen unten zwey Saftdrüsen; der linienformige viereckichte Eyerstock ist so lang wie die Staubfäden, mit sehr kurzem Griffel und kleinem Staubwege, die zweyfächerige Schote ist lang, gerade, viereckicht, und träget viel kleine Saamen.

1. Erysimum officinale. **gemeiner Wegsenf.** Die untersten Blätter sind gefedert mit kurzen eckichten an der Mittelribbe zusammen laufenden Blättchen; die oberen an den Stengeln stehende Blätter sind verschiedlich gestaltet, gemeiniglich gleichen sie mit zweyen an den Seiten auslaufenden unregelmäßigen Theilen einen Spieß, andere sind wieder anders getheilet,

lange Schote.

let, oder ganz und am Rande zackicht, scharf und rauh, dunkelgrün, die Blumen klein und gelb, die Schoten liegen an dem Stengel an; an ungebauten Orten und Zäunen, häufig, im Julius.

2. Erysimum alliaria. **Knoblauchkraut.** Die untersten Blätter groß und herzformig, am Rande weitläufig ausgeschweift, auf langen Stielen, die oberen sind kleiner, mehr rundlich, zuweilen länglich, mit kurzen Stielen, oder ungestielt, hellgrün und glatt, der Stengel aber haarig, die Blumen grösser und weiß, die Schoten aufrecht; wenn man die Blätter reibet, geben sie einen Geruch wie Knoblauch; im Herbergischen Walde, im May.

3. Erysimum cheiranthoides. **Leindotter mit langen Schoten.** Die Blätter sind lanzenformig, schmal, am Rande ganz, ohne Stiele, der Stengel hoch, mit Nebenstengeln, die Blumen gelb, die Schoten vom Stengel abwärts gerichtet; auf Feldern, im Julius.

209. Turritis.

Die Kelchblätter geschlossen, die Blumenblätter länglich eyformig; der Eyerstock so lang wie die Blume, ohne Griffel; die Schote sehr lang, gerade, viereckig, zweyfächerig, mit sehr vielen Saamen.

1. Turritis glabra. **Thurnkraut. wilder Kohl.** Die Wurzelblätter sind scharf und gezahnt oder eingeschnitten, die am Stengel aber glatt, ganz und spitzig, sie umfassen den Stengel mit dem unteren breiten End; der Stengel wird zuweilen sehr hoch, die Blumen weiß; an trockenen grasichten Orten, im Junius.

210. Ara-

210. Arabis.

lange Schote.

Von den Kelchblättern sind zwey gegen einander stehende grösser, hol und unten höckerig, die beyden anderen kleiner und linienformig. Die Blumenblätter eyformig und offenstehend; die zwey kürzere Staubfäden sind so lang wie der Kelch, die anderen aber viel länger, die Staubbeutel herzformig; der Eyerstock so lang wie die Staubfäden, ohne Griffel, die Schote ist sehr lang und platt, linienformig, mit vielen Saamen.

1. Arabis Thaliana. kleiner Thurnsenf. Die häufige kleine Wurzelblätter liegen auf der Erde ausgebreitet, an Stielen sitzend, haarig, am Rande ganz, oder ein wenig gezahnet; aus der Wurzel kommen viel kurze haarige Stengel, die meistens einfach, zuweilen mit Nebenstengeln, und kleinen haarigen ohnstieligen Blättern; die Blumen sind weiß; an den Bergen, selten, im April.

211. Brassica.

Die Kelchblätter länglich, hol, unten höckerig, gefärbt; die Blumenblätter flach und eyformig, unten vier Honigdrüsen, davon zwey zwischen den kürzeren Staubfäden und dem Eyerstock, zwey aber zwischen den längeren Fäden und dem Kelch sitzen; die längere Fäden übertreffen den Kelch, der Eyerstock mit diesen Fäden gleich lang, der kurze Griffel ist so dick wie der Eyerstock, die zweyfächerige Schote ist lang und rundlich, die Scheidewand länger wie die äusseren Wände, und raget oben hervor, woselbst sie rundlich ist, die Saamen kugelformig.

1. Brassica

lange Schote.

1. Brassica napus. wilde Rüben. Der Stengel ist hoch und streifig, die unteren Blätter federformig ausgeschnitten, der obere grössere runde Theil ist ausgezackt, die am Stengel sitzende und ihn umfassende Blätter sind gezahnet, die Blumen gelb; am Seeufer, im Junius.

212. Sinapis.

Die Kelchblätter linienformig, hol, offenstehend, die Blumenblätter rund, flach, ausgebreitet, die vier Honigdrüsen stehen auf eben die Art wie bey der vorigen Gattung; so sind auch die längeren Staubfäden gleichfalls länger wie der Kelch, der Eyerstock länglich, der Griffel mit ihm von gleicher Länge, die zweyfächerige längliche Schote ist unten dick und strotzicht, auch scharf und rauch, die Scheidewand raget weit über die äusseren Wände in die Höhe, ist aber daselbst platt, die Saamen kugelformig.

1. Sinapis arvensis. Hederich. wilder Senf. Die Blätter sind gestielet, scharf, tief ausgeschnitten wie an der vorigen Gattung, so daß die unteren Lappen klein und kurz, die oberen grösser sind: die Stengel haarig, die Blumen gelb; im Sommergetreyde, im Junius, Julius.

213 Raphanus.

Die Kelchblätter länglich, unten höckerich, geschlossen, und wie an den beyden vorigen Gattungen gefärbt, die Blumenblätter etwas herzformig, ausgebreitet, die vier Honigdrüsen wie bey den vorigen Gattungen, der Eyerstock länglich, bauchicht, oberwärts dünner, ohne Griffel, die Schote länglich, glatt, unten gegliedert von

den

den angewachsenen Saamen, zwischen welchen sie enger ist, oben von der längeren Scheidewand platt wie die vorhergehende, die Saamen rund.

lange Schote.

1. Raphanus raphanistrum. Hederich. gelber Ackerrettich. Die Blätter wie an der vorigen Gattung, die Stengel glatt, die Blumen etwas grösser, und bleichgelb, die Kelche an dieser wie an den vorigen Gattungen gleichfalls gelb; im Sommergetreyde, im Junius. Da diese drey Gattungen in den meisten Stücken viel ähnliches haben, insonderheit die beyden letzten untereinander in den Gerstenfeldern wachsen, zu einer Zeit blühen, beyde gelbe Blumen tragen, auch beyde unter dem Namen Hederich bey uns bekannt sind, so können sie leicht mit einander verwechselt werden. Man wird sie aber in währender Blüthe augenblicklich unterscheiden, wenn man nur auf die Kelchblätter Acht giebet, welche an dem Senf weit offen stehen, an dem Ackerrettig aber geschlossen sind. Sonst giebt es von diesem noch zwey Spielarten, die aber nicht nahe um die Stadt sondern auf weiter entlegenen Fruchtfeldern wachsen, und weisser Ackerrettich heissen, weil die Blumen an der einen Art ganz weiß, an der anderen aber weiß und mit violbraunen Strichlein gezieret sind, die Kelchblätter sind gleichfalls weiß.



XVI. Klasse.

XVI. Klasse.

In ein Bündel verwachsene Staubfäden.

Die bisherigen Pflanzen haben alle ihre Staubfäden frey und von einander abgesondert gehabt, in dieser und den beyden folgenden Klassen hingegen sind sie oberwärts zwar frey, unten aber in einen oder mehr Bündel vereiniget und zusammengewachsen, und zwar in der gegenwärtigen sind sie alle in einen einzigen Körper unterwärts verwachsen. Diese Klasse ist gar nicht zahlreich, und von den wenigen Pflanzen, woraus sie bestehet, sind nur zwey Gattungen bey uns einheimisch, die auch in zwey verschiedene Ordnungen gehören, nemlich mit zehen und mit vielen Staubfäden.

10 Staubfäden.

A. Zehen Staubfäden.

214. Geranium.

Der Kelch hat fünf eyformige, hole spitzige Blätter, die Blume fünf ey- oder herzformige grosse offenstehende Blätter, die zehen pfriemenformige unten verwachsene Staubfäden stehen mit den Spitzen aus einander, und fünf sind wechselsweise länger, die Staubbeutel sind länglich, liegend und loß, daß sie sich drehen können; der Eyerstock ist kurz und fünfeckicht, darauf stehet ein pfriemenformiger Griffel, der länger wie die Staubfäden ist, und fünf zurückgebogene Staubwege hat; aus dem Eyerstock und Griffel

wird eine Kapsel zusammen, oder vielmehr so viel besondere Kapseln als Saamen sind, welche also mit ihren Spitzen sich bis an des Griffels Spitze erstrecken, auch wenn sie reif von unten bis an diese Spitze aufspringen, und jede einen nierenformigen Saamen enthalten.

10 Staubfäden.

1. Geranium cicutarium. kleiner Storchschnabel. Diese kleine und niedrige Art hat vielfach getheilte haarige Stengel, die sich ziemlich ausbreiten, die Blätter sind gefedert mit kleinen paarweise stehenden vielfach eingeschnittenen stumpfen Blättchen, und diese Blätter liegen meistens auf der Erde. Die Stengel theilen sich oben in etliche Blumenstengelchen mit eben so viel Blumen, welches man nur an dieser einen Art findet, bey allen übrigen einheimischen Arten hat jeder Stengel nur zwey Blumenstengelchen. Die Blumen sind klein und roth; von den zehen Staubfäden sind nur fünf mit Beuteln versehen, die übrigen sind unfruchtbar; an den Bergen und Grasplätzen, im May.

2. Geranium pratense. blauer Storchschnabel. Gottesgnad. Die Blätter sitzen auf langen Stielen, in fünf oder mehr Theile tief zerschnitten, runzlicht, jeder Theil wieder etliche mahl eingeschnitten und spitzig; die Blumen groß und blau. Eine Spielart hat schöne weisse mit purpurfarbigen Adern gezierte Blumen; an grasichten Plätzen, im Julius.

3. Geranium robertianum. Storchschnabel mit rauhem Kelch. Ruprechtskraut. Die Pflanze ist rauch an Stengeln und Kelchen, die Blätter, welche wie bey den meisten lange Stiele haben, sind in fünf oder drey wieder federhaft geschnittene Blättchen getheilet; die

Blumen

10 Staubfäden.

Blumen roth und kleiner; das beste Kennzeichen giebt der Kelch, welcher zehen Ecken oder erhabene Striche hat, so daß zwey Blätter jedes mit drey Strichen, zwey andere jedes mit einem, und das fünfte mit zwey Strichen durchzogen ist; in Wäldern, und Grasplätzen, im Junius.

4. Geranium rotundifolium. **Storchschnabel mit Pappelblättern.** Die Blätter sind fast rund oder nierenformig, rings um eingeschnitten, aderichr, von der unteren Seite aschfarbig; die Stengel haarig, dünn und liegend; die Blumenblätter klein, roth, mit dem Kelch von gleicher Länge; an den Bergen und andern Orten, im May, Junius.

5. Geranium sylvaticum. **Waldstorchschnabel.** Die Blätter in fünf Theile tief eingeschnitten, davon jeder Theil wieder in verschiedene Lappen zertheilet, sie sind nicht so groß wie bey den meisten anderen Arten; die Stengel aufgerichtet, die Blumen kleiner, purpurroth mit herzformigen Blättern. Diese Art, die ich nur aus Menzeln angeführt hatte, habe ich hernach selbst gefunden im Herbergischen Walde, im Junius.

6. Geranium columbinum. **Storchschnabel mit fein zerschnittenen Blättern.** Die Blätter sind in viel feine und dünne linienformige Blättchen zertheilet, die Blumenstengelchen sind sehr lang, die Kelchblätter endigen sich in lange Spitzen, die Blumen purpurfärbig und grösser; bey Karlkau, im Junius.

7. Geranium palustre. **Sumpfstorchschnabel.** Die Blätter sind in fünf wieder zerschnittene Lappen getheilet, und haben sehr lange haarige Stiele; die Blumenstengel sind noch länger, die Stengelchen sind nach der Blüthe abwärts gebogen,

gebogen, die Blumen groß und blutroth; in feuchten waldigen Gegenden, im Junius.

10 Staubfäden.

Menzel und Eichstädt haben jeder noch eine andere Art vom Storchschnabel gefunden.

B. Viel Staubfäden.

viel Staubfäden.

215. Malva.

Der Kelch ist doppelt, der äussere hat drey lanzenformige Blätter, der innere ist grösser und breiter, einblätterricht und zur Helfte fünftheilig, die Blume hat fünf flache, stumpfe, herzformige, unten zusammengewachsene Blätter. Die häufigen Staubfäden sind unten in einen walzenformigen Körper zusammen gewachsen, oben ausgebreitet mit nierenformigen Staubbeuteln. Der Eyerstock tellerformig, der Griffel kurz und walzenformig, mit vielen Staubwegen, die so lang wie der Griffel. Die Frucht bestehet aus vielen Kapseln die zusammen einen eingedruckten Teller vorstellen, in jeder ist ein nierenformiger Saame.

1. Malva alcea. Sigmarskraut. Die Stengel wachsen in die Höhe, die Blätter sind gestielet, scharf und rauh, in fünf schmale wieder eingeschnittene Lappen getheilet, die Blumen kommen aus den Anwachswinkeln, auf besonderen Stengelchen, sind groß, und rosenfarbig; an dem äusseren Kelch habe ich zuweilen vier Blätter gefunden; an den Kornfeldern, sparsam, im Julius, August.

2. Malva sylvestris. grosse Pappeln. Hasenpappeln. Die Stengel stehen aufrecht, doch ist die Pflanze nicht so groß wie die erste, die

vielStaubfäden.

Blätter sind in fünf stumpfe Lappen seicht getheilt, oder ausgeschweift, am Rande überall gekerbt, die Stengel und Stiele sind haarig, die Blumen stehen wie an der ersten Art, sind röthlich, viel kleiner wie die vorhergehende und grösser wie die folgende, mit purpurfarbigen Strichen gezieret, und wachsen mehr aus einem Winkel; an Wegen, Zäunen, und ungebauten Orten, im Junius, und den Sommer über.

3. Malva rotundifolia. **Kleine Pappeln. Gänspappeln.** Sie unterscheidet sich von der vorigen, daß sie viel kleiner ist, daß ihre Stengel auf der Erde liegen, die Blätter sehr wenig ausgeschweift und fast rund, die Blumen klein und bleichfarbig sind; sie wächset an den vorigen Orten, und blühet den ganzen Sommer bis in den Herbst.

Oelhafe führet zwey andere zu dieser Klasse gehörige Pflanzen an; die eine aus der Gattung der Althæa, welche er aber nur mit unserer ersten Art der Malva verwechselt hat, die andere aus der Gattung des Hibiscus, welche bey uns nicht wild wächset; sie kommen bey ihm beyde unter dem Namen Alcea vor, nach der Benennung Bauhins. Sonst sind auch an dem Purgirflachs die Staubfäden unten zusammen gewachsen, welcher aber in der fünften Klasse stehet.

XVII. Klasse.

XVII. Klasse.

In zwey Bündel verwachsene Staubfäden.

So wie in der vorhergehenden Klasse alle Staubfäden mit ihrem unteren Ende in eins zusammen gewachsen waren, so sind sie in der gegenwärtigen in zwey Körper vereiniget, oberwärts aber in sechs, oder acht, oder zehen Theile getrennet, mit eben so viel Staubbeuteln, woraus also drey Ordnungen entstehen.

A. Sechs Staubbeutel.

6 Staubbeutel.

216. Fumaria.

Der Kelch bestehet aus zwey kleinen, spitzigen, aufrechten, abfallenden Blättern; die Blume hat vier Blätter, doch so daß sie aus zwey Lippen zu bestehen scheinet, das obere Blatt oder Lippe ist flach, stumpf, ausgeschweift, unten in einen Sporn geendiget, die untere Lippe ist der oberen gleich, doch ohne Sporn, an beyden Seiten stehen noch zwey besondere Blätter. Die Staubfäden sind zwey, unten breite, oben spitzige Körper, deren jeder drey Staubbeutel träget; der Eyerstock ist länglich, platt, spitzig, der Griffel kurz, der Staubweg flach, rundlich, die Frucht eine kurze einfächerige Schote mit runden Saamen.

1. Fumaria bulbosa. **Holwurz.** Die Blätter sind glatt, in drey Blättchen getheilet, deren jedes seinen besonderen Stiel hat, und wieder

6 Staubbeutel.

in etliche ungleiche Lappen getheilet ist; sie stehen auf Stielen wechselsweise am Stengel, oben sitzen die schönen ziemlich grossen hellrothen oder ganz weissen Blumen auf kurzen Stengelchen ährenformig oder traubenformig über einander, der Kelch fehlet an dieser Art oder ist doch kaum merklich; zwischen jeder Blume stehet ein besonderes grünes eyformiges Blatt. Dieses schöne Frühlingsgewächs ist sehr zart und hinfällig, und verwelket bald, wenn es gleich in frisch Wasser gesetzet wird; an Wäldern im Schatten, im April, May.

2. Fumaria officinalis. **Taubenkropf. Erdrauch.** Die Blätter sind wie an der ersten Art, aber viel feiner in kleine linienformige Streifen zertheilet, die Stengel breiten sich aus und legen sich, die Blumen stehen wie an der ersten Art, mit kleinen schmalen Blättchen unterschieden, sie sind auch selbst viel kleiner und purpurfarbig, die Sporn sind sehr kurz und stumpf, die Schote hat nur einen Saamen; auf den Fruchtfeldern, im Sommer.

8 Staubbeutel.

B. Acht Staubbeutel.

217. Polygala.

Der Kelch hat drey kleine eyformige spitzige Blätter, davon zwey unter der Blume, eines aber über derselben stehet. Die Blumenblätter sind sehr verschiedlich gestaltet, oben ein kurzes röhrenformiges getheiltes Blatt mit kleiner zurückgebogener Mündung, unten ein holes, plattes, gegen die Spitze bauchichtes Blatt, an welchem noch ein paar dreygetheilte pinselformige Blättchen sitzen, an den Seiten stehen zwey grosse flache eyformige Blätter mehr auswärts

als

als die anderen. Die Staubfäden weichen auch von dem Kennzeichen dieser Klasse ab, indem sie alle acht zusammen gewachsen, oben mit acht Staubbeuteln besetzt, und von dem unteren holen Blatt eingeschlossen werden. Der Eyerstock länglich, der Stempel aufrecht, der Staubweg dick und gespalten, die Frucht eine zweyfächerige herzformige platte Kapsel, mit einzelen eyformigen Saamen.

8 Staubbeutel.

1. Polygala vulgaris. **Kreutzblum.** Eine niedrige Pflanze mit etlichen schwachen ungetheilten Stengeln, zerstreut sitzenden schmalen lanzenformigen Blättern, und traubenformig stehenden blauen Blumen, welche an einer Spielart schön weiß sind. Die beyden grösseren Seitenblätter der Blume bleiben auch nach der Blüthe sitzen, und diese werden bey der weissen Art zuletzt purpurfarbig; auf den mit Gras bewachsenen Bergen, im Junius.

C. Zehen Staubbeutel.

10 Staubbeutel.

Diese Ordnung ist die stärkeste, und begreifet alle die Pflanzen unter sich, welche die eigentliche Kennzeichen dieser Klasse tragen, denn die beyden vorigen Gattungen sind in verschiedenen Stücken anders gebildet. Die gemeinschaftliche Kennzeichen sind also folgende. Der Kelch ist einblätterich, glockenformig, die Mündung in fünf ungleiche Zähne getheilet, davon die beyden oberen kürzer, der untere aber länger ist. Die Blume besteht aus vier ungleichen Blättern, die ihre besondere Namen führen. Das obere heisset die **Fahne**, selbiges ist grösser, lieget

10 Staubbeutel.

auf den übrigen und bedecket sie, ist oft mit dem rundlichen Ende aufgerichtet, und hat nach der Länge eine Falte oder hervorstehende Linie, als wenn es wäre zusammengelegt gewesen. Die beyden Seitenblätter heissen die **Flügel**, sind länglich rund, an der Grundfläche gespalten, davon der eine Theil, welcher den Nagel des Blattes abgiebet, in dem Fruchtboden fest sitzet, der andere kürzere ist gebogen. Das untere Blatt heisset der **Kahn** oder **Nachen**, lieget unter der Fahne zwischen den Flügeln, von welchen es oft bedecket wird, selbiges ist hol, von den Seiten platt, unten nachenformig, oft nach der Länge in zwey Theile getheilet, und endiget sich mit einem Nagel, der in dem Fruchtboden befestiget ist. Die Staubgefässe bestehen aus zwey ungleichen Theilen; der untere breitere liegt unter dem Stempel und umgiebt ihn, wird an dem oberen Ende in neun Theile oder Fäden gespalten mit eben so viel Staubbeuteln, und krümmet sich daselbst in die Höhe nach der Figur des Kahns, in welchem er lieget; der obere schmalere und pfriemenformige trägt einen Staubbeutel, und lieget auf dem Stempel, so daß er genau den Raum ausfüllet, den der untere gelassen hat, und beyde zusammen eine häutige Röhre um den Eyerstock herum machen. Bey den drey ersten Gattungen ist dieser obere Theil noch mit dem unteren zusammengewachsen. Der Stempel bestehet aus dem länglichen von den beyden Staubgefässen umgebenen und eingewickel-

gewickelten Eyerstock, dem aufgerichteten Griffel, der zwischen den neun Fäden des unteren Staubgefässes stehet, und sich nach ihrer Länge und Krümme richtet, und dem wolligen oder rauchen Staubwege, der genau unter den Staubbeuteln sich befindet. Die Frucht wird eine längliche, stumpfe, von den Seiten platte Hülse, an deren oberen Nath die glatte fleischige Saamenkörner sitzen, doch so, daß wenn die reife Hülse an dieser Nath aufspringet, selbige wechselsweise in beyden Wänden angetroffen werden.

10 Staubbeutel.

218. Spartium.

Der Kelch ist klein, fast herzformig, gefärbt, mit fünf kleinen Zähnchen; an der Blume ist die Fahne sehr groß, herzformig, zurückgebogen, die Flügel länglich eyformig, der Kahn länger als die Flügel, und getheilet; die Staubfäden an der Grundfläche in eine Röhre verwachsen, das untere in neun ungleich lange Fäden gespalten, das obere das kürzeste, die Staubbeutel länglich; der Eyerstock länglich und rauch, der Griffel pfriemenformig, der Staubweg länglich, haarig, gebogen; die Hülse kurz und stumpf, die Saamen kugelartig, nierenformig.

1. Spartium scoparium. **Genist. Pfrimmen.** Diese Pflanze wächset zu einem kleinen Strauch auf; die Stengel und Aeste sind eckicht, die Blätter klein, ey- oder lanzenformig, drey zusammen an einem kurzen Stielchen, andere wieder einzeln; die Blumen sind groß und gelb, hängen einzeln an kurzen Stengeln, die Hülse rauch, und schwarz; in sandigen Wäldern und Bergen, häufig, im Junius.

10 Staub-
beutel.

219. Ononis.

Der Kelch in fünf schmale spitzige Lappen getheilet; die Fahne herzformig, und gespalten, die Flügel eyformig und halb so lang, der Kahn spitzig und etwas länger; die Staubgefässe unterwärts alle zusammen gewachsen, der Eyerstock haarig, die Hülse bauchicht und haarig, mit wenigen nierenformigen Saamen.

1. Ononis spinosa. Hauhechel. Die Stengel sind ästig, roth und haarig, an der Spitze in einen scharfen Stachel oder Dorn geendiget, an den jüngeren Pflanzen ist dieser Dorn noch nicht zu finden. Die Blätter sind eyformig, am Rande sägezahnig oder gekerbt, drey zusammen, oder einzeln, etliche sitzen auf einem besonderen breit geflügelten oder blätterhaften Stiel; die Blumen kommen aus den Anwachswinkeln einzeln oder paarweise, von wiedrigem Geruch, der Kelch ist haarig, die Fahne purpurfarbig, die Flügel weiß, der Kahn bleichroth; auf den Aeckern, im Julius.

220. Anthyllis.

Der Kelch länglich eyformig, etwas aufgeblasen und haarig; die Fahne ist an den Seiten zurückgebogen, die Flügel länglich und kürzer, der Kahn so lang wie die Flügel; die Staubgefässe zusammengewachsen, die Hülse ist rundlich, klein, und in dem Kelch verborgen, mit einem oder zweyen Saamen.

1. Anthyllis vulneraria. gelber Wundklee. Die Blätter sind gefedert mit schmalen länglichen Blättchen, das obere ungerade ist viel grösser und breiter. Die gelbe Blumen sind

in

in ein Häuptlein gesammlet, dergleichen zwey an der Spitze jedes Stengels neben einander stehen, und mit besonderen linienformigen Blättern wie mit einer Schirmdecke oder allgemeinem Kelch umgeben sind; an den Kornfeldern, im Junius, Julius.

10 Staubbeutel.

221. Orobus.

Der Kelch ist kurz, an der Grundfläche stumpf, mit spitzigen Zähnen, davon die drey unteren viel länger sind, die Fahne herzformig, oben ausgeschweift, die Flügel fast so lang wie die Fahne, und aufwärts gerichtet, der Kahn getheilet, spitzig, unten bauchicht. Die Staubfäden auf die Art getheilet, wie vorhin bey dieser Ordnung angezeiget, und so sind auch alle folgende Gattungen beschaffen, die Staubbeutel rundlich, der Eyerstock walzenformig, der Griffel aufrecht, der Staubweg linienformig, die Hülse lang, mit der Spitze aufwärts gerichtet, die Saamen rundlich.

1. Orobus vernus. **Waldkichern mit einfachem Stengel.** Die gefederte Blätter haben grosse und breite eyformige zuweilen stumpfe Blättchen, die mit drey Ribben durchzogen sind, oben am Stiel stehet kein ungerades, am Anfang des Stiels, wo er aus dem Stengel wächset sind zwey kleine schmale spitzige besondere Blättchen; die Blumen, deren etliche über einander an kurzen Stengelchen sitzen, sind groß und schön, die Fahne hochroth, der Kahn unrein roth, die Flügel purpurfarbig; wenn die Blume länger stehet wird sie ganz blau; in Wäldern, im May.

10 Staub-beutel.

2. Orobus niger. **Waldküchern mit ästigem Stengel.** Der Unterscheid bestehet in dem ästigen oder getheilten Stengel, und den etwas schmaleren und mehr spitzigen vier bis sechs-paarigen Blättchen, wie auch längeren Hülsen; in Wäldern, im May.

222. Lathyrus.

Der Kelch ist zur Helfte fünftheilig mit lanzenformigen Spitzen, die grosse herzformige Fahne ist an den Seiten und der Spitze zurück gebogen, die Flügel kurz, stumpf, mondformig, der Kahn so lang wie die Flügel, aber breiter, halbrund, am Boden gespalten, der Eyerstock platt, linienformig, der Griffel flach, oben breiter, zulezt spitzig, der Staubweg reichet von der Helfte des Griffels bis an die Spitze, die Hülse sehr lang und spitzig, die Saamen kugelig.

1. Lathyrus pratensis. **gelbe Wicken.** An jedem Stiel sitzen zwey gegen einander stehende schmale spitzige lanzenformige Blätter, am Ende des Stiels sind einzele oder zwey und dreyfache Gäbelein, womit die Pflanze sich anhänget, wie die Weinreben; am Anfang des Stiels aber stehen besondere Blättchen, die oben spitzig, unten zweyspaltig und ziemlich groß und breit sind vor anderen dieser Art; man nennet sie Blätteransätze oder Ohren, Stipulæ. Die Blumen sind gelb, und sitzen viel an einem Stengel; auf den Aeckern an den Bergen, im Julius.

2. Lathyrus latifolius. **wilde Kichern.** An jedem Stiel sind vier oder sechs lanzenformige Blätter, welche grösser als an der ersten Art, die Ohren sind oben und unten spitzig, in der

Mitte

Mitte aber breiter und daselbst an dem Stiel angewachsen, die Gäbelein sind oft einfach, zuweilen zweyfach, die Blumen purpurfarbig, und etliche an einem Stengel; in den Wäldern, im May.

10 Staubbeutel.

3. Lathyrus heterophyllus. **Bergkichern.** An jedem Stiel sind zwey oder vier lanzenformige Blätter, welche lang und schmal sind, mit drey Ribben nach der Länge durchzogen, die Gäbelein sind zwey bis vierfach, die Blätteransätze doppelt, die Stengel lang mit grössern Blumen, die Fahne ist von aussen bleich, von innen aber sammt den Flügeln hochroth oder fleischfarbig, der Kahn weißlich; auf den Bergen unter den Kräutern, im Julius.

4. Lathyrus palustris. **Wasserkichern.** An jedem Stiel gemeiniglich vier, zuweilen zwey längliche Blätter, die Gäbelein vielfach, die Ohren lanzenformig, die Blumen groß und wenig, gemeiniglich nur drey an einem Stengel, purpurfarbig; auf nassen Wiesen, im August.

5. Lathyrus tuberosus. **Erdnuß.** An jedem Stiel zwey kurze eyformige Blätter, die Gäbelein zweyfach, die Ohren schmal und spitzig, die Blumen roth, die Stengel kriechen auf der Erde; auf den Aeckern, im Julius. Diese Art ist in der Flora nicht befindlich.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden. Die Gattung des Lathyrus wird insonderheit an den Stengeln erkannt, welche eckicht und mit blätterformigen Ansätzen an beyden Seiten nach der Länge gebrämet, oder geflügelt sind.

223. Vicia.

10 Staub-
beutel.

223. Vicia.

Der Kelch ist zur Helfte fünftheilig; die beyden oberen Zähne sind gegen einander gekrümmet, die Fahne ist eyformig, an der Spitze ausgeschweift, woselbst ein klein Stielchen oder Spitzchen stehet, an den Seiten zurückgebogen, die kürzeren Flügel sind länglich, halb herzformig, aufgerichtet, der Kahn ist kürzer wie die Flügel, mit gespaltenen Nagel, der Eyerstock lang und platt, der Griffel kürzer, der Staubweg stumpf, unterwärts haarig, die Hülse lang und spitzig, die Saamen rund.

1. Vicia dumetorum. **wilde blaue Wicken.** Die Blätter sind gefedert mit sechs Paar grossen eyformigen Blättchen, mehr oder weniger, welche haarig, zurück gebogen, und mit einem kleinen Spitzchen versehen sind, die Blätteransätze zahnformig, die purpurblaue Blumen sitzen auf einem langen Stengel. Es giebt eine Spielart mit mehreren kleineren glatten Blättchen und rothen Blumen; in den Wäldern, im Junius.
2. Vicia sylvatica. **grosse Waldwicken.** Die Blätter gefedert mit vielen kleinen schmalen ey- oder lanzenformigen Blättchen, die Ohren sind mit subtilen kleinen Zähnchen eingeschnitten, die Blumenstengel lang, die Blumen weißlich, die Fahne mit purpurblauen Strichen gezieret, die Flügel sind nur wenig damit bezeichnet; in entfernteren Wäldern, im Junius.
3. Vicia cracca. **Vogelwicken.** Die Blätter mit vielen kleinen lanzenformigen kurzhaarigen Blättchen gefedert, die Blätteransätze sind ganz, die kleine purpurblaue Blumen sitzen dicht in einander und viel, an langen Stengeln; am Getreyde, im Junius.

4. Vicia.

4. Vicia sativa. zweyblümige Wicken. Die Blätter mit vielen breiten, und oberwärts stumpf abgeschnittenen und ausgeschweiften Blättchen gefedert, die Ohren sind auswärts mit einem braunen gleichsam eingebrannten Flecken gezeichnet, die Blumen sitzen ohne Stengel, zwey in jedem Anwachswinkel, die Fahne ist hellroth, die Flügel hochroth; in Wäldern, auch im Getreyde, im Junius. Eine Spielart hat schmalere linienformige Blättchen, und noch eine andere hat nur einzele Blumen in jedem Winkel, an denen die Fahne und Flügel gleich roth von Farbe sind; die Ohren nur mit einem blassen Flecken bezeichnet.

10 Staubbeutel.

5. Vicia lathyroides. kleinste frühzeitige Wicken. Die kleinste Art in dieser Gattung, die Blätter mit vier oder sechs Blättchen gefedert, davon die unteren herzformig, die oberen eyformig sind; alle aber ganz kurz; die Ohren klein und spitzig, die Blumen purpurfarbig, ohne Stengel, und nur eine in jedem Blattwinkel, die Hülsen stehen aufrecht; auf den Bergen im May.

6. Vicia sepium. Zaunwicken. Die gefederten Blätter haben eyformige Blättchen, davon die oberen an jedem Stiel viel kürzer sind, die Blätteransätze sind sehr klein; die purpurblaue Blumen sitzen drey vier bis fünf zusammen auf kurzen Stengelchen; an den Zäunen; im Sommer.

Menzel hat noch eine Art und Jacob Brayne wieder eine andere Art von Wicken gefunden. Oelhafe gedenket einer Wicken mit breiteren Blättern aus dem Bauhinus, dergleichen doch daselbst nicht zu finden, allein die Beynamen zeigen

10 Staub-beutel. zeigen, daß es nur ein Schreibfehler, und daß die Wicken mit runderem spitzigen Blatt des Bauhinus oder unsere Zaunwicke gemeinet ist. Die Blätter der Wicken sind alle gefedert, ohne ungerades Blättlein, und der Stiel endiget sich allezeit in Gäbelein, wie bey den Arten des Lathyrus. So wie aber dieser an den geflügelten Stengeln erkannt wird, so kennet man die Wicken an dem kleinen Spitzchen oder Stielchen, so oben auf jedem Blättchen sitzet, es mag gleich spitzig, oder stumpf, oder ausgeschweift seyn.

224. Ervum.

Der Kelch in fünf schmale spitzige, fast gleiche, und mit der Blume fast gleich lange Einschnitte getheilet, die Fahne flach, rund, ein wenig zurückgebogen, die Flügel stumpf, und nur halb so lang, der Kahn noch kürzer und spitzig, die Hülse kurz und stumpf, die Saamen rund.

1. Ervum hirsutum. **Kleine wilde Wicken.** Die Stengel werden zuweilen sehr lang und in so viel Zweige oder Nebenstengel vertheilet, daß sie einen ganzen Busch machen; die gefederte Blätter haben viel kleine schmale linienformige stumpfe, wechselsweise sitzende Blättchen, die Stiele endigen sich in vielfach getheilte Gäbelein, die kleine blaulicht weisse Blumen sitzen an langen Stengeln, vier bis acht an einem Stengel, die Hülse ist rauch, und enthält bey dieser Art nur zwey, bey andern vier, kugelformige Saamen; auf den Fruchtfeldern, im Julius.

225. Coro-

225. Coronilla.

10 Staubbeutel.

Der Kelch sehr klein und platt, die untersten drey Zähnchen sind kleiner, die zwey anderen zusammen gewachsen; die herzformige Fahne ist ganz zurückgebogen, die Flügel stumpf und eyformig, so lang wie der Kelch, der Kahn platt, spitzig, aufrecht, und etwas kürzer, die Staubgefässe fast ganz aufgerichtet, die Hülse länglich rund, zwischen jedem Saamen zusammen gezogen, die Saamen länglich.

1. Coronilla varia. **Peltschen.** Die Blätter gefedert, die Blättchen länglich, oberwärts stumpf und mit einem kleinen Spitzchen wie an den Wicken besetzt, der Stiel endiget sich mit einem ungeraden Blatt, wodurch sie sich von den Wicken unterscheiden. Die Blumen sind an der Spitze der Stengel gesammlet, und hängen daselbst an sehr kurzen Blumenstengelchen abwärts, so daß sie ein Häuptchen zusammen vorstellen; die Fahne ist röthlich, die Flügel und der Kahn weißlich, die Spitze des Kahns ist braun, und raget zwischen den Flügeln hervor; die Hülsen richten sich hernach auf; auf den Aeckern und Feldern, im Junius.

226. Ornithopus.

Der Kelch röhrenformig, fünfzähnig, fast gleich lang, die Fahne herzformig, die Flügel eyformig, fast so lang wie die Fahne, der Kahn sehr klein und platt; der Eyerstock linienformig, der Griffel sehr dünn, der Staubweg wie ein Punkt, die Hülse gekrümmt, und gegliedert, die Saamen rundlich.

1. Ornithopus perpusillus. **Vogelklauen.** Die Blätter sind gefedert, mit einem ungeraden Blättchen

10 Staub-beutel.

Blättchen am Ende des Stiels, die Blättchen sind klein, länglich eyformig, graulicht von den kurzen Härchen, womit sie besetzt sind zehen und mehr Paar an einem Stiel; die Blumen sind klein, gelblich, und hängen etliche zusammen auf der Spitze des Stengels an kurzen Stengelchen, wie bey den Peltschen, doch selten über sechs; die Hülsen richten sich hernach auf, doch bleiben sie etwas gekrümmet, und weil sie zwischen jedem Samen etwas eingezogen und also gegliedert werden, so sehen sie den Vogelklauen etwas ähnlich; an den Bergen und sandigen Orten, im Junius.

227. Astragalus.

Der Kelch röhrenformig mit spitzigen Zähnen, davon die unteren die kleinsten sind, die Fahne stumpf, ausgeschweift, an den Seiten zurückgebogen, die Flügel kürzer und länglich, der Kahn eben so lang, und ausgeschweift, die Hülse ist zweyfächerig, welches diese Gattung von allen anderen hinlänglich unterscheidet, bey denen sie nur einfächerig ist; die Saamen nierenformig.

1. Astragalus glycyphyllos. **Süßholz. Leckritz.** Die Blätter gefedert mit großen eyformigen Blättlein und einem ungeraden am Ende des Stiels, die Stengel sind lang, legen sich aber nieder; die Blumenstengel kürzer wie der Stiel eines gefederten Blattes, oberwärts mit bleichgelben Blumen, zwölf oder mehreren besetzt, die Hülsen sind etwas gekrümmet; in Wäldern und Büschen, im Julius.

2. Astragalus austriacus. **Hanenkopf.** Die Blätter gefedert mit einem ungeraden am Ende des Stiels, und vielen schmalen lanzen- oder linien-

linienformigen Blättchen, die an der Spitze ausgeschweift sind; aus den Winkeln der Blätter kommen Stengel an welchen die kleine blaue Blumen auf kurzen Stengelchen traubenformig sitzen, die Hülsen sind haarig; in Wäldern, im Junius.

10 Staubbeutel.

228. Trifolium.

Der Kelch röhrenformig fünfzähnig, die Fahne zurückgebogen, die Flügel kürzer, der Kahn noch kürzer, der Eyerstock eyformig, die Hülse kurz, mit wenig Saamen.

1. Trifolium melilotus officinalis. **Steinklee.** Der Stengel wächset hoch auf; die Blätter, welche wie bey allen anderen Arten dieser Gattung immer drey zusammen an einem Stiel sitzen, sind eyformig, am Rande sägezahnig, die Blumen hängen an dem Stengel und Nebenstengeln in einer langen Reihe hinauf an kleinen Stengelchen traubenformig oder fast ährenformig; sie sind an einigen Pflanzen gelb, an andern weiß, die Hülsen sind runzlich, kurz und spitzig, und enthalten zwey Saamen; auf Feldern und Aeckern, im Julius.

2. Trifolium melilotus polonica. **polnischer Steinklee.** Der Stengel wächset gleichfalls in die Höhe, die Blätter sind kleiner, spitziger, oberwärts mit feinen Sägezähnen; die traubenformig stehende bleichgelbe Blumen sind weiter auseinander, und haben längere Stengelchen, die Hülsen etwas länger mit zwey Saamen; an den Bergen und Aeckern, im Julius.

3. Trifolium hybridum. **weißer aufrechter Klee.** Diese und die folgende Arten sind alle viel niedriger wie die beyden ersten; der Sten-

10 Staub-
beutel.

gel richtet sich auf, die Blätter lanzenformig, die weiße Blumen in ein Haupt oder Köpfchen gesammlet, die Hülsen bleiben im Kelch bedeckt, und tragen vier Saamen; auf den buschichten Hügeln, im Junius.

4. Trifolium repens. **kriechender Wiesenklee.** Die Stengel legen sich und kriechen auf der Erde, die Blätter haben lange Stiele und sind fast rund, die weiße und zuweilen etwas röthliche Blumen stehen in einem Köpfchen zusammen; die mit dem Kelch bedeckte Hülsen tragen vier Saamen; auf den Wiesen und Grasplätzen, im Junius.

5. Trifolium pratense. **brauner Wiesenklee.** Die Blätter sind gemeiniglich lanzenformig, zuweilen etwas kürzer, und mehr eyformig, auch oft mit einem weißen Flecken oder Strich bezeichnet, die Blumen sind in einen länglichen Kopf oder kurze Aehre gesammlet, und mit zwey häutigen weißlichen gestreiften Blättern als wie mit einem gemeinschaftlichen Kelch eingefasset; die Zähne des Kelches sind mit kurzen Haaren besetzt, die Blumenblätter mit einander verwachsen, lichtbraun von Farbe; auf den Wiesen häufig, im Junius.

6. Trifolium alpestre. **brauer Bergklee.** Die Blätter sind länger und schmaler als an der vorigen Art; die Blumen aber kommen ihr fast gänzlich gleich, doch unterscheiden sie sich merklich ehe sie aufblühen, weil die Blumenköpfchen, wenn sie hervor kommen, alsbald ganz dunkelbraun scheinen, indem die Zähne der Kelche viel länger, brauner und haarichter sind als an den Wiesenklee; diese Art hatte ich in der Flora noch nicht bemerket; sie wächset an den Hügeln, im Junius.

7. Tri-

7. Trifolium arvense. **Hasenklee.** Die Blätter sind lanzenformig und sammt den Stengeln ein wenig wollicht, auch mit einem kleinen Spitzchen wie bey den Wicken geendiget; die Blumenährchen oder Köpfchen sind kurz, eyformig, weich und haaricht; die Zähne des Kelches sind lang, sehr schmal und spitzig, doch ganz weich, roth von Farbe, und haaricht, auch länger wie die Blumen, welche klein, weißlicht oder ein wenig röthlich sind, und innerhalb den langen Kelchzähnen verborgen stecken; auf Wiesen und Fruchtfeldern, im Julius, August.

10 Staubbeutel.

8. Trifolium fragiferum. **Erdbeerklee.** Die Blätter herzformig mit langen Stielen, die Stengel kriechend, die Blumenstengel lang, die Blumen roth, und in ein rundes Köpfchen gesammlet, die Kelche haarig, selbige werden hernach aufgeblasen, sind weißlich, und mit Adern netzformig überzogen, hernach röthlich, auch dergestalt nach der Seite gedrehet oder zurückgebogen, daß nur die zwey oberen kurzen Kelchzähne zu sehen sind, die drey unteren aber tief verborgen sitzen; welches diesen Saamenköpfchen nach der Blüthe ein besonderes Ansehen giebt, und von allen übrigen Arten genugsam unterscheidet. Diese seltene Art habe ich in der Flora nicht angeführet, sie blühet im Julius.

9. Trifolium montanum. **weißer Bergklee.** Die Stengel sind rauch und aufgerichtet, die Blätter länglich, am Rande sägezahnig, die Blumen weiß, in Häuptchen oder kurze Aehrchen gesammlet, davon zwey oder drey in einander gedrungen stehen; auf den buschigten Hügeln, im Julius.

10. Trifolium agrarium. **Hopfenklee.** Die Stengel aufrecht lang, schwach und dünne,

 die

10 Staub-beutel.

die Blätter fast rundlich, oder eyformig, die gelbe Blumen in ein klein länglich Köpfchen versammelt; an den Bergen und Feldern, im Julius.

229. Lotus.

Der Kelch hat fünf spitzige gleich lange Zähne, die Fahne rund und abwärts gebogen, die Flügel rundlich und kürzer, der Kahn kurz, spitzig, aufgerichtet, oberwärts verschlossen, der Staubweg ist wie ein Punkt, die Hülse gerade und walzenformig, die Saamen rund.

1. Lotus corniculatus. Schotenklee. Die Stengel kriechen an der Erde, die Blätter bestehen wie an dem Klee aus drey länglichen fast eyformigen Blättern, außer diesen aber sitzen noch am Anfang des Stiels zwey andere fast runde oder herzformige Blättchen, daß also jeder Stiel fünf Blätter hat, die Blumenstengel sind lang, an welchen die gelbe Blumen in ein Häuptchen versammlet sind, die Hülsen stehen hernach auseinander; an trockenen Orten, im May und Junius.

230. Medicago.

Der Kelch zur Helfte fünftheilig mit gleich langen Zähnen, die Fahne eyformig, ganz zurückgebogen, die Flügel länglich eyformig, der Kahn länglich, gespalten, stumpf, der gekrümmte Eyerstock geht aus dem Kahn hervor und biegt die Fahne zurück, die Hülse ist in den verschiedenen Arten verschiedlich gestaltet, gemeiniglich gekrümmet, die Saamen nierenformig oder eckicht.

1. Medi-

10 Staub-
beutel.

1. Medicago falcata. Sichelklee. Die Stengel liegen auf der Erde, die Blätter dreyfach wie am Klee, länglich, unten spitzig, oben breiter, stumpf, ein wenig gekerbt, und mit einem kleinen Stielchen wie an den Wicken; die Blumen gelb, traubenformig, die Hülsen mondformig; auf trockenen Feldern, im Junius.

2. Medicago lupulina. Schneckenklee. Die Stengel liegend, die Blätter wie an der ersten Art, die sehr kleine blaßgelbe Blumen machen ein kurzes Häuptchen oder Aehrchen, die Hülsen sind nierenformig, und tragen nur einen Saamen, auf trockenen und bergichten Feldern, im May.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden mit schneckenformigen Hülsen.



XVIII. Klasse.

In viel Bündel verwachsene Staubfäden.

231. Hypericum.

Der Kelch in fünf eyformige hole Blättchen getheilet, die Blume hat fünf länglich eyformige offenstehende Blätter, die haarformige Staubfäden sind zahlreich, unterwärts in fünf Theile zusammen gewachsen, mit kleinen Staubbeuteln; der Eyerstock rund, mit drey Griffeln und einfachen Staubwegen, die Frucht eine runde dreyfächerige Kapsel mit vielen länglichen Saamen. Andere Arten sind etwas anders beschaffen.



1. Hypericum perforatum. Johanniskraut. Die Stengel aufrecht, die Blätter gegen einander, ohne Stiele, länglich eyformig, spitzig, von der unteren Seite mit kleinen Pünktchen bezeichnet, welche durchsichtig sind; aus den Winkeln kommen Nebenstengel, die oben getheilet und mit ziemlich grossen einzelen gelben Blumen besetzt sind; auf Bergen und Feldern, im Julius.

Oelhafe giebt noch eine andere Art an.



XIX. Klasse.

XIX. Klasse.

Zusammengewachsene Staubbeutel.

In den drey vorhergehenden Klassen waren die Staubgefässe unten mit ihren Fäden in einen oder mehr Theile verwachsen, in der gegenwärtigen sind sie oben mit den Beuteln in eines zusammen gewachsen. Diese sehr zahlreiche Klasse enthält nur wenige einfache Blumen, welche in der letzten Ordnung zu finden, alle andere hingegen sind zusammen gesetzt, und diese müssen also vorher nach ihren gemeinschaftlichen Kennzeichen beschrieben werden, damit man die Ordnungen und Gattungen deutlich erkennen und unterscheiden kann. Eine zusammengesetzte Blume bestehet aus vielen Blümchen, die in einem gemeinschaftlichen Kelch und auf einem gemeinschaftlichen Fruchtboden ohne besondere Kelche versammlet sind. Der gemeinschaftliche Kelch bestehet aus vielen Blättchen oder Schuppen, welche wie bey andern Kelchen die Blümchen ringsum einfassen und zusammen halten, damit sie nicht aus einander fallen; dieser Kelch ist entweder **einfach**, wenn die Schuppen in einem Kreise neben einander um die ganze Blume herum liegen, und nur eine Reihe ausmachen, oder **dachziegelformig**, wenn diese Schuppen in mehreren Reihen über einander liegen, so daß die äusseren Reihen stufenweise kürzer werden wie die inneren, oder **vermehrt**, wenn die Blumen mit einer einfachen Reihe längerer

Schuppen umgeben sind, und andere kleine Schuppchen den Fuß des Kelches oder das untere Ende dieser längeren Schuppen umgeben. Die Blümchen sind von zweyerley Bildung, denn sie bestehen entweder aus einer langen und engen Röhre, welche sich oben in eine kürzere oder längere fünfzahnichte Mündung sternformig oder glockenformig ausbreitet, und diese heissen **röhrichte Blümchen**, oder sie haben nur eine kurze Röhre, und das Obertheil ist flach, linienformig, stumpf, oben mit etlichen Zähnen eingeschnitten oder ganz, selbiges stehet auf der äusseren Seite der Röhre, und stellet eine Platte oder Schweif vor, daher selbige **geschweifte Blümchen** heissen; man kann sich diese Art gedenken, als ob die Röhre an der oberen Helfte aufgespalten, und dieses Stück derselben gerade gebogen wäre. Die Staubfäden sind allezeit fünf, welche in dem oberen Theil der Röhre inwendig angewachsen, haarformig und sehr kurz sind, die fünf Staubbeutel sind linienformig, aufrecht, mit den Seiten an einander gewachsen, daß sie eine hole Röhre ausmachen, welche sich oben in fünf Zähnchen endiget. Der Eyerstock ist länglich, sitzet unter der Röhre des Blümchens, und hat einen langen fademformigen Griffel, welcher durch diese Röhre und zugleich durch die von den Staubbeuteln gemachte Röhre durchdringet, und sich mit einem in zwey zurückgebogene Lappen gespaltenen Staubwege endiget. Das Saamenbehältniß

ist

ist der Boden des gemeinschaftlichen Kelches oder der Fruchtboden, welcher entweder hol oder platt oder erhaben, kegel- oder kugelformig ist, und entweder ganz bloß oder mit Haarchen bewachsen oder mit kleinen schmalen linienformigen Blättchen unterschieden. Auf diesem Fruchtboden stehen die länglichen einzelen Saamen, mit ihrem unteren Ende in kleinen Grübchen befestiget, und gemeiniglich mit einer einfachen oder ästigen Haar- oder Federkrone besetzt. Dieses ist die gewöhnliche Beschaffenheit aller hieher gehörenden zusammengesetzten Blumen. Sie unterscheiden sich aber von einander in Ansehung ihres Geschlechts, denn etliche sind vollkommene Zwitterblümchen, etliche bloß männliche, denen der Stempel fehlt, etliche bloß weibliche, denen die Staubgefässe fehlen, etliche endlich geschlechtlose oder unfruchtbare Blümchen, an denen weder männliche noch weibliche vollkommene Geschlechtstheile zu sehen. Dieser Unterscheid hat Gelegenheit gegeben, die Pflanzen dieser Klasse in fünf Ordnungen einzutheilen. Die erste Ordnung enthält zusammengesetzte Zwitterblumen, die zweyte zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen, die dritte zusammengesetzte Zwitter- und geschlechtslose Blumen, die vierte zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen, die fünfte einfache Blumen.

Zwitter-blumen.

A. Zusammengesetzte Zwitterblumen.

In dieser Ordnung sind alle Blümchen vollkommen, mit beyderley Geschlechtstheilen versehen, und entweder geschweift oder röhricht.

a. Geschweifte Zwitterblümchen.

232. Tragopogon.

Der einfache Kelch bestehet aus acht spitzigen unten zusammen gewachsenen Blättchen, die Blume enthält viele dachziegelformig über einander liegende fünfzähnige Blümchen, davon die äußeren etwas länger sind, der Fruchtboden platt, bloß, und scharf, die Saamen eckigt, scharf, an beyden Enden dünner, und mit einer großen vieläsitigen flachen Federkrone besetzt, die auf einem langen Stiel stehet.

1. Tragopogon pratense. **Bocksbart.** Die Blätter sind lang, gerade, pfriemenformig und ganz, sie sitzen zerstreuet am Stengel, und umfassen ihn zum Theil mit ihrem unteren breiteren Ende, der Stengel bekommt etliche Nebenstengel mit grossen einzelen gelben Blumen, welche nur etliche Stunden des Morgens offen sind; diese Eigenschaft haben mehr geschweifte Blumen dieser Klasse an sich, daß sie nur zu gewissen Stunden sich öffnen, insonderheit aber bey trüber Luft imgleichen des Nachts verschlossen sind; die Kelchblätter sind gemeiniglich länger wie die Blume; auf den Wiesen, und Grasplätzen, sparsam, im Junius.

233. Scorzonera.

Der Kelch dachziegelformig, lang, mit ungefehr funfzehen Schuppen, die Blume enthält

viel

viel übereinander liegende fünfzähnige Blümchen, die äußeren sind länger, der Fruchtboden ist bloß, die Saamen walzenformig, gestreift, mit einer Federkrone.

Zwitterblumen.

1. Scorzonera humilis. Schlangenmord. Natterkraut. Die aus der Wurzel kommende Blätter sind flach, lanzenformig, lang, und mit Ribben nach der Länge durchzogen, der Stengel hat keine, oder nur ein und anderes kurzes Blatt, und gemeiniglich nur eine grosse gelbe Blume; die Blätter sind bald breiter bald schmaler, der Stengel ist zuweilen wie mit einer Wolle umgeben, und die äussere Blümchen zuweilen viel länger wie die anderen; an grasichten waldichten doch freyen Orten, sparsam, im Junius.

234. Sonchus.

Der Kelch einfach, bauchicht, mit vielen ungleichen linienformigen Schuppen, die Blume hat viel fünfzahnige Blümchen von gleicher Länge, die Saamen tragen eine einfache Federkrone.

1. Sonchus arvensis. grosse Gänsdistel. Die Blätter sind lang, ungleich zerschnitten und gezahnt, am Stengel fast herzformig, der Stengel ist scharf von steifen Haaren, wie auch die Kelche, die Blumen stehen etliche zusammen auf kurzen fast schirmformigen Stengelchen, die gelbe Blumen ausgebreitet, und grösser wie bey der folgenden Art; auf den Fruchtfeldern, im Julius.

2. Sonchus oleraceus. gemeine Gänsdistel. Hasenkohl. Die Blätter sind von verschiedener Gestalt, bald länglich und ganz, nach der Spitze breiter, bald in grössere oder kleinere

Ein-

Zwitter-blumen.

Einschnitte verschiedentlich getheilet, und an der Spitze dreyeckicht, am Rande entweder scharf mit kurzen steifen Stachelchen oder Börsten besetzt, oder auch ohne dieselben und glatt, der Stengel zuweilen roth, und wollicht, die Kelche glatt, die gelbe Blumen kleiner; in Küchenfeldern, Gärten, ungebauten Orten, häufig, blühet den ganzen Sommer.

235. Lactuca.

Der Kelch dachziegelformig mit vielen spitzigen Schuppen, die Blume hat viele vier bis fünfzahnige gleich lange Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen eyformig, platt, spitzig, mit einer einfachen Federkrone, die auf einem langen unterwärts dünneren Stiel stehet.

1. Lactuca perennis. blaue Chondrillen. wilder Salat. Die Blätter sind linienformig mit langen Seitenlappen, welche oberwärts gezahnt, unten aber ganz sind, sie geben einen weissen Milchsaft; die Stengel getheilet, und mit blauen Blumen gezieret, an den Bergen, sparsam, im Julius. Man kann diese Pflanze leicht mit der Wegwart verwechseln, aber die Seitenlappen der Blätter, die nur an der oberen, nicht aber an der unteren Seite gezahnt sind, unterscheiden sie.

236. Chondrilla.

Der Kelch vermehrt, die obere viele Schuppen linienformig, die untere wenig und sehr kurz, die Blume hat viel gleich lange vier bis fünfzahnige Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen eyformig, platt und rauh, mit einer einfachen Federkrone, die auf einem langen unterwärts dickeren Stiel stehet.

1. Chon-

Blumen. Zwitter=

1. Chondrilla juncea. gelbe Chondrillen. Die Wurzelblätter sind eingeschnitten oder tief gezahnt, welche gegen den Sommer verwelken und nicht mehr gefunden werden; an den Stengeln sind die unteren Blätter auch gezahnt, die oberen aber linienformig, die Stengel in etliche Nebenstengel vertheilet mit bleichgelben Blumen; auf den Bergen, im Junius.

237. Prenanthes.

Der Kelch vermehrt, oberwärts ausgebreitet; die oberen Schuppen sind den Blümchen an der Zahl gleich, die unteren sind nur drey, welche sehr kurz und ungleich sind. Die Blume bestehet aus fünf bis acht gleich langen vierzahnigen Blümchen, der Fruchtboden ist blöß, die Saamen herzformig mit einer Haarkrone.

1. Prenanthes muralis. Waldgänsdistel. Die Blätter stehen wechselsweise, in zwey oder vier gezahnte eckichte Seitenlappen getheilet, und mit einer breiteren dreyeckichten gezahnten Spitze geendiget; die Stengel theilen sich oben in viel Nebenstengel, die mit kleinen gelben Blumen besetzt sind, die Kelche sind lang und schmal; in schattigen Wäldern, im Julius.

138. Leontodon.

Der Kelch dachziegelformig, die innere Schuppen linienformig an den Spitzen auswärts gerichtet, die äußeren gemeiniglich gekrümmet und niederwärts gebogen; die Blume hat viel übereinander liegende fünfzahnige Blümchen; der Fruchtboden bloß, der Saamen scharf und rauh, mit einer auf einem langen Stiel sitzenden Federkrone.

1. Leon-

Zwitterblumen.

1. Leontodon taraxacum. gemeiner Löwenzahn. Pfaffenröhrlein. Butterblum. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, sind lang, und in viel gezahnte Seitenlappen zerschnitten, die Stengel hol, ohne Blätter, einfach, und tragen eine grosse gelbe Blume; auf allen Wiesen und Grasplätzen, häufig, im May.

2. Leontodon autumnale. Herbstlöwenzahn. Die Blätter sind lang, schmal, linienformig, gezahnt, der Stengel in Nebenstengel vertheilet, die Blumen gelb. Von diesem habe ich eine Spielart gesehen, die an den ästigen Stengeln mit sehr langen schmalen ungezahnten Blättern besetzt war, im Ellernwald auf der Saspe, im August.

3. Leontodon hispidum. rauher Löwenzahn. Die Blätter sind scharf und rauh mit steifen an der Spitze getheilten Haaren, von verschiedener Gestalt, bald ganz, mit braunen Flecken und rother Mittelribbe, bald mehr oder weniger gezahnt, oder eingeschnitten; die Stengel sind einfach mit gelben Blumen, die Kelchblätter alle aufgerichtet; auf den Bergen, im Junius.

239. Hieracium.

Der Kelch hat viel linienformige sehr ungleiche Schuppen, die Blume viel über einander liegende fünfzahnige Blümchen, die Saamen kurz, stumpfviereckicht, mit einfacher Haarkrone.

1. Hieracium pilosella. klein Mausöhrlein. Die Blätter liegen auf der Erde ausgebreitet, sind eyformig, und rauch von langen Haaren, die Stengel ohnblätterícht und einfach, mit einzeler bleichgelber Blume, von der unteren Seite gehet ein rother Streifen nach der Länge des Blümchens; auf trockenen Grasfeldern, im May, Junius.

2. Hiera-

Zwitterblumen.

2. Hieracium auricula. **groß Mausöhrlein.** Die Blätter sind rauch, lanzenformig, am Rande ganz, selbige kommen aus der Wurzel, der Stengel ist rauch und sehr lang, unten mit einem oder zwey kürzeren Blättern, an dem übrigen Theil ganz bloß, an der Spitze sitzen etliche gelbe Blumen auf kurzen Stengelchen zusammen; auf trockenen Feldern, sparsam, im Junius.

3. Hieracium murorum. **Buchkohl. Lungenkraut.** Die Wurzelblätter haben Stiele, sind haarig, eyformig, am Rande gezahnet, welche Zähne unten gegen den Stiel gemeiniglich länger sind; an dem rauchen Stengel sitzet noch ein kleineres Blatt an einem kurzen Stiel; oberwärts theilet sich der Stengel in verschiedene Nebenstengel mit gelben Blumen; in den Wäldern, im Junius.

4. Hieracium paludosum. **Sumpfhabichtkraut.** Die Wurzelblätter sind länglich, am Rande gezahnt, die am Stengel sitzen, umgeben ihn, sind kürzer, gleichfalls gezahnt, und sammt dem Stengel glatt, aber die Blumenkelche sind rauch von steifen Haaren, die gelbe Blumen machen einen Straus; in feuchten schattigen Wäldern, im Julius.

5. Hieracium villosum. **Habichtkraut mit kolbichten Haaren.** Die Wurzelblätter länglich eyformig, gezahnt, der Stengel hol, in Nebenstengel getheilt, und mit herzformigen Blättern umgeben, bey dem Anfang jedes Nebenstengels ein schmales linienformiges gezahntes Blatt; oben kurze Blumenstengelchen mit grossen einzelen gelben Blumen. An den Blättern sitzen wenig, an den Stengeln mehr, an den Kelchen die meisten steifen gelben Härchen, jedes mit einem gelben Köpfchen an der Spitze; in den bergichten Wäldern, im Julius.

6. Hiera-

Zwitter-blumen.

6. Hieracium umbellatum. **schmalblätterichtes Habichtkraut.** Die Blätter sitzen zerstreuet an den Stengeln, sind linienformig und mit wenigen kurzen Zähnen bezeichnet, aus den Winkeln der oberen Blätter kommen Stengelchen mit einzelen Blumen, am Ende des Stengels aber mehr fast schirmformig stehende gelbe Blumen; die Kelchschuppen sind an den Spitzen etwas umgebogen; auf den Hügeln, im August.

In der Flora habe ich noch vier andere Arten beschrieben.

240. Crepis.

Der Kelch doppelt, ein äusserer sehr kurzer und bald abfallender, ein innerer eyformiger, einfacher, gefurchter, mit linienformigen zusammenschliessenden Schuppen; die Blume hat viel gleich lange fünfzahnige Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen mit einer langen gestielten Federkrone.

1. Crepis tectorum. **gemein Habichtkraut. groß Habichtkraut.** Die unteren Blätter gezahnt und eingeschnitten wie an dem Pfaffenröhrlein, die oberen kürzer und gezahnt, die an den Nebenstengeln lanzenformig und ganz; der Stengel gefurchet, hol, glatt, röthlich, in viel Zweige getheilt, und mit kleinen bleichgelben Blumen besetzt, die Kelche haarig; an trockenen Orten, auf den Bergen, im Junius.

2. Crepis biennis. **Habichtkraut mit Wegwartblättern.** Die Blätter sind alle zahnformig eingeschnitten, und scharf, die oberen kleiner, der Stengel ist eckicht, scharf und sehr hoch, oben etliche grössere goldgelbe Blumen, die Kelche sind mit steifen Haaren besetzt; an trockenen Orten, im Junius.

241. Hyosc-

Zwitter-blumen.

241. Hyoseris.

Der Kelch vermehrt, oben zehen lanzenformige Blätter, unten etliche sehr kleine Schuppchen, ausser diesen sitzt auf jedem Eyerstock noch ein besonderer sehr kleiner fünftheiliger Kelch. Die Blume besteht aus etlichen fünfzahnigen Blümchen, der Fruchtboden bloß, die Saamen sind mit ihrem besonderen Kelch und mit einer kleinen Haarkrone besetzt.

1. Hyoseris minima. **klein schmalblätterich Ferkleinkraut.** Eine niedrige Pflanze, die Blätter liegen auf der Erde, sind länglich und zahnformig ausgeschweift, scharf, der Stengel ohnblätterich, glatt, unten sehr dünne und roth, oben grün und theilet sich in zwey Stengel, die oben viel dicker und hol sind, jeder träget eine kleine bleichgelbe Blume, mit kurzem dickem Kelch; auf trockenen Feldern, im Julius.

242. Hypochæris.

Der Kelch dachziegelformig, unten bauchicht, mit lanzenformigen Schuppen, die Blume hat viel gleich lange fünfzahnige Blümchen, der Fruchtboden ist mit schmalen lanzenformigen Blättchen unterschieden, zwischen welchen die Saamen sitzen, die eine Haarkrone auf einem pfriemenformigen Stiel tragen.

1. Hypocheris radicata. **groß Ferkleinkraut.** Die Blätter sind auf der Erde ausgebreitet, zahnformig ausgeschweift mit stumpfen Spitzen, rauh und scharf, die Stengel glatt, in Nebenstengel getheilet, ohne Blätter, nur bey jeder Theilung des Stengels sitzt ein klein Schuppchen oder Blättchen, und nahe an den

Zwitterblumen.

Kelchen noch etliche sehr kleine; die Blumenstengel werden oben auch etwas dicker, und bringen gelbe Blumen; auf den Wiesen, auch in Wäldern, im Julius.

2. Hypochæris glabra. **klein breitblätterricht Ferkleinkraut** Die Blätter sind der vorigen Art ähnlich, aber glatt und spitziger, die Stengel glatt und ohnblätterricht, ein oder mehrmal getheilet, nach oben etwas dicker, die Blumen gelb; die Saamen, die im Umkreise der Blume sitzen, haben keinen Stiel an der Haarkrone wie die in der Mitte befindliche; an freyen Orten, im Julius, August.

243. Lapsana.

Der Kelch vermehrt, eyformig und eckicht, oben acht gleiche linienformige hole Schuppen, unten sechs kleine, von denen drey wechselsweise sehr klein sind; die Blume hat ungefehr sechszehen fünfzahnige Blümchen, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen dreyeckicht.

1. Lapsana communis. **wilder Kohl. Hasenkohl. Rainkohl.** Die unteren Blätter haben Stiele, sind eyformig, am Rande zahnformig ausgeschweift, zuweilen tief eingeschnitten, daß sie ungleichformige Seitenlappen bekommen, davon die unteren kleiner sind, die oberen an den Nebenstengeln sind ohne Stiele, länglich und ganz; der Stengel theilet sich in viel Nebenzweige mit kleinen gelben Blumen; in Küchenfeldern und fetten Erdreich. Eine Spielart hat alle Blätter in Seitenlappen getheilet, davon die unteren kleiner, und der oberste der größeste ist; dergleichen Blätter werden leyerformig genennet; in Wäldern, sparsam, im Junius.

244. Ci-

Zwitter-blumen.

244. Cichorium.

Der Kelch bestehet aus acht schmalen lanzenformigen Schuppen, welche die Röhre desselben ausmachen, und fünf anderen kürzeren, welche auswärts über diesen liegen; die Blume ist flach, und bestehet aus zwanzig in einem Kreise liegenden, und in fünf Zähne tief getheilten Blümchen, der Fruchtboden ist mit Blättchen unterschieden, die Saamen zusammen gedrückt mit spitzigen Winkeln, und mit einem kleinen fünfzahnigen Rande gekrönet.

1. Cichorium intybus. **Wegwart.** Die Blätter und Stengel sind rauh, die unteren Blätter groß und lang, und in viel gekerbte oder gezahnte Einschnitte tiefer oder seichter getheilet, die oberen Blätter werden kleiner, und weniger eingetheilet; der Stengel wird hoch und treibet aus den Winkeln der Blätter Nebenstengel, an welchen wie auch an dem oberen Theil des Hauptstengels große blaue Blumen, ohne Stiele, und gemeiniglich zwey neben einander sitzen. Einmahl habe ich diese Pflanze auch mit weissen Blumen gesehen; sie wächst an den Aeckern und Wegen, auch an den Bergen, im Julius.

b. Röhrichte Zwitterblümchen.

245. Arctium.

Der Kelch kugelicht und dachziegelformig, mit lanzenformigen Schuppen die sich in krumme stachelformige Haaken endigen; die Blume bestehet aus gleichformigen Blümchen, die eine lange und dünne Röhre und oben linienformige Zähnchen haben, der Fruchtboden ist platt, mit borstenformigen Blättchen unterschieden, die

Zwitterblumen.

Saamen etwas höckericht, mit einer kurzen Haarkrone.

1. Arctium lappa. **große Klette.** Die Blätter sind gestielet, groß, scharf, herzformig, am Rande gekerbt, an der unteren Seite wollicht, die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, und an den Enden der Stengel auf kurzen Stengelchen hervor, der Kelch ist wie mit einer Wolle überzogen, die Blumen braunroth, selten weiß; an Wegen, Zäunen und ungebaueten Orten, im Julius, August.

246. Serratula.

Der Kelch länglich, unten bauchicht, dachziegelformig, mit lanzenformigen Schuppen, die Blume hat gleiche Blümchen mit gebogener Röhre und bauchichter Mündung, der Fruchtboden bey einigen Arten bloß, bey anderen mit Blättchen unterschieden, die Saamen mit einer Federkrone.

1. Serratula arvensis. **Haaberdistel. Schartenkraut. Ackerdistel.** Die Blätter sind länglich, gezahnt und stachelicht, der Stengel ist glatt, wie auch die braunen Kelche, an welchen die Spitzen der Schuppen zwar auswärts gerichtet, aber weich sind, die Blumen klein, lichtbraun und wohlriechend; auf den Fruchtäckern, im Julius, August.

247. Carduus.

Der Kelch bauchicht, dachziegelformig, mit vielen lanzenformigen stachelichten Schuppen; die Blume hat viel einformige Blümchen, an welchen die Röhre sehr dünne, die Mündung eyformig, mit aufrechten linienformigen Zähnchen,

chen, davon einer tiefer in die Mündung hinein gehet, der Staubweg ist bey dieser und den beyden folgenden Gattungen nicht zweyspaltig, sondern nur eingekerbt; der Fruchtboden platt, und mit Haaren bedeckt, die Saamen viereckicht mit einer langen Haarkrone ohne Stiel besetzt.

Zwitter-blumen.

1. Carduus lanceolatus. **Speerdistel.** Die Blätter lang, an den Seiten mit kurzen Lappen, derer Spitzen auseinander stehen, stachelicht, und mit den Enden am Stengel herablaufend, die Stengel haarig, die Kelche sind nicht nur stachelicht sondern auch haarig, die Blumen purpurfarbig; an Zäunen und ungebaueten Orten, nicht sehr häufig, im Julius.

2. Carduus nutans. **Distel mit hangenden Blumen.** Die stachelichte Blätter laufen etwas am Stengel herab, die Blumen hängen niederwärts und sind braun, die Griffel in den Blümchen seitwärts gebogen; an den Zäunen und Feldern, im Julius.

3. Carduus crispus. **kleine krause Wegdistel.** Die Blätter sind am Rande gebogen, laufen am Stengel herab und sind sehr stachelicht, unterwärts weiß und wollicht, die Blumen sitzen an den Enden der Stengel zusammen und sind braun, die Kelchschuppen stechen nicht; an Wegen und ungebaueten Orten, sehr häufig, im Julius, August.

4. Carduus tuberosus. **Distel mit knollichter Wurzel.** Die Blätter mit stumpfen Seitenlappen eingeschnitten, und mit sehr langen Stacheln bewaffnet, laufen etwas am Stengel herab, welcher übrigens sammt den Kelchschuppen ohnstachelicht ist, die braune Blumen stehen einzeln; an Graben und feuchten Orten, im Julius.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben.

Zwitter-
blumen.

248. Cnicus.

Der Kelch dachziegelformig mit eyformigen Schuppen, die an der Spitze und an den Seiten stachelicht sind; die Blume hat trichterformige Blůmchen mit aufgerichter Můndung, die Zåhnchen sind gleich; der Staubweg nur eingekerbt, der Fruchtboden platt und haarig, die Saamen mit einer Haarkrone.

1. Cnicus oleraceus. **wilde Kardobenedickten. wilder Saflor.** Die Blåtter in Lappen zertheilt und stachelicht, der Stengel glatt, oben sitzen andere ganze Blåtter, welche aufgerichtet und hol sind, und die Blume wie eine Schirmdecke einfassen, der Rand ist gebogen und mit weichen Stacheln umgeben, sie sind sammt den unteren Blåttern hell oder weißgrůn; in diesen Schirmdecken sind gemeiniglich drey Blumen zusammen, davon die mittelste ein kurzes Stengelchen, die beyden Seitenblumen aber keines haben; die Stacheln des Kelches sind, wenn die Blume blůhet, noch weich, werden aber hernach hårter; die Blumen fallen aus dem weissen in das gelbe; an feuchten und waldichten Grasplåtzen, im Julius.

249. Onopordum.

Der Kelch ist bauchicht und dachziegelformig mit vielen stachelichten Schuppen, die Blume hat trichterformige Blůmchen, mit sehr důnner Rŏhre und bauchichter aufrechter Můndung, von den Zåhnchen ist einer tiefer eingeschnitten, der Staubweg gekerbt, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen mit einer Haarkrone.

1. Ono-

1. Onopordum acanthium. grosse Wegdistel. Krebsdistel. Die Blätter sind groß, länglich, am Rande gebogen, mit langen Stacheln, mit wollichten Haaren bedeckt, am Stengel herablaufend, davon dieser auch stachelicht wird, und vier- oder fünfeckicht mit eben so viel Reihen scharfer Stacheln; die Pflanze wird groß und hoch, mit grossen braunen oder weissen Blumen; an Wegen und ungebaueten Orten, im Julius.

Zwitterblumen.

250. Carlina.

Der Kelch bauchicht und dachziegelformig, mit vielen Schuppen, davon die äusseren an der Spitze und an den Seiten stachelicht, die inneren aber länger, glänzend und gefärbt, auswärts mit den Spitzen gerichtet; die Blume hat kleine gleiche Blümchen mit dünner Röhre und glockenformiger Mündung, der Fruchtboden platt, mit schmalen Blättchen unterschieden, die Saamen mit einer Haarkrone.

1. Carlina vulgaris. Dreydistel. Die wechselsweise stehende Blätter sind klein, lanzenformig und stachelicht, der Stengel ist glatt, röthlich, und bekommt gemeiniglich zwey Nebenstengel, die ihn an Höhe übertreffen, davon jeder so wie der Hauptstengel eine einzige grosse Blume träget, daß also an der ganzen Pflanze nur drey Blumen zu sehen, daher der Name Dreydistel entstanden; doch habe ich einmahl eine Pflanze mit fünf Nebenstengeln, und also mit sechs Blumen gefunden. Die äusseren Kelchschuppen sind grün und voll Stacheln, die inneren aber sehr lang, spitzig, glänzend, gelb, und ausgebreitet, daß sie als Blumenblätter scheinen, da sie doch nur die Blume

 umge-

Zwitter-blumen.

umgeben; Ueberhaupt je grösser die Pflanze wird, je mehr Blumen bekommt sie, wenn sie aber klein bleibet, hat sie nicht mehr als drey, und so wird sie auf unsern trockenen sandigen Bergen gemeiniglich, doch sparsam, gefunden, woselbst sie im August blühet.

251. Bidens.

Der Kelch einfach mit länglichen holen Blättern, die Blume hat trichterformige Blümchen mit aufgerichteter Mündung, der Fruchtboden platt und mit Blättchen besetzt, die Saamen stumpf, eckicht, mit zwey Spitzen oder Zähnchen gekrönet.

1. Bidens tripartita. **Wasserhanfkraut. Wasserdärrwurz.** Die Stengel werden hoch, jedes Blatt bestehet aus drey, oft auch aus fünf lanzenformigen Blättern, davon das mittelste das längste ist, am Rande mit weitläufigen Sägezähnen, die oberen Blätter sind einfach, aus ihren Winkeln kommen die braungelbe Blumen auf besondern Stengeln hervor; der Blumenkelch wird mit etlichen Blättern wie mit einem grünen Stern umgeben; an Wassergraben und Bächen, im August.

252. Eupatorium.

Der Kelch dachziegelformig mit schmalen lanzenformigen ungleichen Schuppen, die Blümchen trichterformig, der Griffel oberwärts gespalten mit aufgerichteten dünnen Staubwegen, der Fruchtboden bloß, die Saamen mit einer Haarkrone.

1. Eupatorium cannabinum. **Kunigundenkraut.** Der Stengel wird hoch, in Nebenstengel getheilet, die Blätter sind wie an der vorher-

vorhergehenden Gattung dreyfach, und die oberen einfach, aber grösser und breiter, mit eben so weitläufigen Sägezähnen, der Stengel ist aus dem grünen purpurfarbig; die häufigen langen und engen Blumen machen einen platten Straus, sind rosen- oder fleischfarbig und wolriechend; an Graben und Teichen, im August.

B. Zusammengesetzte Zwitter- und weibliche Blumen.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Diese Ordnung hat in der Mitte des Fruchtbodens zwar Zwitterblumen, allein die ringsum am Rande oder Umkreise stehen, sind bloß weiblich; sie bestehet ferner entweder aus lauter röhrichten Blümchen, oder die in der Mitte sind röhricht, die am Umkreise hingegen geschweift.

a. Röhrichte Zwitter- und weibliche Blümchen.

253. Tanacetum.

Der Kelch dachziegelformig, halbrund, mit fest auf einander liegenden Schuppen; die Zwitterblümchen in der Mitte sind häufig, die Zähnchen an der Mündung zurückgebogen, die weiblichen Blümchen im Umkreise sind nur wenig, und dreyzähnig; die Geschlechtstheile der Zwitterblümchen sind wie bey dieser Klasse gewöhnlich, und an den weiblichen Blümchen ist der Stempel mit seinen Theilen gleichfalls wie bey den andern; der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Krone.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

1. Tanacetum vulgare. **Reinfahrn.** Die Stengel sind hoch, die Blätter stehen wechselsweise, sind gefedert, mit länglichen eingeschnittenen oder tief sägezahnigen Blättchen, die Mittelribbe des Blattes ist an beyden Seiten mit kleinen Zähnchen besetzt, die häufigen kleinen goldgelben Blumen sind platt, und machen zusammen einen flachen Straus oder Krone; die Pflanze ist wolriechend; an den Aeckern, im August.

254. Artemisia.

Der Kelch dachziegelformig mit rundlichen Schuppen, an den Blümchen ist nichts besonders zu bemerken, als daß die weibliche im Umkreise fast gar keine Blätter haben, die Geschlechtstheile sind an beyden wie gewöhnlich, der Fruchtboden ist entweder bloß oder haarig, die Saamen ungekrönt.

1. Artemisia absinthium. **Wermuth.** Die Blätter sind vielfach zerschnitten, grau von Farbe, von besonderem Geruch, die kleinen gelben Blumen hängen an den Stengeln niederwärts, der Fruchtboden ist haarig; an trockenen sandigen Orten, in Praust, Zoppott, im Julius, August.

2. Artemisia vulgaris. **Beyfuß.** Die Stengel sind hoch, und gemeiniglich braun, die unteren Blätter sind gefedert, mit langen spitzigen gezahnten Blättchen, die oberen einfach; sie sind wolriechend, von der oberen Seite dunkelgrün, von der unteren weißlich und wollicht; die Blumen sitzen an den Nebenstengeln und dem Hauptstengel auf sehr kurzen Stengelchen traubenformig, oder vielmehr ährenformig in einer Reihe hinauf, sie sind klein und röthlich; zu-

weilen weißlich und denn ist der Stengel grün, und nicht braun; der Kelch ist nicht kugelicht wie am Wermuth sondern länglich, der weiblichen Blümchen sind ungefehr fünf, der Fruchtboden ist bloß; an den Zäunen und Aeckern, im Julius, August.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

3. Artemisia campestris. **Stabwurz.** Die Stengel sind roth, und lang, aber wenig aufgerichtet, sondern legen sich gemeiniglich; die Blätter in viel schmale linienformige Blättchen zerschnitten; die Stengel oben in dünne Nebenstengel zertheilet, an welchen die kleine aschgraue, oder auch röthliche Blumen häufig sitzen, zwischen welche kleine schmale linienformige Blättchen stehen; der Fruchtboden ist bloß; an trockenen sandigen Wegen, und Zäunen, häufig, im August.

4. Artemisia maritima. **Meerwermuth.** Diese Pflanze wird strauchartig, und bekommt unten an der Wurzel einen kurzen dicken und holzigen Stamm, aus welchem jährlich lange dünne kriechende Stengel kommen, die Blätter sind in kleine linienformige, unterwärts graue wollichte Blättchen zerschnitten; die kleine weißliche Blumen hängen traubenformig, abwärts, der weiblichen Blümchen sind drey, der Fruchtboden bloß; am Ufer des Meeres im August.

255. Gnaphalium.

Der Kelch dachziegelformig, mit eyformigen Schuppen, davon die oberen mehr aus einander stehen. Die Blumen weichen etwas von der obigen Eintheilung ab, denn einige Arten haben lauter Zwitterblümchen, andere sind mit weiblichen vermengt, denen aber das Blumenblatt oder

Zwitter- u. weibliche Blumen.

oder das röhrichte Blümchen fehlt, noch andere haben die Zwitter- und weibliche Blumen auf besonderen Pflanzen; der Fruchtboden ist bloß, die Saamen mit einer Feder- oder Haarkrone.

1. Gnaphalium arenarium. **Rheinblumen. Mottenkraut.** Die Blätter sind lanzenformig, weißlich und wollicht, so wie auch die Stengel, die Blumen stehen strausformig dicht zusammen, die Kelche sind schön zitronenfarbig oder goldgelb und glänzend, welche Farben auch an den getrockneten Blumen beständig bleiben. Jacob Brayne hat sie noch schöner gefunden, mit glänzender bluthrother Farbe; an trocknen bergichten Orten, im Julius, August.

2. Gnaphalium dioicum. **Bergruhrkraut. Kazenpfötlein.** Die Blätter sind gleichfalls sammt den Stengeln weiß und wollicht, unten schmal, an der Spitze breiter, die Stengel niedriger wie an der ersten Art, die Kelche weiß und glänzend, die Blumen rosenfarbig oder weiß; einige Pflanzen tragen lauter Zwitterblumen, welche aber keine reife Saamen bringen, und also als männliche anzusehen sind, andere tragen lauter weibliche Blumen, daher diese Art in die 22 Klasse zu gehören scheinet; auf den Bergen, und sandigen bergichten Wäldern, im April, May.

3. Gnaphalium sylvaticum. **groß Ruhrkraut. Waldruhrkraut.** Die Blätter lang und schmal, linienformig, weiß und wollicht; der Stengel aufgerichtet und lang, die häufige Blumen, welche kurze Stengelchen oder auch keine haben, bekleiden den Stengel in einer langen Reihe hinauf, die Kelche sind grün mit braunen Spitzen, die Blumen weißlich; in den Wäldern, sparsam, im August.

256. Tussilago.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Diese Gattung hält das Mittel zwischen der vorigen Ordnung und den beyden Unterabtheilungen dieser Ordnung. Der Kelch hat funfzehen bis zwanzig gleiche linienformige Schuppen. Die Blume hat bey der ersten Art lauter röhrichte Zwitterblümchen, und würde also noch in die vorige Ordnung gehören. Die zweyte Art hat röhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, und weibliche ohnblätterige im Umkreise. Die dritte Art hat röhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, und weibliche geschweifte im Umkreise. Die röhrichte Blümchen sind vier oder fünfzahnig, die geschweifte sehr schmal und spitzig. Der Staubweg an den Zwitterblümchen ist dick und ungetheilet. Der Fruchtboden ist bloß, die Saamen tragen eine gestielte Haarkrone.

1. Tussilago petasites. **Pestilenzwurz.** Die Stengel sind dick nnd hol mit kleinen länglichen Blättchen bekleidet, an welchen die Blumen einen dicken eyformigen Straus machen. Die Blümchen und Staubbeutel sind purpurfarbig, der hervorragende Griffel sammt dem dicken Staubwege weiß. Sie blühet an feuchten Orten im April, zu welcher Zeit die Wurzelblätter noch nicht zu sehen, die hernach erst im Sommer hervorkommen, auf langen Stielen stehen, sehr groß, herzformig, am Rande gekerbt, an der unteren Seite weißlicht sind, und bey uns Lehmblätter genennet werden

2. Tussilago alba. **kleine Pestilenzwurz.** Der Stengel hat breitere Blätter, die Blumen sind weißgelb, auf längeren Stengelchen, und machen einen spitzigeren Straus. Die Wurzelblätter

kommen

Zwittter u. weibliche Blumen.

kommen hernach erst aus der Erde, und gleichen den vorigen; sie blühet im April.

3. Tussilago farfara. Huflattich. Roßhub. Der Stengel ist kürzer, weißlich und wollicht, mit kleinen Blättchen oder Schuppen dicht besetzt; die einzele Blumen gelb, die Haarkrone der Saamen ist lang, glänzend und seidenartig; die nachmals hervorkommende Blätter sind kleiner, herzformig, am Rande eckicht und gezahnt, und mit einem wollichten Wesen dick überzogen. Sie blühet im Merz, April oder May, nachdem der Frühling zeitiger oder später ist.

b. Röhrichte Zwitterblümchen in der Mitte, weibliche geschweifte im Umkreise.

257. Erigeron.

Der Kelch dachziegelformig mit pfriemenformigen aufrechten Schuppen, welche stufenweise länger werden; die geschweifte Blümchen sind pfriemenformig, an der Spitze oft ganz, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen klein mit einer langen Haarkrone.

1. Erigeron acre. blaue Dürrwurz. Die Stengel sind aufgerichtet, roth, und rauch, die Blätter stehen wechselsweise, sind linienformig und wollicht oder haarig, aus jedem Winkel wächst ein langes Blumenstengelchen mit einer einzelen Blume; die Kelchschuppen sind schmal und rauch, die Blümchen sehr klein, die geschweifte Blümchen sehr schmal, röthlich oder purpurblau, welche schnell verblühen und den Haarkronen Platz machen, daher man diese Blume selten in der Blüthe und gemeiniglich nur mit ihren Saamenkronen antrifft; auf den

Bergen,

Bergen, im Junius, Julius. Eine Spielart davon, ist viel kleiner, und buschichter, deren Stengelchen oft zwey Blumen tragen.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

2. Erigeron canadense. **weisse Dürrwurz.** Der Stengel wird bald höher bald niedriger nach Beschaffenheit des Bodens, und bekommt Nebenstengel; die Blätter schmal, lanzenformig, am Rande mit langen steifen Härchen besetzt; die Blumen stehen büschelweise, sind klein, weiß, und häufig, die geschweifte Blümchen sehr schmal. Diese Pflanze ist aus Nordamerika nach Europa gekommen, woselbst sie sich mit ihrem fliegenden Saamen sehr vermehret hat; bey uns wird sie häufig auf Bergen, Aeckern, Gärten, an Wegen und Zäunen angetroffen, im Julius, August.

258. Senecio.

Der Kelch kegelformig, abgekürzt, mit vielen pfriemenformigen Schuppen, welche neben einander liegen, unten mit wenigeren die über einander liegen, die Spitzen der Schuppen sind wie vertrocknet; die geschweifte Blümchen an der Spitze dreyzahnig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen eyformig mit einer langen Haarkrone.

1. Senecio vulgaris. **Kreutzkraut.** Die Blätter sind dick und federartig ausgeschweift, die Blumen gelb, die Blümchen sind an dieser Art alle röhricht. Eine sehr gemeine und bekannte Pflanze, die in allen Gärten, Küchenfeldern auch ungebauten Orten häufig wächset, und bey gelindem Wetter das ganze Jahr blühet.
2. Senecio sylvaticus. **breitblätterichte Kreutzkraut.** Die Blätter sind federartig und gezähnet, die oberen schmaler mit linienformigen gezähn-

Zwitter- u. weibliche Blumen.

gezähnten Lappen, grau und wollicht, die gelbe Blumen machen einen platten Straus, die geschweifte Blümchen sind ganz umgerollt, die unteren Kelchschuppen sehr klein; in Wäldern, im Julius.

3. Senecio jacobæa. **Jakobskraut.** Die Blätter sind leyerformig gefedert, so daß die unteren Lappen kleiner wie die oberen, die Lappen sind wieder zerschnitten; die Blumen gelb und grösser wie die vorhergehenden, sie stehen oben am Stengel, der sich daselbst in etliche Blumenstengelchen mit einzelen Blumen zertheilet; diese Art wächset auf feuchten und trockenen Feldern, auch auf den Bergen, überall häufig, im Julius.

4. Senecio paludosus. **Wasserwundkraut. Wasserdürrwurz.** Der Stengel wird hoch, und gerade, die Blätter sind ohne Stiele, schmal und fast linienformig, am Rande mit spitzigen Sägezähnen, oben sitzen etliche grosse einzele Blumen, die röhrichte Blümchen sind gelb, die geschweifte weiß und lang; an feuchten Orten, im Julius.

5. Senecio saracenicus. **gülden Wundkraut.** Eine hochwachsende Pflanze mit glatten lanzenformigen sägezahnigen Blättern, die den Weidenblättern etwas ähnlich sehen, und grossen gelben Blumen, die einen platten Straus machen; aus den Winkeln der Blätter kommen lange Nebenstengel, die gleichfalls Blumen tragen; an der alten Rodaune, im August, September.

Oelhafe hat noch eine Art, und ich noch drey andere Arten gefunden, und in der Flora beschrieben.

259. Soli-

259. Solidago.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Der Kelch dachziegelformig mit schmalen länglichen spitzigen Schuppen; der röhrichten Blümchen sind viel, mit ausgebreiteter Mündung, der geschweiften wenig, oft nur fünf, und dreyzahnig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen mit einer Haarkrone.

1. Solidago virgaurea. **heydnisch Wundkraut.** Der Stengel wird hoch etwas gebogen und eckicht, oben mit Nebenstengeln, die Blätter stehen wechselsweise, sind lanzenformig und sägezahnig, die oberen oft ganz; die gelbe Blumen sind nicht groß, und stehen häufig in einem langen Straus am Stengel hinauf, die geschweiften Blümchen sind oft nur zweyzahnig, auch wol ganz und ungetheilet; an bergichten und buschichten Orten; im Julius, August.

260. Inula.

Der Kelch dachziegelformig, mit weitläufigen offenen Blättchen, davon die äusseren länger sind; die röhrichte sowol als die geschweiften Blümchen sind häufig, und diese letzten linienformig, schmal und spitzig; an den zusammengewachsenen Staubbeuteln sitzen an jedem unten zwey Borsten oder Spitzen, die so lang sind wie die Staubfäden; an den weiblichen Blümchen ist der Griffel halb gespalten und die Staubwege aufgerichtet, der Fruchtboden ist platt und bloß, die Saamen linienformig, viereckicht, mit einer Haarkrone.

1. Inula helenium. **Alant.** Der Stengel ist hoch, aufrecht, gefurchet und haarig; die Wurzelblätter stehen auf blätterformigen Stielen,

Zwitter- u. weibliche Blumen.

sind sehr groß, eyformig, runzlicht, am Rande sågezahnig, unterwårts weiß und wollicht, die am Stengel sind den unteren åhnlich, doch kleiner, sitzen wechselsweise, und umfassen den Stengel, sind dabey hol, der Stengel bekommt Nebenstengel, die Blumen sind groß und gelb, die Kelchschuppen eyformig und grün, die inneren an der Spitze braun, die geschweifte Blümchen sind lang, zwey bis dreyzåhnig; bey Kowal, im Julius, August.

2. Inula britannica. **gelbe Wasserdürrwurz.** Die Blåtter umfassen den Stengel, sind schmal, lanzenformig, sågezahnig, unterwårts haarig, der Stengel ist aufrecht, åstig und haarig, die Blumen gelb, die geschweifte Blümchen sehr schmal; auf der Saspe, im Julius, August.

3. Inula dysenterica. **grosse Dürrwurz.** Die Blåtter sind breiter, herzformig långlich, rauh, und umfassen den Stengel, welcher haarig ist, und die gelbe Blumen strausformig tråget, die Kelchschuppen sind borstenformig, die geschweiften Blümchen etwas breiter; an Wassern, im August.

4. Inula pulicaria. **kleine Dürrwurz. Kristinkenkraut. Flöhkraut.** Die Stengel legen sich sind getheilet und oberwårts haarig, die Blåtter sitzen mehrentheils wechselsweise, und umfassen den Stengel, sie sind långlich, spitzig, gekrümmet, haarig, am Rande ganz, doch wellenformig gebogen, die Kelchschuppen sind haarig, die gelbe Blumen fast kugelformig, die geschweifte Blümchen so kurz, daß sie kaum zu sehen, an feuchten Orten, im August.

5. Inula hirta. **Sternkraut. Wolwerley.** Daß diese letzte Benennung nicht überall einerley Pflanzen beygeleget werde, auch vielleicht der gegenwårtigen nicht mit Recht zukomme, habe ich

ich im zweyten Theil der Flora erwiesen. Die Stengel sind rauch, werden von den Blättern halb umfasset, welche gemeiniglich wechselsweise sitzen, lanzenformig, scharf und haarig, am Rande ganz oder etwas sägezahnig sind; aus den Winkeln der Blätter kommen Nebenstengel, gleichfalls mit Blättern bekleidet; aus den oberen Winkeln wachsen Blumenstengel, deren jeder eine einzige große Blume träget, so daß die später hervorkommenden die anderen überwachsen; die Kelchschuppen sind grün, schmal, linienformig, haarig, die äußeren oft niederwärts gebogen, die geschweifte Blümchen lang und schmal, zwey bis dreyzahnig; sie wächset an feuchten auch trockenen Orten, doch an den letzten bleibt sie kleiner; blühet im August, September.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Oelhafe hat noch eine Art angegeben mit glatten steifen Blättern, gefurchtem glattem Stengel, und gelben glatten Kelchschuppen.

261. Bellis.

Der Kelch einfach mit lanzenformigen Schuppen, die in zwey Reihen stehen, die geschweiften Blümchen sind lanzenformig, an der Spitze gemeiniglich ganz, der Fruchtboden ist erhaben und bloß, die Saamen eyformig, platt, ungekrönet.

1. Bellis perennis. **Maßlieben. Gänseblümlein. Margarethenblumen. Marienblumen.** Eine bekannte niedrige Pflanze, mit länglich eyformigen Blättern, und viel einfachen Blumenstengeln; die röhrichten Blümchen gelb, die geschweiften weiß und roth; in Wäldern und Feldern, blühet zu allen Zeiten.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

262. Chrysanthemum.

Der Kelch halbkugelformig, und dachziegelformig, mit enge auf einander liegenden Schuppen, davon die inneren größer sind, und die innersten in durchsichtige Häutchen sich endigen; die geschweiften Blümchen sind dreyzahnig, der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Kronen.

1. Chrysanthemum corymbiferum. **Wundreinfahrn.** Die Stengel sind weiß und wollicht, die Blätter gefedert, mit feinen eingeschnittenen etwas weißlichen Blättchen; die Blumen machen einen platten Straus oder Krone, die röhrichte Blümchen gelb, die geschweifte weiß; auf den Aeckern im Getreyde, an bergichten Orten, im Junius.
2. Chrysanthemum leucanthemum. **große Gänseblum.** Die Blätter, welche den Stengel umfassen, sind länglicht, die unteren gezahnet, die oberen sägezahnig, die Blumen von Farbe wie an der ersten Art, aber größer, und einzeln; auf Aeckern und Feldern, im Junius, Julius.
3. Chrysanthemum inodorum. **feinblätterige Gänsblum.** Die Blätter dunkelgrün, gefedert, mit feinen linienformigen vielfach getheilten Blättchen, die Stengel in viel Nebenzweige ausgebreitet, die Blumen wie an den beyden vorigen Arten; etwas weiter von der Stadt, im Julius.
4. Chrysanthemum segetum. **Goldblum. Wucherblum. Rindsaug.** Die Blätter umfassen den Stengel, etliche sind ganz und am Rande mit großen Sägezähnen, andere in Lappen zerschnitten, die Blumen ganz gelb; in den Kornfeldern, im Julius, August.

263. Ma-

263. Matricaria.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Der Kelch halbkugelformig mit linienformigen über einander liegenden Schuppen, die geschweifte Blümchen dreyzahnig, der Fruchtboden erhaben und bloß, die Saamen ohne Krone.

1. Matricaria chamomilla. **Kamillen. Romeyenblumen.** Die Blätter in feine linienformige Blättchen zerschnitten, die röhrichte Blümchen gelb, welche, so wie der Fruchtboden sich täglich mehr erhöhet, auch zugleich eine halbrunde Figur annehmen; die geschweifte Blümchen weiß, welche erst ausgebreitet, hernach niedergebeuget sind; die Blumen sind wohlriechend; auf den Fruchtfeldern, im Junius, Julius.

Eichstädt will auch die Art des Mettrams oder Mutterkraut, Matricaria parthenium, als einheimisch angeben, welche doch von mir noch nicht gefunden worden.

264. Anthemis.

Der Kelch halbkugelformig mit gleichen Schuppen, die geschweifte Blümchen sind lanzenformig, zuweilen dreyzahnig, der Fruchtboden kegelformig, mit Blättchen unterschieden, die Saamen ungekrönet.

1. Anthemis arvensis. **Streichblumen. Krötendill.** Die Blätter in schmale linienformige Theile vielfach zerschnitten, wie bey den Kamillen; die Blumen gleichen ihr auch an der Farbe und Gestalt, indem die röhrichte Blümchen gelb und erhaben, die geschweifte weiß und ausgebreitet sind, aber der gute Geruch fehlt an der gegenwärtigen Pflanze, so ist auch der Fruchtboden bey jener bloß, bey dieser mit

Zwitter- u. weibliche Blumen.

Blättchen unterschieden; die Saamen sind mit einem kleinen Rande gekrönet; auf und an den Fruchtfeldern, im Julius.

2. Anthemis cotula. **stinkende Krötendill.** Diese ist der vorigen ganz gleich, doch sind die Blättchen im Fruchtboden noch schmaler, und die Saamen mit keinem Rande gekrönet, so soll auch der Geruch mehr wiedrig seyn, welches Kennzeichen aber betrieglich ist; an eben den Orten, im Julius.

3. Anthemis tinctoria. **feinblätteriges Rindsaug.** Die Blätter sind gefedert, mit feinen linienformigen sägezahnigen weißlichen wollichten Blättchen, die Blumen ganz gelb, daher sie der vierten Art des Chrysanthemum gleichen, doch sind die geschweifte Blümchen viel kurzer wie an jener; auf den Bergen, sparsam, im Julius.

265. Achillea.

Der Kelch länglich, dachziegelformig, mit eyformigen Schuppen, die weibliche Blümchen sind nur wenig, herzformig und dreyfach eingekerbt, der Fruchtboden länglich erhaben, mit lanzenformigen Blättchen besetzt, die Saamen eyformig.

1. Achillea ptarmica. **Bertram. Dorant. weisser Reinfahrn.** Die Stengel getheilet, und mit lanzenformigen am Rande scharf sägezahnigen Blättern bekleidet, die Blumen stellen einen platten Straus vor, die röhrichte Blümchen unrein weiß, die geschweiften hellweiß; auf der Saspe, im Julius, August.

2. Achillea millefolium. **Schafgarbe.** Die Blätter doppelt gefedert, mit feinen zierlichen gezahnten Blättchen, die Stengel gefurchet, die

die Blumen machen einen platten Straus, und sind weiß, die geschweifte bekommen zuweilen eine röthliche Farbe; aber an einer Spielart sind sie schön hochroth; die Kelchschuppen am Rande braun; auf Wiesen, Bergen, an Wegen, Aeckern, häufig, im Junius, Julius.

Zwitter- u. weibliche Blumen.

266. Cineraria.

Der Kelch einfach mit gleichen Schuppen, von acht bis zwölf; der röhrichten Blümchen sind viel, der geschweiften so viel als Schuppen im Kelch, lanzenformig und dreyzahnig, der Fruchtboden platt und bloß, die Saamen viereckicht, mit einer Haarkrone.

1. Cineraria alpina helenitis. **wohlriechende Dürrwurz.** Die Pflanze ist haarig, der Stengel grau und wollicht, die Blätter länglich, am Rande ganz, ohne Stiele, von der unteren Seite aschfarbig, rauch; die gelbe Blumen stehen einigermaßen schirmformig, und geben einen süssen Honiggeruch; an feuchten etwas entfernten Orten, im Junius. Sie gehört unter die seltenen preussischen Pflanzen.

C. Zusammengesetzte zwitter- und geschlechtlose Blumen.

Zwitter- u. geschlechtlose Blumen.

267. Coreopsis.

Der Kelch bestehet aus zwey Reihen Blättchen, deren in jeder Reihe gemeiniglich acht sind, und die in der inneren Reihe größer wie die anderen, häutig und gefärbt. Die Blume hat in der Mitte viel röhrichte Zwitterblümchen, deren Fruchtwerkzeuge mit den anderen dieser Klasse überein kommen, im Umkreise aber acht

Zwitter- u. geschlecht- lose Blumen. geschweifte vierzahnige geschlechtlose Blümchen, die zwar auf einem Eyerstock stehen wie die Zwitterblumen, dem aber der Griffel und Staubweg fehlet, daher er hernach vertrocknet; der Fruchtboden ist mit Blättchen unterschieden, die Saamen haben oberwärts zwey Spitzen oder Zähnchen.

1. Coreopsis bidens. Wasserwundkraut. Die Blätter stehen gegeneinander ohne Stiele, sind lanzenformig und sägezahnig, die Blumen gelb. Diese Pflanze hat viel Aehnlichkeit mit der Gattung des Bidens oder Wasserhanfkrauts, dazu sie auch von einigen gerechnet wird. Sie unterscheidet sich aber von selbiger nicht nur durch die einfache Blätter, die an jener dreyfach sind, sondern auch durch die geschweifte Blümchen im Umkreise, da jene bloß röhrichte Blümchen hat. Sie wächset oft mit selbiger vermenget an den Wassergraben, blühet im August, September. Die röhrichten Blümchen sind an dieser sowohl als an jener gelb, aber die braunen hervorragenden Staubbeutel und Stempel geben ihnen das braungelbe Aussehen.

268. Centaurea.

Der Kelch dachziegelformig, und rundlich. Die Blume bestehet aus vielen röhrichten Zwitterblümchen in der Mitte, welche eine sehr dünne Röhre, und eine bauchichte längliche aufrechte Mündung mit fünf aufrechten linienformigen Einschnitten haben; ferner aus wenigen grösseren geschlechtlosen Blümchen im Umkreise, welche eine dünne, gekrümmte, allgemach sich erweiternde Röhre mit einer länglichen schiefen ungleich

ungleich getheilten Mündung haben. Der Staubweg ist nicht bey allen Arten dieser Gattung zweyspaltig. Der Fruchtboden ist mit feinen Borsten oder Haaren angefüllet.

Zwitter- u. geschlechtlose Blumen.

1. Centaurea nigra. **Flockenblum mit schwärzlichem Kelch.** Die unteren Blätter sind gefedert mit langen schmalen Blättchen, die oberen sind ganz, lanzenformig, scharf, sägezahnig. Die Kelchschuppen sind eyformig, schwärzlich, und mit langen Blättchen federartig besetzt; die Blumen groß und purpurbraun; auf den Bergen, im August.

2. Centaurea cyanus. **Kornblume.** Eine bekannte in den Kornfeldern häufig wachsende Pflanze mit blauen Blumen, sehr selten mit braunen und weissen; im Junius.

3. Centaurea paniculata. **Flockenblum mit weißgrünlichem Kelch.** Der Stengel gestreift, wollicht, in sehr viel Aeste zertheilet, die Blätter sitzen zerstreuet, sind grau von Farbe, etwas kleiner wie an den andern Arten, die unteren doppelt, die oberen einfach gefedert, mit schmalen linienformigen Blättchen, die Kelchschuppen sind flach, weißgrün, die Spitzen braun und wie mit Franzen besetzt; die häufigen und kleineren Blumen stehen strausformig, und die Blümchen sind hellroth, unten an der Röhre weißlich, die Staubbeutel purpurfarbig, der Griffel und Staubweg roth; auf abgelegenen Bergen, im August.

4. Centaurea scabiosa. **Flockenblum mit braungrünlichem Kelch.** Die Blätter gefedert mit lanzenformigen Blättchen, die etliche Seitenlappen auswerfen; die Kelchschuppen sind grün, am Rande und an der Spitze braun mit kurzen Franzen; die Blumen groß und

Zwitter- u. geschlechtlose Blumen.

purpurroth; auf den Bergen, im Julius, August.

5. Centaurea jacea. **Flockenblum mit weißbraunem Kelch.** Die Blätter rauh, die unteren an den Seiten tief ausgeschweift, die Spitze eyformig, ganz, und sägezahnig, die oberen Blätter lanzenformig, am Rande nur wenig ausgeschweift, die Kelchschuppen weißlich braun, ungefranzt, und gleichsam vertrocknet, die Blumen roth; auf den Bergen im August.

Oelhafe giebt noch eine, und Menzel noch zwey andere Arten an, sie haben aber bey allen dreyen geirret.

männliche u. weibliche Blumen.

D. Zusammengesetzte männliche und weibliche Blumen.

269. Filago.

Der Kelch bestehet aus dachziegelformig gesetzten dünnen Schuppchen; die Blume hat in der Mitte lauter männliche trichterformige Blümchen mit vierzahniger Mündung, und vier Staubfäden, auch nur vier zusammengewachsenen Staubbeuteln; diese Blümchen scheinen zwar zwitterformig, indem sie auch einen Griffel mit gespaltenem Staubwege haben, da aber der Eyerstock fehlet, so sind sie für bloß männliche zu achten; die weibliche Blümchen sitzen im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, und sind wegen ihrer Kleinheit kaum zu bemerken, sie gleichen dünnen Fäden, an der Spitze gespalten; ihre Eyerstöcke aber sind eyformig mit gewöhnlichen Griffeln und Staubwegen; der Fruchtboden ist bloß, die Saamen sitzen

nur

nur im Umkreise zwischen den Kelchschuppen, und sind ungekrönet.

männliche u weibliche Blumen.

1. Filago germanica. **gemein Ruhrkraut.** Die Pflanze ist ganz weiß mit dicker Wolle überzogen, die Blätter klein und lanzenformig, die Stengel getheilet, die kleinen rauchen Blumen sitzen an den Enden, wie auch in den Winkeln der Blätter; auf den Bergen, im Julius, August.
2. Filago arvensis. **Ackerruhrkraut.** Die Pflanze ist etwas weniger wollicht, die Blätter viel länger und linienformig; die Blumen sitzen in einer langen Reihe strausformig an den Stengeln, die Kelchschuppen grün mit braunen Spitzen; auf sandigen Bergen, im August, September.

Menzel hat noch eine andere Art gefunden.

E. Einfache Blumen.

einfache Blumen.

270. Viola.

Der Kelch hat fünf längliche, unterwärts stumpfe, oben spitzige Blätter, die Blume bestehet aus fünf ungleichen Blättern, die rundlich oder stumpf sind, und von denen eines in ein kurzes hornformiges Saftbehältniß sich endiget, welches zwischen den Kelchblättern hervorraget. Die Staubfäden, deren fünfe sind, sehr klein, die Staubbeutel stumpf, und gemeiniglich zusammengewachsen, der Eyerstock rundlich, der Griffel raget durch die Staubbeutel hervor, der Staubweg ist wie ein Haaken zurückgebogen, bey der letzten Art aber ist er ein rundes holes an der Spitze durchbohrtes Knöpfchen;

einfache Blumen.

chen; die Frucht ist eine eyformige, dreyeckichte, einfächerige Kapsel, mit vielen eyformigen Saamen.

1. Viola odorata. **Merzveilchen. blaue Violen.** Eine bekannte auf Grasplätzen im Merz oder April blühende Pflanze. Eine Spielart mit weissen Blumen ist seltener.

2. Viola canina. **Hundsviolen.** Die Blätter sind etwas länglicher, die Blumen grösser, und bleicher von Farbe, blühet auch etwas später, in den Wäldern im May.

3. Viola palustris. **Sumpfviol.** Die Blätter nierenformig, am Rande fein gekerbt, etliche fast gar nicht; die Blumen sind bleich, weißlich blau, einige ganz weiß, und am unteren Blatt mit purpurfarbigen Strichen gezeichnet; an sumpfichten waldichten Gegenden, im May.

4. Viola tricolor. **Freysamkraut. Dreyfaltigkeitsblum. Sorge.** Die Blätter länglich, sägezahnig, zuweilen eingeschnitten, an den Winkeln kleine zahnformige Blättchen, die Stengel dreyeckig eckig, kriechend, die Blumen haben zwey oder drey Farben; die gemeinsten gelb und weiß, die anderen blau und gelb, blau und weiß, blau und purpur, die schönsten sind hoch purpurfarbig, in der Mitte blau und gelb; sie wachsen auf Feldern, an Bergen, auch auf der Saspe, und weiter im Sande bis an die See, blühen vom May an, den ganzen Sommer.

271. Jasione.

Diese Gattung hat gesammlete Blumen, welche auf sehr kurzen Stengelchen in einem gemeinschaftlichen Kelch stehen, der aus zehen Blättern bestehet, von welchen fünf wechsels-

weise

weise niedriger sind; jeder besonderer Kelch ist fünfzahnig, und sitzt auf dem Eyerstock; jede Blume hat fünf aufrechte lanzenformige Blätter, fünf sehr kurze Staubfäden mit länglichen unten zusammengewachsenen Staubbeuteln, der unter dem Kelch sitzende Eyerstock ist rundlich, mit fademformigem Griffel und gespaltenem Staubwege, die Frucht ist eine runde zweyfächerige Kapsel, worauf der besondere Kelch noch sitzet, und in welcher kleine Saamen befindlich.

einfache Blumen.

1. Jasione montana. Schafgrindkraut. Die häufigen Wurzelblätter sind schmal und dünn, linienformig, etwas kraus und rauch, am Stengel stehen kleinere wechselsweise; der Stengel bekommt etliche lange Nebenstengel, deren jeder eine einzele weisse Blume träget, die aus gesammleten Blumen bestehet, die Griffel und Staubwege ragen aus der Mitte der zusammen gewachsenen Staubbeutel hervor, wie bey den zusammen gesetzten Blümchen dieser Klasse; auf den Bergen, im September.

272. Impatiens.

Der Kelch hat zwey sehr kleine gefärbte Blätter, die Blume fünf ungleiche lippenformige Blätter, die Oberlippe ist ein flaches aufrechtes rundes in drey kurze Einschnitte seicht getheiltes Blatt, die Unterlippe bestehet aus zwey grossen zurückgebogenen stumpfen Blättern, an den Seiten sind noch zwey ähnliche; ausser diesen ist noch ein Saftbehältniß, welches sich unten in ein Horn endiget. Fünf gekrümmte sehr kurze Staubfäden tragen oberwärts verwachsene

einfache Blumen.

sene, unten getheilte Staubbeutel. Der Eyerstock ist eyformig, spitzig, ohne Griffel, mit einem kurzen Staubwege. Die Frucht ist eine einfächerige Kapsel, welche wenn sie reif mit Gewalt aufspringt, sich zusammen rollt, und die runden Saamen von sich wirft. Etliche Arten gehen in Ansehung der Blumenblätter von dieser Beschreibung ab.

1. Impatiens noli tangere. **Springsamenkraut.** Diese Pflanze wächset ziemlich hoch, die Stengel sind hol, und roth, mit gegliederten Absätzen, welche dicker und bleicher sind; die Blätter haben Stiele, sind groß, eyformig, sägezahnig, die Blumen gelb, und groß, aber sehr zart; in Karlkau, an einem schattichten und feuchten Ort, im Julius.



XX. Klasse.

XX. Klasse.

Mit den Stempeln zusammengewachsene Staubgefässe.

So wie in den vier vorhergehenden Klassen die Staubgefässe unter sich theils mit den Fäden theils mit den Beuteln zusammen gewachsen waren, so sind sie in der gegenwärtigen mit den Stempeln vereiniget. Sie theilet sich in zwey Ordnungen, von denen die erste nur zwey, die andere aber viel Staubfäden hat.

A. Zwey Staubfäden.

2 Staubfäden.

Die Blumen, die in diese erste Ordnung gehören, sind von besonderem Bau, der also vorher muß beschrieben werden. Der Eyerstock ist gleichsam gedrehet oder zusammen gewunden, und sitzt unterhalb der Blume, welche fünf Blätter hat, drey äussere, und zwey innere, welche letzte aufrecht, und oben in Gestalt eines Helms gegen einander geneiget; hiezu kommt noch ein besonderes Saftbehältniß, welches in den verschiedenen Gattungen verschieden, und zugleich das einzige unterscheidende Kennzeichen derselben ist. An dem inneren Rande dieses Saftbehältnisses ist der Griffel, welcher sehr kurz ist, nebst dem stumpfen platten Staubwege so angewachsen, daß er kaum zu unterscheiden ist. Die zwey Staubfäden sind sehr kurz und dünn, und sitzen an dem Griffel, mit eyformigen Staubbeuteln, die von der Oberlippe des Saftbehältnisses

a Staub-
fäden.

nisses verdecket werden; die Frucht ist eine längliche einfächerige Kapsel, welche nach der Länge in drey kahnformige Seiten getheilet ist, und enthält viele sehr kleine Saamen. Die Blumen haben übrigens keinen Kelch, sondern am Stengel sitzen nur kleine blätterformige Schuppen, welche die Blumen unterscheiden. Man darf also bey Beschreibung der Gattungen bloß auf das Saftbehältniß sehen.

273. Orchis.

Das Saftbehältniß hat eine sehr kurze aufrechte Oberlippe, eine grosse und breite offenstehende Unterlippe, und eine herabhangende hornformige Röhre.

1. Orchis bifolia. **Bisamknabenkraut. Stendelwurz. Nachtschatten.** Die Pflanze hat nur zwey eyformige, ganze, mit Ribben nach der Länge durchzogene Blätter; der Stengel wie bey allen dieser Gattung, einfach, und ohnblätterischt, nur mit Schuppen bekleidet, die Blumen grünlicht weiß, und bey Nacht sehr wolriechend, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist lanzenformig, und das Horn sehr lang, die Blumenblätter stehen offen; auf Wiesen, auch in Büschen, im May, Junius.

2. Orchis morio. **gefleckt Knabenkraut.** Die Blätter mit braunen Flecken besprengt, länglich und linienformig, die Blumen purpurfarbig, in einer langen Reihe am Stengel herauf stehend, die Unterlippe des Saftbehältnisses viertheilig, am Rande gekerbt, das Horn stumpf, und alle Blumenblätter zusammen gebogen; an eben den Orten, im Junius.

3. Orchis

3. Orchis mascula. **ungefleckt Knabenkraut.** Die Blätter sind nicht gefleckt, die Blumen fleischfarbig und bunt, die Unterlippe in vier Lappen getheilt, und am Rande gekerbt, das Horn stumpf, die äusseren Blumenblätter zurückgebogen; in Wäldern und Büschen, im Junius.

2 Staubfäden.

4. Orchis latifolia. **Wasserhändleinwurz.** Die Blätter sind breiter wie an anderen, der Stengel hol, die Schuppen zwischen den Blumen länger als diese, die Blumen fleischfarbig oder weiß, die Unterlippe mit feinen rothen Zügen und Punkten gezeichnet, in drey Lappen getheilet, und an den Seiten zurück gebogen, das Horn kegelformig, die Seitenblätter der Blume aufgerichtet; an feuchten sumpfichten Orten, im May.

5. Orchis maculata. **kurzhörnige Händleinwurz.** Die Blätter mit braunen Flecken besprengt; die Blumen sind roth, oder weiß, oder bunt; die äusseren Blumenblätter aufgerichtet, die inneren zusammen gebogen, die Unterlippe des Saftbehältnisses flach, und in drey Lappen getheilet, davon die beyden äusseren grösser und gekerbt, der mittlere sehr schmal und ganz, das Horn ist kürzer wie der Eyerstock; in Büschen und feuchten Wiesen, im Junius.

6. Orchis conopsea. **langhörnige Händleinwurz.** Die Blätter ungefleckt, die Blumen roth, die äusseren Blätter ganz ausgebreitet, die inneren helmformig zusammen gebogen; die Unterlippe des Saftbehältnisses in drey gleiche ungekerbte Lappen getheilet, das Horn sehr dünne, und länger wie der Eyerstock; an vorigen Orten, im Junius. Eine Spielart hat kleinere weisse oder fleischfarbige Blumen, mit gekrümmten purpurfarbigem Horn.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben.

2 Staubfäden.

274. Ophrys.

Das Saftbehältniß ist länger wie die Blumenblätter, herabhangend, und hinterwärts kahnformig gebildet.

1. Ophrys nidus avis. **Vogelnest. Margendreher.** Diese Pflanze hat gar keine Blätter, der Stengel einfach, und mit Schuppen bekleidet, die Blumen stehen wie bey der vorigen Gattung am Stengel, die fünf Blumenblätter sind oberwärts zusammen gebogen, die Lippe des Saftbehältnisses gespalten. Diese besondere Pflanze ist mit Stengel, Schuppen und Blumen ganz braun, und wächset nur in schattichten Wäldern; ich habe sie im Herbergischen Walde gefunden, im May.
2. Orchis ovata. **Zweyblatt.** Der Stengel ist lang und wollicht, unten mit zwey grossen eyformigen gegen einander stehenden glatten aderichten Blättern umgeben, oben in eine lange traubenformige Blumenähre ausgestreckt, die Blumen sind grün, die Unterlippe des Saftbehältnisses ist gespalten, und hänget lang herab; auf feuchten Wiesen, im Junius.

Menzel hat noch zwey andere Arten gefunden, davon die erste nur ein Blatt, die andere aber zwey herzformige Blätter hat.

275. Serapias.

Das Saftbehältniß ist so lang wie die Blumenblätter, eyformig, unten höckerig, inwendig hol, in drey Lappen getheilet, davon der mittelste herzformig und stumpf.

1. Serapias helleborine. **wilde breitblätterige Nieswurz.** Die unteren Blätter sind eyformig, gestreift, und umgeben den Stengel, die

oberen

oberen sind länglich; der Stengel ist einfach, lang, oben mit einer langen Reihe von Blumen bekleidet, welche aufrecht stehen und kürzer als die dazwischen liegende Schuppen sind; die drey oberen Blumenblätter sind schmal eyförmig, hol, etwas gegen einander geneiget, die beyden unteren sind etwas länger, ausgebreitet, und grün, welche Farbe auch das mittlere von den obersten Blättern hat, die beyden andere aber sind schwach purpurfarbig, das Saftbehältniß ist mit einem klebrigen Saft angefüllet; an schattichten feuchten Orten, im Julius.

2 Staubfäden.

2. Serapias longifolia. **wilde schmalblätterige Nieswurz.** Die Blätter sind schmaler und länger; die Blumen länger als die dazwischen liegende Schuppen, und häufiger als an der ersten Art, die drey äusseren Blätter von unreiner verblichener Farbe, die beyden inneren aus dem weissen purpurfarbig, das Saftbehältniß ist mit rothen Strichen gezieret, die Unterlippe weiß. Eine Spielart hat weniger Blumen, die auch weiter aus einander stehen, aber grösser und schön weiß sind; an eben denselben Orten, im Julius.

B. Viel Staubfäden.

viel Staubfäden.

276. Calla.

Anstatt des Kelches ist eine grosse herzförmige, spitzige, oberwärts gefärbte Hülse. Die Blume fehlt, und zeiget sich nur ein fingerförmiger aufrecht stehender Körper, der mit den Fruchtwerkzeugen überall bedeckt ist, und zwar so, daß die Staubgefässe mit den Stempeln vermengt an demselben stehen, die Fäden sind platt und stumpf, so lang wie die Stempel, und fallen nicht ab, die Beutel einfach und stumpf,

viel Staubfäden.

die Eyerstöcke rundlich und stumpf, jeder hat einen einfachen sehr kurzen Griffel und einen spitzigen Staubweg. Die Früchte sind rundlich viereckichte einfächerige fleischige Beeren, deren jede zwischen sechs und zwölf längliche stumpfe Saamen enthält. Man muß an dieser Pflanze so viel Blumen annehmen, als man Eyerstöcke und hernach Beeren findet, da diese aber alle dicht an einander, und die Staubgefässe überall dazwischen sich befinden, so ist es ungewiß, wie viel von diesen zu einer Blume gehören.

1. Calla paluſtris. Wasserdrachenwurz. Aus der Wurzel kommen grosse herzformige am Rande ganze Blätter auf langen Stielen, zwischen denselben kommen eben so lange einfache Stengel, deren jeder oben ein herzformiges unten grünes oben weisses und glattes aufrechtes holes Blatt träget, welches die Hülse oder Blumenkelch ist, und länger wie der fingerformige Körper, welchen man den Fruchtboden nennen könnte, der von dieser Hülse an einer Seite umfangen wird; die Beeren sind roth; im Ellernwalde auf der Saspe, im Sumpf, häufig; blühet im Junius, die Beeren reifen im August, September.

Eichstädt hat auch die Gattung des Cypripedium oder Frauenschuh gefunden, welche zu der ersten Ordnung dieser Klasse gehöret, und von gar besonderem Bau ist, ich habe sie aber noch nicht gesehen.

XXI. Klasse.

XXI. Klasse.

Männliche und weibliche Blumen abgesondert.

So genau die beyden Geschlechte in der vorigen Klasse vereiniget waren, so vielmehr sind sie in dieser getrennet, indem die Staubgefässe in besonderen, und die Stempel wieder in anderen Blumen sitzen. Die hieher gehörige Pflanzen theilen sich in sieben Ordnungen, denn sie haben zwey, drey, vier, fünf, oder viel Staubfäden, oder die Staubgefässe sind mit den Fäden, oder mit den Beuteln zusammen gewachsen.

A. Zwey Staubfäden.

2 Staubfäden.

277. Lemna.

Die männliche Blume hat einen rundlichen ganzen Kelch, keine eigentliche Blume, pfriemenformige gekrümmte Staubfäden, runde doppelte Staubbeutel; es ist zwar auch ein Eyerstock mit Griffel und Staubweg zu sehen, welche aber bald wieder vertrocknen. Die weibliche Blume hat eben solchen Kelch, und gleichfalls keine Blumenblätter, einen eyformigen Eyerstock mit kurzem Griffel und einfachem Staubwege, die Frucht ist eine runde einfächerige Kapsel mit länglichen Saamen. Diese beschriebene Fruchtwerkzeuge sind schwerlich mit blossem Auge zu erkennen, werden auch von anderen in Zweifel gezogen.

2 Staubfäden.

1. Lemna minor. gemeine Wasserlinsen. Entenfloot. Eine sehr bekannte und sehr kleine Pflanze, die das Wasser in den Gräben und Teichen mit einer grünen Decke beziehet. Sie bestehet aus einem einzigen runden ober- und unterwärts flachen Blatt, welches auf dem Wasser schwimmet, und einer sehr feinen einfachen Wurzel, welche im Wasser herab hänget, und sich mit einem dickeren kegelformigen Körperchen endiget. An diesem Blatt wachsen am Rande bald mehrere Blätter an, welches so fort gehet, bis die ganze Oberfläche des Wassers damit bedecket ist.

2. Lemna gibba. halbrunde Wasserlinsen. Sie unterscheiden sich von den vorigen nur durch die Gestalt der Blätter, welche auf der oberen Fläche zwar platt, auf der unteren aber halb kugelformig sind.

3. Lemna polyrhiza. vielwurzelige Wasserlinsen. Der Unterscheid bestehet darin, daß ein jedes Blatt mehr als eine Wurzel hat, und daß die Blätter an der unteren Seite purpurfarbig sind. Sonst haben beyde mit der ersten Art alles gemein.

4. Lemna trisulca. grössere Wasserlinsen. Wasserepheu. Die Blätter sind lanzenformig, und haben Stiele. Sie hängen aber dergestalt zusammen, daß aus einem jeden Blatt an beyden Seiten ein anderes Blatt heraus kommt, welche anfänglich noch zum Theil mit dem ersten Blatt zusammen hängen oder auf ihm liegen, da denn ein solches Blatt dreylappig oder wie ein Epheublatt erscheinet, hernach aber sondern sie sich mehr ab, und hängen nur noch mit ihrem Stiel an dem ersten Blatt; und dieses Aneinanderhangen gehet oft in einer langen Reihe fort. Wenn man ein

ein solch Blatt vor seiner Absonderung abreisset, so scheinet das erste Blatt an der Stelle dünner und durchsichtig. Diese Pflanze wächset in stehenden Wassern, und zwar unter dem Wasser.

B. Drey Staubfäden.

3 Staubfäden.

278. Typha.

Die Fruchtwerkzeuge umgeben den oberen Theil des Stengels oder Halms ringsum, und zwar also, daß die männlichen Blumen die Spitze desselben einnehmen, und an einem langen walzenformigen und dicken Körper überall an einander sitzen und ihn bekleiden. Jede Blume hat drey feine borstenformige Kelchblätter, keine Blumenblätter, drey haarformige Staubfäden mit länglichen hängenden Beuteln. Wo diese Blumen aufhören, sitzen unter denselben die weiblichen auf eben die Art um den walzenformigen Körper, der den Halm umgiebt, sehr dicht herum, und in einer langen Reihe hinab. Sie haben anstatt des Kelches und der Blume nur Haarbüschel, einen auf einer Borste sitzenden eyformigen Eyerstock, pfriemenformigen Griffel und haarformigen Staubweg; die Früchte sind eben diese grösser gewordene Eyerstöcke, die mit allen übrigen Theilen der weiblichen Blumen noch versehen sind, und einen dicken und langen Kolben an der Spitze des Halms vorstellen, da indessen der obere Theil desselben mit den männlichen Blumen vertrocknet und abgefallen ist.

3 Staubfäden.

1. Typha latifolia. Rohrkolben. Narrenkolben. Lieschkolben. Eine grosse in Teichen und Sümpfen wachsende Pflanze mit langen fast schwerdformigen dreyschneidigen Blättern, die Kolben sind erstlich braun, werden hernach, wenn sie reifen, schwarz, sind weich, dick und walzenformig, blühen im Junius.

279. Sparganium.

Die männliche Blumen sitzen am Obertheil des Stengels in etliche runde Häutlein versammlet, und dicht in einander gewachsen, jede bestehet aus drey linienformigen Kelchblättern, und drey haarformigen Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blumen kommen unter diesen und an etlichen kleinen Nebenstengeln gleichfalls in verschiedene runde Häuptchen versammlet. Jede Blume hat einen Kelch wie die männliche, einen eyformigen Eyerstock, der sich in einen kurzen Griffel endiget, und zwey spitzige Staubwege hat, daraus wird ein Steinobst, welches aber ohne Fleisch ist und zwey Nüßlein enthält, die hart und eckicht sind.

1. Sparganium erectum. Igelsknospen. Die Blätter schwerdformig und dreyschneidig, aber viel kleiner und schmaler als an der vorhergehenden Gattung; die Häuptchen mit den Früchten sind nur klein, und diese sehr gedrungen in einander; wegen der steifen Staubwege, welche noch auf den Früchten sitzen, sind diese stachelicht und scharf, daher sie Igelsknospen heissen; sie wachsen in den Wassergraben, blühen im Julius.

280. Carex.

3 Staubfäden.

Die männliche sowol als weibliche Blumen sitzen in einer Aehre, und zwar bey einigen Arten beyderley Blumen in derselbigen Aehre, bey anderen aber jedes Geschlecht in besonderen Aehren. Die männlichen Blumen haben jede eine lanzenformige hole Schuppe zum Kelch, und drey aufrechte längere Fäden mit langen linienformigen aufgerichteten Staubbeuteln. Die weiblichen Blumen eben solche Kelchschuppe, und ein eyformiges oben zweyspitziges Saftbehältniß, worin der dreyeckichte Eyerstock lieget, der einen sehr kurzen Griffel und zwey oder drey lange gekrümmte spitzige haarige Staubwege hat; der einzele dreyeckichte Saame sitzet noch in diesem Saftbehältniß.

1. Carex arenaria. **Sandriedgras.** Der Stengel ist dreyeckicht, die Blätter halb röhrenformig wie eine offene Rinne, die Aehre ist kurz und braun, und aus etlichen kleinen Aehrchen zusammengesetzt, davon das unterste in dem Winkel eines langen Blattes, die anderen in ganz kurzen schmalen Blättchen oder auch bloß sitzen; in jedem Aehrchen sind sowohl männliche als weibliche Blumen. Diese ziemlich niedrige Art wächset an der See im Sande, im Julius.

2. Carex muricata. **stachelichtes Riedgras.** Der Stengel dreyeckicht, und kurz, die Blätter haben an der unteren Seite eine hervorstehende Ribbe, daher sie kahn- oder nachenformig heissen; die kurze Aehre bestehet aus etlichen von einander abgesonderten Aehrchen, welche eyformig, aus braun und grün gemengt sind,

3 Staubfäden.

und jede in dem Winkel eines kurzen und sehr feinen Blättchens sitzet, auch jede sowol männliche als weibliche Blumen enthält; die Aehrchen werden, wenn sie reifen, stachelicht und scharf, welches von den steifen Spitzen der Saftbehältnisse, worin die Saamen liegen herrühret; an feuchten waldigen Orten, im May.

3. Carex paniculata. **straußiges Riedgras.** Der Stengel ist dreyeckicht, und lang, die Blätter gleichfalls lang, scharf und nachenformig, der Stengel endiget sich mit einem langen und buschichten Straus, der aus vielen braunen Aehrchen zusammen gesetzet ist, welche sowohl männliche als weibliche Blumen tragen; an sumpfichten Orten bey Karlkau, im Junius.

4. Carex digitata. **fingerartiges Riedgras.** Diese kleine Art hat kurze nachenformige glatte Blätter, einen dreyeckichten Stengel; die männlichen und weiblichen Blumen sitzen in dieser und allen folgenden Arten in besonderen Aehren. Die Aehren an dieser Art sind kurz, linienformig und aufgerichtet, und sitzen in dem Winkel einer kleinen Schuppe, die zu keinem Blatt wird. Die oberste Aehre ist weiblich, die zweyte männlich, die dritte und vierte, wofern diese letzte zugegen ist, wieder weiblich. Die weiblichen Aehren sind braungrün, die männliche ist kürzer und hellbraun; die Früchte sind hernach dreyeckicht; im Herbergischen Walde, im May.

5. Carex montana. **Bergriedgras.** An dieser kleinen Art sind die Blätter sehr kurz, etwas gelbicht, weich, gestreift und nachenformig, die Stengel nicht recht dreyeckicht; die oberste Aehre ist männlich und rothbraun, die weiblichen sitzen nahe unter derselben, sind braun,

kurz

kurz und eyformig, gemeiniglich nur zwey, zuweilen nur eine, auf den Bergen, häufig, im April, May.

3 Staubfäden.

6. Carex pseudocyperus. Zyperartiges Riedgras. Diese ist eine von den grossen Arten, die Blätter sind lang, scharf, und nachenformig, der Stengel ist genau dreyeckicht und an den Ecken scharf und rauh; die oberste Aehre ist männlich, lang, und weißlicht, sitzt auf einem dünnen und langen Stengel; bald unter derselben folgen die weiblichen Aehren, gemeiniglich vier, sie sind grün und lang, eine jede kommt aus dem Winkel eines schmalen und sehr langen aufgerichteten Blattes hervor, und hanget an einem langen dünnen Stengelchen herunter. Eine Spielart von dieser hat kürzere Aehren, die auch auf kurzeren Stengeln sitzen, und daher nicht so herunter hangen; in dem sumpfichten Ellernwalde auf der Saspe, im Julius.

7. Carex acuta. Spitziges Riedgras. Sie gehöret zu den kleineren Arten, die Blätter sind nachenformig, etwas blaulicht, oberwärts sitzen etliche männliche, unter denselben etliche weibliche schwarzgelbe Aehren, ohne Stengel, die Zahl ist verschieden; die mittlere Aehre ist zuweilen an der oberen Helfte männlich, an der unteren weiblich, welches man auch bey anderen Arten bemerket. Eine hieher gehörende Spielart ist groß und hoch, mit langen nachenformigen scharfen Blättern, dreyeckichtem Stengel. Oben sitzen drey bis vier männliche rothbraune Aehren, weiter herab und von einander entfernt drey weibliche, deren jede in dem Winkel eines langen Blattes, ohne Stengel sitzet; diese sind in der Blüthe schmaler als die männlichen, hernach werden sie dicker, grün

und

3 Staubfäden.

und braunbunt. Die erste wächset an trockenen, die andere in wässerigen Orten, im May.

8. Carex vesicaria. **blasenartiges Riedgras.** Eine hochwachsende Art, mit langen, scharfen, nachenformigen Blättern, und dreyeckichtem scharfem Stengel; oben sitzen drey oder vier männliche braune Aehren, welche zuweilen an der Spitze stumpf sind, und in den Winkeln schmaler Blätter stehen; weiter hinab von einander entfernt stehen drey oder vier weibliche Aehren, jede in dem Winkel eines sehr langen Blattes, und auf einem besonderen Stengel aufrecht, sie sind braungrün und anfänglich schmal, werden hernach dicker, und die Saftbehältnisse werden aufgeblasen; in sumpfichten Orten, im May.

9. Carex hirta. **rauches Riedgras.** Diese Art ist von mittlerer Grösse; die Blätter weich und haarig; oben sitzen drey männliche Aehren, welche hellbraun und haarig sind, unter einander, ohne Stengel, und entfernt; die mittlere davon ist die kürzeste. Weiter herab stehen zwey weibliche grüne Aehren noch mehr von einander entfernt, jede in dem Winkel eines langen und schmalen Blattes auf einem kurzen Stengelchen; an sandigen Orten, im May.

In der Flora habe ich noch sechs andere Arten beschrieben.

4 Staubfäden.

C. Vier Staubfäden.

281. Betula.

Die männliche Blumen sitzen in langen Kätzchen, die aus vielen Schuppen bestehen, jede Schuppe enthält drey sehr kleine viertheilige Blumen, und jede Blume vier sehr kurze Staubfäden

fäden

fåden mit doppelten Beuteln. Die weibliche Blumen sind in dergleichen aber kůrzeren Kåtzchen, die aus herzformigen oder dreyeckigen Schuppen bestehen, in jeder Schuppe sind zwey Blumen, aber ohne eigentliche Blumenblåtter, sondern nur zwey junge Frůchte, deren jede zwey Griffel mit einfachen Staubwegen hat, u. d hernach zwey eyformige Saamen in jeder Schuppe.

4 Staubfåden.

1. Betula alba. **Birke.** Ein bekannter Baum mit weisser Rinde, abwårts hångenden Zweigen, und eyformigen spitzigen sågezahnigen Blåttern; die Kåtzchen sind grůn mit braunen Staubbeuteln, hången theils einzeln theils etliche zusammen von der Spitze der Zweige herab, und blůhen im Frůhling, wenn das Laub ausgeschlagen; nahe bey der Stadt ist er wenig anzutreffen, aber in entfernteren Wåldern håufiger.

2. Betula alnus. **Erle. Ellernbaum.** Die Blåtter sind eyformig, fast rund, am Rande seicht ausgeschweift; er blůhet im Merz, ehe noch das Laub herausbricht; an sumpfichten Orten auf dem Holm, auf der Saspe sind ganze Wåldchen von diesen Båumen.

282. Urtica.

An den månnlichen Blůthen hat der Kelch vier rundliche hole Blåtter, die Blume fehlt, an deren statt ein sehr kleines Saftbehåltniß, die vier pfriemenformige Staubfåden haben zweyfåcherige Staubbeutel. Die weibliche Blůthe hat einen zweyblåtterigen Kelch, keine Blume, einen eyformigen Eyerstock, ohne Griffel, einen haarigen Staubweg, kein Fruchtbehåltniß, und

4 Staubfäden. und einen eyformigen glänzenden, in Kelch liegenden Saamen.

1. Urtica urens. **kleine Brennnessel.** Die Blätter eyformig mit langen Zähnen; an Miststäten und Küchengärten.

2. Urtica dioica. **grosse Brennnessel.** Die Blätter herzformig, die männliche und weibliche Blüthen auf besonderen Pflanzen, daher diese eigentlich in die folgende Klasse gehöret; an den Zäunen, und Wegen.

5 Staubfäden.

D. Fünf Staubfäden.

283. Xanthium.

Die männliche Blumen sind zusammengesetzt, in einem gemeinschaftlichen Kelch, der aus vielen dünnen über einander liegenden Schuppen bestehet; die zusammengesetzte Blume machet eine Halbkugel aus, die Blümchen sind röhrenformig, fünftheilig mit fünf sehr kleinen Staubfäden und aufgerichteten Beuteln. Die weibliche Blumen stehen unter den männlichen; anstatt des Kelches eine Schirmdecke von zwey Blättern, deren jedes drey Lappen hat und mit krummen Stachelchen besetzt ist; in jeder Schirmdecke zwey Blüthen, ohne Blume, diese Decke wird hernach eine trockene stachelige zweyfächerige, oben gespaltene, mit kleinen Häckchen an den Stachelchen versehene Beere mit einzelen länglichen Saamen.

1. Xanthium strumarium. **kleine Klette.** Die Blätter stehen wechselsweise an Stielen, sind mit drey Ribben durchzogen, am Rande zahnformig ausgeschweift, und oberwärts in drey Lappen

Lappen seicht getheilt; in den Winkeln sitzen die Kletten büschelweise; an Wegen, Zäunen und ungebauten Orten, im Julius.

5 Staubfäden.

284. Amaranthus.

Die männliche Blüthen stehen mit den weiblichen traubenformig zusammen. An den männlichen findet man einen drey- oder fünfblätterigen Kelch mit lanzenformigen gefärbten Blättchen, keine Blume, drey oder fünf haarformige Staubfäden mit beweglichen Beuteln. Die weibliche hat eben solchen Kelch, die Blume fehlet auch; ein eyformiger Eyerstock hat drey kurze Griffel und einfache Staubwege. Die Frucht ist eine eyformige dem Kelch gleich gefärbte Kapsel, die einfächerig ist, und einen runden Saamen enthält.

1. Amaranthus viridis. weisser Meyer. Stuhr. Eine hohe und ästige Pflanze mit rothem gestreiftem Stengel, die Blätter hangen an langen Stielen, sind eyformig, an der Spitze ausgeschnitten, die grünen Blüthen sitzen in den Anwachswinkeln, auch zuweilen an den Stielen der Blätter selbst. Diese Art hat nur drey Staubfäden; bey Nassenhuben, im Julius, August.

E. Viel Staubfäden.

viel Staubfäden.

285. Ceratophyllum.

Die männliche Blüthe bestehet aus einem vielblätterigen Kelch, mit pfriemenformigen Blättchen, ohne Blume, vielen kleinen kaum zu erkennenden Staubfäden mit länglichen aufrechten Beuteln. Die weibliche hat eben solchen

Kelch,

viel Staubfäden.

Kelch, keine Blume, einen eyformigen Eyerstock, ohne Griffel, mit einem stumpfen Staubwege. Der Saamen ist eine eyformige spitzige Nuß.

1. Ceratophyllum demersum. **Hornblatt. Kriechend Wasserschaftheu.** Diese unter dem Wasser wohnende Pflanze hat runde glatte Stengel, wirbelformig stehende harte und zerbrechliche linienformige Blätter, von welchen jedes oberwärts in vier Spitzen oder Blättchen getheilet wird, der äussere Rand der Blätter wird durch einige subtile Zähnchen scharf gemacht; die Blüthe und Saamen, welcher dreystachelicht seyn soll, habe ich nicht gesehen; in breiten Wassergraben.

286. Myriophyllum.

Die männliche Blüthe hat einen Kelch mit vier länglichen ungleichen Blättern, und acht haarformige Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blüthe, welche unterhalb der männlichen ist, hat eben solchen Kelch, und vier längliche Eyerstöcke, ohne Griffeln, mit haarigen Staubwegen, aus denselben werden hernach vier längliche Saamen.

1. Myriophyllum spicatum. **Federwassergarbenkraut. Wasserfederball.** Dieses Kraut wächset in den Wassern, so daß die Blätter unter dem Wasser sind, und nur der Stengel mit den Blüthen hervorraget. Die Blätter sitzen wirbelformig um den Stengel herum, jeder Wirbel bestehet aus etlichen gefederten Blättern mit sehr feinen und langen linienformigen Blättchen; oben am Stengel sitzen die Blüthen, welche ganz klein sind, gleichfalls in etlichen Wirbeln um denselben, so daß die obe-

ren

ren näher beysammen stehenden Wirbel die männlichen, die unteren aber immer weiter von einander entfernten die weiblichen Blüthen enthalten; im Julius.

viel Staubfäden.

287. Sagittaria.

Die männliche Blume hat drey eyformige hole Kelchblätter, drey grosse rundliche flache offenstehende Blumenblätter, und viel pfriemenformige Staubfäden mit aufrechten Staubbeuteln. An der weiblichen ist der Kelch und Blume eben so beschaffen, und viel kleine Eyerstöcke mit sehr kurzen Griffeln und spitzigen Staubwegen; aus denselben werden hernach eben so viel längliche zusammengedruckte Saamen, mit einem häutigen Rande umgeben.

1. Sagittaria sagittifolia. Pfeilkraut. Es wächset in den Wassern, doch stehen die Blätter aus demselben in die Höhe, selbige sind groß, glatt, mit starken Mittelribben, und drey langen Spitzen wie an einem Pfeil, und haben lange dreyeckigte Stiele; die Stengel aber sind rund, oben in Nebenstengel getheilet, und mit schönen weissen Blumen gezieret, von denen die männlichen höher stehen als die weiblichen; in Flüssen, Teichen und Graben, im Julius.

288. Quercus.

Die männlichen Blüthen wachsen in Kätzchen, doch von einander abgesondert; jede Blüthe hat einen kleinen vier- oder fünftheiligen Kelch, und fünf bis zehen sehr kurze Staubfäden mit grösseren doppelten Staubbeuteln. Die weibliche Blüthen sind in den Knospen, und ihr Kelch sammt dem Eyerstock sind so klein, daß

viel Staubfäden.

sie in der Blüthe kaum zu bemerken, der Griffel ist in fünf Theile gespalten, mit einfachen Staubwegen; die Frucht wird eine eyformige glatte Nuß, welche zur Helfte in dem halbkugelformigen scharfen und rauhen Kelch stecket.

1. Quercus robur. **Eiche.** Ein bekannter Baum in den Wäldern mit länglichen am Rande verschiedentlich ausgeschweiften glatten Blättern, blühet im Junius.

289. Fagus.

Die männliche Blüthe hat einen glockenformigen fünftheiligen Kelch, und ungefehr zwölf Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche Blüthe sitzt in der Knospe, der Kelch ist einblätterícht, vierzahnicht, spitzig, und bedecket den Eyerstock, welcher drey Griffel und zurückgebogene Staubwege hat; der Kelch wird hernach eine grosse rundliche mit weichen Stacheln besetzte Kapsel, welche in vier Theile sich öffnet, und zwey dreyeckige spitzige Nüsse enthält.

1. Fagus sylvatica **Büche. Rothbuche.** Ein gleichfalls in unsern Wäldern bekannter Baum, mit eyformigen glatten glänzenden am Rande wenig sägeformigen Blättern. Die männliche Blüthen sind in runde Häuptchen gesammlet, welche an haarigen Stengeln hangen, im Junius.

290. Carpinus.

Die männliche Blüthe in einem langen Kätzchen, welches aus vielen eyformigen spitzigen holen gefranzten Schuppen bestehet, in jeder Schuppe sind zehen sehr kleine Fäden mit doppelten

pelten haarigen Staubbeuteln. Die weibliche Blüthen in kürzeren Kätzchen, welche aus größeren lanzenformigen haarigen, an der Spitze zurückgebogenen Schuppen bestehen; in jeder Schuppe ist eine einblätterige sechstheilige Blume mit zwey kleinen Eyerstöcken, an jedem zwey lange gefärbte haarformige Griffel, und einfache Staubwege, die Kelchschuppen werden hernach zu großen Blättern, der Saamen ist eine eyformige eckichte Nuß.

viel Staubfäden.

1. Carpinus betulus. **Hagebuche. Haynbuche. Weißbuche** Dieser Baum ist in unsern Wäldern sehr häufig, und hat eyformige spitzige sägezahnige mit starken Ribben durchzogene Blätter, blühet im May.

291. Corylus.

Die männliche Blüthe in langen schuppichten Kätzchen, die Schuppen sind breit und stumpf, jede in drey Lappen gespalten, davon der mittelste der breiteste ist und die anderen bedecket, in jeder Schuppe sind acht kurze Staubfäden, mit länglichen Beuteln. An der weiblichen Blüthe ist der Kelch und Eyerstock so klein, daß man in der Blüthezeit nichts daran siehet als zwey kurze gefärbte Griffel mit einfachen Staubwegen, welche aus den Tragknospen hervorragen. Hernach aber zeiget sich der zweyblätterige, oberwärts verschiedentlich zerschnittene Kelch, in welchem die eyformige spitzige Nuß zur Helfte stecket.

1. Corylus avellana. **Haselstrauch.** Die Blätter groß, eyformig, fast rund, haarig, am

Rande ungleich gekerbt oder gezahnt; dieser in den Wäldern sehr häufige Strauch blühet im April, da seine Kätzchen, die schon im Winter zu sehen sind, zu stäuben anfangen, und die rothen Griffel wie kurze Fäden aus den Tragknospen hervor dringen.

verwachsene Staubfäden.

F. Verwachsene Staubfäden.

292. Pinus.

Die männliche Blüthen sitzen traubenformig zusammen, und bestehen aus Schuppen, in welchen viel Staubfäden, die unterwärts zusammen gewachsen, oben aber getheilet sind, und aufrechte Staubbeutel tragen. Die weibliche Blüthen machen einen kegelformigen Körper, der aus länglichen zweyblüthigen steifen über einander liegenden Schuppen bestehet, in welchen der Eyerstock sehr klein, der Griffel pfriemenformig, der Staubweg einfach ist. Diese anfänglich verschlossene Schuppen stehen hernach von einander, sind hart und holzig, und enthalten zwey Saamen, welche eine platte Nuß mit einem flügelartigen Ansatz sind.



1. Pinus sylvestris. Fichtenbaum. Fohre. Kiefern. Von diesem Baum giebt es ganze Wälder bey uns; die Blätter stecken immer paarweise zusammen in einer Scheide; er blühet im May.

Die Tanne, die auch zu dieser Gattung gehöret, wächset hier nicht.

G. Ver-

G. Verwachsene Staubbeutel.

verwachsene Staubbeutel.

293. Bryonia.

Die männliche Blume hat einen glockenformigen fünfzahnigen Kelch, und eine gleichfalls glockenformige in fünf eyformige Einschnitte getheilte Blume, drey kurze Staubfäden, und fünf Staubbeutel, davon je zwey auf einem Faden zusammen gewachsen, der fünfte aber auf dem dritten Faden allein stehet. An den weiblichen ist der Kelch und Blume gleich den männlichen, der Eyerstock unterhalb der Blume, der Griffel dreyspaltig, die Staubwege eingekerbt, die Frucht eine eyformige Beere mit länglichen Saamen.

1. Bryonia alba. **Zaunrübe.** Der Stengel ist glatt und gestreift, und hänget sich mit seinen Gäbelein an andere Pflanzen, an welchen er hoch hinauf steiget; die Blätter sitzen wechselsweise an Stielen, sind an beyden Seiten sehr scharf und rauh, aus den Winkeln kommen lange Stengel mit traubenformig sitzenden Blumen, die männliche und weibliche an besondern Stengeln, die Blumen sind gelbgrün, die männlichen grösser, die Beeren schwarz; in den Hecken und Sträuchern, sparsam, im Junius.

Eine Art der Callitriche hat gleichfalls besondere männliche und weibliche Blumen, welche aber in der ersten Klasse stehet.

XXII. Klasse.

Männliche und weibliche Blumen auf besonderen Pflanzen.

In dieser Klasse sind die verschiedene Geschlechte noch weiter von einander entfernet, indem die männlichen Blumen auf einer und die weiblichen auf einer anderen Pflanze stehen. Sie hat sieben Ordnungen, nemlich mit zwey, drey, vier, fünf, acht, neun, und mit verwachsenen Staubfäden.

2 Staubfäden.

A. Zwey Staubfäden.

294. Salix.

Die männliche Blüthen sind in langen Kätzchen, welche aus viel länglichen flachen offenen Schuppen bestehen, anstatt der Blume ist ein sehr kleines Saftbehältniß, jede Schuppe hat zwey längere Staubfäden mit doppelten vierfächerigen Beuteln. Die weibliche Blüthen in eben solchen schuppichten Kätzchen, in jeder Schuppe ein eyformiger Eyerstock, der sich oben unvermerkt in den Griffel ziehet, der länger wie die Schuppe und zwey gespaltene Staubwege hat; die Frucht ist eine eyformige spitzige Kapsel mit vielen kleinen Saamen, die mit einer Haarkrone bedecket sind. Wenn die Blüthen im Anfang des Frühlings noch kurze und dicke Knospen ausmachen, so sind sie in viel weisse und glänzende seidenartige Haare eingehüllet, welche ihnen ein besonderes Ansehen geben.

1. Salix

1. Salix fragilis. **Bruchweide.** Ein hoher Baum mit grossen länglich eyformigen spitzigen, am Rande sägezahnigen, glatten und glänzenden Blättern, und spröden zerbrechlichen Zweigen, an den Stielen sitzen zahnformige Drüsen.

2 Staubfäden.

2. Salix aurita. **geöhrte Weide.** Die Blätter sind klein und fast rund, an beyden Seiten rauch, und jedes hat am unteren Ende, wo es mit einem sehr kurzen Stiel ansitzet, zwey kleine blätterformige Anhänge oder Ohren.
3. Salix arenaria. **Sandweide.** Eine kleine Art mit eyformigen spitzigen weißlichen und wollichten Blättern.
4. Salix incubacea. **liegende Weide.** Die Zweige liegen gemeiniglich auf der Erde, und erheben sich fast gar nicht, die Blätter sind lanzenformig, sehr schmal, von der unteren Seite haaricht, weiß, und glänzend, mit kurzen Stielen.
5. Salix fusca. **braune Weide.** Diese Art ist gleichfalls ganz niedrig, mit kleinen eyformigen unterwärts weissen glänzenden Blättern, und braunen Zweigen.
6. Salix caprea. **Saalweide.** Die Blätter sind eyformig, runzlicht, von der unteren Seite wollicht, am Rande zuweilen etwas gekerbt.
7. Salix viminalis. **Bandweiden. Korbweiden.** Dieser Baum hat sehr lange und zähe biegsame Zweige oder Ruthen, die Blätter sind lang und schmal, fast linienformig, am Rande etwas wellenformig gebogen, unterwärts weißlicht und seidenartig von kurzen weichen Haarchen.
8. Salix alba. **gemeine Weide.** Dieses wird ein sehr hoher Baum, wenn er nicht abgekappet wird, wie doch gemeiniglich geschiehet, die

Blätter sind lanzenformig, spitzig, am Rande sägezahnig, weißlicht und haarig.

In der Flora habe ich noch zwey Arten angeführet, aber die hier befindliche zweyte Art damahls noch nicht gesehen. Die Weiden blühen im Frühling, und die meisten Arten lieben feuchten wässerigen Boden.

3 Staubfäden.

B. Drey Staubfäden.

295. Empetrum.

Die männliche Blume hat einen in drey eyformige Lappen getheilten Kelch, drey längliche Blumenblätter, und drey lange herabhangende haarformige Staubfäden mit kurzen getheilten Staubbeuteln. Die weibliche hat eben solchen Kelch und Blume, an dem Eyerstock ist fast kein Griffel, sondern neun von einander stehende Staubwege, die Frucht wird eine tellerformige einfächerige Beer, in welcher neun Saamen liegen.

1. Empetrum procumbens. **beerentragendes Heidekraut.** Diese Pflanze breitet sich mit ihren holzigen braunen dünnen kriechenden Stengeln weit aus, die jüngeren Zweige sind roth, und mit viel kurzen schmalen dicken, unterwärts rundlichen, und mit einem weissen Strich nach der Länge durchzogenen Blättern bekleidet; an den spitzen der Zweige sitzen die kleinen weißlichen einzelen Blumen, die Beeren sind schwarzblau, inwendig grün und klebericht; an sumpfichten Orten, im May.

C. Vier

C. Vier Staubfäden.

4 Staubfäden.

296. Viscum.

An der männlichen Blüthe bestehet der Kelch aus vier eyformigen Blättern, in jedem Blatt sitzet ein länglicher spitziger Staubbeutel, ohne Faden. Die weibliche Blüthe hat auch vier kleine eyformige Kelchblätter, welche auf dem länglichen dreyeckigen Eyerstock sitzen, der keinen Griffel, sondern einen stumpfen Staubweg hat, und aus dem hernach eine kugelformige Beere wird mit einem einzigen herzformigen, oft auch anders gestalteten fleischigen Saamen.

1. Viscum album. Mistel. Er wächset in den Wäldern auf den Bäumen, zwischen den Aesten. Die Stengel theilen sich jedesmahl in zwey Zweige, und jeder von diesen wieder in zwey andere, welches etliche mahl so fort gehet, bis jeder letzter Zweig an der Spitze zwey lanzenformige stumpfe, etwas krumme, fleischichte, mit starken Adern oder Ribben durchzogene Blätter bekommt; die Blüthen sind gelblicht, die Beeren weiß, und sitzen an den Theilungsorten der Stengel.

D. Fünf Staubfäden.

5 Staubfäden.

297. Cannabis.

Die männliche Blüthe hat fünf längliche hole Kelchblätter und fünf kurze haarformige Staubfäden mit länglichen viereckigen Staubbeuteln. An der weiblichen Blüthe ist der Kelch einblätericht, länglicht, spitzig, und indem er blühet, an einer Seite nach der Länge geöffnet, hernach

5 Staubfäden.

aber wieder verschlossen; der Eyerstock ist sehr klein, hat zwey lange Griffel und spitzige Staubwege, der Saame ist eine kleine Nuß.

1. Cannabis sativa. **wilder Hanf.** Er ist von dem zahmen oder gesäeten Hanf in nichts verschieden. Die Blätter haben lange Stiele, und sind in drey, fünf, oder sieben lange lanzenformige und tief sägezahnige Blätter getheilet, davon die äusseren kürzer sind als die mittleren. An der männlichen Pflanze theilet sich der Stengel oben in viel Nebenstengel, welche mit häufigen niederhangenden Blüthen besetzet sind; die Kelchblätter sind von aussen röthlich, die Staubbeutel haben fast eben die Gestalt wie die Kelchblätter. An der weiblichen Pflanze sitzen die Blüthen in den Winkeln der Blätter, und haben einen besonderen starken Geruch, wenn man sie reibet. Der wilde Hanf wächset in den Kornfeldern, an den Aeckern und Zäunen, blühet im May, und Junius.

298. Humulus.

Die männliche Blüthe hat fünf längliche hole stumpfe Kelchblätter, und fünf sehr kurze haarformige Staubfäden mit länglichen Beuteln. Die weibliche hat eine doppelte Schirmdecke, die allgemeine ist in vier spitzige Theile gespalten, die besondere bestehet aus vier eyformigen Blättern, und hält acht Blumen, von welchen jede einen großen eyformigen einblätterigen Kelch hat, einen sehr kleinen Eyerstock, zwey aus einander stehende Griffel mit spitzigen Staubwegen, und einen rundlichen bedeckten Saamen.

1. Humulus lupulus. **wilder Hopfen.** Er ist mit dem zahmen Hopfen vollkommen einerley. Die Stengel sind scharf, und winden sich an andern Pflanzen in die Höhe, die Blätter groß, scharf, herzformig, am Rande gezahnt, andere in fünf Lappen oberwärts geendiget; die männlichen Blüthen sitzen in Wirbeln an besondern Stengeln traubenformig herum. Er wächset in den Hecken, sparsam.

5 Staubfäden.

E. Acht Staubfäden.

8 Staubfäden.

299. Populus.

Die männliche Blüthe wächset in langen haarigen Käzchen, welche aus länglichen flachen am Rande gefranzten Schuppen bestehen, jede Schuppe enthält ein kreiselformiges Saftbehältniß, und acht sehr kleine Staubfäden mit großen viereckigen Beuteln. An der weiblichen Blüthe ist alles wie bey der männlichen, der Eyerstock eyformig, spitzig, fast ohne Griffel, mit vierfach gespaltenem Staubwege, die Frucht ist eine eyformige zweyfächerige Kapsel, mit vielen haarigen fliegenden Saamen.

1. Populus tremula. **Espe. Aspe.** Die Blätter sind glatt, fast rund, am Rande ungleich ausgeschweift oder gezahnt, und hängen an langen Stielen, daher sie von jedem Lüftchen beweget werden und selten ruhig sind; die Staubbeutel sind purpurfarbig. Dieser Baum wächset hin und wieder in Wäldern, blühet im April.

2. Populus nigra. **schwarzer Pappelbaum.** Dieser hohe Baum hat grosse glatte unten breite oben spitzige, am Rande sägezahnige, oft

oft auch ganze Blätter an langen Stielen. Er wächset an etlichen Orten der Nehring, auch in den Wäldern auf der Höhe, sparsam.

9 Staubfäden.

F. Neun Staubfäden.

300. Hydrocharis.

Die männliche Blumen haben eine zweyblätterige längliche Hülse, in welcher drey Blumen. Jede Blume hat einen Kelch, der aus drey länglichen holen, am Rande häutigen Blättern bestehet, und drey große runde flache Blumenblätter, neun pfriemenformige in drey Reihen stehende Staubfäden, mit einfachen Staubbeuteln. An der weiblichen Pflanze sind einzele Blumen ohne Hülse, sonst ist der Kelch und die Blume wie bey der männlichen; der runde Eyerstock unter dem Kelch, mit sechs rinnenformigen Griffeln und spitzigen getheilten Staubwegen; die Frucht ist eine lederhafte sechsfächerige runde Kapsel mit viel kleinen Saamen.

1. Hydrocharis morsus ranæ. Froschbiß. Diese Wasserpflanze hat glatte runde, am Stiel herzformige, auf dem Wasser schwimmende Blätter, wie die Seeblumen, nur daß sie viel kleiner sind, die weisse Blumen stehen auf Stengeln aus dem Wasser hervor; in kleinen stillen Flüssen und breiten Graben, im Julius, August.

verwachsene Staubfäden.

G. Verwachsene Staubfäden.

301. Juniperus.

Die männliche Blüthe sitzt in kurzen Kätzchen, in jedem zehen Blüthen, die in eben so viel Schuppen wachsen; drey pfriemenformige Staubfäden, die unterwärts zusammen gewachsen, haben drey Staubbeutel. Die weibliche

Blüthe

Blüthe hat einen sehr kleinen dreytheiligen Kelch, und drey steife spitzige Blumenblätter, der Eyerstock hat drey Griffel mit einfachen Staubwegen; die Frucht ist eine runde fleischige Beere, an welcher unten noch die Kelchblätter und oben die Blumenblätter zu kennen sind, und hat drey längliche eckichte Saamenkörner.

verwachsene Staubfäden.

1. Juniperus communis. **Wachholder. Raddig.** Dieser Strauch, der auch oft zu einem Baum wird, hat spitzige schmale linienförmige Blätter oder Nadeln, derer jedesmahl drey aus einem Ort entspringen, und mit den Spitzen aus einander stehen; er bleibet wie alles Tangelholz auch im Winter grün. Die männliche Blüthen sitzen büschelweise in den Winkeln der Blätter, die weiblichen aber einzeln. Die Beeren sind erstlich grün, hernach schwarz, und werden erst im folgenden Jahr reif; in etwas entfernten Wäldern häufig.

Eichstädt hat auch die Gattung des Mercurialis oder Bingelkrauts gefunden, die hieher gehöret. Sonst haben noch die männlichen und weiblichen Blumen auf besonderen Pflanzen eine Art der Valeriana, welche in der dritten Klasse stehet, zwey Arten vom Rumex, welche in der sechsten Klasse zu finden, und eine Art von der Lychnis, welche in der zehenten Klasse ihre Stelle hat. Von allen diesen Gewächsen können die weibliche Pflanzen keinen reifen Saamen tragen, woferne nicht eine männliche von derselbigen Art in der Nähe ist, welche ihren befruchtenden Staub in der Luft verbreitet, der denn durch den Wind den Staubwegen der weiblichen Pflanze zugeführet wird.

XXIII. Klasse.

Männliche oder weibliche Blumen mit Zwitterblumen vermengt.

In dieser Klasse befinden sich solche Pflanzen, welche so wol Zwitterblumen als auch daneben noch männliche oder weibliche Blumen besonders tragen, und zwar sind beyderley Blumen entweder auf derselbigen Pflanze, oder auf zwey verschiedenen Pflanzen.

auf einer Pflanze.

A. Auf einer Pflanze.

302. Holcus.

Der Kelch bestehet aus zwey steifen Bälglein, das äussere Bälglein ist grösser, eyformig und hol, und umfasset das innere, welches länglich und wie zusammengewickelt ist. Die Blüthe hat zwey kleinere haarige Bälglein, das äussere hat eine kurze Graune. Der Staubfäden sind drey, welche lang und haarformig mit länglichen Staubbeuteln. Der Eyerstock hat zwey haarformige Griffel mit spitzigen rauhen Staubwegen. Der eyformige Saamen wird von den Blüthbälglein bedeckt, welche an ihm angewachsen sind. Dieses ist die Zwitterblum, welche ihre Theile mit den mehresten vorhin beschriebenen Gräsern überein stimmend hat. Die männliche hat nur zwey eyformige spitzige Bälglein, und drey den anderen ähnliche Staubgefässe.

1. Holcus

1. Holcus odoratus. wolriechendes Darrgras. Mariengras. Die Blätter wie bey andern Gräsern, dabey gestreift und glatt, der Halm niedrig, der Straus ausgebreitet, die Nebenstengel kommen einzeln oder paarweise aus einem Ort. Die Kelchbälglein sind bauchicht, hellbraun und grün gemengt, glänzend, und halten drey Blüthen in sich, davon die beyden äusseren männlich, die mittlere aber eine Zwitterblüth ist, und diese hat nur zwey Staubfäden. Die Bälglein der männlichen Blüthen sind etwas haarig und das äussere trägt an seiner Grundfläche eine gekrümmte Granne, welche kürzer ist wie der Kelch, die Bälglein der Zwitterblüthe sind glatt, und ohne Grannen. Der Straus bricht bereits im Merz oder April aus seiner Scheide hervor, zu welcher Zeit er wegen seines guten Geruches gesuchet, und bey uns verkaufet wird, aber im May breitet er sich erst aus, und kommt zur Blüthe; in und an den Wäldern, auch an andern Orten.

auf einer Pflanze.

2. Holcus lanatus. wollichtes Darrgras. Die Blätter sind länger und sammt der Blätterscheide weich und wollicht von sehr kurzen feinen und dichten Härchen; der Halm ist höher, und an den Knoten gleichfalls wollicht, der Straus ist weniger ausgebreitet, weil die Nebenstengel kürzer sind, welche zwey oder auch mehr aus einem Ort kommen, die Bälglein des Kelches und der Blüthen sind haarig; jeder Kelch enthält zwey Blüthen, eine zwitter und eine männliche, welche letzte an dem einen Bälglein etwas unterhalb der Spitze eine Granne hervorbringt, welche noch innerhalb dem Kelch wieder zurück gebogen wird. Der Straus ist oft nur weißlicht, gemeiniglich aber

schön

auf einer Pflanze.

schön rosenfarbig oder purpurfarbig, selten hingegen blau; auf einigen Wiesen, im Junius.

3. Holcus mollis. weiches Darrgras. Die Blätter sind glatt, am Rande scharf, der Halm um die Knoten wollicht, der Straus kürzer und weißlicht, die Bälglein des Kelches glatt und nur an der Mittelribbe haarig, sie enthalten gleichfalls eine Zwitter= und eine männliche Blüthe, an welcher die gebogene Granne etwas aus dem Kelch hervor stehet. Von dieser habe ich noch eine Spielart gefunden mit kurzen haarigen Blättern, einem kurzen und fast ährenformigen Straus, mit längeren Grannen; in waldichten Gegenden, im Julius.

303. Atriplex.

Die Zwitterblüthe hat einen fünfblätterigen Kelch, mit eyformigen holen am Rande häutigen Blättern, und fünf pfriemenformige Staubfäden mit runden doppelten Staubbeuteln. Der Eyerstock hat einen kurzen getheilten Griffel, und zurückgebogene Staubwege; der einzele runde und platte Saamen sitzt in dem verschlossenen Kelch. Die weibliche Blüthe hat einen zweyblätterigen Kelch, mit grossen eyformigen spitzigen flachen zusammengedruckten Blättern, der Stempel ist wie an der Zwitterblüthe und der Saamen sitzt auf eben die Art in dem Kelch.

1. Atriplex patula. wilde Melte. Die Blätter stehen gegen einander auf Stielen, sind schmal und lanzenformig, unten haben etliche an einer oder an beyden Seiten einen hervorstehenden Zahn, aus den Winkeln wachsen die Blumenstengel, die auch mit kleinen Blättern

besetzt

besetzt sind. Die Kelchblätter, indem sie grösser werden und den Saamen einschliessen, sind mit einigen Zähnchen versehen; an verschiedenen Orten, auch in Küchengärten, im Junius, Julius.

auf einer Pflanze.

2. Atriplex laciniata. Meermelte. Die Blätter stehen wechselsweise an Stielen, etliche eyformig, etliche schmaler und lanzenformig, am Rande rings um ausgeschweift, wodurch stumpfe Zähne entstehen, an der unteren Seite weiß und meelicht, die Stengel sind roth, die Zwitterblüthen sitzen am Ende der Stengel ährenformig und sind roth, die weiblichen Blüthen in den Blätterwinkeln; am Ufer des Meeres, im Julius.

304. Acer.

Die Zwitterblume hat einen fünftheiligen spitzigen gefärbten Kelch, und fünf eyformige stumpfe offene Blumenblätter, acht kurze pfriemenformige Staubfäden mit einfachen Beuteln, einen platten und in den Fruchtboden eingesenkten Eyerstock, einen fadenformigen Griffel, und zwey dünne spitzige zurückgebogene Staubwege, zwey platte unten zusammengewachsene Saamenkapseln, jede mit einem großen häutigen Flügel, und einzele runde Saamen. Die männliche Blume hat eben solchen Kelch, Blumenblätter, und Staubgefässe wie die andere.

1. Acer platanoides. Ahornbaum mit schirmformigen Blumen. Linenbaum. Die grosse dunkelgrüne Blätter hangen an langen Stielen, sind glatt und oberwärts in fünf spitzige gezahnte Lappen getheilet, die Blumen stehen schirmformig zusammen, und sind sammt

auf einer Pflanze.

dem Kelch grüngelb, doch mehr in das gelbe; in den Wäldern, im May.

2. Acer pseudoplatanus. Ahornbaum mit traubenformigen Blumen. Die Blätter sind auch in fünf Lappen getheilet, doch sind die äusseren Lappen gemeiniglich sehr kurz, sie sind rings um sägezahnig mit ungleichen Zähnen, die Blumen stehen traubenformig an langen Blumenstengelchen, und sind mehr grünlich, auch kleiner wie an der ersten Art; dieser Baum wird seltener gefunden, blühet im May.

Eichstädt giebt noch eine andere Art an.

auf zwey Pflanzen.

B. Auf zwey Pflanzen.

305. Fraxinus.

Die bey uns einheimische Art hat weder Kelch noch Blume; an der Zwitterblüthe sind zwey Staubfäden mit länglichen vierfurchichten Staubbeuteln, ein eyformiger Eyerstock mit aufrechtem Griffel und dickem zweyspaltigem Staubwege, ein lanzenformiger platter Saamen mit einer Haut überzogen. An der weiblichen ist alles eben so, nur daß die Staubgefässe fehlen.

1. Fraxinus excelsior. Esche. Dieser hohe Baum hat gefederte bleichgrüne Blätter mit fünf und mehr Paaren lanzenformiger Blättchen und einen ungeraden am Ende, welche mit sehr kurzen Sägezähnen am Rande versehen sind. Etliche Bäume haben lauter Zwitterblüthen, doch hie und da eine weibliche darunter, andere tragen wieder lauter weibliche Blüthen, und einige Zwitterblüthen dazwischen; in den Wäldern, sparsam.

Oelhafe

Oelhafe hat auch die Gattung der Parietaria, Wandkraut, gefunden, die in diese Klasse gehöret, wie denn auch das Hordeum murinum aus der dritten, der Scandix anthriscus aber und das Viburnum opulus aus der fünften Klasse theils Zwitter; theils einerley Geschlechtsblumen tragen.

auf zwey Pflanzen.



XXIV. Klasse.

Unkenntliche Geschlechtstheile.

Diese letzte und sehr zahlreiche Klasse begreift alle diejenigen Pflanzen unter sich, welche einen ganz besonderen und von den vorigen verschiedenen Bau haben, an denen auch die verschiedene Geschlechtstheile entweder gar nicht oder doch sehr undeutlich erkannt werden, wiewohl man durch Hülfe der Vergrösserungsgläser in den neueren Zeiten vieles daran entdecket, und einige Kräuterkenner sich große Verdienste in diesem Stück erworben haben. Eben diese undeutliche Erkenntniß ihrer Fruchtwerkzeuge machet, daß man sie nicht füglich nach denselben abtheilen und unter gewisse Ordnungen bringen kann, welches doch wegen ihrer Menge nöthig ist. Sie unterscheiden sich aber auf andere Art nach ihrem äusserlichen Ansehen und dem Bau ihrer verschiedenen Theile. Denn etliche bekommen ziemlich große Blätter, an deren unteren Seite gemeiniglich die Fruchtwerkzeuge sitzen; andere haben nur kleine Blätter, und einen Staubbeutel, der auf einem besonderen Stengel sitzet, wiewol einige Kräuterlehrer diesen Staubbeutel für die Saamenkapsel halten; andere scheinen mit der Wurzel, Stengel und Blättern nur eines zu seyn, daß man keinen Theil von dem anderen unterscheiden kann, und von diesen haben einige auch einen Staubbeutel, einige aber nicht; noch andere endlich haben

haben gar keine Blätter, vielweniger einen Staubbeutel, sondern bestehen aus einem weichen schwammigen oder auch zähen lederhaften Wesen. Dieser vierfache äusserliche Unterscheid hat den Grund zu den vier Ordnungen dieser Klasse an die Hand gegeben.

A. Grössere Blätter, darauf die Fruchtwerkzeuge sitzen.

1 Ordnung.

An diesen Pflanzen siehet man weder Staubgefässe noch Stempel, sondern nur eine Kapsel oder an andern eine Haut, welche man für den Kelch oder für das Saamenbehältniß annehmen kann; es wird selbige hernach zersprenget, und enthält viel kleine gestielte Kügelchen, welche jedes mit einem Ringe umgeben sind, der bey der Reifung durch seine Federkraft auffspringet, da denn das Kügelchen in zwey Theile geöffnet wird, und einen sehr zarten Staub von sich streuet, welches der Saamen ist. Dieses ist aber mit blossen Augen nicht zu erkennen. Die grösseren Kapseln sitzen an Stengeln, wie man an den beyden ersten Gattungen dieser Ordnung siehet; die Haut aber mit den darunter verborgenen Kügelchen ist an den Blättern selbst, wie die übrigen Gattungen zeigen.

306. Equisetum.

Die Fruchtwerkzeuge sind oben am Stengel in einer eyformig länglichen gedrungenen Aehre versammlet, und bestehen aus kleinen sechseckichten Kapseln, deren jede auf einem besonderen

1 Ordnung. Stengelchen sitzet, und wenn sie reif auffspringet, und den feinen Staub oder Saamen ausstreuet.

1. Equisetum sylvaticum. **Waldschaftheu. Zinnkraut.** Die Blätter stehen wirbelformig um den Stengel herum, sind linienformig, sehr schmal und lang, mit etlichen Gliedern unterschieden, jedes Glied endiget sich oberwärts mit sehr feinen Zähnchen, zwischen welchen der folgende Absatz des Blattes stecket, oft theilet sich auch das Blatt bey diesen Gliedern und werden zwey daraus, daher diese Art vor den andern kraus und blätterig ist; nach etlichen solchen Wirbeln sitzet oben am Stengel die Aehre mit den Fruchtwerkzeugen; in Wäldern an freyen Orten.

2. Equisetum arvense. **gemein Schaftheu. Heermoß.** Die wirbelartig stehende linienformige Blätter sind lang und viereckicht, auch mit Gliedern abgesetzt; die Fruchtwerkzeuge aber stehen auf einem besondern Stengel, der keine Blätter hat, aber doch mit Gliedern unterschieden ist, an welchen trockene zahnformige Häutchen stehen. Dieser Stengel kommt im Anfang des Frühlings hervor, und vergehet gegen den Sommer wieder, zu welcher Zeit die anderen mit den Blättern erscheinen, und auf den Wiesen oft häufig zu finden.

3. Equisetum palustre. **kurzblätteriges Wasserschaftheu.** Der Stengel ist eckicht, und erscheinet erst bloß, hernach kommen die wirbelformige Blätter, welche doch kürzer bleiben wie bey den andern Arten; an wässerigen Orten.

4. Equisetum fluviatile. **langblätteriges Wasschaftheu.** Der Stengel gestreift, die Blätter lang; an vorigen Orten.

5. Equi-

5. Equisetum hyemale. ohnblätteriges Schaftheu. Schachtelhalm. Die Stengel sind scharf, ohne alle Blätter, doch mit gezahnten Gliedern gleich den andern Arten unterschieden, inwendig hol, und lassen sich bey jedem Glied ganz leicht aus einander ziehen, daher sie aus vielen kurzen in einander gesteckten Röhren zu bestehen scheinen; in Wassergraben. 1Ordnung.

307. Osmunda.

Die Fruchtwerkzeuge sind runde Kapseln, welche traubenformig am Stengel sitzen, wenn sie reif sind, aufspringen, und den sehr kleinen Saamen ausstreuen.

1. Osmunda lunaria. **Mondraute.** Eine niedrige Pflanze mit einem einzigen Stengel, der ungefehr in der Mitte ein einziges gefedertes Blatt hat, welches vier Paar, oder mehr, kleine fast mondformige Blättchen träget; oben theilet sich der Stengel in etliche kurze Nebenstengelchen, an denen die Kapseln in doppelter Reihe, wie kleine gelbe Kügelchen sitzen. Diese besondere Pflanze hatte ich in der Flora nur aus Oelhafen angeführet, weil ich sie immer vergeblich gesuchet; ich habe sie aber hernach im Jaschkenthal auf einem freyen Ort am Wege im Junius gefunden. Jacob Brayne hat von diesem Gewächs noch fünf Spielarten entdecket, welche sich durch ihre ganz anders gestaltete Blätter genugsam unterscheiden, denn an der einen sind die Blättchen dem sogenannten Frauenhaar, an der andern dem Mutterkraut ähnlich, an der dritten sind sie vielfach getheilt und kraus, an der vierten doppelt gefedert, und die fünfte unterscheidet sich noch mehr, indem sie nicht wie die andern ein einziges sondern zwey verschiedene Blätter hat,

1 Ordnung. deren jedes auf seinem besonderen Stiel stehet, und unten dreyfach, oben doppelt gefedert ist, mit rundlichen Blättchen. Diese letzte Pflanze könnte füglich für eine besondere Art gerechnet werden, wie ich auch in der Flora sie also angeführet, ob sie gleich bisher nur unter die Spielarten gezählet worden.

308 Acrostichum.

Die gehäuften Fruchtwerkzeuge bedecken die ganze untere Seite des Blattes.

1. Acrostichum thelypteris. glattes Farnkraut. Diese und alle folgende Pflanzen der ersten Ordnung haben keine Stengel, sondern die Blätter kommen alle aus der Wurzel hervor, und tragen zugleich den Saamen. Die Blätter der gegenwärtigen Art sind gefedert mit gegen einander stehen langen schmalen Blättchen; jedes von diesen Blättchen ist wieder mit kleinen kurzen am Rande ganzen Blättlein von beyden Seiten der Ribbe dicht besetzet; von diesen letzten Blättlein sind diejenigen, die am nächsten bey der Hauptribbe stehen, etwas länger als die anderen. Jacob Brayne hat diese Pflanze in der Nehring gefunden, da ich sie aber noch itzt aus seiner Sammlung besitze, kann ich sie füglich unter diejenigen zählen, die ich selbst gesehen.

309. Pteris.

Die Fruchtwerkzeuge machen eine Linie aus, welche von der unteren Seite den Rand des Blattes umgiebet.

1. Pteris aquilina. Farnkrautweiblein. Diese in den Wäldern gemeine Pflanze hat sehr grosse weitläufige dreyfach gefederte Blätter, die letzte Blättlein sind grösser wie an der vorigen Gattung,

tung, aber ebenfalls am Rande ganz, am Ende spitzig, an der Ribbe breiter; etliche von den unteren Reihen der Blättchen sind nicht bis an die Ribbe in Blättlein getheilet, sondern nur eingeschnitten, daher sie daselbst zahnformig scheinen; sie sind dunkelgrün, und wenn sie Saamen tragen, unterwärts mit einem schmalen gelben Rand umgeben.

310. Polypodium.

Die Fruchtwerkzeuge stehen auf der unteren Seite des Blattes als kleine runde platte Körperchen in gewisse Reihen gestellet.

1. Polypodium filix mas. **Farnkrautmännlein.** Dieses ist gleichfalls in den Wäldern häufig anzutreffen; die Blätter sind hellgrün, lang, und doppelt gefedert, und zwar machen sowol die Blättchen als die letzte Blättlein rechte Winkel mit ihren Ribben, und sind am Rande fein gekerbt; die unteren und oberen Blättchen jedes Blattes sind kürzer als die mittleren.
2. Polypodium cristatum. **tief sägezahniges Farnkraut.** Die Blätter doppelt gefedert, die Blättlein sind länger und breiter, und am Rande in tiefe und feine Zähnchen getheilet; in den Wäldern, sparsamer.
3. Polypodium dryopteris. **Steinfarnkraut.** Die Stiele sind sehr fein und zart; jeder Stiel wird etwas über der Erde in drey Stiele getheilet, welche mit gefederten Blättchen versehen, die unteren Blättlein sind tief eingeschnitten oder gezahnt, die oberen nur gekerbt; diese Art ist klein; in Wäldern.
4. Polypodium rhæticum. **feinblätteriges Farnkraut.** Die Blätter doppelt gefedert, die Blättchen stehen wechselsweise und von einander entfernt, die Blättlein gleichfalls entfernt, schmal, lanzenformig, tief gezahnt; in entfernteren Wäldern.

1 Ordnung. 5. Polypodium fragile. zerbrechliches Farnkraut. Der Stiel ist dünn und zerbrechlich, die Blätter doppelt gefedert, die Blättchen von einander entfernt, die Blättlein fast rundlich, ein wenig gekerbt, und an der unteren Seite mit schwarzen Punkten bezeichnet.

6. Polypodium phegopteris. haarichtes Farnkraut. Der Stiel sammt den Blättern haaricht, die Blätter gefedert, die Blättchen stehen gegen einander, und sind die beyden unteren gegen die Erde herab gebogen; sie sind mit Blättlein dicht besetzt, welche an den Ribben fast zusammenlaufen, insonderheit sind die untersten jedes Blättchens, oder die an dem Hauptstiel stehende, grösser und laufen mit den gegen überstehenden zusammen, wodurch daselbst ein viereckichtes Blatt entstehet.

7. Polypodium fontanum. Brunnenfarnkraut. Die Blätter gefedert, die Blättchen von einander entfernt, kurz, und mit kleinen unten zusammenlaufenden fein gezahnten Blättlein besetzt. Die Pflanze ist klein, wächst an den Quellen. Die drey letzten Arten hat zwar Jacob Brayne gefunden, sie sind aber in meiner Sammlung, und also habe ich sie hier anführen können.

Sonst hat eben dieser große Kräuterkenner noch vier andere Arten hieselbst gefunden, und Oelhafe giebt gleichfalls noch eine Art an, nemlich das Engelsüß, welches ich noch nicht gesehen. Er hat auch die in diese erste Ordnung gehörende Gattung des Ophioglossum oder Natterzunge gefunden, die mir gleichfalls noch nicht zu Gesicht gekommen.

B. Klei-

B. Kleinere Blätter, und ein Staubbeutel.

2Ordnung.

In diese Ordnung gehören diejenigen kleinen Pflanzen, die man insgemein mit dem Namen **Moß** beleget, wiewol in der folgenden dritten Ordnung noch viel Pflanzen vorkommen, die denselbigen Namen tragen, daher das deutsche Wort, Moß, nicht füglich als ein Unterscheidungszeichen der gegenwärtigen Ordnung kann gebrauchet werden. Diese oft sehr kleine Gewächse sind nicht allein auf der Erde, sondern viel davon auch auf andern Körpern, als Bäumen, Zäunen, Steinen, u. d. g. anzutreffen.

Sie sind ebenfalls mit solchen Fruchtwerkzeugen versehen, die man nicht vollkommen erkennet, wiewol man doch einige Spuren des verschiedenen Geschlechtes an ihnen entdecket; man findet insonderheit ein sehr deutliches und gemeiniglich auf einem Stengel stehendes Gefäß oder Kapsel an einigen von diesen Pflanzen, da hingegen andere von derselbigen Art kein solch Gefäß haben; man hat also jene für die männliche Pflanzen und das Gefäß für den Staubbeutel angenommen, in welchem der fruchtbar machende Saamenstaub enthalten, die anderen aber, wo kein solch Gefäß zu sehen, für die weibliche gehalten, welcher Meinung der Herr von Linne und andere Kräuterlehrer sind; einige aber halten dagegen dieses Gefäß für die Saamenkapsel, und den darin enthaltenen Staub für den Saamen selbst.

Diese

2 Ordnung. Diese Kapsel hat nicht nur ihren besonderen Deckel, sondern bey den meisten Gattungen noch einen zweyten, der spitzig, und inwendig hol ist und wie ein Hut siehet, auch leicht mit der Hand kann abgezogen werden. Uebrigens sind die Pflanzen sowol dieser als der beyden folgenden Ordnungen sehr zahlreich, indem sie sich mit ihren sehr kleinen und unsichtbaren Saamen überall in der Luft verbreiten, und so denn, wo sie einen für sich bequemen Boden antreffen, bald aufgehen und sich weiter vermehren, daß also die meisten Gattungen und Arten fast überall anzutreffen; wiewol man sie nicht überall findet, theils wegen der Kleinigkeit verschiedener von denselben, wodurch sie sich dem Gesicht entziehen, theils wegen des Ortes, wo man nicht immer hinkommen kann, indem viele in den dickesten Wäldern, andere in Wässern und Sümpfen, oder sonst in verborgenen Winkeln wachsen. Es ist also kein Zweifel, daß auch bey uns vielmehr Gattungen und Arten einheimisch sind, als ich hier anführen werde.

311. Lycopodium.

Die männliche Blüthe sitzt in den Winkeln der Blätter ohne Stengel, und bestehet aus einem nierenformigen Staubbeutel. Die weibliche Blüthe ist auf derselbigen Pflanze, hat einen vierblätterigen Kelch, in welchem die Saamen angewachsen. Dieses ist eine von den grösseren Gattungen, daher auch die Fruchtwerkzeuge noch etwas deutlicher zu erkennen sind.

1. Lyco-

1. Lycopodium clavatum. Bärlapp. Wolfsklauen. Diese Pflanze kriecht weit auf der Erde herum, mit dünnen langen Stengeln, welche mit schmalen spitzigen, und in ein Haar sich endigenden bleichgrünen Blättern ganz gedrungen voll besetzt sind, diese Stengel theilen sich in verschiedene Nebenstengel ohne gewisse Ordnung, und werden hin und wieder mit kleinen Wurzelchen an dem Boden befestiget; an den Enden kommen die weiblichen Blüthen hervor, die auf zwey aufrechten Stengeln neben einander, wie zwey Aehren oder Kätzchen mit gelblichten Schuppen bekleidet stehen, und ihren Saamen in Gestalt eines sehr feinen schwefelgelben Pulvers in grosser Menge von sich streuen. Dieses Pulver wird von einigen nur für den Saamenstaub und also die gedachte Aehren für die männliche Blüthe gehalten; in Wäldern.

2 Ordnung.

2. Lycopodium complanatum. Waldzypreß. Gürtelkraut. An dieser Art erheben sich die Stengel von der Erde, sind auch in Nebenstengel getheilet, und eben so dicht mit Blättern bekleidet, welche sich mehr an die Stengel anlegen; die weiblichen Aehren sind schmaler, und stehen gleichfalls zwey auf zwey Stengel neben einander; in bergichten Wäldern.

Jacob Brayne hat noch eine Art auf den Bergen gefunden mit einzelen Blüthen und ohne Stengel.

312. Sphagnum.

Die männliche Blüthe bestehet in einem kugelichten Staubbeutel, ohne Stengel, mit einem stumpfen Deckel, die weibliche ist unbekannt.

1. Sphagnum palustre. Sumpfmoß. Es wächset in Wäldern und zwar in den Sümpfen und

Morästen

2 Ordnung. Morästen, worinn sich die Stengel hinein senken, und Nebenzweige auswerfen, die in dem Wasser herabhängen, und mit kurzen weissen spitzigen holen Blättern schuppenweise bekleidet sind; oben hingegen erscheinen im Sommer die kugelformige violbraune saftige Kapseln oder Staubbeutel, welche, wenn sie reifen, einen gelben Staub ausschütten.

313. Phascum.

Die männliche Blüthe ein eyformiger Staubbeutel, an der Mündung gefranzt, und mit einem spitzigen Deckel; ohne Stengel; die weibliche Blüthe ist unbekannt.

1. Phascum acaulon. **zwiebelformiges Moß.** Dieses ist eine von den allerkleinsten Moßarten, wächset haufenweise zusammen, und bestehet aus holen spitzigen zusammen schliessenden Blättern, welche gleichsam eine Zwiebel vorstellen, ohne allen Stengel; die sehr kleinen Kapselchen stecken zwischen den Blättern verborgen; es wächset an Graben, auch in Feldern und Gärten.

314. Fontinalis.

Die männliche Blüthe hat einen länglichen Staubbeutel, mit gefranzter Mündung und spitzigem Deckel, und darüber noch einen glatten kegelformigen Huth; alle folgende Gattungen tragen auch Hüthe. Die weibliche Blüthe ist unbekannt.

1. Fontinalis antipyretica. **zahnichtes Wassermoß.** Es wächset in kleinen Flüssen und stehenden Wassern, entweder auf dem Boden oder auf andern im Wasser liegenden Körpern, und bekommt lange dünne schwärzliche getheilte schwim-

schwimmende Stengel, welche mit durchsichti- gen schmalen spitzigen, unterwärts breiteren, nachenformigen Blättern bekleidet sind, deren Spitzen vom Stengel abstehen; in den Blätterwinkeln sitzen die einzelen Blüthen auf sehr kurzen Stengelchen, und sind mit kleinen Schuppchen oder Blättchen wie mit einem Kelch umgeben.

2 Ordnung.

315. Polytrichum.

Die männliche Blüthe hat einen länglichen Staubbeutel, der mit einem platten und in der Mitte mit einem Stiel versehenen Deckel beleget ist, über welchem noch ein kegelformiger haariger Huth sitzet. Die weibliche Blüthe ist auf einer anderen Pflanze, und bestehet aus einem rosenformigen gefärbten Kelch, und fadenformigen gegliederten Stempeln.

1. Polytrichum commune. gülden Widertodt. Wiederthon. Die männliche Pflanze hat einen langen Stengel, der mit schmalen spitzigen Blättern dicht bekleidet ist; aus der Spitze kommt ein langer rother Stengel mit einem grünen Staubbeutel und gelbem haarigem Huth. Die weibliche Pflanze ist etwas kleiner, mit eben solchen Blättern besetzt, welche an der Spitze gedrungen in einander, stern- oder rosenformig stehen und eine hochrothe Farbe bekommen, welches der Kelch der weiblichen Blüthe seyn soll; nach einiger Zeit aber kommt aus diesem Kelch ein neuer Stengel, wie der vorige mit Blättern bekleidet, und an der Spitze wieder rosenformig; daher andere diese Pflanze nicht für die weibliche, sondern den Staubbeutel der anderen für die wahre Saamenkapsel, diesen rosenformigen Kelch aber für

2Ordnung. für eine Knospe ansehen, als aus welcher neue Stengel hervorbrechen. Dieses Moß grünet im Winter, und blühet im Frühling, es wächset in feuchten schattigen etwas entfernten Wäldern, der Stengel wird über einen Schuh hoch, und hat mit den feinen grünen etwas niederwärts hangenden Blättern ein sehr schönes Ansehen, die Kapsel ist auch an dieser grössern Art eckicht, und mit einer gezahnten Mündung versehen. Eine andere und in allen Stücken viel kleinere Spielart wächset auf sandigem Boden, und ist im Jaschkenthal häufig.

316. Mnium.

Die männliche Blüthe hat einen rundlichen Staubbeutel auf einem Stengel, mit gefranzter Mündung, kegelformigen Deckel, und spitzigen länglichen schiefstehenden Huth. Die weibliche Blüthe ist oft auf einer anderen Pflanze, hat einen aus sternformigen Blättern zusammengesetzten Kelch, in dessen Mitte die Stempel zusammen gehäufet.

1. Mnium androgynum. **kleinstes ästiges Moß.** Eine sehr kleine Pflanze mit kurzen schmalen aufrechten Blättern und getheilten Stengeln, die männlichen und weiblichen Blüthen stehen auf derselbigen Pflanze, beyde auf Stengeln; in Wäldern.

2. Mnium palustre. **gelblichtes Sumpfmoß.** Diese Art ist grösser, und gelb von Farbe, die Stengel länger, und in zwey Stengel getheilet, die Blätter pfriemenformig, der Staubbeutel grösser; in Sümpfen.

3. Mnium hygrometricum. **klein gülden Widertodt.** Eine kleinere Art, ohne Stengel, mit

mit gehäuften zusammenschliessenden breiteren Blättern, aus deren Mitte ein röthlicher, bey feuchtem Wetter zurückgebogener, bey trockenem aber aufgerichteter Stengel hervorkommt, mit einem niederhangenden goldgelben Staubbeutel, und viereckichten Hut. Die weibliche Blüthe steht auf einer anderen Pflanze. Dieses Moß wächset haufenweise zusammen in Wäldern, auf der Erde oder auf faulem Holz und in alten Bäumen, blühet im Anfang des Frühlings.

2 Ordnung.

4. Mnium purpureum. **purpurfarbiges Erdmoß.** Die Stengel theilen sich an dieser kleineren Art in zwey Theile, und sind mit häufigen dünnen schmalen nachenformigen Blättern besetzt, aus den Theilungsorten der Stengel kommen lange sehr dünne purpurfarbige Stengelchen mit aufrechten grünen etwas länglichen Staubbeuteln. Es wächset haufenweise zusammen, blühet im Frühling, in den Wäldern.

5. Mnium hornum. **Erdmoß mit hangenden Kapseln** Ein wenig grösser wie die vorige Art, mit länglichen bleichen etwas durchsichtigen Blättern, die am Rande scharf sind, krummen Stengeln und grösseren grünen hangenden Staubbeuteln; in Wäldern.

6. Mnium serpyllifolium. **Moß mit Quendelblättern.** Die Blätter stehen wechselsweise, sind eyformig, stumpf, durchsichtig, stehen aus einander, und sind mit Punkten gezeichnet; an Spielarten sind sie spitzig und sägezahnig, noch an anderen länglich und wellenformig gebogen. Die Zweige dieses Moßes sind liegend, die Blüthenstengel sind röthlich, lang, und wachsen haufenweise zusammen, die Staubbeutel hangen gleichfalls herab; es ist unter andern Moßen gemein.

2 Ordnung.

317. Bryum.

Die männliche Blüthe hat einen runden oder länglichen Staubbeutel mit gefranzter Mündung, kegelformigem Deckel und spitzigem länglichem schiefstehenden Huth. Die weibliche Blüthe unbekannt. Diese Gattung ist also schwer von der vorigen zu unterscheiden, mit der sie alles gemein hat; doch kann man die Abwesenheit der weiblichen Blüthe, imgleichen einen kleinen Knoten, womit sich die Blüthenstengel unterwärts endigen, als besondere Kennzeichen dieser Gattung annehmen.

1. Bryum striatum. **Baummoß mit kleinster Blüthe.** Ein kleines aestiges Moß mit durchsichtigen nachenformigen Blättern, aus derer Winkeln die sehr kleinen Blüthen ohne Stengel im Winter oder Anfang des Frühlings hervorwachsen, die Hüthe sind gestreift und oberwärts haarig; an den Rinden der Waldbäume.

2. Bryum pomiforme. **apfelformiges Erdmoß.** Ein kleines Moß, dessen Blätter ohne Stengel buschweise aus der Erde wachsen, schmal und linienformig, durch das Vergrösserungsglas aber nachenformig erscheinen. Die Blüthenstengel sind roth, die Staubbeutel grün und kugelformig, die Hüthe kurz; im Walde bey Langefuhr an einem freyen Berge, im Frühling.

3. Bryum pyriforme. **birnformiges Erdmoß.** Ein gleichfalls kleines Moß, dessen eyformige Blätter ohne Stengel buschweise aus der Erde wachsen, die kurze Blüthenstengel haben längliche birnformige Staubbeutel, mit pfriemenformigem Huth; auf Wiesen und Dämmen der Wassergraben.

4. Bryum

4. Bryum subulatum. **pfriemenformiges Erdmoß.** Ein kleines niedriges Moß ohne Stengel, dessen etwas breite aber kurze und spitzige Blätter die Erde bedecken, die Staubbeutel, die auf ihren Stengeln aufrecht stehen, sind vor anderen dieser Gattung lang und pfriemenformig, erstlich grün, hernach gelb, der Deckel gehet auch lang und spitzig zu, der Huth ist schmal und lang; an feuchten Orten auf der Erde.

5. Bryum rurale. **grösseres Feldmoß.** Diese Art wird höher und in Zweige getheilet, die Blätter sind zurück gebogen, und ihre Spitze endiget sich mit einem Haar, die Blüthen stehen auf langen Stengeln, die Staubbeutel länglich und spitzig; auf den ungebaueten Bergen häufig.

6. Bryum murale. **kleineres Feldmoß.** Diese Art ist kleiner, die Blätter schmaler und aufrecht, welche gleichfalls an den Spitzen ein Haar tragen; es theilet sich nicht in Zweige wie das vorhergehende, und ist mehr grau von Farbe; auf eben den Bergen häufig.

7. Bryum scoparium. **besemformiges Erdmoß.** Es wächset buschweise mit längeren Zweigen, die mit langen schmalen nach einer Seite gerichteten und gekrümmten Blättern dicht bekleidet sind, und eine schöne grüne Farbe haben; die Blüthenstengel kommen aus der Mitte etlicher besonderer breiter in einander gewickelter Blätter zwey oder mehr zusammen hervor, und tragen dünne Staubbeutel; in Wäldern.

8. Bryum undulatum. **krauses Erdmoß.** Eine grössere Art mit durchsichtigen sattgrünen lanzenformigen nachenformigen sägezahnigen krausen offenstehenden Blättern, die Staubbeutel sind ein wenig geneiget, die Deckel spitzig; in Wäldern.

2Ordnung. 9. Bryum heteromallum. borstenförmiges Erdmoß. Eine kleine büschweise wachsende Art mit borsten- oder haarförmigen nach einer Seite gebogenen Blättern, die Staubbeutel kommen im Herbst hervor, und werden im Frühling reif; in Wäldern.

10. Bryum truncatulum. rothblüthiges Erdmoß. Eine sehr kleine Art mit länglichen Blättern, sehr kurzen Blüthenstengeln, rundlichen rothen Staubbeuteln, und spitzigen Deckeln; wenn selbige abfallen, scheinen die Beutel sehr stumpf, und gleichsam abgekürzt; auf Aeckern und an den Graben.

11. Bryum argenteum. silberfarbiges Wandmoß. Eine der allerkleinsten Arten mit silberfarbigen und grünlichen Blättern und hangenden Staubbeuteln; an Mauern und Dächern.

12. Bryum cæspiticium. kleinstes langstengeliges Erdmoß. Eine büschweise wachsende und sich weit ausbreitende sehr kleine Art mit dicht beysammenstehenden Stengeln, die mit lanzenförmigen an der Spitze borstenförmigen Blättern bekleidet sind, die Blüthenstengel sehr lang, unterwärts roth, oben gelbgrün, die Staubbeutel hangend, erstlich grün, hernach gelb; auf den Bergen.

318. Hypnum.

Die männliche Blüthe ein länglicher Staubbeutel mit gefranzter Mündung, spitzigem Deckel, und länglichem glattem schiefstehendem Huth. Die weibliche auf derselbigen Pflanze, kleine Federchen in den Blätterwinkeln. Diese Gattung unterscheidet sich also gleichfalls sehr wenig von der vorigen, doch kann man sie sicher erkennen, weil die Blüthenstengel an der vorigen

jederzeit

jederzeit aus der Spitze der Zweige, bey dieser aber an den Seiten derselben aus den Blätterwinkeln hervorkommen, und bey jener aus einem kleinen Knoten, bey dieser hingegen aus besonderen kleinen Schuppchen als aus einer Schirmdecke heraus wachsen; dazu kommt daß die Zweige oder Stengel bey jener Gattung nur einzeln neben einander stehen, und selten oberwärts getheilet sind, bey dieser aber sich weit umher ausbreiten und in viel Nebenäste vertheilen, daß aus einer jeden Pflanze ein ganzer Busch wird. 2 Ordnung.

1. Hypnum denticulatum. **zähnichtes Erdmoß.** Die kleinste Art dieser Gattung, mit gefederten Blättern, die Blättchen stehen gegeneinander, sind gedoppelt und an den Spitzen gekrümmt, die Blüthenstengel kommen aus den Winkeln der unteren Blätter; die Erde wird an feuchten schattigen Orten von dieser kleinen niedrigen Art bedecket, die sich nicht in Zweige verbreitet, sondern aus einzelen kurzen Stengeln bestehet.

2. Hypnum bryoides. **gefedertes Erdmoß.** Diese eben so kleine Art ist mit der vorigen nahe verwandt, sie bestehet ebenfalls aus sehr kleinen kurzen neben einander stehenden Stengeln, die sich nicht weiter vertheilen, und federartig mit Blättern besetzet sind, auch gemeiniglich sich legen, die Blüthenstengel kommen aus den Winkeln der oberen Blätter, und zwar aus jedem Zweige nur einer; in Wäldern und schattichten Orten.

3. Hypnum crispum. **wellenformiges Erdmoß.** Diese Art ist viel grösser mit neben einander wachsenden ästigen und liegenden Stengeln, federartig sitzenden stumpfen Blät-

2 Ordnung. tern, welche über zwerch wellenformig gekräuselt sind; an steinichten Orten.

4. Hypnum triqvetrum. großblätteriges Erdmoß. Die krummen Zweige dieses Moßes sind getheilet, und verbreiten sich weitläufig, die Blätter sind grösser, dreyeckicht, eyformig, offen stehend, etwas weiter von einander, hellgrün und durchsichtig, daß die rothen Stengel durchscheinen; in Wäldern, blühet im Herbst.

5. Hypnum rutabulum. zahnichtes grösseres Erdmoß. Die Stengel kriechen weit herum, mit viel kurzen Nebenstengeln oder Zweigen, die Blätter eyformig, spitzig hellgrün und stehen sehr dicht; hie und da kommen einige Blüthenstengel hervor; an den Wurzeln der Waldbäume.

6. Hypnum proliferum. kriechend Farnmoß. Diese Art kriechet gleichfalls sehr weit um sich herum, und ist voll Nebenzweige, welche hie und da wieder neue Wurzeln schlagen; diese Nebenzweige bekommen viel gefederte, nach rechten Winkeln abstehende Seitenstengel, welche durch das Vergrösserungsglas mit sehr kleinen Blättern bekleidet erscheinen; von den Blüthenstengeln stehen immer etliche beysammen, und die kleinen Schuppen, woraus sie hervor kommen, sind haarig; an den Bergen.

7. Hypnum parietinum. glänzendes Farnmoß. Es wächset dicht zusammen mit vielen in einander verwickelten Stengeln, welche gerade Seitenstengel ausschiessen, die mit kleinen Blättern federartig und dicht besetzt sind, die Blätter sind durchsichtig, und die rothen Stengel scheinen dadurch, welches dem Gewächs eine besondere Zierde giebt; die Blüthenstengel kommen bey dem Anfang der Seitenäste heraus, und stehen etliche beysammen; in Wäldern.

8. Hypnum

8. Hypnum cupressiforme. zypressenformiges Erdmoß. Die Stengel sind dicht in einander verwickelt, mit kleinen an der Spitze pfriemenformigen niedergebogenen und nach einer Seite gekehrten Blättern häufig besetzt; in Wäldern an den Wurzeln der Bäume.

9. Hypnum viticulosum. rankenformiges Baummoß. Es ranket sich mit langen Stengeln über die Rinden der Bäume, an denen es sitzet, und wirft viel Nebenzweige aus, die dicht in einander stehen, und gemeiniglich wieder getheilet sind; die Blätter sind spitzig und offenstehend, die Blüthenstengel dünn, lang, bleich von Farbe, und stehen zerstreuet; in dergichten Wäldern.

10. Hypnum purum. **Erdmoß mit stumpfen eyformigen Blättern.** Die Stengel sind theils aufgerichtet, theils liegend, in Zweige getheilet, die Blätter eyformig, stumpf, weich, blaß, und glänzend, welche die Stengel dicht bekleiden, und sich an dieselbe anlegen; die langen rothen Blüthenstengel kommen aus dem unteren Theil der Zweige heraus, die Staubbeutel hängen etwas herab; in Wäldern, wo es zuweilen ganze Plätze an der Erde bedecket.

11. Hypnum cuspidatum. **spitziges Wassermoß.** Die Blätter stehen wechselsweise, sind klein und zart, spitzig, hellgrün, durchsichtig und glänzend, offenstehend, an den Spitzen der Zweige aber fest in einander gewickelt, so daß jeder Zweig sich mit einer steifen Blätterspitze endiget; in den Sümpfen unter dem Wasser.

12. Hypnum sericeum. **seidenartiges Erdmoß.** Die Stengel kriechen, und sind mit dicht zusammen stehenden aufgerichteten Nebenzweigen

2Ordnung. besetzt, die Blätter gelbgrün, und glänzen wie Seide; an den Bergen.

13. Hypnum velutinum. seidenartiges Baummoß. Es bekommet kriechende Stengel, die wieder Wurzeln schlagen, und viel zusammen stehende aufrechte Nebenstengel ausschiessen, die mit sehr kurzen grünen Blättern dicht besetzt sind, welche seidenartig glänzen, am Fuß dieser Nebenstengel wachsen die Blüthenstengel heraus, welche etwas hangende Staubbeutel tragen, wodurch es sich am meisten von der vorhergehenden Art unterscheidet; es wächset auf den Wurzeln und unten am Stamm der Waldbäume.

In der Flora habe ich noch eine Art von Wassermoß beschrieben, welche sich von der 11ten Gattung darin unterscheidet, daß die Blätter mehr gelbgrün, und an den Enden der Zweige nicht zusammen gewickelt, sondern sternformig offen stehen.

3Ordnung.

C. Wurzel, Stamm und Blätter in eines.

Diese dritte Ordnung weichet noch mehr von dem gewöhnlichen Bau der Gewächse ab, indem man an den darin vorkommenden Pflanzen die Wurzel von dem Stamm oder Stengel, und diesen von den Blättern nicht genugsam unterscheiden kann, sondern es scheinet alles gleichsam aus einem Stück zu seyn. Etliche von diesen Pflanzen tragen einen Staubbeutel wie bey der vorhergehenden Ordnung, doch ohne Huth; andere sind wieder anders gebildet.

319. Jun-

319. Jungermannia.

3 Ordnung.

Die männliche Blüthe ist ein eyformiger Staubbeutel, der in vier Theile aufspringt, und auf einem langen Stengel stehet, welcher aus einer kleinen Röhre wie aus einem Kelch hervorkommt. Die weibliche Blüthe, welche oft auf derselbigen Pflanze ist, trägt runde einzele oder mehr neben einander stehende Saamen.

1, Jungermannia complanata. geöhrtes Baummoß. Eine kleine und zarte Pflanze, welche an den Rinden oder alten Klötzen der Bäume hart anlieget, und in Aeste getheilet, auch mit runden bleichen oder gelbgrünen zuweilen sattgrünen übereinander liegenden Blättern bekleidet ist; an der unteren Seite der Blätter sitzen zwey kleine Schuppchen oder Ohrchen; hie und da kommen die Blüthen aus einer etwas grösseren Kelchröhre, aus welcher im April ein zarter weisser, bald vergänglicher Stengel kommt, der den schwarzgrünen Staubbeutel träget, welchen andere eine vierblätterige Blume nennen; in den Wäldern.

320. Marchantia.

Die männliche Blume kommt aus einem kleinen Kelch auf einem langen Stengel hervor, der gemeinschaftliche Kelch ist groß, in vier, fünf oder zehen gleiche Lappen getheilet, mit eben so viel Blümchen, welche einblätterich, kreiselformig und kürzer wie der Kelch sind; sie tragen einen Staubfaden und einen eyformigen Staubbeutel, der in so viel Theile zerspringt wie der Kelch. Die weibliche Blüthe sitzt auf derselbigen Pflanze ohne Stengel, der Kelch be-

3 Ordnung. stehet aus einem häutigen Rande, worin die runden Saamen ganz bloß liegen.

1. Marchantia polymorpha. Steinleberkraut. Diese Pflanze hat keinen Stengel, und bestehet aus etlichen verschiedentlich gestalteten gebogenen grünen dicken und fettichten auf der Erde liegenden Blättern, welche an der unteren Seite mit Haarchen besetzet, womit sie als mit Wurzeln an der Erde oder anderen Körpern, worauf sie lieget, befestiget wird. Im May kommen aus den Krümmen der Blätter, welche am Rande sind, zuweilen auch mitten aus den Blättern die männlichen Blumen auf Stengeln heraus, deren Kelch an dieser Art zehentheilig ist; diese Blumen vertrocknen im Sommer wieder. Im September wachsen die weiblichen Blüthen ohne Stengel mitten auf den Blättern hervor, und bestehen aus einem becherformigen Kelch, der den Winter durch sitzen bleibet, und im folgenden Sommer die reifen Saamen von sich lässet; an schattigen feuchten Orten.

321. Riccia.

Die männliche Blüthe ist ein pfriemenformiger abgekürzter Staubbeutel ohne Stengel, der an der Spitze aufspringet. Die weibliche Blüthe hat eine kugelformige Saamenkapsel mit vielen Saamen.

1. Riccia fluitans. Wasserleberkraut. Es bestehet aus grünen Fäden, die an der Spitze getheilet sind, und schwimmet in Graben und Teichen an den Ufern.

322. Lichen.

Die männlichen häufigen Blüthen sitzen in einem offenen Behältniß, welches verschieden, tellerformig, groß, glänzend, flach, erhaben, hol, klebrig ist. Die weiblichen Blüthen und Saamen sind auf derselben oder auf einer anderen Pflanze wie ein Mehl verstreuet. An dieser Gattung sind also die Fruchtwerkzeuge schon undeutlicher. Sie begreifet sehr viel Arten unter sich, welche überall die Wälder anfüllen, und von sehr verschiedener Größe, Gestalt und Einrichtung sind. Denn etliche sind nur wie kleine ungleiche Erhöhungen oder Blattern, andere wie kleine Schildchen, andere bestehen aus kleinen über einander liegenden Blättchen, andere aus größeren aufgerichteten Blättern, andere aus einem zähen lederhaften Gewebe, andere sind becherformig, andere strauchartig, andere endlich fadenformig. Von jeden sind wieder vielerley Arten, wie denn der Hr. von Linne 81 zusammen gebracht, die fast überall wachsen; ich habe hier 20 angeführet, die ich gesehen, und wer sich viel in Wäldern aufhält, wird leicht mehr finden.

1. Lychen rugosus. **runzliches Baummoß.** Es bestehet aus einer dünnen weissen Haut, die mit punktformigen Blättern und schwarzen runzlichen Strichen gefleckt ist, und die Rinden der jungen Büchen und Eichen bekleidet, und in Wäldern sehr gemein ist.

2. Lychen pallescens. **bleiches Baummoß.** Es ist gleichfalls eine weißliche Haut mit runzlicher

3 Ordnung. licher Oberfläche und bleichen rundlichen Schildchen, welches die männliche Blüthe ist; die weibliche ist nicht so regelmäßig, und hat viel zusammen gehäufte Schildchen, wächset an den Rinden der Bäume, auch an Mauern und Steinen.

3. Lychen subfuscus. **braunes Baummoß.** Es ist eine aschfarbige Haut mit kleinen holen Schildchen, die am Rande grau, in der Mitte aber braun sind, und bekleidet die Aeste der Bäume.

4. Lichen saxatilis. **graues Steinmoß.** Es bestehet aus rauhen über einander liegenden gebogenen, und mit Vertiefungen versehenen aschgrauen, unterwärts schwarzen Blättern, und grauen Schildchen; es wächset nicht nur auf Steinen, sondern auch an Bäumen, Dächern und alten Zäunen.

5. Lichen parietinus. **gelbes Steinmoß.** Es hat krause über einander liegende gelbe runzliche am Rande in Lappen getheilte Blätter, und eben so gelbe Schildchen; es wächset wie das vorhergehende an Bäumen, Mauern, Holz und Steinen.

6. Lichen stellaris. **sternformiges Baummoß.** Es hat längliche, über einander liegende, schmale, zerschnittene, aschfarbige Blätter und schwärzliche Schildchen; es sitzt an jungen Bäumen, oder doch an jüngeren Zweigen, die noch eine glatte Rinde haben.

7. Lichen ciliaris. **haarichtes Baummoß.** Dieses hat schon grössere aufrechte Blätter, welche schmal, zerschnitten, glatt, am Rande aber mit steifen Haarchen oder Borsten besetzt sind, oberwärts grau, unterwärts blaugrün, die Schildchen stehen auf kurzen Stengelchen, und sind schwarz mit aschfarbigem Rande; es wächst an den meisten Bäumen.

8. Lichen

8. Lichen pulmonarius Lungenmoß. Es be- 3 Ordnung.
stehet aus grossen und breiten Blättern, die sich in grosse eckichte Lappen endigen; die obere Seite der Blätter ist grün und glatt mit vielen neben einander stehenden kleinen weissen Erhöhungen oder Blättern, die so geordnet sind, daß sie durch die verschiedene krumme Linien, in welchen sie stehen, ein ungleiches erhöhetes Netz über das Blatt ziehen, die Fächer dieses Netzes sind hingegen mehr vertiefet als der übrige Raum; die untere Seite des Blattes ist weißlich oder röthlich und dabey haarig oder wollicht; in den Wäldern, an alten Bäumen.

9. Lichen farinaceus. mehlichtes Baummoß. Die Blätter stehen aufrecht; sind schmal und getheilt, bleichgrün und mehlicht; die Fruchtwerkzeuge sitzen auf dem Rande der Blätter rings um, in Gestalt weisser Blättern, an etlichen sind die Blätter breiter, und die Blüthen stehen nicht so nahe an einander, sondern nur hie und da am Rande; an Bäumen und hölzernen Zäunen häufig.

10. Lichen calicaris. rinnenformiges Baummoß. Die Blätter stehen aufrecht, sind schmal und linienformig, getheilet, an den Enden spitzig, aschgrau und glatt, von einer Seite hol, von der anderen erhaben, daß sie lauter gespaltenen Röhren oder Rinnen gleichen, und mit länglichen Vertiefungen bezeichnet; in Wäldern, an Bäumen.

11. Lichen prunastri. hirschhornformiges Baummoß. Die Blätter stehen aufrecht, sind platt, breit, mit Vertiefungen bemerket, oberwärts blaulichgrün, an der unteren Seite weiß und wollicht, dabey solchergestalt getheilet, daß sie den breiten Geweihen der Tannenhirsche ähnlich sind. Die weibliche Pflanzen

sind

5 Ordnung. sind kleiner, und weniger getheilt, und tragen ihre Schildchen an den Spitzen der Blätter, mit welchen sie einerley Farbe haben; in Wäldern, fast an allen Bäumen, insonderheit am Schleedorn, daher die lateinische Benennung rühret.

12. Lichen caperatus. rosenformiges Baummoß. Diese Art hat viel liegende in die Runde ausgebreitete Blätter wie eine offene Rose; sie sind bleichgrün, runzelicht, am Rande wellenformig gebogen, und in stumpfe Lappen getheilet; wenn sie älter geworden, bringen sie ihre Schildchen, die groß und grau oder röthlich sind. Dieses Moß nimmt zuweilen einen grossen Raum auf den Bäumen oder Steinen ein, an welche es wie eine Rinde anwächset.

13. Lichen caninus. Hundsmoß. Dieses Moß wächset auf der Erde in den Wäldern, wo es oft über die andere Moßarten herkriechet, und auf ihnen anwächset. Die Blätter sind groß, platt, zähe und lederartig, am Ursprung schmal, weiterhin ausgebreitet, am Rande in stumpfe Lappen geendiget, von der oberen Seite aschgrau, von der unteren weiß, mit weissen Fäden, womit es sich an die unter ihm liegende Moßarten fest anhänget, die Fruchtwerkzeuge kommen am Rande hervor, die Blätter liegen über einander, und nehmen zuweilen einen breiten Raum auf der Erde ein.

14. Lichen pyxidatus. becherformiges Moß. Aus einer grünlich grauen Rinde, welche die Erde bedecket, kommen dünne Röhren von derselbigen Farbe hervor, diese werden oberwärts weiter und becherformig, am Rande gekerbt, mit der Zeit wachsen auf dem Rande braune Blattern, welches die Fruchtwerkzeuge sind; aus diesen kommen zuweilen, indem sie

noch

noch auf dem Rande sitzen, neue Becher her= vor; die untere auf der Erde befindliche Rinde wird mit der Zeit blätterig; in Wäldern. 3 Ordnung.

15. Lichen uncialis. Korallenmoß. Diese Art wächset auf der Erde, ist strauchartig, mit weissen getheilten Zweigen, die an den Enden wie kleine hole Büchsen gestaltet, und mit feinen Spitzen sternformig besetzt sind, die Höle der Büchsen wird bis in die Zweige fortgesetzet; und überall wo die Zweige sich theilen, ist gleichfalls eine offene Hôle, daß also dieses Moß inwendig hol und wie durchgebohrt ist; an freyen trockenen moßichten Orten.

16. Lichen plicatus. gefaltenes Baummoß. Es hänget in dicken Wäldern von den Aesten der Bäume lang herab, und bestehet aus lauter Fäden oder rundlichen sehr langen, getheilten und in einander verwickelten Riemen von graugrüner Farbe.

17. Lichen barbatus. bärtiges Baummoß. Es hänget in eben solchen langen Riemen herab, die aber in Glieder abgetheilet, und mit vielen seitwärts auslaufenden sehr dünnen Fäden besetzt sind.

18. Lichen jubatus. mähnenformiges Baummoß. Es hänget wie die beyden vorhergehenden von den Zweigen herab, doch sind die Fäden oder Riemen bey ihrem Ursprung, wo sie noch dicker sind, nicht rund, wie bey den andern, sondern platt, sie werfen auch keine Seitenfäden aus, sondern gehen immer nach der Länge herab, werden immer dünner und in einander verwickelt, an Farbe schwärzlich, mit etlichen kleinen platten weissen Erhöhungen versehen.

19. Lichen hirtus. ästiges Baummoß. Es bestehet aus kurzen aufgerichteten fadenartigen vielmahl

zOrdnung. vielmahl getheilten und dicht in einander verwickelten grüngrauen Zweigen, und kleinen mehlichten hin und wieder sitzenden Blatterchen, es wächset an den Rinden der Bäume, auch an den Brettern der alten Zäune häufig, an welchen letzten es kleiner bleibet.

20. Lichen floridus. Scheibenmoß. Es bekommt dickere steife ästige Zweige, die mit kurzen steifen zur Seite ausgehenden Fäden bekleidet sind, und träget grössere Scheiben wie alle vorige Arten; diese Scheiben oder Blüthen sind flach und rund, rings um mit eben dergleichen Fäden stralenformig besetzt; auf den Bäumen.

Menzel hat noch eine Art und Jacob Brayne noch eine andere Art angegeben.

323. Chara.

Ein sehr kleiner zweyblätteriger Kelch, ein kugelformiger Staubbeutel, ein eyformiger Eyerstock, drey breite Staubwege, ein länglicher Saamen. Etliches von dieser Beschreibung ist noch Zweifeln unterworfen.

1. Chara vulgaris. stinkend Wasserschaftheu. Wasserarmleuchter. Eine unter dem Wasser wohnende Pflanze mit glatten langen dünnen gestreiften zerbrechlichen Stengeln, welche mit linienformigen, an der Spitze getheilten, sehr schmalen Blättern in vielen Wirbeln umgeben sind, die Blätter sind hernach mit rothen Saamen überall bedeckt; der Geruch der Pflanze ist unangenehm und sehr stark, daß er sich auch ausser dem Wasser weit ausbreitet; in Wassergraben, wo sie mit den Wasserlinsen und andern Kräutern auch mit Schlamm und Unreinigkeiten oft bedeckt ist.

324. Tremella.

3 Ordnung.

Es bestehet aus einer einformigen häutigen blätterigen schleimigen und klebrigen Materie, welche aber hernach trocken und zähe wie Leder wird.

1. Tremella auricula. Holunderschwamm. Fliederohrchen. Eine runzliche faltige häutige ohrformige graue, oberwärts haarige, unten glatte Pflanze, von unbestimmter Gestalt, an den Wurzeln alter Bäume insonderheit des Holunders.
2. Tremella purpurea. purpurfarbiger Baumschwamm. Er bestehet aus kleinen glatten runden hochrothen Erhöhungen, die an den absterbenden Aesten der Bäume aus der Rinde hervorbrechen.

325. Conferva.

Einfache und einformige haarformige Fäden, oder Fibern.

1. Conferva reticulata. netzformiges Wassermoß. Es sind grüne netzformig durch einander gehende dünne Fäden, die man in den Flüssen an den Ufern findet.
2. Conferva rivularis. fadenformiges Wassermoß. Es sind sehr lange dünne ganz einfache grüne Fäden in grosser Menge versammlet, und auf kleineren Flüssen, insonderheit aber in stehenden Wassern schwimmend.

326. Byssus.

Einfache, einformige, wollige oder staubige Fibern.

1. Byssus flos aquæ. Haarschimmel. Wasserblüth. Es schwimmet wie ein grüner Staub

3 Ordnung. auf dem Wasser, bestehet aus sehr kleinen federartigen Fäden.

2. Byssus phosphorea. **leuchtender Holzschimmel.** Er ist braun violenfarbig, sitzet in faulendem Holz, welches davon im dunkelen leuchtet, und einen hellen Schein giebet, welchen man ehedem einer inneren Bewegung der faulenden Theilchen zuschrieb, da er doch eine natürliche Eigenschaft dieses Schimmels ist.

3. Byssus velutina. **Haarschwamm.** Die feuchte und im Schatten liegende Erde wird von diesem Schimmel mit einer grünen Farbe überzogen.

4. Byssus antiquitatis. **Mauerschimmel.** Die alten Mauern an den Häusern werden von diesem Schimmel ganz schwärzlich.

5. Byssus saxatilis. **Steinschimmel.** Alle in freyer Luft lang liegende Steine bekommen von diesem Schimmel eine Aschfarbe.

6. Byssus candelaris. **Holzschimmel.** So wol die Rinden der Bäume als auch hölzerne Zäune und Dächer, die lange in feuchter Luft gestanden, werden von diesem Schimmel gelb.

7. Byssus botryoides. **Erdschimmel.** Man findet ihn insonderheit an den Blumentöpfen, die feucht gehalten werden, welche dadurch eine grüne Farbe an etlichen Orten bekommen, voraus wenn sie nicht in freyer Luft stehen.

8. Byssus lactea. **Baumschimmel. Moßschimmel.** Er beziehet so wol die Rinden der Bäume als auch die Moßarten mit einer weissen Farbe.

Menzel führet auch von der hieher gehörenden Gattung des Fucus drey Arten an, welche in der See wachsen, und von den Wellen an

das

das Ufer geworfen werden, wovon ich die eine Art auch oft gefunden.

D. Keine Blätter, schwammichter Körper.

4 Ordnung.

Die Pflanzen dieser Ordnung werden insgemein Schwämme genannt, und sind von allen vorigen sowohl dem Wesen als dem Bau und der Farbe nach sehr verschieden. Die Materie ist bey den meisten sehr weich, schwammicht, und löchericht, wird aber bey einigen mit der Zeit zähe und lederhaft, von solchen Blättern, wie andere Pflanzen haben, findet man nichts bey ihnen, und eben so wenig von den Blüthen, obgleich die Saamen in großer Menge vorhanden sind, welche man doch mit blossen Augen nicht siehet, oder doch nicht deutlich erkennet: Die grüne Farbe, die sonst allen Pflanzen gemein ist, wird bey dieser Ordnung fast gar nicht erblicket, und ist nur sehr wenigen Pflanzen eigen, dahingegen weiß oder gelb und braun die herrschenden Farben sind, dazu noch oft die rothe kommt. Sie sind auch in Ansehung ihrer Dauer verschieden, indem viele eben so geschwind wieder vergehen, als sie entstanden sind. Einige Gattungen haben einen huthformigen Körper der auf einem Stiel stehet, andere sind kugelformig oder keilformig, oder anders gebildet. Bey den mehresten sind die Arten von den Spielarten schwer zu unterscheiden, auch die Kräuterkenner nicht alle einig darüber, daher

 ich

4 Ordnung. ich auch auf diesen Unterscheid nicht immer Acht haben können.

327. Agaricus.

Ein huthformiger, gemeiniglich auf einem Stiel stehender Körper, dessen Unterfläche in dünne Häutchen getheilet ist. Diese Gattung begreifet sehr viel Arten unter sich, welche verschieden sind erstlich in Ansehung des Huths, welcher flach, halbrund, kegelformig, trichterformig oder anders gebildet ist; ferner in Ansehung der unteren Häutchen, welche von der Mitte gegen den Umfang zu neben einander laufen, und entweder weitläufig oder dicht stehen, mit dem Huth einerley oder eine verschiedene Farbe haben; weiter in Ansehung des Stiels, welcher lang oder kurz, dick oder dünn, hol oder ausgefüllt ist; in Ansehung der Größe, da einige sehr groß, andere von mittlerer Größe und noch andere sehr klein sind; in Ansehung der Farbe, welche weiß, oder grau, roth, gelb, braun, sehr selten aber grün ist; endlich auch in Ansehung des Orts, da einige in Wäldern, andere in Feldern, noch andere an Miststäten, an schattigen feuchten Orten, auf der Erde, an den Bäumen, an faulendem Holz, an den Baumwurzeln, unter abgefallenen und verfaulten Blättern, und anderen Orten mehr wachsen. Die unteren Häutchen sind das Behältniß der Saamen, daher sie sie auch Saamenhäutchgen genennet werden. Ich will erstlich die verschiedenen Arten, welche ich nach den Benennungen des Hrn. von Linne

gefun-

gefunden, hernach auch die mehresten von den andern, die ich sonst noch gesehen, beybringen, denn alle kann man nicht wohl angeben, und jemehr man sich im Herbst, welches ihre Zeit ist, nach ihnen umsiehet, jemehr wird man antreffen.

1. Agaricus cantharellus. **gelber Pfifferling.** Die Farbe ist überall safrangelb, der Hut kreiselformig, am Rande eckicht und zerrissen, die Häutchen sind dick, kraus, und in Zweige getheilt, und gehen mit dem Huth selbst in einem Stück fort, da sie bey allen anderen Arten nur gleichsam angesetzt sind, er ist eßbar.

2. Agaricus integer. **rother, unten weisser Blätterschwamm.** Der Huth ist purpurfarbig, flach und in der Mitte hol, die Häutchen weiß und häufig, alle gleich lang, der Stiel weiß, lang und etwas dick.

3. Agaricus muscarius. **Fliegenschwamm.** Der Huth ist groß, kegelformig, oder nur halb kugelformig, schön blutroth mit weissen erhöheten Blattern, die Häutchen weiß, etliche davon sind nur halb so lang wie die anderen, der Stiel ist dick und unterwärts knollicht. Eine Spielart davon ist braungelb mit eben solchen weissen Blattern; er ist giftig.

4. Agaricus dentatus. **gezahnter Blätterschwamm.** Der Huth ist gelb, glatt und etwas klebrig, erhabener Figur, die Häutchen sind bleich, reichen nicht bis an den Stiel, und endigen daselbst mit einem spitzigen Zahnchen, der Stiel ist dünn und hol.

5. Agaricus deliciosus. **Reitzke.** Der Huth ist halbkugelformig, in der Mitte vertieft, ziegelroth oder Zinnoberroth, am Rande gewölbt, die Häutchen höher gefärbt wie der Huth, sie

4 Ordnung. geben beyde einen safrangelben Saft von sich, der Stiel ist hol, kurz und dick; er ist eßbar, doch giebt es Spielarten, die nicht eßbar.

6. Agaricus piperatus. weisser Pfifferling. Der Huth ist flach, weiß, und giebt einen Milchsaft von sich, die Häutchen fleischfarbig, und etliche zuweilen getheilt, schmal und dicht zusammen stehend, der Stiel dick und voll; er ist eßbar.

7. Agaricus campestris. Champignon. Der Huth ist erhaben, gewölbt, groß, schuppicht, weißlicht, die Häutchen röthlich, der Stiel kurz, und mit einem Ring umgeben; er ist eßbar.

8. Agaricus violaceus. violbrauner Blätterschwamm. Er ist mittlerer Grösse, die Häutchen stehen weitläufig, und sind heller von Farbe, der Huth aber und der hohe Stiel schön violfarbig; er soll eßbar seyn.

9. Agaricus cinnamomeus. kaneelfarbiger Blätterschwamm. Der Huth flach und unreingelb, die Häutchen gelbroth.

10. Agaricus eqvestris. bleicher unten gelber Blätterschwamm. Der Huth erhaben, bleich, in der Mitte gelb, die Häutchen schwefelgelb.

11. Agaricus georgii. Georgenschwamm. Der Huth groß, erhaben, gelblich, die Häutchen weiß, der Stiel dick, er ist eßbar.

12. Agaricus extinctorius. weisser kegelformiger Blätterschwamm. Der Huth kegel- oder glockenformig, weißlich und zerrissen, die Häutchen schneeweiß, der Stiel ist seyr lang, unterwärts dicker, er ist giftig.

13. Agaricus fimetarius. Mistschwamm. Indem der Huth aus der Erde kommt, ist er kegelformig, hernach wird er flach und groß, hellweiß, mit grauen Schuppen besetzt; die Häutchen sind erstlich weiß, werden aber in

kurzem

kurzem schwarz, und lassen einen Saft wie Tinte austropfeln, bald darauf zerfließt der ganze Huth in einen solchen schwarzen Saft, der weisse hole und mit einem Ring umgebene Stiel bleibt allein übrig, und behält auch seine weisse Farbe; an Mistſtäten.

14. Agaricus umbelliferus. **schirmformiger Blätterschwamm.** Ein sehr kleiner Schwamm mit weissem gefaltenen dinnhautigem flachem Huth, weitläufigen weissen am Rande braunen Häutchen, und langen weissen Stiel; er wächst in den Wäldern unter den abgefallenen Blättern.

15. Agaricus clavus. **pomeranzfarbiger Blätterschwamm.** Er ist eben so klein, und wächset auch unter den Blättern, der Huth ist erhaben, gestreift, pomeranzfarbig, die Häutchen und der Stiel weiß.

Ausser diesen Arten, die der Herr von Linne gleichfalls anführet, habe ich noch folgende gefunden.

16. **Weisser Wiesenschwamm.** Der Huth tellerformig, und weiß, wie auch die Häutchen, der Stiel hat einen kleinen Ring, ist hoch, unten dick und knollicht, gleichfalls weiß, er ist eßbar.

17. **Gelbbrauner Wiesenschwamm.** Er ist nur klein, der Huth halbkugelformig und gelbbraun, die Häutchen grau, der Stiel lang, dünn, hol, und gleichfalls grau.

18. **Hellbrauner Heideschwamm.** Der Huth ist platt, am Rande gestreift, hellbraun, in der Mitte dunkler, die Häutchen stehen von einander und sind dunkelgelb, wie auch der Stiel.

19. **Grauer Feldschwamm. Poggenstul.** Der Huth ist erstlich ey- oder glockenformig,

 hernach

4 Ordnung. hernach wird er mehr ausgebreitet, und ist gestreift, am Rande zuletzt zerrissen, von Farbe gelbbraun, worunter sich hernach etwas schwärzliches mischet, die Häutchen sind schwarz, der Stiel dünn, weiß und hol; er kommt auch in den Gärten im Schatten am Fuß der Zaunpföste hervor. Die Benennungen dieser vier Arten sind nach dem Herrn Gleditsch.

20. Süßling. Der Huth ist flach und sammt den Häutchen und Stiel weiß, er ist eßbar.

21. Röthling. Der Huth ist flach, in der Mitte zuweilen vertieft, und roth, die Häutchen weiß, der Stiel roth, er ist eßbar.

22. Musseron. Der Huth ist klein, flach, in der Mitte zuweilen vertieft, runzlicht, lederhaft, graulicht oder unrein weiß, die Häutchen weitläufig und weiß, der Stiel hoch, dünn und röthlich oder bräunlich; er ist eßbar und hat einen Geschmack nach Zwiebeln; wächset an freyen Orten.

23 Blutrother Blätterschwamm. Der Huth ist klein, glatt, gewölbt, blutroth, die Häutchen weitläufig und bleichroth, der Stiel hoch und roth.

24. Lederhafter Blätterschwamm mit schwarzen Häutchen. Der Huth ist groß, flach, am Rande gewölbt, glatt, weißlicht, und lederhaft, die Häutchen schwarz, der Stiel weiß, dick, kurz und voll; dieser Schwamm hat einen besonderen und unangenehmen Geruch.

25. Lederhafter Blätterschwamm mit weissen Häutchen. Der Huth ist flach und weiß mit braunen Schuppen, die Mitte etwas erhöhet und braun, die Häutchen weiß und kraus, der Stiel lang, hol, und bunt, mit einem Ring umgeben.

26. Viel-

26. **Vielfacher weißlicher Blätterschwamm.** Es kommen viel Schwämme zusammen aus einer Wurzel hervor, der Huth ist erstlich kegel- oder glockenformig, hernach aber flach und groß, er ist anfänglich mit einer braunen Haut bekleidet, die bald zerreisset, und in braune Schuppen zertheilet wird, die Mitte aber bleibet braun, zwischen diesen Schuppen ist die Farbe weißlich mit etwas hellbraun gemengt, sie wird aber mit der Zeit immer weisser, der Huth ist nicht lederhaft, wie der vorige, dem er an Farbe gleichet, sondern aus Fäsern bestehend, die Häutchen weiß, der Stiel kurz, sehr dick und voll, auch mit einem breiten Ring umgeben.

27. **Vielfacher gelber Blätterschwamm.** Es kommen wie bey dem vorhergehenden viel Schwämme aus einer Wurzel, der Huth ist safrangelb mit braunen Schuppen, und halbkugelformig, die Häutchen gelb, der Stiel dick, hol und schuppicht.

28. **Kleiner bleyfarbiger Blätterschwamm.** Der Huth kegelformig, gestreift, aus dem bleyfarbigen weißlicht, die Häutchen weiß, der Stiel lang, dünn und hol, die obere Helfte desselben weiß, die untere aber braun.

29. **Kleiner brauner Blätterschwamm.** Er ist ein wenig grösser wie der vorhergehende, der Huth glockenformig, gegen den Rand gestreift, hellbraun, welche Farbe gegen die Mitte noch heller wird, die Häutchen dunkelbraun, der Stiel hoch, sehr dünn und zart, aber nicht hol.

30. **Blätterschwamm ohne Stiel.** Es kommen etliche zusammen an den Stämmen und Aesten alter Bäume hervor, der Huth ist braun, die Häutchen weiß; weil der Stiel fehlt, so sitzen diese Schwämme mit einer Seite des Huthes an den Bäumen an.

4 Ordnung.

328. Boletus.

Ein huthförmiger Körper, mit oder ohne Stiel, dessen Unterfläche lauter kleine Löcherchen neben einander hat, welches die Mündungen von eben so viel senkrechten Röhrchen sind, aus welchem der Schwamm bestehet.

1. Boletus luteus. **klebrichter Löcherschwamm.** Der Huth ist flach gewölbt, braungelb und klebricht, die Unterfläche hellgelb, mit runden Löcherchen, der Stiel weißlich; in Wäldern.

2. Boletus bovinus. **glatter Löcherschwamm.** Der Huth flach gewölbt, glatt und braun, die Unterfläche grüngelb, die Löcher aus kleineren eckichten Löcherchen zusammen gesetzt, der Stiel grau; in Feldern.

3. Boletus versicolor. **bunter Löcherschwamm.** Diese Art hat keinen Stiel, der Huth ist braungelb, und mit etlichen bunten Zirkeln gezieret, die Unterfläche weiß mit sehr feinen Löcherchen. Er wächset in Gärten an Aesten alter Bäume oder an alten im Schatten stehenden Pföstchen, woran er mit einer Seite des Huthes anwächset.

Ausser diesen habe ich noch zwey andere Arten gesehen.

4. **Bunt gestreifter Baumpilz.** Die Oberfläche ist braungrün, und mit bunten wellenförmig im Kreise laufenden Streifen gezieret, auch zuweilen etwas haarig oder sammetartig, die Unterfläche weiß; er ist gleichfalls ohne Stiel, und sitzet an den Aesten der Bäume.

5. **Rothbrauner Pilz.** Der Huth ist rund und flach, in der Mitte etwas erhaben, und rothbraun, die Unterfläche gelb, der Stiel bunt aus gelb und weiß. Eine andere Spielart, welche

welche Steinpilz heisset, hat einen grossen breiten halbkugelformigen Huth, welcher braunroth, die Unterfläche sammt dem dicken Stiel dunkelgelb ist; er ist eßbar. Noch eine andere Spielart heisset bey uns **Pempke**, der Huth halbkugelrund, klebricht, dunkelgelb, die Unterfläche hellgelb, der Stiel weißgelb mit braunen Strichen und Punkten gezieret; er ist gleichfalls eßbar. Die Benennungen der beyden letzten Arten sind nach dem Hrn. Gleditsch.

329. Hydnum.

Ein huthformiger Körper, gemeiniglich mit einem Stiel, dessen Unterfläche stachelicht ist, weil nemlich die Mündungen der kleinen senkrechten Röhrchen, aus denen er bestehet, nicht, wie bey der vorhergehenden Gattung, gleich, sondern gezahnet sind.

1. Hydnum tomentosum. **trichterformiger Stachelschwamm.** Der Huth ist flach, in der Mitte aber vertieft, rauch wie Sammet, dunkelbraun und mit Zirkeln bezeichnet, die Unterfläche und der Stiel sind bleyfarbig. Eine Spielart davon hat einen völlig trichterformigen Huth, so daß er in der Mitte am niedrigsten, und der Rand hoch erhaben ist; sonst ist er braungelb, sammetartig, und mit Zirkelstreifen wie der vorige bezeichnet; in den Wäldern.
2. **Flacher Stachelschwamm.** Der Huth ist flach, unrein weiß, mit dunkleren Zirkeln bemahlt, der Mittelpunkt braun und vertieft, die Unterfläche hellweiß, der Stiel braun; diese Art habe ich gleichfalls in den Wäldern gefunden.

330. Phal-

4 Ordnung.

330. Phallus.

Ein auf einem Stiel stehender länglicher Körper, dessen Oberfläche gegittert, doch undurchbrochen, die untere aber glatt ist.

1. Phallus esculenthus. **Morchel.** Der Stiel ist runzlicht, der Huth eyformig. Es giebt viel Spielarten davon, der Huth ist entweder länger und spitziger, oder kürzer, kugelformig und stumpf, doch überall am Stiel fest, daß man nur die Oberfläche siehet; die Farbe ist entweder weiß, oder röthlich oder braun; der Stiel länger oder kürzer, dicker oder dünner; die meisten darunter sind eßbar, wachsen in Wäldern, gemeiniglich im Frühling.

Eichstädt hat noch eine andere Art nemlich den weissen Gichtschwamm gefunden.

331. Helvella.

Ein glatter Schwamm von unregelmässiger und unbestimmter Gestalt, mit oder ohne Stiel.

1. Helvella mitra. **Faltenschwamm.** Auf einem holen streifichten und aufgerissenen Stiel stehet ein abwärts gebogener unordentlich geformter lappichter und zerschnittener schwarzbrauner, unterwärts weißlicher Huth; in Wäldern, an alten Stumpfen der Bäume, auch anderwärts.

332. Peziza.

Ein becher- oder glockenformiger Körper, ohne Stiel.

1. Peziza lentifera. **Becherschwamm.** Ein sehr kleiner glockenformiger offener, haufenweise zusammen an alten Zäunen wachsender Schwamm, der erstlich gelb, hernach inwen

dig

dig aschfarb, auswendig schwärzlich ist. Eine etwas grössere Spielart stellet sehr genau einen Becher vor, ist inwendig glatt, gestreift, und bleyfarbig, auswendig braun und haaricht; in diesem Becher liegen zwey bis drey runde Körper wie Erbsen, welche die sehr kleinen Saamen in sich halten; der Becher wird mit kleinen Wurzeln an den alten Brettern befestiget, an welchen er aufrecht wächset.

333. Clavaria.

Ein senkrecht stehender Körper, der entweder einfach oder in Aeste getheilet, oberwärts spitzig oder stumpf ist, mit einformiger Fläche.

1. Clavaria pistillaris. **Käulschwamm.** Er ist gelb von Farbe, unten dünn, oberwärts viel dicker und stumpf, wie eine Käule; in Wäldern an den Baumwurzeln.
2. Clavaria hypoxylon. **schwarzer Korallenschwamm.** Er gleichet einer schwarzen Korallenzink, ist in etliche Aeste getheilet, welche flach und zusammengedruckt sind, an den Enden weiß und spitzig, oder auch blätterformig; auf beyderley Art habe ich ihn an dem Fuß einer aus Fichtenholz bestehenden Wand gefunden, zwar in freyer Luft, doch wo keine Sonnenstralen hin treffen.
3. Clavaria coralloides. **Ziegenbart.** Er ist ununten einfach, theilet sich oberwärts in sehr viel ungleiche Zweige oder Aeste, die zum Theil einander berühren, und entweder gelb oder roth sind; er ist eßbar; wächset in den Wäldern.

In der Flora habe ich noch eine Art beschrieben, welche weniger und längere mehr aus einander stehende gelbe, an den Spitzen zwey oder dreyspaltige, auch ganze und stumpfe Aeste hat.

Johann

4 Ordnung. Johann Philipp Brayne hat noch eine besondere sehr große und weitausgebreitete fleischfarbige in sehr viel Zweige getheilte Art gesehen, die sich in sehr dünne häutige krause Blätter endigete.

334. Lycoperdon.

Ein mehrentheils runder Körper, der oberwärts aufspringt und eine unendliche Menge Saamen in Gestalt des allerfeinsten Staubes oder Pulvers von sich giebt.

1. Lycoperdon bovista. Staubschwamm. gemeiner Bovist. Ein grosser glatter runder weisser lederhafter Körper, der ohne Stiel auf der Erde sitzet, und wenn er reif oben aufspringet, da denn eine grosse Menge gelbbraunen Staubes herausflieget, welches der Saamen ist; auf ungebauten Feldern.

Ausser diesem habe ich noch andere Arten gefunden, und in der Flora angeführet, welche zum Theil Herr Gleditsch beschrieben, als einen sehr großen birnformigen Staubschwamm auf einem sehr hohen und dicken Fuß, mit rauher aschfarbiger Oberfläche; einen kleinen kugelformigen Staubschwamm mit hohem und dickem Fuß, und weisser stachlichter Oberfläche; einen runden kleinen weissen rauhen Staubschwamm, ohne Fuß; einen kleinen rothbraunen kugelrunden glatten Staubschwamm ohne Stiel, mit einer feinen Haarwurzel; und endlich einen kleinen weissen Staubschwamm, ohne Stiel, mit kristallendrusenformiger Oberfläche.

335. Mucor.

335. Mucor.

Eine kleine runde Blase, in welcher die häufigen Saamen an kleinen Härchen sitzen.

1. Mucor mucedo. schwarzer Schimmel. Er bestehet in kleinen durchsichtigen, hernach schwarzen Kügelchen, die auf feinen Fäden sitzen; im Brod, Kräutern und andern faulenden Sachen.
2. Mucor glaucus. grauer Schimmel. Graue Küchelchen auf Fäden; in faulenden Früchten.
3. Mucor crustaceus. weisser Schimmel. Getheilte Aehrgen auf Fäden; in verdorbenen Eßwaaren.
4. Mucor erysiphe. weißbrauner Schimmel. Kügelchen ohne Fäden; auf Blättern verschiedener Pflanzen.
5. Mucor sphærocephalus. schwarzgrauer Schimmel. Aschfarbige Kügelchen auf schwarzen Fäden; dieser vergeht nicht so geschwind wie die anderen Arten, sitzt an Wänden, Holz und Steinen.

Zu der in die erste Ordnung dieser Klasse gehörigen Gattung des Polypodium ist noch beyzufügen:

Polypodium vulgare. Engelsüß. Welches ich daselbst nur aus dem Oelhafe kurzlich angeführet. Ich habe es aber bald hernach noch selbst gefunden im Walde bey Brentau. Es unterscheidet sich dieses von den andern Arten dadurch, daß die Blätter einfach gefedert, oder gleichsam in verschiedene stumpfe und am Rande ganze Zähne getheilet sind, welche nicht völlig bis an die Mittelribbe gehen, sondern daselbst mit einander verbunden werden und zusammen laufen, auch nicht gerade gegen einander stehen, sondern der auf einer Seite befindliche Zahn um die Hälfte höher sitzet, als der entgegen stehende.

Zeit

Zeit des Aufblühens verschiedener einheimischer Pflanzen im Jahr 1767.

Ich füge dieses Verzeichniß in doppelter Absicht bey. Denn einmahl kann man die Beschaffenheit unseres Himmelsstriches, und wie rauh oder gelind unsere Luft ist, am besten aus der Zeit des Aufblühens der einheimischen Pflanzen erkennen und beurtheilen, wenn man selbige mit eben der Zeit in anderen Ländern vergleichet. Es findet sich zwar dabey alle Jahr einiger Unterscheid, welcher von der veränderlichen Witterung abhänget; aber eben deswegen habe ich die Witterung eines jeden Monathes kürzlich vorangesetzet, und gedachter Unterscheid trift auch nur vornemlich die Frühlingsblumen. Hernach würde ein dergleichen Verzeichniß, insonderheit wenn man es durch Beobachtungen mehrerer Jahre vollständig machen wollte, einem Anfänger gute Dienste leisten, der die Pflanzen für sich selbst ohne mündliche Anweisung wollte kennen lernen; weil er eine gefundene unbekannte Blume viel leichter zu ihrer Gattung und Art bringen könnte, wenn er bereits wüste, was für Kräuter zur selbigen Zeit ihre Blumen bey uns eröffnen, und in welcher Ordnung sie auf einander folgen. Denn obgleich die verschiedene Witterung die Zeit etwas verändert, so bleibet doch die Ordnung unverändert

dert oder beynahe dieselbige, weil alle Pflanzen gleiches Wetter empfinden, und also auch auf gleiche Art zurückgehalten oder hervorgetrieben werden. Ich habe also im Jahr 1767 fast täglich an den Orten, die mir in Ansehung der mehresten Pflanzen bekannt waren, mich nach ihnen umgesehen, und den Tag, an welchem sich ihre ersten Blumen öffneten, bemerket, und eine ziemliche Anzahl davon zusammen gebracht, wiewohl mir doch einige der bekanntesten entgangen sind, und das Verzeichniß würde weit vollständiger seyn, wenn mehr Bemerker gewesen wären.

Der starke Frost, der vom Anfang des Jahres bis den 8ten Februar gewähret, hörete mit diesem Tage gänzlich auf, und folgete die übrige Zeit dieses Monathes lauter gelinde Frühlingsluft, hingegen war der Merz viel kälter und rauher, obgleich kein großer Frost einfiel, insonderheit waren die letzten 9 Tage beständig trübe, nebelicht und regenicht, daher in diesem Monath nur zwey Pflanzen aufblüheten.

Merz. 7. Daphne. Kellerhals.
21. Galanthus. Schneeblum.

Der April hatte beständige rauhe Nordluft, und war es kaum zwey oder drey Tage auf etliche Stunden ein wenig gelinder, welches die Gewächse merklich zurück hielt; sie blüheten in folgender Ordnung auf.

April. 4. Corylus. Haselstrauch.
Betula alnus. Ellernbaum.

April. 8. Viola odorata. blaue Viol.
9. Anemone hepatica. Leberblum.
Ornithogalum luteum. einfache Acker-zwiebel.
11. Tussilago farfara. Roßhub.
Populus tremula. Espe.
21. Bellis. Marienblum.
22. Alsine. Mire.
Thlaspi bursa pastoris. Taschenkraut.
Anemone nemorosa. weisser Waldhanenfuß.
23. Draba. Hungerblümlein.
Veronica triphyllos. Hünerraute.
Holosteum. Ackernägleingras.
Veronica agrestis. Hünerdarm mit Gamanderleinblättern.
26. Chrysosplenium alternifolium. gülden Milzkraut.
Ranunculus ficaria. Feigwarzkraut.
Pulmonaria Lungenkraut.
27. Caltha. Dotterblum.
28. Lamium purpureum. rothe taube Nessel.

Die ersten 8 Tage im May hatten noch sehr kalte Luft, ja anfänglich Schnee und Hagel mit starken Nachtfrösten. Nachher ward die Luft wärmer, weil der Wind mehrentheils südlich war, auch bis zu Ende des Monathes nur selten vom Nordwind abgewechselt ward, es war aber dabey ziemlich trockene Witterung.

May. 4. Veronica hederæfolia. Hünerdarm mit Epheublättern.
Leontodon taraxacum. Butterblum.
Viola tricolor. Freysamkraut.
Potentilla verna. klein Fünffingerkraut.
6. Juncus campestris. Feldkrötengras.
Viola canina. Hundsviol.

May. 8.

May. 8. Carex montana. Bergriedgras.
9. Geranium cicutarium. kleiner Storchschnabel.
Primula veris. gelbe Schlüsselblum.
Eqvisetum arvense. Heermoß.
Ornithogalum minimum. ästige Ackerzwiebel.
Thlaspi arvense. Baurensenf.
Lithospermum. Steinsaamen.
10. Senecio vulgaris. Kreutzkraut.
12. Cerastium semidecandrum. kleines rauhes Vogelkraut.
Anemone ranunculoides. gelber Waldhanenfuß.
Acer platanoides. Linenbaum.
13. Cerastium arvense. weiß Nägeleingras.
Poa annua. Sommerviehgras.
Sisymbrium Loeselii. rauher Wegsenf.
Glecoma. Gundelreben.
Fumaria bulbosa. Holwurz.
14. Chelidonium. Schellkraut.
Ribes uva crispa. Krißbeeren.
Juncus pilosus. haariges Krötengras.
Oxalis. Sauerklee.
16. Salix alba. gemeine Weide.
Myosotis scorpioides. Vergiß mein nicht.
Adoxa. Bisamhanenfuß.
Prunus spinosa. Schleedorn.
Fragaria. Erdbeer.
Veronica chamædrys. Gamanderlein.
Stellaria holostea. Sternblum mit lanzenformigen Blättern.
17. Lamium album. weisse taube Nessel.
Ribes rubrum. rothe Johannistraube.
18. Ranunculus auricomus. Hanenfuß mit nierenformigen Blättern.
Ribes nigrum. schwarze Johannistraube.
Lathyrus latifolius. wilde Küchern.

May. 18. Orobus niger. Waldkichern mit ästigem Stengel.
Gnaphalium dioicum. Bergruhrkraut.
Vaccinium myrtillus. Heidelbeer.
20. Asperugo. blau Klebkraut.
21. Myosurus. Mausschwänzlein.
Carex acuta. spitziges Riedgras.
Galeopsis galeobdolon. gelbe taube Nessel.
Saxifraga. weisser Steinbrech.
Ranunculus bulbosus. Hanenfuß mit runder Wurzel.
Erysimum alliaria. Knoblauchkraut.
Arenaria trinervia. Sandkraut mit Wegerichblättern.
Chenopodium bonus Henricus. guter Henrich.
22. Anthoxanthum. Ruchgras.
Convallaria majalis. Mayenblumen.
Cerastium vulgatum. gemein Vogelkraut.
23. Chærophyllum sylvestre. Kälberkropf.
Ranunculus arvensis. Hanenfuß mit stachlichtem Saamen.
Carex digitata. fingerartiges Riedgras.
Alyssum calycinum. klein Schildbesemkraut.
Rumex acetosella. Schafampfer.
25. Carex hirta. rauches Riedgras.
Plantago lanceolata. Spitzwegerich.
Ranunculus lanuginosus. grosser wollichter Hanenfuß.
Sinapis. wilder Senf.
Ranunculus acris. brennender Wiesenhanenfuß.
Cerastium viscosum. klebriges Vogelkraut.
Alyssum incanum. groß Schildbesemkraut.

May.

May. 25. Cardamine. Wiesenkreß.
Rumex acetosa. Sauerampfer.
Anchusa. gemeine Ochsenzunge.
Cynoglossum. Hundszunge.
29. Equisetum sylvaticum. Waldschafthen.
Spartium. Genist.
Bromus mollis. weichblätteriger Tresp.
Raphanus. gelber Ackerrettich.
Myagrum paniculatum. Leindotter.
Trientalis. Meyerblum.
30. Prunus padus. Ahlkirschen.
Geranium sylvaticum. Waldstorch-schnabel.
Sisymbrium sophia. Wellsaamen.
Euphorbia esula. schmalblätterige Wolfs-milch.
Plantago media. rauchblätteriger We-gerich.
Melica. Waldgras.
Silene. weiß Marienröslein.
Galium aparine. weiß Klebkraut.
Cratægus. Hagedorn.
Veronica verna. kleinblümichter Ehren-preis.
Hieracium pilosella. klein Mausöhrlein.
Geranium robertianum. Ruprechts-kraut.
Ajuga. Güldengünsel.
Hottonia. Wasserviol.

Der Junius hatte zwar hinlänglichen Regen, aber die Luft ward in den ersten 17 Tagen durch beständige Nord- und Ostwinde, und in den folgenden durch Westwinde so abgekühlet, daß nur wenig wärmere Tage dazwischen kamen.

Junius. 2. Hyosciamus. Bilsenkraut.
Statice. Meergras.

Junius. 2. Trifolium pratense. brauner Wiesenklee.
Phleum pratense. Wiesenfench.
Vicia sepium. Zaunwicken.
Veronica serpyllifolia. Ehrenpreis mit Quendelblättern.
Vaccinium vitis idea. Preusselbeeren.
Bromus arvensis. Ackertresp.

4. Ranunculus sceleratus. Hanenfuß mit länglichen Früchten.
Valeriana locusta. Ackersalat.
Sorbus. Vogelbeer.
Scandix. wilder Körfel mit rauhem Saamen.

5. Lychnis viscaria. Klebnelken.
Berberis. Berbisbeeren.
Papaver rhœas. wilder Mohn.
Phleum spica foliacea. Fench mit ungleicher Aehre.
Hieracium murorum. Buchkohl.
Tormentilla. Tormentill.
Trifolium hybridum. weisser aufrechter Klee.
Polygala. Kreutzblum.
Rhinanthus. Klapper.
Convallaria bifolia. Zweyblatt.
Chondrilla. gelbe Chondrillen.
Potentilla argentea. groß Steinfünffingerkraut.
Ranunculus aquatilis. weisser Wasserhanenfuß.
Urtica dioica. grosse Brennnessel.
Melampyrum nemorosum. blauer Kuhweitzen.
Scleranthus perennis. Knauel mit geschlossenem Kelch.
Avena pubescens. Wiesenhaber.
Myagrum sativum. Finkensaamen.

Junius. 6. Orchis bifolia. Bisamknabenkraut.
Trollius. Alpenhanenfuß.
Centaurea cyanus. Kornblum.
Potentilla anserina. Gänserich.
Trifolium repens. kriechender Wiesenklee.
Stellaria graminea. Blumengras.
Chærophyllum temulum. wilder Körfel mit rauhem knotichtem Stengel.
Anthemis arvensis Streichblum.

7. Symphytum. Wallwurz.

8. Crepis biennis. Habichtkraut mit Wegwartblättern.
Papaver argemone. Argemonerößlein.
Iris pseudacorus. Wasserlilie.

10. Veronica beccabunga. rundblätterige Bachbungen.

11. Lycopsis. wilde bleichblaue Ochsenzunge.
Chrysanthemum corymbiferum. Wundreinfahrn.
Lychnis dioica. Marienrößlein mit getrenntem Geschlecht.
Convolvulus arvensis. kleine Winde.
Scirpus sylvaticus. Waldbinsen.
Malva rotundifolia. Gänspappeln.
Cannabis. wilder Hanf.

12. Phyteuma spicata. Waldrapunzel mit längerer Aehre.
Turritis. Thurnkraut.

13. Echium. wilde himmelblaue Ochsenzunge.
Veronica anagallis aqvatica. langblätterige Bachbungen.
Trifolium melilotus polonica. polnischer Steinklee.
Medicago lupulina. Schneckenklee.
Leontodon hispidum. rauher Löwenzahn.
Athamanta libanotis. Hirschheilwurz.

Junius 16. Anagallis. Gauchheil.
Scabiosa arvensis. Ackerskabiose.
17. Aira canescens. graue Schmielen.
Rosa. Feldrosen.
Rubus fruticosus. Brombeeren.
Delphinium Rittersporn.
Malva sylvestris. Hasenpappeln.
19. Euphorbia peplus. runde Wolfsmilch.
Cerastium aqvaticum. groß Wasservogelkraut.
Melampyrum pratense Waldhirsen.
Coronilla. Veltschen.
Osmunda. Mondraute.
20. Thymus serpyllum. Ovendel.
Erigeron acre. blaue Dürrwurz.
Campanula rotundifolia. rundblätteriges Glöcklein.
21. Lychnis flos cuculi. Kuckucksblum.
22. Galium mollugo. weisses Meyerkraut.
Matricaria. Kamillen.
Orchis maculata. kurzhörnige Händleinwurz.
Trifolium montanum. weisser Bergklee.
Evonymus. Spindelbaum.
Trifolium alpestre. brauner Bergklee.
23. Fumaria officinalis. Taubenkropf.
Vicia cracca. Vogelwicken.
Geranium columbinum. Storchschnabel mit fein zerschnittenen Blättern.
24. Potentilla supina. kriechend Erdbeerfünffingerkraut.
25. Sambucus. Holunder.
Aegopodium. Giersch.
Achillea millefolium. Schafgarbe.
Senecio jacobæa. Jacobskraut.
27. Sedum sexangulare. unschmackhafter Mauerpfeffer.

Junius 27. Briza. Flittergras.
30. Dactylis. Knaulgras.
Chærophyllum bulbosum. wilder Körfel mit glattem knorichtem Stengel.
Chrysanthemum leucanthemum. grosse Gänseblum.
Juncus conglomeratus. Knopfkrötengras.
Campanula persicifolia. Waldglöcklein.
Lapsana. Hasenkohl.
Lathyrus pratensis. gelbe Wicken.
Nymphæa lutea. gelbe Seeblumen.
Nymphæa alba. weisse Seeblumen.
Erysimum officinale. gemeiner Wegsenf.

Der Julius hatte fast beständiges Regenwetter, daher die Wärme in diesem Monath lange nicht so groß war wie sonst gewöhnlich, vielmehr waren die meisten Tage etwas kühl.

Julius. 2. Agrostemma. Raden.
Chrysanthemum segetum. Goldblum.
Verbascum thapsus. Kerzenkraut.
4. Ononis. Hauhechel.
Globularia. blaue Maßlieben.
Thymus acinos. wilde Basilien.
Centaurea nigra. Flockenblum mit schwärzlichem Kelch.
Vicia sativa. zweyblümige Wicken.
Aira cæspitosa. glänzende Schmielen.
Aira montana. Bergschmielen.
Holcus lanatus. wollichtes Darrgras.
5. Gladiolus. rothe Schwerdtlilie.
Epilobium angustifolium. schmalblätteriger Schotenweiderich.
6. Heracleum. Bärenklau.
Rumex crispus. krausblätterige Mengelwurz.

Julius. 6. Veronica officinalis. gemeiner Ehrenpreis.
7. Carduus crispus. krause Wegdistel.
8. Marrubium. weisser Andorn.
Trifolium melilotus officinalis. Steinklee.
Triticum. Qveckweitzen.
9. Polygonum aviculare. Wegtritt.
Lolium. Lulch.
Galeopsis tetrahit. taube Nessel mit stachelichtem Kelch.
Athamanta oreoselinum. Bergpeterlein.
Polygonum convolvulus. Buchwinde.
Vicia dumetorum. wilde blaue Wicken.
Cynosurus. Kammgras.
Pimpinella. Bibernell.
Geranium pratense. blauer Storchschnabel.
Campanula trachelium. nesselblätteriges Glöcklein.
11. Hypericum. Johanniskraut.
Galium verum. gelbes Meyerkraut.
Artemisia vulgaris. Beyfuß.
Serratula. Haberdistel.
Festuca fluitans. Schwaden.
Epilobium hirsutum. Weiderichröslein.
13. Trifolium arvense. Hasenklee.
16. Cnicus. Saflor.
Onopordum. Krebsdistel.
Antirrhinum. Leinkraut.
Cichorium. Wegwart.
Leonurus. Herzgespann.
17. Agrostis spica venti. Ackerstrausgras.
18. Dianthus deltoides. Feldnelken mit kleinen Kelchschuppen.
19. Verbascum nigrum. schwarz Wullkraut.
Lythrum. rother Weiderich.
Prunella. Braunellen.

Julius. 20.

Julius. 20. Conium. Schierling.
22. Tilia. Lindenbaum.
24. Ballota. schwarzer Andorn.
Malva alcea. Sigmarskraut.
Plantago major. glattblätteriger Wegerich.
Euphorbia helioscopia. Sonnenwendwolfsmilch.
Lysimachia nummularia. Pfennigkraut.
Agrimonia. Odermennig.
Scirbus lacustris. Teichbinsen.
Alisma. Wasserwegerich.
Phellandrium. Wasserschierling.
Carduus tuberosus. Distel mit knollichter Wurzel.
Scrophularia aquatica. Wasserbraunwurz.
28. Arundo epigejos. Bergschilf.
Gnaphalium arenarium. Rheinblumen.
Campanula glomerata. Halskraut.
Erigeron canadense. weisse Dürrwurz.
Solanum nigrum. Nachtschatten.
Polygonum persicaria. Flöhkraut.
Selinum. Roßfenchel.
31. Circæa lutetiana. Stephanskraut mit weißlichten Blumen.

Der August brachte endlich wärmere Luft wie bisher, so ward auch der Regen, der noch häufig fiel, durch trockene Tage wieder hinlänglich abgewechselt.

August. 1. Carduus lanceolatus. Speerdistel.
2. Xanthium. kleine Klette.
Arctium. grosse Klette.
Sium nodiflorum. Wasserpeterlein mit kurzen Blättern.
Sagittaria. Pfeilkraut.

August. 2. Butomus. Kammeelheu.
Centaurea scabiosa. Flockenblum mit braungrünlichem Kelch.
Eupatorium. Kunigundenkraut.
8. Erica. Heidekraut.
Euphrasia officinalis. weisser Augentrost.
Centaurea jacea. Flockenblum mit weißbraunem Kelch.
Origanum. Dost.
Betonica. Betonick.
11. Sedum telephium. Bruchwurz.
14. Artemisia campestris. Stabwurz.
17. Artemisia absinthium. Wermuth.
20. Scabiosa succisa. Teufelsabbiß.

Septemb. 5. Parnassia. Steinblumen.
12. Gentiana campestris. kleine Genzianelle.

Dieses ist also nur ein unvollkommener Versuch von der Zeit und Ordnung, in welcher viele von den einheimischen Pflanzen bey uns zur Blüthe gelangen. Da der Frühling und Sommer dieses Jahres ziemlich kühl gewesen, so würde in einem wärmeren Jahr, wie das vorhergehende 1766ste war, alles viel eher geblühet haben. Man muß auch bey solchen Bemerkungen auf den Ort der Pflanzen Acht haben, denn ein Kraut, welches durch einen Zaun oder Berg für den Nordwind bedecket wird, und der Mittagssonne ausgesetzet ist, wird viel eher blühen als ein anderes von derselbigen Art, das sich in entgegengesetzten Umständen befindet.

Auszug

Auszug
aus der Abhandlung
von
den Kräften der Pflanzen,
welche
Friedrich Hasselquist
unter dem Vorsitz
des Herrn von Linne
vertheidiget.

Die Arzneyverständigen haben sich zu allen Zeiten bemühet die Kräfte der Pflanzen zu untersuchen und zu erforschen. Die ersten und ältesten derselben begnügten sich allein mit demjenigen, was ihnen die Erfahrung davon an die Hand gab.

Hernachmals wie die Wissenschaften nach einer langen Dunkelheit wieder in ein neues und helleres Licht gesetzet worden, suchete man durch kürzere Wege diese Känntniß zu erlangen. Es kamen also die Sterndeuter auf, welche glaubeten, daß gewisse Sterne über gewisse Pflanzen sowohl als über gewisse Glieder unseres Körpers herrscheten, und in selbige mit ihrem Einfluß wirketen, und also z. B. das Herz nur von denjenigen Kräutern Hülfe zu erwarten, die mit ihm von einerley Stern regieret würden.

Ihnen

Ihnen folgeten andere, die aus der Farbe oder Gestalt der Kräuter die Krankheit oder das Glied errathen wollten, wozu sie dienlich wären. So glaubeten sie durch Safran, Rhabarber, oder Schellkraut die gelbe Sucht, durch Drachenbluth aber, Tormentill, und Bluthmengelwurz die rothe Ruhr wegen Gleichheit der Farbe zu heilen. Da auch einige Kräuter die Gestalt des Hauptes, Herzens, Nieren oder der Geschlechtstheile etlicher massen abbildeten, so hielte man sie deswegen für die beste Arzneymittel zu diesen Theilen.

Die Scheidekünstler gingen einen anderen Weg, und wollten die Pflanzen vermittelst des Feuers und der Wärme in ihre ersten Bestandtheile auflösen, und daraus erlernen, was für eine Wirkung man aus der Art ihrer Zusammensetzung von ihnen vermuthen könne. Allein nach unzähligen Versuchen fanden sie, daß man aus allen auch noch so sehr verschiedenen Pflanzen immer einerley herausbringe, nemlich eine flüßige Säure, ein wesentliches oder stinkendes Oel, ein festes und flüchtiges Salz, eine wässerige und unschmackhafte Feuchtigkeit, und eine Erde. Also liessen sich hieraus keine besondere Krafte dieser oder jener Pflanze entdecken.

Endlich kamen die neueren Kräuterkenner, welche die Pflanzen nach gewissen angenommenen Lehrgebäuden in Klassen und Ordnungen eintheilten, und nach diesen Klassen zugleich ihre

Kräfte

Kräfte bestimmen wollten, weil sie wohl einsahen, daß die Gewächse, die zu einerley Gattung gehöreten, auch einerley Eigenschaften haben müsten. Da aber noch kein einiges von diesen Lehrgebäuden mit der Natürlichen Ordnung der Gewächse völlig überein gekommen, indem die Erfinder den Grund ihrer Eintheilung nur von einem oder dem anderen Theil der Pflanzen hernehmen können, und also die natürlichen Klassen nothwendig von einander reissen, oder wieder ihre Absicht hätten handeln müssen, als welche dahin ging, eine jede Gattung nach der Aehnlichkeit oder Unterscheid des angenommenen Theils zu bestimmen, so ist es daher gekommen, daß viel Pflanzen, die unter einerley methodischen Klasse oder Ordnung stehen, aber nicht zu einerley natürlichen Klasse oder Ordnung gehören, an Kräften sehr verschieden sind. Ob also gleich unter den bisherigen willkührlichen Methoden noch keine ist, welche alle natürliche Klassen ungetrennt hätte beybehalten können, so ist es doch gewiß, daß es solche natürliche Klassen giebt, und daß sie zur Erkänntniß der Kräfte der Pflanzen vieles beytragen. Einen Versuch oder Entwurf einer natürlichen Ordnung hat der Herr von Linne schon längst bekannt gemacht.

Bey Erfindung der willkürlichen Methoden sahen einige auf die Wurzeln der Pflanzen, andere auf die Stengel, noch andre auf die Blätter, und suchten daraus die Eintheilungen zu bestim-

bestimmen. Allein es fand sich, daß diese Theile nicht beständig zugegen waren, sondern bey vielen Pflanzen fehlten; dahingegen die Fruchtwerkzeuge bey allen anzutreffen, und also der einzige wesentliche Theil aller Pflanzen waren; daher alle willkürliche Klassen sich auf dieselben beziehen musten, wenn man die Absicht, wozu sie erfunden, erreichen wollte. Wenn man also die Kräfte der Pflanzen erkennen will, so muß man die Fruchtwerkzeuge derselben untersuchen, und den Geschmack nebst dem Geruch, zuweilen auch die Farbe und den Ort, wo sie gewachsen, zu Hülfe nehmen. Denn alle Pflanzen, die in der Blume und Frucht mit einander überein kommen, gehören gewiß zu einer **Gattung** und sind also auch von gleichen Kräften und Eigenschaften. Die unter **einerley natürlicher Ordnung** begriffen sind, kommen auch in Ansehung der Kräfte näher mit einander überein. Die in **derselbigen natürlichen Klasse** mit andern enthalten sind, kommen auch in ihren Eigenschaften einigermassen überein. Wenn man also aus der Erfahrung die Kräfte eines Krautes aus einer gegebenen natürlichen Klasse kennet, so wird man daraus auf die Kräfte eines anderen Krautes aus derselbigen Klasse muthmassen, und wenn sie beyde aus einerley natürlichen Ordnung sind, ganz sicher schlüssen können. Wenn man eine aus den schirmformigen oder schmetterlingsformigen Blumen nach ihren Kräften kennet, so wird

man

man auch alle übrigen aus diesen Ordnungen kennen. Ja wenn mir auch aus einem andeeren Welttheil eine noch nie gesehene Blume gebracht würde, die fünf Blätter und fünf Staubfäden nebst zwey Stempeln hätte, und zwey nackte Saamen unterhalb der Blume trüge, so würde ich, wenn ich schon die Pflanze selbst nicht zu Gesicht bekäme, doch schlüssen können, daß ihre Blätter wechselsweise stehen, daß sie niemals zu der Höhe eines Baumes gelange, daß ihre Wurzel und insonderheit die Saamen einen würzhaften Geruch und Geschmack haben. Wenn eine andere Blume anstatt des Kelches zwey Bälglein, und dabey drey Staubfäden, zwey Stempel und einen nackten Saamen hätte, so kann ich sicher behaupten, daß diese Pflanze linienformige Blätter, und einen gegliederten Halm habe, und daß man aus dem Saamen ein eßbares Mehl bereiten könne. Wenn noch eine andere Blume einen einblätterigen Kelch, eine einblätterige unregelmässige innere Blumendecke, vier Staubfäden davon zwey länger, einen einfachen Stempel und gespaltenen Staubweg, nebst vier nackten Saamen hätte, so kann ich versichert seyn, daß sie einen viereckichten gegliederten Stengel, einfache entgegengesetzte Blätter, einen starken Geruch habe, und nicht giftig sey. Also wird uns in den Fruchtwerkzeugen das innere Wesen der Pflanzen vorgeleget und entdecket, daraus wir wie aus einem Buch die Natur und Kräfte

derselben, nebst ihrer Art zu wachsen, lesen können. Es giebt also überall natürliche und von dem Schöpfer selbst geordnete Gattungen, und wenn wir diese unter ihre natürliche Klassen bringen, welches zwar bisher noch sehr schwer gewesen, so können wir daraus die Kräfte der Pflanzen am sichersten herleiten. Wir wollen daher bey unserer Abhandlung zwar dem von den Geschlechtstheilen hergenommenen Lehrgebäude des Herrn von Linne folgen, aber dabey zugleich auf die natürliche Ordnungen, so wie er sie vorgetragen, Acht haben, und die kurzen Sätze, die er im 12ten Kapitel der Fundam. Botan. von den Kräften der Pflanzen gegeben, zum Grunde legen und erläutern.

Von den Grasarten dienen die Blätter den vierfüßigen Thieren, die kleinere Samen den Vögeln, die größeren aber den Menschen zur Speise. Diese Grasarten machen in der natürlichen Methode die 13 und 14de Ordnung aus, in der Geschlechtsmethode aber stehen sie in der 3ten Klasse, wozu noch das Ruchgras aus der 2ten, das Krötengras und Wassergras aus der 6ten, das Riedgras aus der 21sten und das Darrgras aus der 23sten Klasse gehöret. Die Blätter dieser Pflanzen werden von Kameelen, Elephanten, Hirschen, Ziegen, Schafen, Ochsen, Schweinen, Pferden und anderen Thieren gegessen. Doch ziehen einige von denselben gewisse Gattungen und Arten den andern

vor,

vor, wie die Schafe den Schafschwingel, die Ochsen das Riedgras. Die kleinere Samen werden insonderheit von den Sperlingsarten gesuchet, die grösseren aber, worunter alle Getreydearten gehören, von den Menschen gebrauchet, nur den Taumellulch ausgenommen, welcher doch auch, wenn er im Brod gebacken wird, seine üble Beschaffenheit grössesten Theils verlieret, im Bier aber selbige behält. In dieser Klasse giebt es keine giftige Pflanzen.

In der 4ten Klasse stehen die sternformigen Pflanzen, welche die 44ste natürliche Ordnung ausmachen, als der Waldmeister, das Meyerkraut, und weisse Klebkraut, welche eine harntreibende Kraft besitzen.

Alle Pflanzen, welche in der 5ten Klasse ersten Ordnung, und zwar in der ersten Abtheilung begriffen sind, und vier Samen tragen, heissen in der 43sten natürlichen Ordnung scharfblätterig, und sind Wundkräuter, weil sie eine zusammenziehende Kraft haben, wie die Ochsenzunge und die übrigen.

Hingegen sind die Pflanzen aus der zweyten Abtheilung dieser ersten Ordnung, welche einblätterige Blumen haben und Beeren tragen, gemeiniglich giftig, als die Arten des Nachtschattens, Stechapfel, Bilsenkrau, Wullkraut, welches letzte die Fische tödtet oder doch betäubet, daher selbiges nicht innerlich zu nehmen,

ob es gleich äusserlich als erweichend gebraucht wird. Diese Pflanzen enthält die 33ste natürliche Ordnung.

Die schirmformige Pflanzen, welche in der 2ten Ordnung der 5ten Klasse, und in der 22sten natürlichen Ordnung stehen, sind an trockenen Orten gewürzhaft, erwärmend und zertheilend, an wässerigen Orten aber giftig. Unter die ersten gehören die Waldangelik, Pimpinell, Petersilie, Fenchel, Dill, Kümmel und andere; unter die letzten aber der Schierling, Wasserschierling, Wasserpeterlein u. d. g. Die gösseste Kraft der schirmformigen Pflanzen steckt in der Wurzel und in dem Samen.

Die Wurzeln der Pflanzen aus der 6ten Klasse sind nach ihrem Geruch und Geschmack entweder eßbar oder schädlich. Sie sind in der 7den bis 10den natürlichen Ordnung enthalten. Die Schneeblumen, Kybitzblumen, Meyenblumen, insonderheit aber die Hyacinthen, Narzissen und Kayserkronen haben giftige Wurzeln. Der Knoblauch, Zwiebel, Schnittlau sind wegen ihres flüchtigen Alkali scharf, und wenn sie zuviel genommen werden, aetzend und schädlich; doch gebraten oder gekocht verlieren sie diese Schärfe grössestentheils, und werden sicher gebrauchet. Die Wurzeln der Tulpen und Lilien aber sind nicht schädlich. Die erste wird in Italien zuweilen gegessen, und von der anderen

deren wird der Türkische Bund in Sibirien zur täglichen Nahrung gebraucht.

Die Pflanzen, deren Blumen zweyhornige Staubbeutel haben, sind zusammen ziehend, und wenn sie Beeren tragen, so sind dieselben säuerlich und eßbar. Sie machen die 24ste natürliche Ordnung aus. Von unsern einheimischen gehören dahin die Heidelbeeren, Preusselbeeren, Moßbeeren, und das Heidekraut aus der 8ten, wie auch das Wanzenkraut und Wintergrün aus der 10den Klasse.

Aus der 12ten Klasse sind alle fleischichte Früchte eßbar, als die Kirschen, Pflaumen, Mispeln, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Brombeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Hagebutten, Aepfel und Birn. In dieser ganzen Klasse ist keine giftige Frucht, auch kaum eine giftige Pflanze. Sie stehen in der 35 bis 39sten natürlichen Ordnung.

Hingegen aus der 13den Klasse oder 23sten und 30sten natürlichen Ordnung sind fast alle Pflanzen giftig oder doch schädlich, als von den einheimischen die Wolfswurz, Schellkraut, Mohn, Seeblumen, Ritterspорn, Eisenhütlein, Ackeley, Küchenschelle, Anemonen, Ranunkeln, Dotterblume. Die Poeonie thut heftige Wirkungen. Der Thee ist, wenn er noch frisch, behutsam zu gebrauchen. Die Gewürznägelein sind so hitzig, daß sie fast eine aetzende Kraft

 haben.

haben. Selbst das Giftheil, welches man als ein Gegengift wieder die anderen Arten dieser Gattung als das Wolfskraut und Eisenhütlein brauchet, ist doch verdächtig, ob es gleich weniger giftig ist, und daher in Fiebern, die mit einem Ausschlag verbunden sind, wohl Nutzen schaffen kann; denn alle Arzneymittel aus dem Pflanzenreich, welche die Würmer tödten und den Ausschlag hervortreiben, haben etwas giftiges an sich, wie von den Ackeleysaamen bekannt ist.

Die erste Ordnung der 14den Klasse, oder die 58ste natürliche Ordnung der wirbelformigen Pflanzen ist mehrentheils wohlriechend, auflösend, und dem Haupt zuträglich. Die Blätter dieser Gewächse haben die grösseste Kraft, die übrigen Theile werden nicht gebrauchet. In dieser Klasse giebt es keine giftige Pflanze.

Die 15de Klasse oder die 57ste natürliche Ordnung der schotichten Pflanzen hat eine dem Scharbock wiederstehende Kraft, ist dabey wässerig und scharf, verlieret aber diese Eigenschaften wenn sie trocken wird. Das Löffelkraut, Kreß, Wiesenkreß, Brunnenkreß, Senf und Rettich beweisen dieses. Die übrigen sind von gleichem wiewol schwächerem Geschmack, und da wenige unter ihnen einen Geruch haben, so bestehet ihre Kraft nur im Geschmack und in ihrem frischen Saft; daher verlieren sie selbige, wenn

wenn sie trocken werden. In dieser Klasse ist auch keine giftige Pflanze.

Die zweyte Ordnung der 16den Klasse oder die 34ste natürliche Ordnung der säulentragenden Gewächse ist schleimig und erweichend, wie man an den Pappeln findet, und zwar an allen ihren Theilen; es ist auch unter diesen keine giftig.

Die 17de Klasse oder die 55ste natürliche Ordnung der schmetterlingsformigen Pflanzen dienet mit ihren Blättern dem Vieh zum Futter. Daher werden verschiedene davon zu diesem Ende gesäet, als Klee, Wicken, Küchern, Linsen. Die Samen werden gleichfalls von Menschen und Thieren gegessen, insonderheit gekocht, wiewol die Samen der Bonen und Feigbonen nicht leicht von dem Hünergeschlecht gegessen werden. Die Samen aus dieser Klasse sind mehlig und blähend. Es findet sich unter ihnen keine Pflanze von giftiger oder aetzender Eigenschaft.

Die 19de Klasse oder 21ste natürliche Ordnung der zusammengesetzten Blumen wird insonderheit zu Arzneymitteln gebrauchet, und hat gemeiniglich was bitteres an sich. Daher findet man in den Apotheken die Wurzeln der grossen Klette, des Roßhub, der Pestilenzwurz, Wegwart, Schlangenmord, Löwenzahn und andere. Unter die bitteren gehören der Wermuth, Stabwurz, Beyfuß, Reinfarn, Mut-

terkraut, Kamillen. Hiezu kommt noch das Ruhrkraut, heidnisch Wundkraut, Marienblum, Bertram, Schafgarbe. Unter den einheimischen dieser Klasse ist keine giftig.

Die Pflanzen der 20sten Klasse mit zwey Staubgefässen oder der 4ten natürlichen Ordnung sollen zur Liebe reizen, und diese Kraft soll in den Wurzeln seyn.

Die Gewächse aus der 21. und 22sten Klasse, welche die Blüthen in Kätzchen und Tangeln an statt der Blätter tragen, geben ein Harz, wie die Tannen, Fichten, Wachholdern, sind hitzig, reitzend und harntreibend, bleiben beständig grün. Sie stehen in der 15den natürlichen Ordnung.

Die Pflanzen der letzten Klasse oder der 64. bis 67sten natürlichen Ordnung sind mehrentheils verdächtig. Die Farnkräuter tödten die Würmer, riechen übel, und treiben den Scharbock aus. Die Moße sind so wenig wie die Farnkräuter eßbar; zwar wird aus dem isländischen Moß ein Essen bereitet, da es aber eine abführende Kraft behält, so ist es nicht ganz unschädlich. Die Schwämme kommen zwar auf vornehme Tafeln, doch haben die meisten einen giftigen Saft in sich, und geben keine gesunde Nahrung, ob sie gleich durch die Zubereitung von ihren giftigen Eigenschaften etwas verlieren.

Alle

Alle Pflanzen, welche ein besonderes Saftbehältniß haben, so von den Blumenblättern unterschieden ist, sind gemeiniglich giftig, als der Ackeley, Eisenhütlein, Springsamenkraut, Sommerwurz, Steinblumen.

Die pflanzen, welche einen Milchsaft geben, sind gemeiniglich giftig, als die Wolfsmilch, der Mohn, das Schwalbenkraut, und etliche Blätterschwämme. Doch sind die geschweifte Zwitterblümchen aus der 19den Klasse weniger schädlich, als der Bocksbart, blaue und gelbe Chondrillen, Habichtkraut, Waldgänsdistel, Löwenzahn, Ferkleinkraut.

Es sind noch einige natürliche Ordnungen zu betrachten übrig. Die erste Ordnung enthält die pfefferartige Pflanzen, welche alle sehr hitzig sind, und auf der Zunge brennen. Bey uns sind nur der Kalmus aus der 6ten und die Wasserdrachenwurz aus der 20sten Klasse einheimisch.

Die 5te Ordnung der Pflanzen mit schwerdtformigen Blättern, hat fleischichte Wurzeln und einen einfachen gegliederten Stengel. Von diesen ist nur die Wurzel einiger Arten der Iris nach ihren Wirkungen bekannt, welche alle durch verschiedene Wege ausführen, und also als dem Körper schädlich von der gütigen Natur ausgetrieben werden. Der übrigen Pflanzen Eigenschaften sind noch unbekannt. Bey uns sind

nur 2 Arten der Iris nebst der rothen Schwerdlilie einheimisch.

Die 19de Ordnung ist nach ihren Kräften noch wenig bekannt, doch kann man aus einigen auf die übrigen schlüssen. So ist der Holunder der Natur zuwieder, daher wird er durch Erbrechen, Durchlauf, Schweiß, Harn ausgetrieben. Der Faulbaum führet stark ab. Die Beeren des Spindelbaums und der Schwelken werden nicht leicht von den Vögeln gegessen; daher muß man mit diesen Pflanzen, wenn man sie ja brauchen will, behutsam umgehen. Die übrigen dieser Ordnung sind bey uns nicht einheimisch.

Aus der 35sten Ordnung sind die Rose, die Brombeer, Erdbeer, Fünffingerkraut, Odermennig und Sinnau zusammenziehend, und zwar an allen ihren Theilen, ausgenommen den Blumenblättern, welche bey einigen Gattungen eine verschiedene Kraft äussern. Sie tragen alle wechselsweise stehende Blätter.

Die Pflanzen der 47sten Ordnung sind alle sehr giftig, und daher nicht leicht innerlich zu gebrauchen. Bey uns sind nur die Arten der Wolfsmilch, und vielleicht das Bingelkraut einheimisch.

Um also die giftigen und schädlichen Pflanzen von den gesunden und heilsamen zu unterscheiden, hat uns die Natur den Geschmack und Geruch verliehen, durch deren Hülfe auch selbst die Thiere mitten unter guten und bösartigen

Pflan-

Pflanzen sicher weiden, und was einem jeden dienlich ausfinden. Hiezu kommt noch die Farbe und das Ansehen, nebst dem Ort, wo jede Pflanze gewachsen; wovon noch folgendes zu merken ist.

Die an trockenen Orten wachsende Pflanzen sind gemeiniglich schmackhafter, als der Dost, Wirbeldost, Qvendel u. d. g. Die aber an feuchten schattichten Orten sind ungeschmackt, daher alle an dergleichen Orten wachsende Früchte wässeriger und unschmackhafter sind, als die an der Sonne stehende. Die im Wasser wachsen, haben oft eine scharfe aetzende Kraft, wie der Wasserhanenfuß, Wasserdrachenwurz, Seeblumen, Wasserpfeffer, und die schirmförmige Wasserpflanzen. Aus eben dieser Ursache sind auch viel Frühlingskräuter scharf, wie die Küchenschelle, der Wolfsbast, das gülden Milzkraut. Wieviel an dem Ort gelegen, siehet man an dem Wassereppich, welcher eine Art von der Gattung der Petersilie ist. Dieser wächset von sich selbst an sumpfichten Orten, und ist alsdenn scharf, eckelhaft und giftig, wenn er aber an einen trockenen Ort gebracht und gepfleget wird, so entstehet die süsse und wohlschmeckende Selleri daraus.

Alle wolriechende und wolschmeckende Pflanzen sind auch gut zu gebrauchen, als die Waldmeister, die Bohnen, Violen, Linden. Die aber einen schweren und wiedrigen Geruch haben, sind von übler Beschaffenheit, als die Wolfswurz,

wurz, Haselwurz, Holunder, etliche Gänsfüsse, Nachtschatten, Bilsenkraut, Stechapfel, Waldnessel, Hundszunge, und viel Schwämme. Die einen eckelhaften Geruch geben, sind entweder abführend, oder machen Erbrechen, oder sind giftig.

Alle süsse Pflanzen sind nahrhaft, und auch gemeiniglich gesund; dahin gehören die Getreydearten, Erbsen, Bonen, Haselnüsse, Zucker. Die fette Pflanzen sind erweichend, wie die Pappeln, und die Oele, die aus den Samen gepresset werden. Die salzige Pflanzen reizen die Nerven, befördern die Ausführungen, und wiederstehen der Fäulniß; dergleichen sind die an der See wachsende Kräuter. Die scharfen Pflanzen sind aetzend, doch werden sie zuweilen eßbar, wenn sie die scharfen Säfte durch das Trocknen verlieren. Die bitteren Pflanzen sind alkalisch, dem Magen zuträglich, doch oft verdächtig. Daher erwecken sie zwar anfänglich die Eßbegierde, wenn sie aber lang gebrauchet werden, so zernagen sie die zarten Fäserchen, schwächen die Dauungskraft, machen den Körper mager, und haben gemeiniglich etwas giftiges verborgen. Dergleichen sind das Tausendguldenkraut, Taubenkropf, Wermuth, Beyfuß, Reinfahrn, Kamillen. Saure Pflanzen löschen den Durst und lindern die Hitze; denn sie verdünnen die Säfte, wiederstehen der Fäulniß, stärken die Nieren, machen aber eine bleiche Farbe. Dergleichen sind die Johannistrauben,

trauben, Berbisbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, rothe Kirschen, Sauerampfer, Sauerklee. Herbe Pflanzen ziehen zusammen. Dergleichen sind alle unreife Früchte, Schleedorn, rothe Rosen, und andere mehr.

Rothe Blumen oder Früchte haben gemeiniglich etwas saures in sich, wie die Preusselbeeren, Moßbeeren, Berbisbeeren, Hinnbeeren, Johannistrauben, Kirschen, Pflaumen, rothe Aepfel. Rothe Blätter zeigen gleichfalls eine Säure an, daher werden auch die Blätter des Sauerampfers mit der Zeit roth. Weisse Früchte sind süß, wie die weisse Johannistrauben, Hinnbeeren, Kirschen, Aepfel. Gelbe Farbe zeiget einen bitteren Saft an, wie am Schellkraut; grüne Farbe hingegen rohe noch nicht genug bereitete Säfte, wie an allen jungen unreifen Früchten. Bleiche Farbe ist unschmackhaft, wie junger Spargel, Kohl, Wegwart, Löwenzahn bezeugen, die im Anfang des Frühlings, wenn sie noch zart und weiß, unschmackhaft sind, wenn sie aber grün geworden, einen anderen Geschmack bekommen. Schwarze Farbe oder ein schmutziges bleyfahles Ansehen machen eine Pflanze verdächtig. So sind die schwarze Beeren der Wolfswurz sehr giftig; weniger schädlich ist das beerentragende Heidekraut, und die schwarze Johannistrauben; unschädlich hingegen die Heidelbeeren und Brembeeren.

Natürliche Ordnungen
des
Herrn von Linne.

Weil die vorhergehende Abhandlung sich auf die natürlichen Ordnungen des Hrn. von Linne beziehet, so habe ich selbige aus seiner Philosophia Botanica hier beygesetzet, nebst den Gattungen, die aus jeder bey uns einheimisch sind.

1. *Piperitæ.* Calla. Acorus. 2. *Palmæ.* 3. *Scitamina.* 4. *Orchideæ.* Orchis. Ophrys. Serapias. 5. *Ensatæ.* Iris. Gladiolus. 6. *Tripetalodeæ.* Butomus. Sagittaria. Alisma. 7. *Denudatæ.* 8. *Spathaceæ.* Galanthus. 9. *Coronariæ.* Ornithogalum. Anthericum. 10. *Liliaceæ.* 11. *Muricatæ.* 12. *Coadunatæ.* 13. *Calamariæ.* Scirpus. Eriophorum. Juncus. Carex. 14. *Gramina.* Anthoxanthum. Holcus. und alle Gattungen der zweyten Ordnung der dritten Klasse. 15. *Coniferæ.* Pinus. Juniperus. 16. *Amentaceæ.* Betula. Salix. Populus. Carpinus. Corylus. Qvercus. Fagus. 17. *Nucamentaceæ.* Xanthium. Artemisia. 18. *Aggregatæ.* Statice. Globularia. Scabiosa. Dipsacus. Valeriana. Circæa. 19. *Dumosæ.* Viburnum. Sambucus. Evonymus. 20. *Scabridæ.* Urtica. Cannabis. Humulus. 21. *Compositi.* alle Gattungen der 19den Klasse, nur die ausgenommen, die daselbst in der letzten Ordnung stehen. 22. *Umbellatæ.* Eryngium. und alle in der zweyten Ordnung der fünften Klasse befindliche schirmformige Pflanzen. 23. *Multisiliqvæ.* Aqvilegia. Delphinium. Caltha.

Ranunculus. Myosurus. Anemone. Thalictrum. 24. *Bicornes.* Ledum. Erica. Vaccinium. Pyrola. 25. *Sepiariæ.* Ligustrum. Fraxinus. 26. *Culminiæ.* Tilia. 27. *Vaginales.* Polygonum. Rumex. 28. *Corydales* Fumaria. Impatiens. Monotropa. 29. *Contorti.* 30. *Rhœades.* Papaver. Chelidonium. Actæa. 31. *Putaminea.* 32. *Campanacei.* Convolvulus Campanula. Phyteuma. Jasione. Viola. 33. *Luridæ.* Solanum. Hyoscyamus. Datura. Verbascum. Digitalis. 34. *Columniferi.* Malva. 35. *Senticosæ.* Rosa. Rubus. Fragaria. Potentilla. Tormentilla. Geum. Comarum. Alchemilla. 36. *Comosæ* Spiræa. 37. *Pomaceæ.* Pyrus. Cratægus. Sorbus. Ribes. 38. *Drupaceæ.* Prunus. 39. *Arbustiva.* 40. *Calycanthemi.* Epilobium. Oenothera. Lythrum. Glaux. 41. *Hesperideæ.* 42. *Caryophyllei.* Dianthus. Saponaria. Cucubalus. Silene. Lychnis. Agrostemma. Alsine. Cerastium. Holosteum. Arenaria. Spergula. Sagina. 43. *Asperifoliæ.* alle Gattungen aus der 5ten Klasse, ersten Ordnung, ersten Abtheilung. 44. *Stellatæ.* Galium Asperula. Cornus. 45. *Cucurbitaceæ.* Bryonia. 46. *Succulentæ.* Sedum. Chrysosplenium. Saxifraga. Geranium. Linum. Oxalis. 47. *Tricocca.* Euphorbia. 48. *Inundatæ.* Hippuris. Myriophyllum. Ceratophyllum. Potamogeton. Sparganium Typha. 49. *Sarmentaceæ.* Hedera. Asparagus. Convallaria. 50. *Tribilatæ.* Acer. Berberis. 51. *Preciæ.* Primula. 52. *Rotaceæ.* Gentiana. Lysimachia. Anagallis Trientalis. Hottonia. 53. *Holeraceæ* Atriplex. Chenopodium. Herniaria. Amaranthus. Callitriche. Salsola. 54. *Vepreculæ.* Rhamnus. Daphne. 55. *Papilionaceæ.* alle Gattungen aus der 3ten Ordnung der 17den Klasse. 56. *Lomentaceæ.* 57. *Siliqvosæ.* alle

Gattun-

Gattungen der 15den Klasse. 58. *Verticillatæ.* die erste Ordnung der 14den Klasse. 59. *Personatæ.* die zweyte Ordnung der 14den Klasse, imgleichen Verbena. Veronica. 60. *Perforatæ.* Hypericum. Cistus. 61. *Statuminatæ.* Ulmus. 62. *Candelares.* 63. *Cimosæ.* Lonicera. 64. *Filices.* 65. *Musci.* 66. *Algæ.* 67. *Fungi.* die 4. letzten Ordnungen sind dieselbigen die in der letzten Klasse stehen. Sonst sind hier einige Gattungen, als Triglochin. Convallaria. Nymphæa. Rhamnus. Agrimonia. theils anders geordnet wie in der Abhandlung, theils ausgelassen, weil der Hr. von Linne selbige wieder geändert, wie denn Hr. Oeder in seiner Einleitung zur Kräuterkenntniß sie nach den neueren Aenderungen des Hrn. von Linne wieder anders anführet.





Register der Gattungen.

Rubus

Register der Arten.

Binsen=

Hage=

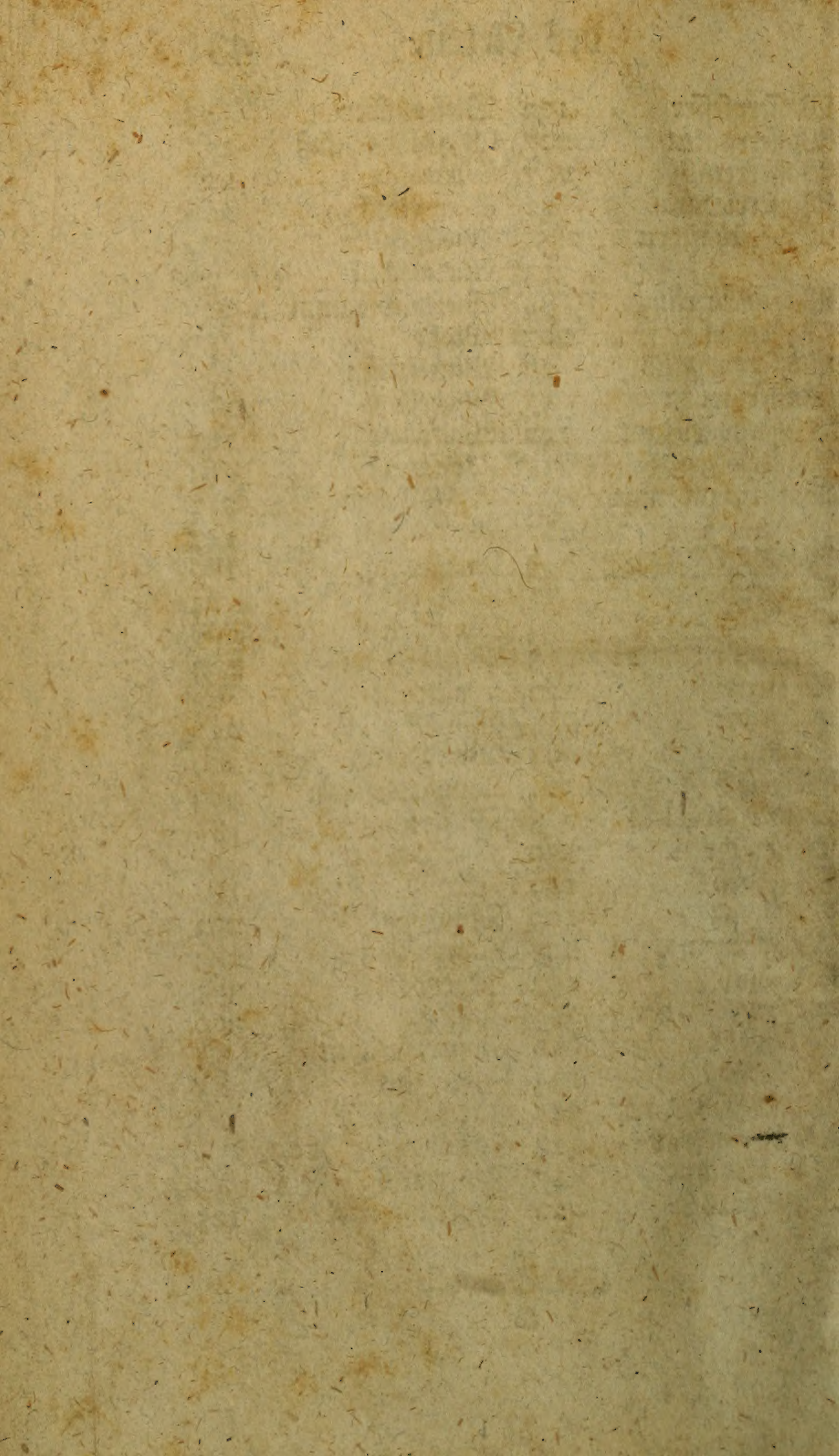
Mäuse=

Raden

Schwarz=

T.

Tor-




CoLibrì
COVER SYSTEM ®
Made in Italy


8 032919 990020

